PD
25
G3
Hft 11

Germanistische Abhandlungen

begründet

von

Karl Weinhold

herausgegeben

von

Friedrich Vogt.

XI. Heft.

Wencel Scherffer

und

die Sprache der Schlesier.

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache

von

Dr. Paul Drechsler.

Breslau.

Verlag von Wilhelm Koebner.

(Inhaber: M. & H. Marcus.)

1895.

Wencel Scherffer

und

die Sprache der Schlesier.

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache

von

Dr. Paul Drechsler.

43342
7/11/98

Breslau.
Verlag von Wilhelm Koebner.
(Inhaber: M. & H. Marcus.)
1895.

PD
25
G3
Hft 11

Herrn Professor Dr. Friedrich Vogt

in Hochachtung und Verehrung

zugeeignet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Nachstehender Beitrag zur deutschen Dialektforschung war im ganzen schon im Jahre 1886 als zweiter Teil meiner im gleichen Verlage veröffentlichten Dissertation über Wencel Scherffer abgeschlossen, der Druck aber durch die Ungunst der Verhältnisse verhindert worden. Während der folgenden Lern- und Wanderjahre, die dem Jünger der Philologie beschieden sind, fast neun Jahre lang, war die Arbeit mein steter Begleiter und Ermahner, auf dem Gebiete schlesischer Sprachkunde weiter zu forschen und alles zusammenzutragen, was dem Auf- und Ausbau eines Wörterbuchs der heimatlichen Mundart dienlich sein könnte. Da wurde i. J. 1894 die schlesische Gesellschaft für Volkskunde gegründet, der ich sofort beitrat, da ich doch jetzt das, was Weinhold schon im Kreise seiner Schüler angeregt hatte, einen Sammelort aller Bestrebungen für die Erforschung schlesischer Sprache und Volksart zu bilden, endlich erfüllt sehen durfte. Herr Professor Vogt, der Vorsitzende der Gesellschaft, dem ich von meinen Sammlungen Mitteilung gemacht hatte, ermunterte mich zur Herausgabe einer Einzelarbeit über Scherffers Sprache in grammatischer und lexicalischer Beziehung. Darum stellte ich mir die begrenzte Aufgabe, Wencels Sprache und Wortschatz von den zahlreichen Zusätzen und Erweiterungen, die im Laufe der Jahre hinzugekommen waren, wieder zu trennen, gesondert zu überarbeiten, und die sprachlichen Erscheinungen in den Werken der anderen Schlesier nur zum Vergleiche, zur Beleuchtung oder Ergänzung heranzuziehen. Zugleich bemühte ich mich, den sprachlichen

Gebilden bis zur Gegenwart nachzugehen und die Entwicklung der Mundart darzulegen. In der Anlage des Ganzen folgte ich den bahnbrechenden Arbeiten Weinholds: Ueber deutsche Dialektforschung. Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Mit Rücksicht auf verwandtes in deutschen Dialekten. Ein Versuch. Wien 1853 und: Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. Sitzungsber. Wien. Akad. Phil. hist. Cl. Anhang zu Bd. XIV. Wien 1855.

So ziehe das Werkchen, dessen Ausstattung die Herren Verleger in dankenswerter Weise begünstigt haben, hinaus und zeuge von der Liebe des Schlesiers zur Sprache seiner Heimat.

Breslau, am Annentage 1895.

Dr. Paul Drechsler.

Berichtigungen.

S. 14, Z. 10 v. u. l.: mhd. ë statt mhd ê
S. 14, Z. 5 v. u. l.: ê und œ statt ê und æ
S. 25, Z. 10 v. o. l.: Pocht statt Bocht
S. 140 ist vor Humpe ausgefallen: Hümlichen n. Hummelchen, Verkleinerungswort zu Hummel, Art Sackpfeife, Ged. 513 Hirtenpfeife des Pan. Vgl. D. Wbch. 4, II, 1904.

I. Wencel Scherffer; sein Leben und Charakter als Mensch und Dichter. [1]

Wencel Scherffer von Scherffenstein, aus einem von Ferdinand dem Ersten 1561 geadelten Geschlechte, das schon im 16. Jhd. einen Dichter Martin Kinner v. Sch. (geb. 1534 zu Leobschütz, gest. 1597 in dem Dorfe Baumgarten bei Frankenstein) hervorbrachte, wurde um 1603 zu Leobschütz in Ober-Schlesien geboren. Im Vorworte seiner Gedichte (1652) erinnert er sich „noch daran zurück, als der unselige Krieg des Jahres 1618 sich angesponnen". Seine Jugend fiel sonach in diese schreckliche Zeit, deren Bilder seinem empfänglichen Geiste sich unvergesslich einprägten; denn noch über 30 Jahre später schildert er das Elend und die Not jener Tage mit den Worten eines von Schreck und Grauen ergriffenen Augenzeugen.

Scherffer hat eine Hochschule wohl nicht besucht, aber gründlichen Unterricht genossen. Er ist sehr bewandert in der Literatur der Römer und citiert gelegentlich eine stattliche Reihe von Werken aller Art. Er übersetzt aus dem Lateinischen und Polnischen und erzählt selbst, dass er die Schiffahrten und Reisebeschreibungen fleissig gelesen habe. Vor allem aber beschäftigt er sich mit Musik, deren praktische Ausübung sein Lebensberuf werden sollte. Allenthalben zeigt

[1] Ausführlicher handelt über Scherffers Leben und über seine Werke in literarhistorischer Beziehung des Verf. Dissertation: Wencel Scherffer von Scherffenstein. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Literatur im 17. Jahrhundert. Breslau, Koebner, 1886.

er sich als ein Mensch, dessen Sinn dem Leben zugewandt ist; fest hält er an der Lehre der heil. Schrift, dass „der Mensch zur arbeit als der Vogel zum fliegen geschaffen sei.“ Ged. 95.

Im Jahre 1631 finden wir Wencel am Piastenhofe „zum Briege“, dem Zufluchtsort der wegen ihrer bedrängten Glaubensfreiheit flüchtigen Oberschlesier. Auf Grund seiner musikalischen Tüchtigkeit ist ihm das Organistenamt an der Schlosskirche übertragen, das er „bis in die 40. Jahr Treu-fleissig verwaltet“ hat. 1642 führte er seine Verwandte Anna Arnold heim, die ihm ausser kurzlebigen Zwillingen mehrere zu seiner Lust aufwachsende Kinder gebar. Scherffer starb am 27. August 1674.

Er ist einer der gesinnungsreichen und edleren Charaktere des 17. Jahrhunderts. In den Liedergaben an seine Freunde zeigt er ein tiefes, gottergebenes Gemüt, sittlichen Ernst und männliche Würde: Eigenschaften, die ihn, gewiss mit nur noch wenigen Trefflichen, über eine Zeit des entsetzlichsten Elends und der sittlichen Verderbtheit emporheben. Wie er auf Gott vertraut, den um der Gaben Zier der Mensch stets rühmen soll, Ged. 736, hält er fest und treu zum herzoglichen Hause. Die Quercus Piastaea, unter deren breitem Geäst er „in Kriegesnöten und Gefahr Schutz und Unterschleif gefunden“ hat, ehrt er hoch bis an sein Lebensende. Die Geschichte der Piasten findet ihren poetischen Widerhall in seinen Dichtungen; aber stets spricht aus ihnen, so respektvoll sie gehalten sind, ein massvolles Selbstgefühl. Niemals vergisst Scherffer seinen Manneswert, um in bedientenhafter Schmeichelei und kriechender Demut, wie so viele Dichterlinge der Zeit, zu „ersterben.“ So gesinnt, hielt er sich fern von dem speichelleckerischen Herrendienst und dem Lotterbubentum damaliger Zeit, das Logau so energisch geisselt. Der Wert des Mannes mag uns mit den Schwächen des Dichters versöhnen. Doch auch als solcher hat er Individualität, was wieder wenigen seiner reimenden Zeitgenossen nachgerühmt werden kann.

Scherffers Stellung zu der neueren Dichtung; seine Thätigkeit und seine Grundsätze.

Die von Martin Opitz begründete Gelehrtenpoesie hatte weit über Schlesiens Grenzen hinaus einen Umschwung der

Literatur hervorgerufen und namhafte Vertreter gefunden, als Scherffer am Anfange der 30. Jahre in Brieg Amt und Stellung erlangte. Am Piastenhofe, wo der weltkluge und geschmeidige Bunzlauer sich bald Eingang und Anerkennung zu verschaffen gewusst hatte, tönte ihm allenthalben der Name des schlesischen Maro entgegen und drängte ihn, mit seinen Lehrsätzen und Zielen vertraut zu werden. Ausserdem waren die Piasten durch Familienbande mit dem Hause der Anhalter verbunden und kamen, gegenüber der vornehm thuenden Barbarei und eitlen Geschmacklosigkeit, die sich besonders in galanter Sprachmengerei übermässig gefiel, der fruchtbringenden Gesellschaft und ihrem Streben, „gut rein deutsch zu reden und zu schreiben und dasjenige zu thun, was zur Erhebung der Muttersprache dienlich“ (vgl. Barthold, Geschichte der fruchtbringenden Gesellschaft, S. 105 f.), bereitwillig entgegen. Ihrerseits bildeten die Piasten durch ihre Teilung in viele Zweige mehr als einen Mittelpunkt der Bildung in Schlesien und förderten die wissenschaftlichen Bestrebungen, die besonders in den höheren Ständen sich geltend machten, und Opitzens Umgestaltung des poetischen Geschmacks der Deutschen.

Diesem Kampfe nun, der für die Bedeutung und das Ansehen der Muttersprache auf allen Seiten lebhaft geführt wird, will Scherffer nicht gleichgültig und teilnahmslos zuschauen. „Bey solcher | meines teils glücklichen verbergung | unter E(uer) F(ürstlichen) Gn(aden) hab Ich | nebst andern obliegenheiten | auch die übrige Zeit nicht müssig vorbey streichen lassen | sondern mich unterweilen | in der damals aufsteigenden Teutschen Dichterey | einen versuch zuthun unterwunden.“ Zuschrift zu den Gedichten (1652) a. v. — Er will sich nicht neben die Meister stellen, sondern gleich wie bey aufführung eines grossen und schönen Gebeues man nicht lauter Mauer- und Zimmer-Meister | sondern auch Zuträger bedarff | damit durch derselben handlangung ein Bau kann fort gestellet werden; also wil er nur als ein mithelffer | zu mehrer ausübung und höher bringung unserer hochwerten Mutterspraache beygetragen haben.“ Ged. S. 40, 41. Scherffer eifert zunächst gegen die Ausländerei und Modesucht in der Sprache; er empfindet, wie sehr durch dieses Nachäffen jedes Selbstgefühl unterdrückt und das Heimische herabgewürdigt werde; er will deutsch dichten, wie er deutsch denkt

und spricht. „Es ist ein alt Sprichwort: Wenn die Seite aufs Höchste gespannet wirdt | so zerspringt sie; das ist | wenn es mit einem dinge aufs höchste kommet | so ist gemeiniglich eine enderung nicht weit. Also mögen Wir auch wol sagen | da es mit unserer Teutschen Sprache | aufs höchste in missbrauch gerahten | und Sie mit fremder Spraachen wortlappen behenkt | und vermeintlich bezieret worden | da war ihre uhrplötzliche enderung am aller nehesten. Denn da stunden witzige und kluge Leute auf | die zeigten handgreiflich | wie man bis anhero im reden und schreiben | so thörlich gehandelt | dass man bey fremden dasjenige in worten gesucht | welches doch jederzeit zu hause reichlicher zufinden gewesen; dass man auf andere Sprachen grösseren Fleiss geleget die zu üben | und hingegen seine eigene Mutterspraache gantz vernachlässigt | oder sie gar im reden so verlateinet | verwälscht | verfrantzöset | und gemischt ausgesprochen und geschrieben | dass der hunderste Teutsche kaum alles | was genennet | recht verstehen mögen.“ Ged. S. 663. — „Dank aber hab der von Boberfeld voraus | dass Er durch seinen Aristarchum und Teutsche Kunstgedichte so viel gefruchtet | dass so mancher gelehrter Geist durch Ihn veranlasst worden | unsere Hochherrliche Spraache in eigene und natürliche zier | wieder zusetzen | dass Wir nun mit Pracht der Wörter den Spanjern | mit zierlichkeit den Wälschen | mit liebligkeit den Frantzosen nicht nachgeben dörfen.“ Ged. S. 664. Man wird also nicht mehr mit Lorichio von Hadamar aus seinem berichte von Poëtischer art | nachmals in die meinung gerathen und sprechen dörffen: Es were die Teutsche Spraache gar unedel und tölpisch | aller edlen Spraachen zier ohn | u. d. g.“ Ged. S. 38. „Vielmehr müsste derjenige | der es nicht glauben und sehen wollte | wie die Nachfolger Opitzij solches mit emsiger handanlegung so klar dargethan | dass unserer Heroischen und in wahrheit mit der natur gleich redenden Spraache gross unrecht geschehen | seines Verstandes | und bey heller Mittags-Sonne der augen beraubet seyn. Denn ist ja der gelehrten Welt nunmehr genungsam bekannt | wie von Jahr zu Jahr immer ein dapferer kopf nach dem andern sich hervorgethan | deren sich ietweder euserist dahin bemühet | wie er unsere Teutsche Spraache von fremden worten entblösset | durch hülffe der Poëterey (welche diessfalls wol das meiste thun kan) also ausarbeiten und in

eignem schmukke auf den Schauplatz führen möchte | dass man nun andere Spraachen kühnlich herbey ruffen und sie befragen möge | ob die Teutsche Reimkunst numehr nicht ohne eintzige fremde und angeflikkte bunte lappen von anderen Spraachen entlehnet | ansehentlich und prächtig aufziehen und bestehen könne?“ Ged. 39. Auch sonst zeigt sich die Liebe des Mannes zu seiner Muttersprache und sein Widerwille gegen die „modische“ Ausländerei. Mit Wärme und Begeisterung erklärt er als den Hauptzweck seiner dichterischen Thätigkeit, zur Begründung einer reinen vaterländischen Poesie nach Kräften beitragen zu wollen. Ausser dem Inhalte darf aber auch die metrische Form, die „teutsche Reimkunst“, nicht vernachlässigt werden; bescheiden begehrt er darum, „vor einen sothanen Poëten benamset zu seyn | welcher auch dahin sich bemühe | wie unsere Teutsche Poësi von dem ungeheuren Joch der alten Pritsch-Reimen befreyet | und so viel möglich | zu grundmässiger gewissheit rechter Kunstverse nach und nach gebracht werden möge.“ Ged. S. 665f. — Wohl mag kein anderer Schlesier die Grundsätze seines dichterischen Schaffens so klar und bestimmt ausgesprochen haben. Scherffers praktischer Sinn erkannte, was vor allem not that: es mussten den Deutschen die Kraft und Schönheit ihrer Sprache durch poetische Schöpfungen bewiesen und das entschwundene Vertrauen auf ihre Tüchtigkeit wiedergegeben werden, um die Dichtung aus dem Jahrhunderte langen Verfall allmählich zu erheben.

Neben die Forderung, dass die deutsche Poesie, um wieder zu Ansehen und Geltung zu kommen, sich mit Vermeidung aller fremdsprachlichen Anleihen an die mit der Natur gleich redende Muttersprache halte, stellt Scherffer als zweite, ebenso wichtige, dass der Stoff der Dichtung nicht aus der Phantasie, sondern der aus Wirklichkeit sei. „Gleich wie eine schöne Landschaft und Gegend, sagt er im Vorworte des 11. Buches der Geist- und weltlichen Gedichte S. 725, welche ein gutter Mahler | mit ihrer natürlichen geschaffenheit und kenntlichen ähnlichkeit | abgezeichnet | die Augen mehr ergetzet | als eine andere | die zwar auch mit allerley lustigen Thälern | Bergen | Schlössern | Beumen | Springbrunnen | u. d. g. wol entworffen | aber in der gantzen weiten welt ein derogleichen Gefilde sich nicht erzeiget; | Ja gleich wie auch eine wahrhafte Geschichte |

vor einer gedichten Fabel | wie künstlich diese ausgesonnen | und mit was schönen umständen und bewegenden worten sie mag erzehlet seyn | den Ohren viel annehmlicher fället | und das Gemütte erlustiget | ja einen tieffern nachdrukk ins Hertze giebet; | Also lass ich mich sehr bedünken | sey es auch mit Poëtischen Gedichten beschaffen | dass selbte | ie mehr wahrhaftes sie in sich begreiffen | ie mehr sie den Leser zum ernst und nachdenken veranlassen | und um ihrer wolausgesonnenen wort und beysatzen (wie frischere und höhere farben ein gemälde besser auszieren) anmuttigkeit gebehren.“ Scherffer macht also den Wert der Dichtkunst von den Gesetzen abhängig, nach denen sie ihren Stoff aus der Natur und dem wirklichen Leben mit genauer Beachtung der dort herrschenden Bedingungen schöpft; und zugleich damit gründet er die Dichtkunst — getreu den Ansichten seiner Zeit — auf die Gesetze des Verstandes, der vor allem den Nutzen als Aufgabe der Poesie hinstellt. — Der Einbildungskraft, die sich vom Boden der Wirklichkeit loslöst und die Dinge in trügerischen Schein hüllt, wird alle Bedeutung für die Dichtkunst abgesprochen.

Ueberzeugt, dass das Gute erst in engem Gebiete Platz greifen muss, wenn es weitere Kreise erringen soll, will Scherffer zunächst sein „Schlesisch Teutsch“ von den tausenderlei Lappen und Flicken säubern; durch die Liebe zur Mundart will er das Interesse für die deutsche Sprache und mit ihm das Interesse für das Deutschtum überhaupt wecken. Sind nur erst die Feinde mit ihrem verderblichen Sprachgewirr aus dem Lande, erhofft er die Reinigung seiner heimathlichen Mundart:

Das kan der Friede geben!

Gedenkt denn auch zurükk' an das mühselge Leben |
darin Frantzösisch ihr parlaren habt gemüsst:
davon vorm Kriege Ihr kein Wörtlein habt gewüsst.
Ihr kennt was order ist | was Momser, was marschiren
was rantzeniren sey | miniren | approschiren
losirn und einqwartirn | das Euch keinmal gefiel |
und was Ich weiter nicht eindächtig machen wil;
vergesset lieber schon der fremden Völker wörter |
die euer Sprachen sich vervettert vieler örter |

an eides statt ihr Euch hiermit versprechen sollt |
dass ihr gutt Schlesisch Teutsch hinwieder reden wollt.
Ged. S. 650.

Mit solchem Ernste betreibt er seine sprachreinigenden Bestrebungen, als endlich die Friedensnachricht ins Land kam, und meidet gewissenhaft alle Fremdwörter oder legt, wenn er sie gebraucht, solche nur albernen Windbeuteln oder „entdeutschten Deutschen“ in den Mund, um sie dadurch lächerlich zu machen. An die Stelle des gestrichenen Wustes aber setzt er mit richtiger Erkenntnis und, was nicht zu übersehen ist, im geraden Gegensatze gegen die Gelehrtenpoesie seiner Zeitgenossen, neues aus dem Wortschatze des Volkes; aus diesem immer frisch sprudelnden Quell will er, wie durch kraftvoll pulsierendes Blut den alternden Körper, die schlaffe Gelehrtensprache, aus der alle Gefühlswahrheit und volkstümliches Leben verbannt waren, mit neuem Leben erfüllen. Und fürwahr! Scherffer ist da geniessbar und erfreulich, wo er nicht „opitziret“, sondern sein eigen Gesicht, die frischen Züge eines populären Schlesiers zeigt.

Reich an schlesischen Ausdrücken und volkstümlichen Wendungen, sind Scherffers Dichtungen besonders eine Fundgrube für das **Wörterbuch,** und darin liegt für uns ihr Hauptwert. So meint schon Jördens im Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten, VI. Suppl. S. 18, von Scherffers verdeutschtem Grobianus: „Uebrigens ist diese Uebersetzung voll schlesischer Provinzialwörter und nationaler Idiotismen, die einem deutschen Sprachforscher nützlich sein können.“

Scherffers Werke.

Scherffers zahlreiche Werke sind zum ersten Male, so viele in Einzeldrucken und Sammelwerken aufzufinden waren, in chronologischer Reihenfolge in des Verfassers Dissertation 1886 aufgeführt worden. In ihnen sucht er die Grundsätze des Meisters Opitz inbezug auf die Erneuerung des hochherrlichen Mutterdeutsch selbständig zu erweitern. Er befürwortet die Umgestaltung altdeutscher Sachen, freut sich über Burkard Waldis' Bearbeitung des Theuerdank, schätzt Reineke Fuchs und Froschmeuseler; er trägt selbst durch gelungene Uebersetzungen, so durch die Uebertragung der munteren Scherzreime

des Polen Jan Kochanowsky, und besonders durch die Verdeutschung eines Hauptwerkes des 16. Jhd., „des Dedekindi alten Sittenbuchs, Grobianns genannt", und der hochgeschätzten Pia desideria (Gottselige Verlangen) des holländischen Jesuiten Hermann Hugo zur Bereicherung der deutschen Literatur bei. Vor allem ist es ihm, dem Manne des Volkes, darum zu thun, die Dichtung, die nach Opitz nur Sache der Gelehrten sein soll, vor der ihr drohenden Unnatürlichkeit und Verknöcherung zu bewahren und sie zur Belehrung und Ergötzung in die Schichten des Volkes zu führen. Alles, was diesen Zweck zu fördern verspricht, zieht er in den Bereich seiner dichterischen Thätigkeit: Gelegenheitsgedichte, beschreibende Dichtungen, Epigramme, religiöse Erbauungen, Rätsel, Bauerngespräche in Volksmundart. Dabei sprengt sein natürlicher Sinn oft die engen Bande der schablonenhaften Reimerei, der Schalk in ihm lacht laut auf über den erkünstelten undeutschen Mummenschanz der Mode; es kommt Leben in die farblose Eintönigkeit, und Scherffer steht vor uns, ein biederer Schlesier, wie er leibt und lebt, und wir freuen uns seiner gesunden Einfachheit. Von dieser natürlichen Seite zeigt er sich in mehreren Gelegenheitsgedichten, worin die olympischen Götter und Göttinnen sprechen wie Schlesier des 17. Jhd. in Kittel, Reifrock und Schürze. Mit Behagen gefällt er sich im derb realistischen Tone und in volkstümlichen Wendungen; Minerva kennt den schlesischen Aberglauben vom Flachs (vgl. Wortschatz s. v. Flachs); Canina, die Kinder-Wiegen-Vorsteherin, singt das schlesische Wiegenlied: Joseph, lieber Joseph mein, und Sauso, liebes Kindelein; Venus erklärt echt schlesisch die Ehe für süsser als fettes Schöpsenfleisch, gekocht mit geelen Rüben. Als Hausvater, der die Seinen gern ergötzt und belehrt, zeigt sich Wenzel in dem grösseren Gedichte „von der Alten Teutschen Ankunft | Leben | Stärke | Sitten und Gottesdienst." Er vergisst nicht die Erwähnung der Holzäpfel und Schlickermilch und zeichnet, auf Grund des Tacitus und anderer Quellen,

„diesz Völklein | das aufrecht | wenn es den Mund gerühret
beyn worten allemal | das Hertze mitgeführet.
Das Ehr und Tugend nie gesetzet aus dem Sinn'
und treu- und redlich-seyn noch setzet vor gewinn."

Ged. S. 220—248.

Das zweite umfangreichere Gedicht, „der Music Lob“ (Ged. S. 728—766), ist wohl seine beste Schöpfung. Inmitten der erwachenden Frühlingslust, als die mächtige Erdenfrau mit Blumen sich schmückte und alles zum Leben weckte, der blätterblosse Wald sein grünes Ehrenkleid hinwieder anzog und das leichte Federvolk auf verschiedenen Chören seine angeborenen Lieder und Wettgesänge hören liess, rief Phoebus dem Dichter zu: sing uns die Music her | und heb ihr Lob empor! Und so betrachtet er denn die löbliche Kunst nach ihrer historischen und aesthetischen Seite, besingt ihren Ursprung, ihre Verbreitung, ihre neuen Meister und ihren Einfluss auf die Gesittung der Menschen. Die Dichtung legt ein lebhaftes Zeugnis für die ehrliche Freude des wackeren Mannes an seinem Berufe ab.

Von Scherffers Werken sind folgende für die Laut- und Formenlehre wie für den Wortschatz ausgebeutet worden; die für sie gebrauchten Abkürzungen gehen ihnen voran.

Ecl.: Ecloga | Zweyer Bauern Gespräch | welches jenseits des Flusses Oder | gestriges Tages | geheget worden. Briegk 1641. 8 Bl. 4.

Epigr.: Hundert Ausserlesener und spitziger Epigrammatum (Ueberschrifften). — Ohne Druckjahr. 20. Bl. 8.

Gaud. Mart.: Gaudium Martini | S. Martins-Freude. Brieg 1640. 4 Bl. 4.

Ged.: Wencel Scherffers Geist- und weltlicher Gedichte Erster Teil, in sich begreiffend Eilf Bücher. Brieg 1652. — 766 Seiten 8.

Grabl.: Wencel Scherffers Leichgesänge und Grabschrifften. Brieg 1646. — 144 Seiten 8.

Grob.: Der Grobianer und die Grobianerin | Das ist | Drey Bücher Von Einfalt der Sitten. Brieg 1640. 281 Seiten 8.

Hugo: Hermann Hugonis S. J. Gottsäliger Verlangen Drey Bücher. 1662. — 295 Seiten 8.

Mühlged.: Mühl-Gedichte. Brieg 1671. 4 Bl. 3.

Pitsch. Schl.: Pitschnische Schlacht, umständlich aus einem latein. Carmine in deutschen Versen beschrieben. Brieg 1665. 14 Bl. 4.

Querc. Piast.: Quercus Piastaea | Lobspruch Der Alten Eichen vff der grossen Ritschner Wiesen. (Brieg, um 1630.) 4 Bl. 4.

Die in Einzeldrucken erschienenen Gelegenheitsgedichte geringeren Umfangs sind durch die beigesetzte Jahreszahl gekennzeichnet.

Von andern Schlesiern sind zur Ergänzung und zum Vergleich herangezogen Werke von

Butschky, z. B. Trostbüchlein, Gedenkmal, Euthymia.
Coler, Gelegenheitsgedichte.
Czepko hs., seine auf der Breslauer Stadtbibliothek handschriftlich aufbewahrten Dichtungen.
Gryph.: Gryphius, Trauer-, Lustspiele und Sonette.
Günther, Gedichte. 1725 u. a.
Hallmann, Gedichte. 1667.
Hoffm. v. H.: Hoffmann v. Hoffmannswaldau, vermischte Gedichte u. a.
Logau, Sinngedichte.
Loh.: Lohenstein, Dramen und Gedichte.
Melchior Liebig, kleinere Werke.
Opitz, Gedichte. 1629 u. a.
Schwein.: Schweinichen, Leben und Abenteuer, 3 Bde. 1823.
Tscherning, Gedichte. 1634.
Veit Sachs (Oels 1660.)

W.: Weinhold, über deutsche Dialektforschung.
W. m. Gr.: Weinhold, mhd. Grammatik.
Rückert Entw.: R., Entwurf einer system. Darstellung der schles. Mundart im Mittelalter.

II. Laut- und Formenlehre.

Wenn ein schlesischer Dichter des 17. Jahrhunderts, so ist Scherffer für die Kenntnis der heimatlichen Laut- und Formenlehre von grosser Bedeutung. Mit Bewusstsein wurzelt seine Sprache in der Mundart und wird von ihr beeinflusst, weil er von ihrer „Geltendmachung“ und der Vermeidung aller à la Mode-Sprachmengerei alles Heil für die deutsche Sprache überhaupt erhofft; darum sollen nach Beendigung des dreissigjährigen Krieges seine Landsleute ihm an Eides statt versprechen, dass sie „gutt Schlesich Teutsch“ hinwieder reden wollen, Ged. S. 650. Rein Mundartliches findet sich in der Ecloga und Ged. S. 581f. und S. 693. Mit welchem Ernste er sprachliche Fragen aufgefasst und erörtert hat, beweist seine Auseinandersetzung über die Schreibung des kk vor „hartem Ausspruch“, s. unten K.

A. Lautlehre. [1]

I. Die Vokale.

a. Die kurzen Vokale.

a.

1) a = mhd. a. 2) a = o: *ag nur Ged. 581, gemeinschlesisch; heute gewöhnlich ock. Hierzu gesellt sich auch *Argelist, wie Stober Hans Ecl. 279 für Orgelist, Orgelspieler, sagt. Aehnlich mundartlich Harnisse (Hanisse) f. Hornisse. Auch in Tanister, mit beliebter Verschluckung des Zitterlautes für Tornister, ist derselbe lautliche Vorgang zu bemerken, doch

[1]) Die mundartlichen Wörter sind von den Wörtern der gewählten Aussprache durch ein Sternchen* unterschieden.

kann es auch direkt auf das ungar. tarisznya zurückgehen. Vgl. über die Geschichte dieser auch nieder- und obd. Vertretung W. 24; Rückert Entw. 25. — Nach Weinhold a. a. O. gehört mittelbar hierher auch noch Tacht, Docht, Ged. 402, Hugo 109; auch bei Gryph. Cardenio 46, Loh. Ibrahim 82, Rosen 59, 60; es „ist schwerlich aus dem alten tâcht verkürzt, sondern durch die Form tocht hindurchgegangen." Doch ist wohl tâcht anzusetzen, mundartlich tôcht; vgl. â = â.

3) a = ë und e, vergl. e.

e.

Vgl. hierzu besonders Braune, Beiträge XIII, S. 573 bis 585. Es handelt sich hier um die Behauptung, dass im schlesischen Dialekte zwei lange e-Laute unterschieden werden; der eine ein geschlossenes ê, das dem mhd. ê und oe entspricht, der andere ein offenes ê (æ), dem mhd. ae, sowie dem gedehnten mhd. e und ë entsprechend. Den Kernpunkt der ganzen Erörterung hebt Braune hervor, wenn er sagt: Es fragt sich: Wie verhalten sich dazu die schlesischen Volksdialekte? Insbesondere, in wie weit ist im Schlesischen wirklich mhd. e und ë völlig zusammengefallen? — Nach eingehender Prüfung der Volksmundart ist auf diese Fragen (gegen Weinhold-Waniek) mit Rückert, dem sich Braune auf Grund der angezogenen Abhandlung „Zu den deutschen e-Lauten" anschliesst, zu antworten: Die heutige schlesische Volksmundart hält die Entsprechungen von mhd. e und ë scharf auseinander, und das ist auch bei den Schlesiern des 17. Jahrhunderts im grossen und ganzen der Fall. Dies beweist auch Scherffer, vor allem in den rein mundartlichen Stellen. Es entspricht

I. dem mhd. ë : a in *Karles, Kerl, md. kërle, *Klinkerwark, -werk, *Mahl, Mehl, *Kaale, Kehle, *Waasa, Wesen, *Qual (Quell) : Saal, *Abresch, Ebresche, md. ëbereize, *gaal, gelb, mhd. gël, *assa, essen, geschahn : *sahn, sehn, *gat, gebt, *naba, neben, *quar, quer, *har mhd. hër, pron. *a, er, *dam, dem, *dan, den. In diesen mundartlichen Wörtern, die heute noch ebenso gesprochen werden, ist das alte (offene) ë zum hellen a geworden. Auch die Ausnahme, die Braune für Gryphius (in der geliebten Dornrose), Beitr. XIII, 576, anmerkt, dass, „vor dem palatalen ch und g das e erhalten

scheint", gilt nicht für Scherffer: er bietet auch *racht, mhd. rëcht, und *Wag, Weg. Diese Aussprache gilt auch heute im Leobschützer Kreise „auf dem Lande," und es klingt auch hier dem a diphthongisch ein i nach: raicht, Waig, während man „in der Stadt" rächt und Wäg spricht. [mhd. ë bewahrt *jenner, jener, Ged. 581, heute (aus jenr) jerr.] Wo Sch. der gebildeten Umgangssprache Rechnung trägt und gewählt spricht, bezw. schreibt, entspricht dem ganz offenen e (= ë):

1) e: Weter, Wetter, Breter, Bretter, gewest: Nest;

2) eh: Fehl, Fell;

3) ee: geel, gelb, vgl. schmeeren, schmieren, Gryph. geliebte Dornr.;

4) ä: Käle Ged. 69, 269; Gebäte Hugo 97, Pitsch. Schl., bäten : träten Ged. 107, knäten Ged. 502, lädern Grob. 128. Bei allen Schlesiern begegnet Läger Lager, mhd. lëger. Vgl. noch die Reime steln : vermähln Ged. 457; begehren : gewähren Hugo 35. — e und ä sind lautlich völlig gleichbedeutend; der Nimptscher Lohenstein bevorzugt die Schreibung ä. Es begegnet auch sonst neben e, vielleicht wo etymologische Formen mit a daneben liegen; vgl. gehätzt Grob. 91; geschmäckt ebd. 162; brästen 169; bäfft, bällt Hugo 115; — Mänschin Czepko hs.; bländen : Händen Gryph. Leo Arm. 10; Kälter Loh. geistl. Gedank. 6, ämsig Schwein. 1, 89 u. ö.

Die Volksmundart spricht : Wâtr, Nâst: gewâst, Fahl, gâl, Kâle, Gebât, Lâdern, stâln u. s. w. Musterbeispiel: zâhn zêhn- schriftdeutsch zehn Zähne!

II. Dem mhd. (urspr. geschlossenen) Umlauts-e entspricht in der Volksmundart und in der darin wurzelnden gewählten Sprache der Schlesier e. Sch. bietet allerdings rein mundartlich nur *breng [1]) wir (bringen wir), wozu sich noch schwermen: hermen stellt; die Entsprechung für das Umlauts-e beweisen aber Gryphius (Braune a. a. O. 577), die Proben bei Firmenich und die lebende Mundart vollauf. In der Schriftssprache ist bei Scherffer:

1) mhd. kurzes e = e: Helle orcus, wie heute; schleppen: anzeppen (anzapfen); leschen löschen;

2) mhd. e in gedehnter Silbe und mhd. æ = e, ä. Dass auch

[1]) Genau breñ mit gutturaler Nasalis.

das ä hier keinen offenen Laut bezeichnet, zeigt sein Wechsel und seine Bindung mit e (ê) in Schrift und Reim: esz äsz (Impf. Coniunctiv. von essen), seet (säet) gereimt auf geht, krähet: gehet, käme : nehme; wonach denn auch zu beurteilen sind bequäm Grob. 61, (md. bequême), sich bequämen Grob. 161, Ged. 471, Bequämigkeit Pitsch. Schl., sälig (md. sêlec) in Gottsälige Verlangen Schäre (md. schêre) Grob. 208, Stäte f., (mhd. Stête) Grob. 161; auch bei Opitz stäthe Ged. 36, stäte bei Gryph. Leo Arm. 5, Schwein. 1, 64; Bläter Ged. 80, 161 u. ö.; erkläre reimt mit schwere (schwöre) Ged. 477, Hugo 273.

3) mhd. e = ö in geschwöllete Ged. 405, vgl. Loh. Rosen 87, Oepffel Grob. 138, 164, 269, bei Opitz 5. poet. Wald. 180, Tröchter mhd. trechter Grob. 215, mössen mhd. messîn; vgl. zöpfet : tröpfet Loh, Sophonisbe 80; Tröpffe (Treppe): Geschöpffe Loh. geistl. Ged. 5; erschröckt Gryph. Leo Arm. 6 und wohl unter Anlehnung an das Transitivum auch schröcklich Ged. a iij Hugo 59, 83, 85, schröcken Hugo 115; vgl. erstöckt Gryph. Sonn. 23, 11, Oden 9 (heute durchaus ersteckt). Diese dem mhd. (urspr. geschlossenen) Umlauts-e entsprechenden e-Laute sind zwar in der Mundart nicht mehr geschlossen, ihre Aussprache fällt aber durchaus nicht mit der Aussprache der auf mhd. ê zurückgehenden e-Lauten zusammen; sie ist weniger offen. Ganz anders klingt der e-Laut in Trechter (Trichter) als in recht, in Bläter (Blätter), mundartlich Blêtr, als in Breter (Bretter), in der städtischen Aussprache Bräter, auf dem Lande Brâtr.

III. Dem mhd. ê und æ entspricht in der gewählten Sprache und Schreibung ê : Höhe : stehe, schön : stehn, ehrn : hörn, im Volksmunde î: ihre Ehren Ged. 581; ebd. gih geh, schîn schön, vgl. stîn stehn, hîrn : ihrn hörn : ehrn u. s. w. Wir finden also die Ausführungen von Rückert-Braune bestätigt.[1])

[1]) Einer Einzeluntersuchung bleibe es überlassen, auf Grund dieses Ergebnisses den Reimgebrauch der Schlesier im allgemeinen zu betrachten. Dass auch hier, abgesehen von orthographischer Willkür, unreime Reime begegnen, so dass auf diesem Gebiete grosse Vorsicht geboten ist, steht für mich wenigstens fest. Demnach lässt sich auch eine Untersuchung über die Aussprache der Schlesier nicht allein auf den Reim aufbauen. Wenn Heilborn (Beitr. XIII, 570) sagt: „Bei Hoffmannswaldau, Colerus und Scherffer findet sich der Reim treten : Ketten. Dieser Reim war für den Schlesier des 17. Jhdts.

i.

1) i = mhd. i: schlipfen ausgleiten Ged. A jv, Hugo 75, 105; entschlipfen Pitsch. Schl.; vgl. schlipfrich, md. slipperig Loh. geistl. Gedank, 58; *risch rasch Grob. 75, Hugo 109, heute sehr beliebt. Es bieten rimpfen, md. rimpen Czepko hs.; wiste Opitz Ged. 42.

2) i = ë erscheint a) in betonten Silben: verschmirtzen verschmerzen Ged. 149, 374, Hugo 9; heute volkstümlich; schmirzt auch bei Butschky Trostbüchlein 116, 184; — Ilmenstab Hugo 169 zu mhd. ëlme Ulme; auch später, so bei Martin Hanke, finde ich Ilmenbaum; b) in tonlosen Silben: *Forbrig Vorwerk Ged. 97; vgl. dazu heute Heizwrich Heizwerk, Flachwrich Flachwerk, Fiebig Viehweg und die Städtenamen Lamrich Löwenberg, Namrich Naumburg.

3) i gekürzt durch Konsonantenschärfung aus î, Monophthongierung von ie, in zahlreichen, der heutigen Mundart entsprechenden Reimbelegen: bemiessen: erschiessen Grob. 13, schliessen: begrüssen 15, wiessen: schliessen 40, schliessen: küssen 48, wiszet: geniesset Ged. 48, Flüssen: ergiessen 142, Gebietten: zerschnietten 441; so bei den andern Schlesiern. W. 40, 41; Rückert Entw. 37. — In Prs. Sg. 3 ist (: erkiest) Grob. 49, Hugo 161 u. ö ist wohl mittellanges i anzusetzen; vgl. Zeitwort sein.

4) i = u (ü) : *ünse unser Ged. 581; beginnen : können Grob. 49; kömmet : stimmet 141; nihmt : kömmt Ged. 154; Sinnen : können ebd. 369; Stirnen : erzürnen Grob. A v; wimmert : bekümmert Grob. 2; düncket : stincket ebd. 5; dringe : Springe (Sprünge) Ged. 48, geschmirtzet : gekürtzet Ged. 374; schlipfen : knüpfen ebd. 476. — Diese Beispiele, in denen für das md. u (o) im Schlesischen der Umlaut durchdrang, genügen für die helle Aussprache desselben; vgl. W. 41. Die andern Schlesier bieten dieselbe Erscheinung: bückt : blickt Logau 2, 1, 38; betüngen : bringen 2, 1, 40; richtig : tüchtig 1, 2, 50; Bitel Büttel

---

ebenso richtig, wie der andere treten : Stätten", so ist im Hinblick auf die Volksmundart zu sagen: treten (mhd. trëten, mundartlich trâtn) : Ketten (mhd. ketene, mundartl. durchaus kêten) ist ein unreiner Reim, oder genauer: Die Schlesier reimen in diesem Falle das gewählt gesprochene treten (träten) auf das volkstümlich gesprochene kêten und gewannen dadurch einen nur scheinbar richtigen Reim;" ähnlich treten : Stätten.

Loh. geistl. Gedank. 19; verhüll'n : brill'n ebd. 26; gesinnt : könnt Czepko hs.; Sinnen : gönnen ebd.; blutrinstig Butschky Trostb. 98; auch bei Opitz Sinnen : künnen Ged. 1; kümpt : nimpt 2, 5 u. ö.

Die heutige Volkssprache neigt, gegenüber der halbgebildeten Vorliebe für i, in der Aussprache obiger Beispiele zu einem dumpfen e.

5) i = üe begegnet ebenso oft. Es genügen die Belege *süsse : schliesse Ecl. 323; müst : bist Grob. 35; begrüsst : bist Grob. 46; vgl. Zeitwort sein; Füsse : küsse Grob. 48; Gütte : mite 165; — versüssen : wissen Ged. 81; Gemütter : Gewitter ebd. 107; fütterst : witterst Ged. 137; beschüttet : gewüttet 497; — begütten : geschnidten Hugo 79 u. a. Vgl. Wüsten : nisten Opitz Ged. 18; büssen : schliessen 22: gerissen : müssen 30; — Wüsten : listen : fristen : Christen Gryph. Sonn. 25, 1, 4; — besüsset : wisset Logau 1, 1, 47; gebüsset : misset 1, 2, 8; Gebütte : Mitte 2, 1, 38; biszet büszet Loh. geistl. Gedank. 7: vermisst : gebüsst; Kristen : verwüsten Czepko hs.; Bücher : sicher Tscherning.

i für ü, üe zeigt sich auch in obd. Dialekten; Rückert 38.

6) i = a begegnet in *ilste zuweilen Ged. 585, das auf mhd. alles zurückgeht; DWb 1, 246, 262.

o.

1) o = mhd. o. Ausser dem bei allen Schlesiern begegnenden *Tocke Puppe, das bis heute bewahrt ist, finde ich noch, entsprechend md. Lautvorliebe (W. m. Gr. 2 § 63), bei Scherffer: Forcht Pitsch. Schl., sehr oft (auch bei Opitz Ged. 47), forchtsam Ged. 114. — Kürzen wie gebotten Opitz Ged. an den Les.; Botte ebd. 95, sind nicht sicher, denn Gryph. Sonn. 41, 6 hat todt : Bott.

2) o = u: Forche Furche Ged. 361. Gehört hierher auch Lorken Possen Grob. 58, das sich auch bei Günther findet? Vgl. Wortschatz. *dorffte Ged. 581; *wonderlich ebd. 582; *Monde (Munde) : *verstonde ebd.; *jong : *Stronk (Strunk, vgl. Wortschatz), *ond und ebd.; *schottelt schüttelt; — *brommen Ecl. 304 und sehr oft; — Hold : sollt Grob. 111; Hold Ged. 398; auch bei Opitz Ged. 1: Holde : Golde, ebenso 48; Loh. geistl.

Gedank 19; Gryph. Majuma 1; — kotschirn kutschirn Hugo 111; bei Opitz ropfft (rupft) : pfropfft Ged. 12. — Ueberhaupt sprechen für die mhd. und heute auftretende Schwankung zwischen o und u, die auf einen in der Mitte liegenden Laut zurückgeht, genug Reime; vgl. W. m. Gr. § 63 und u = o; u = uo.

3) o = ô ist wohl anzusetzen in *Hochzig Ged. 581; heute Huchzig, Huxt; vgl. W. 121. — Zuletzt sei erwähnt

4) o = ë (in unbetonter Vorsilbe) in dem allgemein md. vor = vër in zahlreichen Belegen: vordringen verdrängen Grob. 26; vorwehret ebd. 74; vorletzt Grob. 119; vorzehret 120, 130; vorterben 138; unvorsehns 185, vnvorschuldet 186; vnvornunfft 268 u. s. f.

Bei Butschky Trostb. 443: vorleyhe!

u.

1) u = mhd. u : trucknen Grob. 42; trukken Ged. 241; murrisch Grob. 20; kunnt' : Mund Ged. 345; hierher duppelt Ged. 414? — Ueber die Bewahrung des u gegenüber seiner Neigung zu o in der lebenden Mundart vgl. W. 54. — Drummelspiel Grob. 173. — trucknen bietet auch Butschky Trostb. 40; Kuppelhund Czepko hs.; ebd. Hurten Hürden, mhd. hurt; Trummel Tscherning (1634); gekruchen Gryph. Peter Squenz 21; sunst : Brunst Opitz Ged. 227. Vgl. u = o.

2) u = ü: nutz nütz Grob. 2; verruckt Ged. 45, heute vrockt (Katscher); hierzu gesellt sich auch obiges *schotteln Ged. 581, das für schutteln mhd. schütteln steht; bei Tscherning (1634) schuttern.

3) u = û : *vff Grob. 3, 8 u. a., bei den Schlesiern wie überhaupt im Md. gewöhnlich. Dieses kurze uff erscheint auch in der Aussprache *off Ged. 581, wie heute.

4) u = uo: *Mutts : gutts Ged. 582; Schutt : *Hutt Ecl. 13; thust : Lust Grob. 12, 28; offen : geruffen Grob. 106; Lufft : rufft Ged. 140; wusste : fusste Ged. 197, Hugo 23; Fusz : Flusz Ged. 374; Stuffen : geruffen Ged. 430; Schlusz : musz Hugo 83; Rutte Hugo 113; versuchen : Kuchen Grob. 16; vgl. Wochen : Kuchen Logau 1, 1, 28; versucht : Flucht Opitz Ged. 29; Lufft : gerufft Ged. 113; rufft : Grufft Loh. Leo Armenius 29; Blutte : Rutte Loh. geistl. Gedank.

Vgl. über diese für das Md. feststehende, alte Kürzung des Monophthongs û, die heute allein volkstümlich ist, W. 55; Rückert Entw. 45.

5) u = üe begegnet in must müsst Grob. 130. — mussen tritt auch bei Opitz, z. B. Ged. 232, und Gryph., Peter Sq. 13, auf, d. h. der Umlaut des uo ist nicht vollzogen worden. — Ebensowenig wird in den altschles. Denkm. uo von üe unterschieden; Rückert 45.

6) u = o: *wult' wolte Ged. 581; ebd. *wul wohl, heute noch mehr in Tonlosigkeit verkürzt: ich wârwl ich werde wohl; Wulle wolle Ged. 46, Hugo 125; Rust (Rost) : Lust Grob. 2. — Ueber die Annäherung der Aussprache von u und o vgl. die Reime: vmbsonst : Gunst Grob. 20; Kost : Lust Grob. 21, Ged. 251; gerufft : offt Ged. 416; Gurgel : Orgel Ged. 746; Summen : gekommen Grob. A v; ebenso Summen : kommen Opitz Ged. 7; locket : trucket 9; solt : Gedult 18; Flucht : mocht 43; Schuldt : solt 54; ruffen : hoffen 3. poet. Wäld. 87; blutten : Rotten Czepko hs.; Gutten : rotten Loh. geistl. Gedank. 108. Vgl. u = mhd. u.

Vgl. über dieses Schwanken und seine Verbreitung W. 56.

7) u = e begegnet wie im lebenden Dialekt, in der unbetonten Vorsilbe zu statt zur = zer: zupletzen zerplatzen Grob. 12, 226; zureissen Grob. 20; zubersten 40; zubrechen 43, Ged. 256; zubleut Grob. 156, zutreten 165; zuschlagen Ged. 670, 672 u. o.; vgl. zubrechen Opitz Ged. 7; zugehen 39; ebd. zubersten; zustören Ged. 40; zudrücken 152; zuespringen Gryph. Sonn. 32, 14; zureissen 46, 11; zutrennet 60, 5 Variante; zubrechen vndt zustören Sonn. 64, 4; zureissen Peter Sq. 10; zustückt Gryph. Leo Arm. 9; zubreche Carden. 19; zuschlagen Loh. geistl. Gedank. 91; ebenso Schwein. 1, 44; zubrach Czepko hs.; ebd. zudreschen, zuschlagen, zuschwollen; bei Butschky Trostb. zuschmissen 190; 360: zupeitscht, zukrêlt. — Vgl. W. 57.

b. Die umgelauteten Vokale.

Vgl. über die als getrübt oder umgelautet bezeichneten Vokale im älteren Schlesischen Rückert Entw. 48 ff.

ä.

1) ä für e; s. unter e.

2) ä = mhd. ei in Läblein Brod Ged. 688?

ö.

1) ö für e; s. unter e.

2) ö = mhd. (md.) o (ö): hökricht mhd. hockerecht Ged. 459; wöllen md. wollen (mhd. wellen). Auf ein mhd. ersprozlich möchte ich erspröszlich zurückführen Ged. 232, 262, was sich auch bei Opitz findet, Dwbch 3, 990; vgl. sörglich, eröbern bei Opitz; eröberung Gryph. Vorr. zu Leo Armen. — Aus œ gekürzt ist ö in schönner Ged. 67, schönnest Hugo 217. Auch heute begegnet neben schîner hie und da schenner, schennst mit dumpfem e.

3) ö = mhd. u (ü), md. o: dörffen dürfen Grob. 17, Hugo 9 u. o.; dörftigkeit Ged. 3; auch bei Butschky; förder Grob. 7; die vördern, Förderbug Ged. 75; vgl. Vördergiebel Gryph. Vorr. zu Leo Arm.; hinförder Butschky Trostb. 34; — förchtend Ged. 388; söllen Ged. 582; Wörste Ged. 490; vgl. noch gölden Logau 1, 2, 31; 1, 2, 41; Brömmer Herdochse Czepko hs., mhd. brumme; kröstlin (heute Kröstel) zu Kruste Gryph. Sonn. 26, 12; möglich, dass bei Scherffer auch Pördel, der grosse Schmiedehammer Ged. 417, hierhergehört, zu mhd. purren; s. Wortschatz. — W. 54.

4) ö = ü (iu): grölch greulich Ged. 640, md. grûwelich.

ü.

Dass die Mundart ü durch i ersetzt, bezeugt schon in alten Denkmalen die Schreibung, vgl. Rückert Entw. 68. Erhalten hat sich bei Scherffer:

1) ü = mhd. ü: Gümpel Grob. 16; sprützen 31, 36; Gewülke Ged. 166; gewülcket Hugo 269; vgl. Gewülcke Opitz 124, gewülcket in einem Gelegenheitsged. (1629); bei Sch. noch Münch Mönch, Ged. 514; tüglich Ged. 582; tügen 601, 639; vgl. Logau 2, 3, 61; in der Bildungssilbe — nüs: Zeugnüs Grob. 64; kümmernüs Grob. 249 u. ö. (Bei Opitz und Gyph. Sonn. begegnet auch die Schreibung — nus.) — Gehürne Gehörn Grob. 90, Ged. 513, 684 ist md. gehurne.

2) ü (Schreibung für ĭ der Mundart) = üe: Gütte : mitte Grob. 168; schüttet : gebrüttet Ged. 385; *süsse : füsse Ged. 582; wüttet : verschüttet Hugo 77; dazu Wütterich Ged. 40, heute gewöhnlich; vgl. Gütte : bitte Gryph. Sonn. 111, IV. v. 5; Logau 1, 1, 34; wütten : schütten Gryph. Leo Arm. 20, Loh.

Hyac. 77. — Verdacht erregt Schüller Ged. 678, Schüllerin ebd. 258.

3) ü = i: entwüscht Grob. 256; ebd. verschmützt; lüdern ledern Ged. 141, mhd. liderîn; gefüllet : wiederschüllet Ged. 44; Schmüncke Hugo 125; Schünken Ged. 313; würklich 362; langwührig mhd. lancwiric Ged. 372; würbeln ebd. 419; Gerücht Gericht 639. — Der gewöhnliche Mann spricht in diesen Fällen ein e. — Vgl. entbünden : Sünden Loh. geistl. Ged. 52; angeblückt Loh. Rosen 124; Prülle Brille Gryph. Pet. Sq. 21; hülffet, Kützel Czepko hs., doch letzteres schon mhd. — Vgl. über dieses ü, das auch ohne Liquida auftritt, W. 58.

4) ü (Schreibung für ĭ der Mundart) = ie: güssen (gieszen) : küssen Ged. 501; wissen : genüssen Hugo 97; schlüssen : müssen Pitsch. Schl. — Vgl. schlüssen : müssen Loh. Hyac. 61; aus Czepko hs. gewissen : schlüssen : schüssen : flüssen : genüssen : schlüssen.

5) ü = ä zeigt wüchsen von Wachs Hugo 97.

c. Lange Vokale.

â.

Die Länge wird in der Schrift gewöhnlich durch Verdopplung angedeutet: Fraasz, Glaas, Haan, Maal, Naase, Raasen, Saamen, Schlaaf, Spraache, Straal u. a.; kaal, laas, saasz, schlaafen u. a.; so bei Gryph. Sonn. 23, 3: Raabe, laam; Loh. geistl. Ged. ersaan 55 u. a.

Verhältnismässig selten ist 1) reines â bewahrt : that : hât Grob. 11, Gnad' : hat Ged. 234, heute hôt; Straasz' : lasz (zu lassen) Grob. 131; lasz : Maasz' ebd. 140; Raache (: Sache) Ged. 524; Waafen : schlaafen Ged. 647, Hugo 77; vgl. auch Wapen Ged. 56, 104, mhd. wâpen. Hierher gehört wohl auch Tacht Docht mhd. tâcht Ged. 402, Hugo 109; s. a = â. —

Bei andern begegnet: hat : Raht Opitz 121; Strassen : laszen 42; Schaafen : Waffen Czepko hs., Waffen : schlaffen Logau 1, 2, 34; Augenbrân (: an) Loh. Rosen 67, mhd. ougebrâ. Das noch seltenere Vorkommen in der heut. Rede bespricht W. 26.

2) â = a: Man (Mann) : Bahn Grob. 49, *Man : Han Ecl. 77, *Fasz : Baasz Ecl. 297, an : Bahn Grob. A i i j, : gethan Ged. 21, Raht : Stat Grob. 21, Bahn : kan Grob. 13, Fahl (Fall) : Mahl Grob. 110, bracht : Macht Ged. 126, an : gewahn Ged.

234, naasz Ged. 386, Tafeln : Stafeln ebd. 396, verrathen : Schaten 434, braten : von staten Ged. 473, Gespan : gethan Ged. 700; hat : Blat Hugo 7.

Vgl. kan : gethan Opitz 3, zahl : vberal 6, Grasz : nasz 11, Tag : Hag 33, Dach : nach 38, Grab : ab 54, Scham : Bräutigam 125, md. brûdegame, Blat : trat 152, Thal : Fall 5. poet. Wald. 195; Raht : hat Gryph. Sonn. 25, 12; zahn : kan 33, 2; jederman : verthan 65, 6; Schatten : Thaten Logau 1, 1, 3; ab : Gab 1, 1, 15; an : Bahn Czepko hs., ebd. Tag : vermag; gethan : kan; erdacht : Nacht; kam : schwam, Prt. zu schwimmen u. a.

3) â = ë: in dem Bauerngespräch „nach mittelmässig = Schlesischer Bauermundart“ Ged. 581, 582 begegnet *gaal gelb, sonst immer geel, mhd. gël, *Mahl Mehl, *Kaale Kehle, *Waasa Wesen, *geschahn : sahn, quar, *a er, *har her; *Qwal (Quell) : Saal Ged. 264, auch bei Opitz Vielguet; 5. poet. Wald 208, Czepko hs.; vgl. Hoffmann und Richter Schles. Volkslieder 338: Lebensquall; *wag weg Ged. 693, ebd. *gat gebt; wol auch Abresch Ebresche, mhd. ëbereize. Ged. 82. Vgl. oben S. 12 fg.

4) â = ê: verkahrt : wart Hugo 281; gekahrt Grob. 192, Hugo 229. Da auch Opitz reimt kehrt : Herd und kehrt : Erd', d. h. auf Wörter, in denen mhd. ë, mundartlich helles â (hârd, ârd') anzusetzen ist, so folgt, dass Scherffer die mundartliche Aussprache beibehielt, während Opitz gewählt kähren sprach; vgl. auch Adelung, grammat. krit. Wörterb. II, 1535.

5) â = û zeigt *asz aus Ged. 581; — W. 28.

ê.

Auch das lange e wird bisweilen ee geschrieben: Beete Grob. 7, Seegen Ged. 45, Seegel 58, Schleedorn Ged. 80, Weeg ebd. 118, 159; scheel Ged. 227, Meel Ged. 609 u. a. — Rückert 101.

1) ê = mhd. ei: abgefehmt Grob. 254 abgefeimt; *eene eine Ged. 693, vgl. wegern weigern Gryph. Sonn. 22, 14; 38, 14 var.; Leo Armen. 12; gezehst gezaust Butschky Trostb. 170, mhd. zeisen. Über diese Verengung des ei im Obd. und Md. der älteren Zeit s. W. m. Gr. § 96, 98; heute liebt sie die städtische Sprache, während auf dem Lande e in a mit vokalischem (i) Nachschlag übergeht. Vgl. auch W. 34.

2) ê = ie: Feber Fieber Grob. 140, Ged. 44; so durchgehends bei allen Schlesiern zu finden. Mehr Belege aus der heutigen Rede gibt W. 35.

3) ê = œ: höhe : stehe Grob. 26, schön : stehn 43, höhen : gehen ebd. 50, ehrn : hörn Ged. 87, Jubelen : Hölen Ged. 513, Poëten : tödten ebd. 667; Bergeshöhen : gehen Pitsch. Schl., Ausqueten : tödten ebd.

Vgl. steht : Morgenröth Opitz 6, stehet : erhöhet 39, Seele : Höle 3. poet. Wald 86; steht : erhöht Gryph. Sonn. 101, 6; Pancketen : tödten Leo Arm. 11; Vögel : Segel Loh. Rosen 40; gehn : erhöhn; erhörn : mehrn bei Czepko hs. Über diese auch heute gemeinschlesische Erscheinung vgl. W. 35.

4) ê = æ: verhöhnet : wehnet Grob. 12, md. wênen, stehen : blehen Grob. 36, mhd. blæjen; geht : seet Grob. 44, so in allen Ableitungen von säen: Seetuch Ged. 152, Seemann Ged. 157 u. a.; gehet : krähet Grob. 78, stete : bethete Grob. 84, bethäte; gekräht : verweht Ecl. 5, *êsz äsz Ecl. 85, Grob. 204; gnedig Ged. 55, käme : nehme Ged. 345, nehen nähen Ged. 654, Neterin Ged. 527; ausspeht : dreht Hugo 31, eher : näher Pitsch. Schl., pregen Ged. 762.

Vgl. thete Opitz 4, wehren wären 28, ebd. keme käme, erwehnen 44; kem : nem (beide Formen Prt.) 151, blehen 234; sehen : schmehen Kirchner bei Opitz 185; flehet : schmehet Gryph. Leo Arm. 11; zehe zähe Loh. geistl. Ged. 16, nehen : sehen Rosen 135; krehen Butschky Trostb. 52, kehme 115, pregen 133; nehn nähen Czepko hs.; gebehet Butschky Gdkm. 53.

Diese Beispiele beweisen die auf nd. Einfluss beruhende Verengung des æ. Im Leobschützer Kreise wird, besonders in den Ortschaften, die ländlichen Charakter zeigen, diese verengte Aussprache durchweg gehört, so in drehn, wie in krên, blên, nên, Bêhbrot u. a. Vgl. W. 35 und oben S. 13 fg.

5) ê = ë: geel gelb, oft begegnend, mhd. gël, Fehl Fell Grob. 27, Fehleisen Ged. 416, Kehl' : fehl Grob. 35, 138, Weter Wetter Grob. 277; Breter Bretter Ged. 52, Beer Ged. 123, Beerin 124, entpern : gern Ged. 594, mhd. gërne, Nest : gewest Ged. 618, (sie) gehnen gähnen Hugo 21, mhd. gënent; Steege : Weege Hugo 99; entpern : gern Mühlged., gern : verzehrn ebd.

Vgl. Nest : gewest Opitz 50, ferr (mhd. verre) : Meer 53, Neef Neffe 144, Beer 229; Fehl Gryph. Pet. Sq. 8; Lewe Sonn.

35, 6; versehr : Beer 7; beschwern : schmern schmiern Czepko hs.; Kefer Butschky Gdkm. 18, vielleicht auch schemen ebd. 49.

Die heutige Volkssprache zeigt â = ê, s. oben.

6) ê = î zeigt ehm im *ihm Ged. 581; heute gew. gekürzt, ja angelehnt: wirm wir ihm.

Vgl. über dieses ê, das auch in Leobschütz und Umgegend geläufiger Vertreter für i ist, W. 36.

î.

Für î wird, wie in den alten Denkm. für i, Rückert 33, oft y geschrieben: schry Ged. 693, schryen 227; gedyhen 409; Papyr Ged. 698, ziehn : verlyhn Pitsch. Schl. „Das y möchte zu einem End-Buchstaben wol hingehen, weil es in vielen Schrifften gefunden wird; doch ich wil ihm kein Schild seyn", sagt Logau Vorr. zum 3. Tausend.

1) î = mhd. î erscheint in *ob der ryhe Grob. 71 = ob der rey' Grob. 139; *gelichen adv. gleichermassen, mhd. gelîchen Ged. 581. Sonst ward die Diphthongisirung des î zu ei durchgeführt.

Vgl. W. 42 und unten ei = î; î = ei.

2) î = i: Ziel : wil Grob. 2, kühn : Gewin Grob. 7, ziehn : Sinn 28, nihm Imper.: ihm, Grob. 65, isz Imper.: hiesz Grob. 206; schmieden : erlieden Partiz. ebd. 272, Schnite f. Grob. 163; Bieren Birnen Grob. 98, Ged. 143 und oft; grün : bin Ged. 80, ziehn : hin ebd. 111, Hintriet Ged. 339; Gebietten : zerschnietten Ged. 441, Schrite : Trite Hugo 103, Triete ebd. 105, u. a.

Zahlreiche Beispiele bieten Opitz, Gryphius; vgl. nur Bies Bisz Gryph. Leo Arm. 4, verdin : hin ebd. 26, Apffelbiesz : stiesz Loh. geistl. Ged. 7; Dienste : Gewienste Ibrah. 14; ziehn : hin Logau 1, 2, 2; bin : ziehn, wil : viel, Brief : Grief bei Czepko hs.

3) î = ê: *ihra Ehren: führa Ged. 582, *gih geh Ged: 693; vgl. über diesen Übergang W. 43.

4) î = ei: *klin klein Ged. 581 und so besonders bei dem Prt. der ablautenden i-Klasse befliesz : liesz Grob. 38, grieffe : lieffe Grob. 57, riesz : hiesz Ged. 126, : verliesz ebd. 221, striechen : kriechen Ged. 297.

Vgl. ergrieff : lieff Leo Arm. 13; 27: lisz : bisz; trieffen : pfieffen Czepko hs.

5) î = ie in iede (jede): müde Mühlged.

6) î = œ: *schin schön Ged. 581, heute „auf dem Lande“ ganz gewöhnlich; vgl. W. 43.

7) î = ü: Thier : für Grob. 8, Thür : zier 9, schiren schüren Grob. 229; hier : für Ecl. 301; Bühnen : bedienen Ged. 108; verspürn : curirn ebd. 111, tügen : liegen Ged. 601, geziegelt (gezügelt) : igelt Ged. 434.

Vgl. kriegen : vermügen Opitz 149; tügen : liegen Logau 2, 3, 61; Kripel md. kruppel Loh. Hyac. 75.

In der heutigen Rede ist î für ü verbreitet; vergleiche z. B. aus Katscher îseln. Funkenasche, mhd. üsel, ahd. usilo, ags. ysle u. a.

8) î = üe: übe : giebe Grob. 3, liegen : fügen Grob. 4, müh : ie Grob. 13; rühmt : ziemt 52; lieben : trüben Ecl. 215; wil : fühl Ged. 197, grün : bin Ged. 80, erkühnt : bedient Ged. 81, mühen : ziehen ebd. 107, blühen : ziehen 135, Friede : müde Ged. 138, schmieren : berühren ebd. 413, Hünlein : Rabinlein Ged. 414; bedienen : versühnen 476; schüff : lief Hugo 47; sieht : geblüht Pitsch. Schl. Hierzu stellt sich auch benimen, benennen, bezeichnen Grob. 103, Ged. 48 u. o., das auf benümen d. i. benüemen, unumgelautet benuomen (nominare) zurückgeht. (Heute gewöhnlich: er wird sich nicht benîmen : dazu bekennen, seinen Namen nennen.)

Vgl. ausser zahlreichen Belegen bei Opitz blühen : ziehen Gryph. Leo Arm. 14; schlügen : wiegen Logau 1, 1, 35: Blüte : geriethe Loh. geistl. Ged. 48; betrübt : liebt, bin : bemühn Czepko hs.

ô.

1) ô = ô in losz : Geschosz Ged. 72; plodern rauschen Grob. 157, mhd. blôdern. (Gegen Dwbch 2, 141, das blodern auf lat. blaterare zurückführt, setzt Kluge Etym. Wbch. ein junges Schallwort an, das mit blaterare nicht zusammenhängt); — horte hörte Ged. 52, 581 u. a. mit md. Abneigung gegen den Umlaut. Vgl. W. 51; bei Czepko hs. findet sich blos : beschlos.

2) ô = o: wol : sol Ecl. 45; wol : Zohl Zoll Ecl. 73; Geboth : spot Grob. A v, ebd. vol : wol; befohln : zohln zollen Grob. 20, Violen : zohlen Ged. 49, 135 u. o.; Floch : loch Grob. 274; Ort : bort von bohren ebd.; geboten : gesoten Grob. 128;

Kot : Gott Ged. 31, ebd. 195: Gott : Nott (Doppelconsonant!), hokerkrumm Ged. 566, Schok Ged. 403; Flot (Flotte) : gebot ebd, 53, fort : verbort Ged. 103; Gott : Todt Hugo 59, hoch : Loch ebd. 131, u. a.

Vgl. schon : darvon Opitz 8, zohlen : holen 24; blosz : Schlosz 130, spot : noth 131; vol : sol Gryph. Sonn. 9, 2; Spoth Butschky Trostb. 1.

Über diese auch in obd. Mundart auftretende Dehnung, die heute gewöhnlich ist, vgl. W. 51, 52.

3) ô = â: Bocht mhd. bâcht, sehr oft[1]), kot : Not Nath Grob. 15, *jo ja Grob. 6, Ecl. 244, Ged. 581, *do (da) : froh Ged. 582; dofern Grob. 30, dorein 227, dovon 230; *hot hat Ged. 582, *lon lân lassen Ged. 581, ebd. *socht sahet, *mol mal; Ohl mhd. âl Ged. 256, *Krôe Krähe Ged. 285, 648; Hoken mhd. hâken Ged. 648, gethon : Sohn Ged. 710.

Vgl. ohn vnterlos Gryph. Sonn. 38, 13; Mon : gon gân gehen Pet. Sq. 29; before (befahre) : Thore Opitz 3, 151; blo blâ blau 74 (altertümelnde Stellen); sich befohren : Ohren Coler 1634. Belege aus heutiger Mundart gibt W. 52.

4) ô = û in *no nun Ged. 581, oder ist Kürze anzusetzen?

5) o = ou: *och auch Ged. 582; heute gew.; W. 53. vgl. Schoben Schauben, mhd. schoup Czepko hs.

6) ô = ü: vor für Grob. 32, 101, Ged. 383, 385 und oft, so bei den Schlesiern des 16. 17. Jhd.; vgl. Schw. 3, 5 u. o. — W. 53.

û.

Für md. û, mhd. uo begegnet bei Scherffer, Opitz u. a. die Schreibung ue : zue Grob. 29, thue Grob. 33 u. a. vgl. W. m. Gr. § 120.

1) û = 1) uo, 2) üe: *mus Ecl. 124 und sonst; vbung Grob. an d. Les.; vbte Grob. 148; fuhrte Grob. 216; fuhrte : ruhrte Grob. A; heute ist ruhren, wie andererseits sturzen, vom bearbeiten des Feldes die ständige Form. Vgl. fuhlen (fühlen) : Pfulen Gryph. Sonn. 37, 11.

2) û = ô: *singekur Ged. 581, Singekor; heute ist û = o md. und auch obd. gemein, W. 59. Ged. 371 bietet noch flur Flor.

[1]) Vgl. Wortschatz.

3) û = o: *grub Ged. 582, dem die gedehnte md. Form grob zu grunde liegt. Aus heut. Rede bei W. 59.

4) û = ü ist wol in *wurd würde Ged. 581 anzusetzen; ebenso

5) û = â in *wuhin wohin Ged. 582. Vgl. W. 60.

d. Diphthonge.

ei.

Für den alten Diphthong begegnet noch oft die ältere Schreibung ai: faig, faist, Kraisz, Waizen mainen (opinari) u. a.; so bei Opitz faist 11, Kraisz 31; bei Czepko hs. Getraide, Waizen, Butschky geraifft Gdkm. 14 u. a. Vgl. W. m. Gr. § 123, 124. Daneben findet sich gern ey: sey, Geschrey, Feyer, leyhen, gedeyhen, eysere u. a.; vgl. das ay der älteren Denkm. Rückert 84.

1) ei = ei: *ei ein Ged. 581, leinen lehnen Ged. 210, 231, mhd. leinen; ich stelle hierher auch feilen fehlen Grob. 147, 216, vgl. Gryph. Card. 10; mhd. vælen und z. B. im Passional veilen, Steigereif Stegreif Ged. 61, mhd. stëgereif, steigereif. Vgl. über bewahrtes ei in heut. Rede W. 44.

2) ei = î: (neuer Diphthong) bekleiben, Wurzeln fassen, sehr oft; keichten Pitsch. Schl. mhd. kîchen. Hierher stellt sich auch die Präposition *ei: in aus în für in; Ged. 581, 582. Vgl. W. 46. Ebenso geht scheiben : schieben Grob. 161, 280 auf schîben zurück und weist auf oesterr. bair. scheiben-schieben (Weinhold.) Vgl. verscheubt : verschiebt Gryph. Leo Arm. A jv.

3) ei = gemeind. eu, mhd. iu, md. û; vgl. W. m. Gr. § 132, — geiden, md. gûden, grosztun Ged. 552, 577; stets schleinig, md. slûne; Keilen (Keulen) : eylen Grob. 67; heyer (heuer), md. hûre Mühlged.; vgl. fleisch : teusch Ecl. 157; freyen : gereuen ebd. 171; Freund : gemeint Grob. 8; — bei Loh. Rosen 63 : Freindligkeit; — schew : sey Grob. 11; heucheln : schmeicheln Ged. 709; — eysere (äuszere) Grob. 173 u. a. — Vgl. euch : gleich Opitz 35; leuchten : reichten Loh. geistl. Ged. 30; Eiter (Euter) Czepko hs., mhd. ûter, iuter.

Es seien hier gleich erwähnt die heute altertümlichen singularen Präsensformen : schleusst. (: heisst) Grob. 13; zeucht (: leicht) 26; kreucht 37; begeusst (: schmeisst) Grob. 61; (zeigt :) fleugt Ged. 137 u. a. m. — Vgl. zeigt : treugt Opitz 3; — W. 44.

4) ei = öu in Reimbelegen : teuffet : schweiffet Grob. 5; Zeit : streut Grob. 41; bestreuet : meyet Ged. 138; leidig : freudig Ged. 62; freue : schreye ebd. 108; — bei Opitz : strewt : zeit 2: Frewden : leiden 3; Freidenfest 147. — Heute die gew. Aussprache des eu.

5) ei = e : erweitern : kleittern (klettern) Ged. 625. — Für diese Vertretung des ei, die in Schlesien beschränkt, doch vielen nd. und. md. Mundarten eigen ist, ist wol dies aus Scherffer das einzige Beispiel.

Für ei = ë bieten sich aus Scherffer keine Belege, wie weisser f. gewisser aus Butschky Trostb. 68 zu md. gewës (bei Herbort).

6) ei = æj : meien mähen Querc. Piast.; streuet : meyet Ged. 138; verbreitet.

au.

Es wird ohne Unterschied auch aw geschrieben; vgl. Rückert Entw. 87.

1) au = ou : bedraut bedroht Ged. 414; unlaugbar (1654), mhd. unlougenbære; auch bei Gryph. Leo Arm. Vorr., wie draute : vertraute Card. 31. — Ueber das nichtumgelautete ou in der schles. Mundart spricht W. 60.

2) au = û, neu au : *schlaumen Ecl. 320; md. slûnen, einen guten Fortgang haben. Andere Belege bei W. 60.

3) au = o in *vaur = vor Ged. 693 und *Schaultza des Scholzen (md. scholtheize) Ged. 582. Vgl. W. 61. — au für o ist mir im deutschen Oberschlesien nicht begegnet.

eu.

Auch für eu ist die Schreibung ew ohne Unterschied angewendet; beide vertreten oft nhd. äu. — Vgl. Rückert Entw. 102.

1) eu entspricht 1) dem Umlaut von u : iu : breunlich Ged. 80; Seule Ged. 115; — 2) dem alten Diphthong iu : Teuffe (Tiefe) Ged. 374, md. tûfe; begegnet auch bei den andern Schlesiern; — Feuste Ged. 61, mhd. vûste; Meuse Ged. 398. — Hierzu gesellen sich die oben für die Aussprache ei = eu, mhd. iu, angeführten Präsensformen. Vgl. W. 62.

2) eu geht durch Vermittlung von neuem ei auf altes î zurück:

beuchtst (beichtest) Ged. 286, mhd. bîchten aus bigihten; keumt (keimt) Ged. 387, mhd. kîmen. — W. 63.

II. Die Konsonanten.

1. Die Lippenkonsonanten b p pf f v m.

B.

Vgl. W. m. Gr. § 161—163; W. 71, 72.

B ist gegenüber der in der nhd. Schriftsprache aufgenommenen Tenuis gewahrt im Anlaute: sich backen (packen) Grob. 77; — auch bei Gryph.; Czepko hs.: Backe dich nach Hause! —; botz potz Ged. 253; baffen paffen Hugo 115; — besonders in fremden Wörtern: Bierold psittacus Querc. Piast.; Beltz Pelz Ged. 76; Bossen Ged. 156; 412; Bapst Ged. 290; Bökel (= fleisch) Ged. 415; Bickelhaube ebd. 681; — vgl. umblanken Czepko hs.; Blancke Opitz 12; auch bei Hallmann (1667); Bilgerhausz Gryph. Sonn. 34, var. 3; Bilgramschaft Oden 14; Bapst Loh. Ros. 15.

Ebenso inlautend, gew. nach langen Vokalen: Haubt : erlaubt Grob. 4 u. oft; krâbelt : zâbelt Ged. 138. — Vgl. Riebe (Rippe) : Liebe Loh. Rosen 33; — Riebe, das auch bei Günther (1725) 31 sich findet, ist heute hie und da volkstümlich.

Im Auslaute zeigt b für p das Adj. plumb Ged. 439.

b als Wandelung der Labialspirans w begegnet in Forbrig : Vorwerk Grob. 97. — Wechsel zwischen b und f (für v) tritt ein in Hafer : Haber; — Pöbel : Pöfel; — Zwibel : Zwiefel. — Vgl. Probe : Pruffe Gryph. Sonn. 95,10 und Variante dazu.

Noch erwähne ich Ebheu Epheu Ged. 463, nicht wie Eppich aus lat. apium. bh geht nicht auf die Verschiebung von lat. p zurück. Ueber die alte Volksetymologie (mhd. ebehöu ahd. ebahewi neben ebawi) mit — heu vgl. Weigand Wörterb. s. v. Epheu.

Als Beispiel für den Ausfall des b, der in der heut. Mundart nicht selten ist, bietet sich aus dem Bauerngespräch: *hüsch f. hübsch Ged. 582 und *gat f. gebt „aus dem Liegnitzischen“ Ged. 691.

Das Adj. geel, *gâl gelb tritt, wie heute noch, ohne das aus w verhärtete b auf.

Besonders gern schliesst sich b epithetisch und epenthetisch an **m** : fromb Ecl. 176; embsig Ged. 115; 354; Sambstag Ged. 322; — vor **d** : frembd Grob. 11; hembd Grob. 17; Wärmbde Grob. 100; Frembdling ebd. 254; — vor **t** : vnverschämbt Grob. 10; sambt Ged. 361; Pitsch. Schl. Aehnliche Belege bei andern Schlesiern.

Die Verbindung **mb** ist nicht assimilirt: vmb : krumb Grob. 156; ambt Ged. 290; Lamb Ged. 649.

P.

Vgl. W. 72; W. m. Gr. § 165—168.

P tritt für mhd. nhd. b im Verhältnis zur älteren Sprache anlautend ziemlich häufig auf: Pursche sehr oft; Pauer ebenso; Pocht Grob. 6, mhd. bâcht; purzeln Grob. 22, mhd. burzeln; porzeln bei Czepko; entpern, häufig; porschüssig Grob. 88; vgl. mhd. bor-in Zusammensetzung mit Adj. n. Adv.; Peute Grob. 89; Puckel Grob. 212; — vgl. pucklicht Gryph. Pet. Sg. 26 und pücklich (heut volkstüml.) Schwein. 3, 52; Pache Bache (Wildschwein) Ged. 44, 73; Püsche, bei allen Schlesiern; prüllen Ged. 227; Plitz Ged. 264, auch bei andern; prausen Ged. 405; Püffelshörner ebd. 624; pitzeln Ged. 652 zu mhd. bützel; printzelintzig Ged. 659 zu mhd. brenzelich; pleken blöken Pitsch. Schl. — Vgl. Prille Loh. Ibrah. 84; Prülle Gryph. Pet. Sq. 21; Pastei Schwein. 1, 28; Parchent Barchent ebd. 1, 40. — Rückert 124.

Inlautend vertritt p die Labialmedia in hüpsch. Epenthet. p an **m** zeigt gesampt : Ampt Grob. 25; kömpt : nimbt u. a.

In- und auslautend ist älteres p od. pp erhalten: stump Grob. 38; Ged. 274; zeppen (zapfen) Grob. 40, 44; Karpen Grob. 137; Hoppen Hopfen Grob. 218; Ged. 85; Strümpe Grob. 230; Kupperstich Ged. 174; gestampt Ged. 685; Schnupptabak 689; — vgl. Schnupptuch Gryph. Pet. Sq. 19; Tröppchen, Töppvoll Czepko hs.; Aepelbäume Gryph. Majuma 6.

Ungewöhnliche Verschiebung zeigt Schupfenheer (Fische) Hugo 33; vgl. Klumpffen Opitz 1. poet. W.; scharpf Ged. 12; Harpffe Ged. 149; Tröpffe (Treppe) Loh. geistl. Ged. 5.

Aus dem Nd. ist herübergenommen Schippersmann Grob. 130; so bei Gryph. u. Günther (1724) 466.

F, V.

Vgl. W. 74; W. m. Gr. § 174.

Diese verwandten Labialspiranten treten im Anlaute ohne Unterschied, wie in den alten Denkmalen, neben einander auf: förder Grob. 7, Förderbug Ged. 75 neben vörder ebd.; sehr oft Vleisz, vleiszig neben f.

Vgl. Veldt Opitz 10; fornen Czepko hs., Feilgen : Veilchen Lohenst. Rosen 5.

Inlautend ist die alte Labialspirans v bisweilen gewahrt; Sch. bietet Haven Grob. 277; vgl. geliefert : zievert Ecl. 7.

Vgl. noch Sclaven : Haven Gryph. Leo Arm. 30; Eyver Sonn. 31, 10 var.; 45, 10; Eyversucht Lohenst. Rosen 20, auch Butschky Trostb. 127, eyverig 129; eyvern Leo Arm. 22; begeyvert Gryph. Card. 8; gefrevelt Gryph. Leo Arm. 25 ist in der nhd. Schriftspr. erhalten.

M.

Vgl. W. 67; W. m. Gr. § 183.

Die Verbindung mb widersteht der Assimilation: krumb : umb, Lamb u. a.; s. B.

Gern wird in der Mundart der alte Labialnasal im Suffix -em erhalten: Busem Grob. 28, 38, Ged. 457, auch bei Loh. Ibrah. 95; Bäsem Grob. 38, Bodem Grob. 172, Ged. 223, was sich auch bei Logau, Lohenst., Czepko, Butschky u. a. findet. Pl. Bödeme neben Fädeme begnet in der breslauer Infektions-Ordnung von 1680, bei Loh. Ibrah. 121; geistl. Ged. 90; der Sg. Fadem Ibrah. 62.

Erhalten ist als ältere Form bei den Schlesiern Turn Turm Ged. 29, 56, 239, 649 u. a.; wozu auftürnen Hugo 127. Vgl. Opitz 49, Gryph. Leo Arm. 12 u. a.

Grob. 94 bewahrt kämpelt zu kämmen die Verbindung mp; in der heut. Rede Kamp Kamm, Kampel, krump, tump.[1])

---

[1]) Erwähnt sei hier der Übergang von b (w) zu m in Schwalme : Schwalbe; ferner der Wechsel der beiden Nasale in frend : fremd; Domst : Dunst; Ramstle zu Ranft, gegâmt gegähnt; vgl. Rückert Entw. 122.

2. Die Zungenkonsonanten d t z s l r n.

D.

Vgl. W. 75, W. m. Gr. § 187 f.

Für die Media der nhd. Schriftsprache tritt in der Mundart häufig die Tennis t ein; so anlautend: tichten Grob. 52, 184, 196; Tichter Grob. 276, thrönt dröhnt Grob. 44, tunkel Grob. 78, Tachmarder Grob. 93, tauern Grob. 97, 253, Ged. 748, verterben Grob. 100 (findet sich bei allen Schlesiern), thumm Grob. 145, Ged. 187, Pitsch. Schl., Thämme Ged. 23, Hugo 31, vertämmen Ged. 409; tüngen Ged. 205; Tauben Faszdauben Ged. 270, wie heute.

Ebenso im Inlaut: Milte Grob. 82, entlich Grob. 244, Notturft (assimilirt) Grob. 97, tausenter Ged. 142, Gedultig Ged. 187, anten ahnden Ged. 524, Milterung Ged. 698; im Auslaut: Golt Grob. A j v und oft, Kleinot Grob. 82, 272; Schilt Grob. 83, Magt Grob. 87, Narrentant Grob. 269, *Abt = Abend Ecl. 322; Bilt Ged. 49, Gedult Ged. 51, Jagt 73, 317, tausent Ged. 165, Gelt : gestellt Ged. 388 und zahlreiche Reime d : t.

Ebensoviel Beispiele bieten die andern Schlesier; ich erwähne: tauern Opitz 34, Loh. Rosen 16, Hyac. 33, Logau 1, 2, 41; tichten Opitz 39, Gryph. Sonn. 88, 11, tüchten Butschky Trostb. 74; Tach Opitz 64, Butschky Gdkm. 27; Tunckelheit Opitz 82, tunckel Czepko hs., Gryph. Card. 43, vertunckelt Card. 4; tringen Opitz 1, 90; Thonaw Opitz 130, toppel ebd. 138, verterben 146, temmen dämmen Opitz 157, Czepko hs., Thamm Schwein. Hallmann (1667); Tolch Opitz Vorr. zu poet. Wald. u. a. Tutzent Gryph. Pet. Sq., Tutzt Czepko hs., trücken ebd.; tüngen Logau 2, 1, 40, u. s. f. — milte Opitz 83, plautern Günther (1724). — Gelt Opitz 7, Golt 8, Gedult 18, Nort Opitz 34, auch bei Tscherning; Jagt Opitz 71, Loh. Rosen 17, Butschky Gdkm. 86; Hult Opitz 82, balt 95, Gedult : Schult 95, Walt 98, Bilt : Schilt u. a. — Madrit 3. poet. W. 65, auch bei Czepko hs., Gedult Günther (1724) 423.

Je weiter wir herabsteigen, je deutlicher nehmen wir das Vordringen der Media wahr.

Epithetisches d zeigt morgends Grob. 75, Wärmbde Wärme Grob. 100, Pitsch. Schl., auch Loh. Rosen 34, Undfried

Unfrieden Ged. 118; vgl. Fähndrich Schwein. 1, 170, aus heutiger Rede z. B. Stîrdl Stirl, rândlich reinlich, stâlde stehlen, gestôlde (Katscher), Aendel aus Aenel n., volkstümliche Substantivbildung zu ähnlich (Leobschütz), Bôrdl, kleiner Bohrer, aus Bôrl (Ohlauer Gegend).

Dagegen ist bei den Schlesiern des 16. 17. Jahrh. bewahrt: der *minste Ecl. 278, Pitsch. Sch., sehr oft in den Ged.; vgl. Comparation.

Das an die 2. Prs. angelehnte Pronomen du verliert sein d: bistu, soltu, magstu, tadelstu u. s. f.; ganz gewöhnlich.

Beliebt ist in- und auslautend die starke Verbindung dt: Vierdtes Buch, Heldt, Schildt u. a. als eine der graphischen Wucherbildungen, die seit dem 15. Jahrh. häufiger werden.

T.

Vgl. W. 76; W. m. Gr. § 198 f.

Andrerseits mildert sich die Tenuis zur Media d (bezw. hält sich älteres d); anlautend: draben Grob. 141, Ged. 63, Vordrab Ged. 140, Nachdrab Ged. 141; Drabant Ged. 3, auch Butschky Trostb. 101, dapfer Ged. 39, 157, Dapferkeit Pitsch. Schl.; zerdrümmern Ged. 51, 682, Gryph. Leo Arm. 38, Loh. geistl. Ged. 147; Däntze Ged. 79, 176, daumeln, Ged. 143, 468, Drommler Ged. 156, düchtig Ged. 160; doll Ged. 235, Dölpel Ged. 398, auch Schwein. 3, 38; Daffet Tafft Ged. 409, ebd. Datzen, drappeln, Ged. 538, drollen Ged. 638, vgl. dürsticlich mhd. turstîclîche Butschky Trostb. 119 und Wortschatz T.

Diese Erweichung findet im Inlaute, besonders nach den Liquiden l, n, r, statt, wie schon mhd.: selden (selten): melden Grob. 252, Falden Ged. 411, alden Ged. 650; unden : gefunden Ged. 137, 473, ebenso hinden Ged. 137, Pitsch. Schl., drunder Ged. 281; vierde Ged. 177, zum vierden mal Pitsch. Schl. u. a.; doch auch nach langen Vokalen steht d für t: lieden : schmieden, oft, wozu vgl. Midling Gryph. Sonn. 35. 12, mhd. mietelinc; so auslautend: *schneid, *lied, *schnied Ecl. 291; bund Ged. 418.

Vgl. für diese Erweichung noch kundet kontet Opitz 1. poet. Walt. E iij; ermundern Günther (1725) 52; der Zehnder (Decem) Czepko hs.; verbrand Butschky Trostb. 58, Gdkm. 14; Gryph. Card. 3 u. a.

An n fügt sich gern ein t, immer in wüntschen, vgl. Wuntsch Logau 1, 1, 2, so bei Opitz, Gryph. u. a.; *weszentwegen Ecl. 104 ihrentwegen Ged. 620; vgl. ehrenthalber Schwein. 1, 76.

Ebenso tritt es im Auslaut an Spiranten: Teppicht Ged. 120, so bei Czepko hs., Lohenst. Hyac. 18; Infect. Ordn. 1680: Teppichte; Keficht zu mhd. kevje Ged. 337, Opitz 225; Compast : rast Ged. 166; vgl. Erzt Lohenst. geistl. Ged. 55, Czepko hs.; Wambst zu mhd. wambeiz bei Gryph., Czepko; Wütterich Gryph. Majuma 7, Hoffm. v. Hoffmsw. Heldenbr. 14; aus der heut. Volkssprache: Tracht Drachen, Fârscht Ferse, Grîszt Grösze, Tûst Dose (auch im Gläzischen), Hêcht Höhe; dernôchert darnach (Katscher bei Leobschütz).

Der Sprachbequemlichkeit wird t geopfert vor s in nichs nichts Ged. 195, Regimensgeschäffte Ged. 208, der hunderste Ged. 663, wozu aus Opitz 237 des Artzes tritt, während in Schach, der Schacht Opitz 10, auslautendes t abfiel und bei Obs ahd. obaz, mhd. obez Opitz 6, auch in einem Gelegenheitsged. (1635), unorganisches t noch nicht zur Herrschaft gelangt ist.

Häufig fällt stammschlieszendes t mit folgendem e vor der Verbalendung -st aus: richstu : richtestu Grob. 12, könstu : köntestu Grob. 13, wollst : woltest ebd. 39, möchst : möchtest 48, dörffstu : dürftest du 56, fürchst : fürchtest Grob. 63, mächst : möchtest Grob. 105, förchst : förchtest s. v. a. fürchtetest Grob. 205 u. s. f. — et der Flexion wird nach stammschlieszendem t abgeworfen, oder es wird mit Syncope des Suffixvokals tt geschrieben: vnterricht : verpflichtt Grob. A, nicht : berichtt Grob. 5, ebd. geachtt : tracht, leist : leistet Grob. 9, gehefft : geheftet Grob. 10, eingerichtt : Gesicht ebd. 12, vnangetast : -getastet 43, gebett : gebetet Grob. 135, lüst : lüstet Grob. 144, sehr oft, gekost : lust Grob. 203, verrust : verrostet Grob. 238, hett : hättet Grob. 240; verpachte Leiber Ged. 436 u. a. m.

Vgl. er schmacht Gryph. Leo Arm. 2, ihr acht' ebd. 5, empfind : empfindet : Wind Leo Arm. 19; verroste Sprüche Logau 2, 1, 38; beblutte Schäffereien Czepko hs.; bericht : berichtet Schwein. 3, 4; verachte Christen Butschky Trostb. 90.

Hunderte von Beispielen zeigen die Schreibung dt für d oder t: Feldt, vierdte u. a.

Z.

Vgl. W. 79; W. m. Gr. § 205.

In- und auslautend wird, wie in der älteren Zeit, bei den Schlesiern, für z die Schreibung tz angewandt: Hertz, Holtz, Keutzlein, Kertzen; mhd. tz bewahrt *zwitzern Ecl. 275, einfaches z, mit Schriftzeichen tz, Bintzenkörblin Hugo 205, mhd. binz, wie in scheutzlich Opitz 3 poet. W. 66, Loh. geistl. Ged. 41, Ibrah. 85 mhd. schiuzlich fortlebt. — Für den Anlaut bietet sich tzischen in einer Görlitzer Schrift (1588), bei Hoffm. v. H. tzichschen. — Wechsel von z (= ts) : tsch zeigen tschirpen Querc. Piast. und *tschwirren, Getschwirr Ecl. 307.

Zu bemerken ist in drei Worten der graphische Ersatz von ts durch tz oder z: stetz Grob. 123, mhd. stæt(e)s; seltzam Grob. 203, Ecl. 153, Ged. 27, md. seltsêne, doch auch seltzêne, was auch bei Gryph. Leo Arm. 46, Loh. geistl. Ged. 33, Hyac. 25, Butschky Trostb. 48 u. a. begegnet; Retzel Grob. 199, Rätzel Ged. 320, mhd. rætsel, auch bei Czepko hs., Loh. Hyac. 20. — Eine Art Gegenspiel zeigt lechsen Loh. geistl. Ged. 107, mhd. lëchzen.

S.

Vgl. W. 80; W. m. Gr. § 208f.

Während in Verbindung mit Konsonanten das s gegenüber der Wandelung in sch im Anlaute sich vereinzelt erhalten hat, z. B. in Slange, ausser bei Opitz aus Loh. Rosen 11 zu belegen, so wird es doch andererseits in mehreren Wörtern an- und inlautend entgegen dem gemeinnhd. Schriftgebrauche zu sch: Schmaragd Ged. 141, ahd. mhd. smaragd, ebenso bei Loh. Rosen 4, Gryph. Kirchh. Ged. 16, bei Hallmann (1667): Schmaragdne Saaten; Schlaverey Hugo 27, auch bei Opitz; Ferschen Fersen Grob. 14, Gryph. Card. 14 u. a., heute fârschte : ferschte. Damaschken aus Damascus Ged. 579, auch bei Schwein. 1, 46, geht auf mhd. damasch, Zeug aus D. zurück; doch dasz auch k die Vergröberung des s begünstigt, zeigt Basilischken mhd. basiliske bei Loh. Ibrah. 106, Hallmann (1667). Vgl. Rückert 144.

Um so auffallender ist auslautendes s für mhd. sch in mors morsch Ged. 647; bei Butschky Trostb. 276, aber morsz Gdkm. 75.

Gern steht s für mhd. spirantisches z, nhd. sz: *sas sasz Ecl. 77, *mus Ecl. 124, Grob. 12; weis 1, 3 Prs., Grob. 1, 61,

auser Hugo 145, eysere teil Grob. 173, enteusern Ged. 3, begeus Grob. 117, vberflus Grob. 195 u. s. f.

Vgl. äuserlich Czepko hs., Butschky Trostb. 7; Spies Gryph. Leo Arm. 10, Schos ebd. 14; überlies Prt. 22, hies 26; las Imp. zu lâzen Schwein. 1, 253, verdros 1, 349; Schus 1, 357; Anlas Loh. u. a.

Umgekehrt steht sz für s in- und auslautend: Naasze Nase Grob. 8, auf der ferszen Ged. 31; lösz Imp.: gestösz Grob. 33, Halsz Grob. 13, weiszer sapientior Grob. 20, beweisz Imper. Grob. 172; desz Gen. des Art. und bes. in uneigentlichen Zusammensetzungen: Unflatszstiefel Grob. 250, Wirtszhaus ebd. 252, dieszfalsz Ged. 39, Himmelszfreude Ged. 341.

Vgl. Persz Gryph. Leo Arm. 11; Wachsz Butschky Trostb. 361.

Euphonisches s zeigt Pakks Ged. 645; heute Packs und Packst.

L.

Über den lingualen Reibelaut ist wenig zu bemerken. — Ausfall findet statt wie nd. in *as als Ged. 581; vgl. das heutige asû also, was die meisten md. Dialekte lieben.

Über die erweichende Wirkung von l auf folgendes t s. T.

R.

Vgl. W. 66; W. m. Gr. § 214.

Auch r erweicht folgendes t, s. T.

Das alte Adverb wâr wo, mhd. regelmäszig wâ, W. m. Gr. § 213, 214, hat sein r in Verbindungen bewahrt: worzu Grob. 39, worbey Ged. 231, wornach Ged. 315 u. a.; ebenso in dar da. Vgl. auch Opitz; Gryph. wormit Card. 44; Loh. worzu Rosen 20; Butschky Trostb. 3.

Im Auslaut wird der linguale Zitterlaut abgestossen: *ünse unser Ged. 581, ebd. *a er; *aba aber Ged. 582, ebd. *nimmeh niemehr; Ged. 582 ist *as = er es. — In Tanister Tornister Ged. 412, verhallt das r, nachdem es das dunkle o zu a erhöht hat; vgl. Hanisse f. Hornisse, Stanitze, ital. scornuzzo Tüte.

Die gutturale Natur[1]) des r, welche in Koren bei Opitz

[1]) Zu W. 67 (Firmenich 2, 269 f.) erwähne ich, dasz auch in Katscher bei Leobschütz in der Zusammenziehung aus age deutlich ein r gehört wird: sæ^{r}n sagen, mæ^{r}d Mägde, doch auch in Mû^{r}n Mann, Sû^{r}n Sohn, stî^{r}n stehen

einen vokalischen Nachhall erzeugt, beweist auch Sch.: Koren Korn Ged. 250, Zorenspein Zornspein Grob. 12; vielleicht auch in dem dativ. Adverb zuvoren Ged. 717 im Vergleich mit weiln, niemaln; vgl. auch md. bevorn.

Aus nr wird, wie im Md. der mhd. Zeit, rr angeglichen: *kerr : kenr keiner Ged. 581, vgl. heute jerr : jenr jener.

N.

Vgl. W. 67; W. m. Gr. § 217.

Im Auslaut fällt n ab: *ei, *a ein; *ei in Ged. 581, *sei sein, *ma man Ged. 582, ebd. *a an, *halde halten 581; über das Geschick der Infinitivendung -en vgl. die mundartlichen Formen: *lieba, *singa, *pfeiffa: greiffa, *zassa zu essen Ged. 581 f.

Inlautend wird es ausgestoszen in Dutzt Ged. 468, *söste sonst Ged. 582, *Abt Abend Ecl. 322 vgl. ôwd (Katscher); ebenso in der Bildung ng: klüglig Grob. 5, Hänflig Ged. 80.

Auch n erweicht folgendes t, s. T:

Euphonisches n zeigt bei Sch. zu: zun Ihm Grob. 10, zun Uns Ged. 3, zun Euch Ged. 48, zur Tilgung des Hiatus.[1])

In *rengnirn : regirn Ged. 581 ist das doppelte n auf die „französische“ Aussprache von regner im Munde des Bauern zurückzuführen.

Angleichung von ns : ss zeigt *jessmol jens jenesmal Ged. 582; vgl. jerr jenr jener.

3. Die Gaumenkonsonanten g k ch h.

G.

Vgl. W. 82; W. m. Gr. § 222 f.

Im Anlaute ist bei Sch. die Media g nur zu k verhärtet nach allgemein md. Art. in kegen Gaud. Mart. gegen, das auch heut in mehreren Gegenden Verhärtung zeigt: ei de kæne (mhd. enkegene) Leobschütz; hatkân Katscher; ákiæ[2]) Ohlauer Gegend; bei Butschky Trostb. 493 findet sich auch das heute volks-

[1]) Doch sagt die heutige Volkssprache auch: zûn-dr zu dir, zûn-mr zu mir (Leobschützer Kreis).

[2]) Das i in akiæ ist Palatalisirung des zweiten g; über das umgekehrte Verhältnis in mhd. Zeit vgl. W. m. Gr. § 222.

thümliche kucken mhd. gucken; sonst ist g gewahrt. Vgl. Rückert 159.

Gegenüber dem mhd. Gesetze vom Wechsel zwischen g und j, wonach g vor i, j vor den andern Vokalen eintritt, das die schles. Dichter sonst befolgen, wie z. B. Opitz: gischt, Loh. Günther Jäscht schreiben, bietet Sch. Gest für Jäscht Grob. 173, geten für jäten ebd. 205.

Auch inlautend ist g im allgemeinen rein erhalten; doch finden wir dafür nach Liquida, auf die Aussprache gegründet, bisweilen k; so in henken hängen, das sehr oft, (z. B. einsenckt : nachhenckt Hugo 3) und bei allen Schlesiern begegnet. In überschwenklich Ged. 3, Rokkenbrod Ged. 242 ist mhd. k. bewahrt. Jedoch bietet Czepko Rink, umrinken.

Dasz auch auslautendes g verhärtet wurde, zeigen Reime: weg : Schleck Grob. 42 u. a. Vgl. wegk Opitz 80, Burgk Butschky Trostb. 505.

Daneben wurde es auch spirantisch ausgesprochen und wechselt in der Schrift mit ch; vgl. Gelachen Grob. 154, Gelach Schwein. 1, 117, zu Gelag, gew. Gloch; getocht Partiz. zu taugen Grob. 246; bei Günther (1724) 431: Talch, was der heut. Rede gemäsz ist.

Bei den Substantivbildungen auf -heit aus Adjektiven auf -ig, wobei Gryphius in der ersten Ausgabe seiner Sonette (1639) nach der Aussprache nur -keit schrieb z. B.: Herrlikeit 7, 9; 10, 14, Traurikeit 10, 3; 84, 4, Ewikeit 17, 11; 13, 58, sussikeit 31, 2, Heylikeit 42, 2; 68, 6; redlikeit 68, 5, freundlikeit 85, 11, Nichtikeit 104, 8 var., bangikeit 108, 3; auch Hallmann Thraurikeit (1667), Ewikeit (1670), bietet Sch. gk: Fröligkeit Ecl. 309, Höfligkeit Grob. 124, Ged. 396, Freundligkeit Ged. 3, Abscheuligkeit, Pitsch. Schl; ebenso bei Loh., Gryph., Butschky u. a.

In *Maad (Magd) Ged. 693 (Liegnitzisch) ist age nach Palatisirung des g zusammengezogen; nach n fällt g aus in junferlich Grob. 167; heute der leichten Aussprache wegen jumferlich.

K.

Für k wird im Grobianus (1640) durchweg in- und auslautend nach vokalischen Kürzen, Längen und Konsonanten ck geschrieben. Dieselbe Schreibung zeigen auch die andern kleineren Werke bis zum Jahre 1652. Da spricht sich Sch. in der Ausgabe seiner Gedichte „an den Leser“ folgendermassen aus:

„Das ck ist hier gemieden und entweder das c, wo es unnot, auszen gelassen, oder wo eine harte Aussprache es erfordert, kk gesetzt worden. Als das c ist unnötig im worte Dank, Zank, u. d. g. Und das ist auch nicht neu; wie denn vor 100 und mehr Jahren communis Germaniæ Præceptor H. Philippus Melanthon, die Worte Zank und Dank ohne c, mit k allein, daran es auch genung, geschrieben, wie deszen eigene hand könnte fürgezeiget werden. Zwei kk sind gesetzt in worten die einen härtern ausspruch erheischen, als Glükke, Stükke, Genikke u. d. g. Und das ist zwar neu und zuvor nicht gewöhnlich aber darum nicht unrecht. Ja es dienet das dopple kk, als auch das einfache k ohne c, den a b c schüllern zu leichterer Erlernung des lesens. Zum exempel, wenn Sie buchstabiren Danck mit c, so nennen Sie die buchstaben d a n c k, und das lautet Danzk, ist aber c ausgelassen, so heissets recht D a n k Dank, wie die buchstaben lauten. Wenn also das überflüssige c vorm k allemal ausgelassen wird, so können auch unsere Nachbarn die Polen, denen man die Teutsche Sprache immer schwerer als sie ist, machen wil, in lesung unserer Sprache schleiniger fortkommen, weiln Selbte im Polnischen c keinmal als k lesen, sondern c bleibt c, und wirdt als c ausgesprochen. Derowegen man von Ihnen höret, wenn Sie die Wörter wancken, dancken, krancken (mit c geschrieben) lesen sollen, so sprechen Sie es nach laut der buchstabirung aus, wanzken, danzken, kranzken; ist aber nicht c zum k gesetzt, so lesen Sie es recht nemlich wanken, danken, kranken. — Wenn man nun mit der schreibart also verfehret, so können Wir Teutschen uns in wahrheit rühmen, dasz wir schreiben wie wir lesen, und bedörffen keines müssigen Buchstabens, wie etwa die Frantzosen bey ihren worten. — Hiermit wirdt doch niemanden diese schreibart aufgedrungen, sondern iedem seine Meinung hievon an tag zu geben ja frey stehen; und bleibet zu iedes belieben, ob er solche annehmen wil oder nicht. Wil einer bey der, auszm Latein übel eingeführten gewohnheit des ck, oder anderer buchstaben unverenderung, oder überflüssiger beysetzung feste verbleiben, den wird niemand schelten. Uns beliebt mehr dem jenigen stat zugeben, was auf vernünftigen ursachen und gründen bestehet und ausgearbeitet worden.“

Und dennoch mochte Wenzel an der (fraglichen) Richtigkeit

der Schreibart des k selbst irre geworden oder durch die ablehnende Haltung seiner Zeitgenossen und Leser nach Tagen, in denen neuerungssüchtige Ideen in Religion und Wissenschaft gleichsam vom Himmel gefallen waren und zuletzt Misztrauen und Intoleranz erweckt hatten, bestimmt worden sein; — denn wir sehen unsern Dichter in der Übersetzung der „Gottsäligen Verlangen", die im Selbstverlag des Verfassers 1662 gedruckt wurden, von dieser Neuerung abgehen: wir finden den im Grobianer eingenommenen Standpunkt der Schreibart wieder, den er auch fürderhin innehält.

Hiernach betrachten wir k in seinen Erscheinungen; vgl. W. 85; W. m. Gr. § 229.

Im Anlaute ist k rein erhalten; nur in dem fremden Gutscheknecht Ged. 639 und auslautend in Schneidewerg Ged. 652 findet Erweichung zu g statt; vgl. Blumwerg Lohenst. Rosen 65.

Sarch Ged. 367 zeigt Aspiration; auch bei Opitz begegnet neben Sarck : Starck Ged. 34 auch Sarch Ged. 41. Beides auch bei Hallmann 1667, während Logau immer Sarck schreibt. Lohenstein bietet wieder Sarch geistl. Ged. 87, Särche 89; Butschky Särchlein Trostb. 518, eingesarcht ebd. 520.

Bei andern finden wir inlautendes k nach langem Vokal, wie in heutiger Rede, erweicht, z. B. zwâgt neben zwackt Czepko hs., schmâghaft Logau 1. 2, 4. aspirirt bei Butschky Gdkm. bûchen : buken 53.

Die anlautende, besonders md. zäh erhaltene Verbindung kw = qu begegnet zuweilen: kwasten Ged. 502, kwos neben quos, Zechgelage.

Sehr oft bei Lohenstein, z. B. geistl. Ged. 5: Kwälle, 18: kwillt, 45: kwetschen u. a.

Ch.

Vgl. W. 86.

Wenn k sich zu ch verschob, so wird andrerseits ch zu k verschoben: Trucksesz Truchsesz Grob. 127, Scharlack Scharlach Hugo 125, was wol auf nd. Einflusz beruht, ndl. scharlaken; doch vgl. Rückert 160. Ähnlich heute Nockwer (Nachbar), quâkeln (queicheln). —

In Karch Karren Ged. 577 ist mhd. karrech erhalten, in dem obd. u. md. nit (nicht) z. B. Grob. 4 Ausfall des ch (h)

vor t zu erwähnen, während *nischt : nichts Ged. 581 wol dem nd. Einflusz zuzuschreiben ist. Übrigens findet sich nit auch bei Gryph., Butschky u. a.

II.

Vgl. W. 86; W. m. Gr. § 243f.

Unorganisches h vor vokalischem Anlaut zeigt Heydex Ged. 152. Vgl. aus heutiger Rede hâr er, halotte aus halarde, alerte, allgemein für Junge, Kind gebraucht, Hallee, hatkân entgegen, hatlâfe entlaufen, verhintressirn u. a. (Leobschütz. Kreis). Vgl. auch Rückert 166.

Es tritt in- und auslautend in **ch** über: mit hochen gissen Grob. 68, zur hochen zeit Grob. 167; Brûch : schûch Grob. 26, 41, Schuch : Tuch Grob. 232, rauch rauh Grob. 118, Floch : loch Grob. 274, Ged. 655; versach Ged. 581; heute sôch sah; vgl. auszerdem hêcher (höher), Vîch (Vieh) Pl. Vîchern, Schûch, sêch (sieh), Rûch (Ruhe).

Vgl. sach : geschach Opitz 55, sich 87; Butschky Trostb. 193; Schuch Gryph. Leo Arm. 53, Butschky Gdkm. 39.

Ganz besonders häufig ist der Übergang von ht in cht: geschicht Grob. 10, 52, 242 u. o., so bei Opitz 7, Butschky Trostb. 223; *socht Ged. 581 (sahet); vgl. sicht Opitz 5, licht : sicht Gryph. Sonn. 51, 2, Loh. geistl. Ged. 51, nachtzicht Kirchner bei Opitz 187; secht Opitz 45; auch hst : chst : sichstu Opitz 56.

Doch es bleibt zohe (zog) Ged. 148; bei Opitz 5. poet. Wald. 177, Loh. Hyac. 85, Günther (1725) 481: erzohe.

Im allgemeinen verfahren die Schlesier des 16. 17. Jahrh. in der Anwendung ziemlich regellos. Faszt man das h als hiatustilgend auf in schlauher Grob. 56, schlauhe Opitz 238, freyher Grob. 196, so stehen dem gegenüber Reime wie Höhen : Seën Hugo 121, Geschreye : Geweihe ebd. 263. Gern wird h zwischen Vokalen nicht geschrieben, wie eben (nach md. Art) nicht gesprochen: raues, vgl. raues stürmen Logau 2, 2, 45, gedeyen : freyen, auch bei Czepko hs.; gedeyen, Reye, reyen, Weyer, Stal. Ferner gegen den modernen Brauch Stro, frü, Früling, fro, frölich, blüen, glüen; lam, kaal, zam, Käle, erbar, fülen u. a.

Man betrachte dagegen nuhr, wehr, wehn, gelehrnt, rhüren, berhümt, begiehr, verlohr, genohmmen, Wehsen, wehrt, Wahre,

wo h oft eine ziemlich müszige Rolle spielt. Vgl. über h Rückert 165 ff.

B. Wortbildung.

Bevor ich zur Koniugation übergehe, will ich einige wenige Beiträge zur schlesischen Wortbildung aus Scherffer zusammenstellen.

Verbale Bildung durch die Suffixe **-l-** und **-r-**, für welche sich aus den „spielenden, tändelnden" Dichtern damaliger Reimklingler Belege genug ergeben würden, bietet Sch. in forkeln, grämmeln, gröbeln, klügeln, liebeln, weineln, reuteln, breuneln, beschneiteln; in gläntzern, glintzern, nachsteigern, wimmern wimmeln, vgl. (ahd. wiumman) mhd. bair. wimmen Schmeller 2, 912, zwintzern. Vgl. diese Verba im Wortschatz.

Fremdworte auf -ieren meidet er im allgemeinen; zieht er doch bei jeder Gelegenheit gegen die Ausländerei in bitteren Worten los. „Das heisst sich hoch ver-jubilieren (Wil sagen obligirn) darwider brotworstiren (Wil sagen protestiren)" höhnt er über die Sucht, à la mode zu reden.

Analogiebildungen sind erlustirn, farbirn, hofirn, korbisirn (einen Korb bekommen), ausschantiren, schwentzelirn, vgl. W. m. Gr. § 256.

Zahlreich sind die Nominalbildungen auf -ng, besonders in -linc (mit Ausstoszung des n lig, s. N.): Stöltzling stolzer Mensch Grob. 254, Klügling ebd. 278, Klüglig Grob. 5, klüglings-Welt Grob. 278, Fröstlig leicht frierender Mensch Grob. 231, Blendling, Bezeichnung des Cupido; vgl. D. Wbch. 2, 106; Feulig Ged. 420, Beiwort des Schlafes. Vgl. Säuffling Butschky Gdkm. 114, heute Süfflig. — W. 101. W. m. Gr. § 276.

Ableitung -ig (ec): lächrig Grob. 11. lernig Grob. 17 gelehrig, weitschritig Grob. Verleger, jammrig Grob. 173, folgig folgsam Ged. 474, Hugo 97: kummrig bekümmert. — lich: hülflich, fingerlich(es Glied), artlich, klüglich, sittiglich, ohnzweifentlich, hochschöberlich, verhoffentlich, bürgerlich, schlechtlich u. a.; s. Adverbia.

-icht: halbicht, kräuselicht, runzlicht, knöllicht (s. Wortsch.) koticht, umwechslicht, schatticht, roselicht, bergicht, vierbeinicht, zweifüssicht, grünlicht, blaulicht, scheckicht, runzelhölpricht, schlangicht, neblicht, sauräugicht, einäugicht, kuglicht, blättericht,

farbicht, schendicht schändlicht, nasicht, goschicht, straubicht, narbicht, zerricht, zipplicht, zoticht, federicht, pfündicht, stimmicht, würmicht, gelbmarmlicht, hökricht, schlumpricht, vierkanticht, worgnicht u. a.; in heutiger Rede fällt t ab; vgl. W. 110.

Die Ableitungssilbe -icht war sehr beliebt; Opitz bietet: schatticht, hartneckicht, bärthicht; Gryph. Pet. Sq.: reudicht, schäbicht, pucklicht, Lohenst. geistl. Ged.: eytricht, vielströmicht, rosenfarbicht, Rosen: schwäntzicht, schlammicht, laulicht, hörnricht, Hyacinthen: knörnricht; Butschky Trostb.: federicht, stöbericht; Günther: schäumicht, bergicht, windicht. Vgl. unten Substantiva in- icht.

Von Verben werden Substantiva actionis abgeleitet, vgl. W. 110. Sch. gewährt: die Niese das Niesen Grob. 10, die lache Gelächter Grob. 12, 20; das Gemercke das aufmerken Grob. 20, Ged. 740. auch = Merkmal Ged. 267; (die Wasche schwatzhafte Weibsperson n. ag. Grob. 219), die nähre Nahrung Grob. 156, die übe Übung Ged. 222, die Drehe Drehpunkt Hugo 67, die Greine, das weinen Ged. 559, die wütte Wut, das wüten Ged. 62; (die lände Landungsplatz Ged. 486, die sitze Sitzplatz Hugo 91); die täusche Täuschung Hugo 203; die währe Dauer Querc. Piast.; der Stolper Ged. 455; der funkel Ged. 355; das gestippe, das gestiebe zu stieben Ged. 404.

Vgl. die Gültte Geltung, Ansehn Coler (1633); die Prüfe Prüfung Gryph. Horribil. 57; Genüge Opitz 5.

Das führt uns über zur Bildung mehrerer Substantiva von Substantiven 1) durch das Präfix ge-: geblüme Ged. 70, Gebräme Randverzierung Grob. 15 (Brame, veraltet, Rand, mhd. brëm), Ungefälle Grob. 58 (Fall), Geschleppe Grob. 210 (Schleppe), Gebände Ged. 43 (Band), Gefälle 44, Geblüme Ged. 71, 144, Gezeugnis Ged. 73, (zeugnis), Gewülke Ged. 166, vgl. Opitz 124, Gepleutze Ged. 230 (Plauze), Kriegsgeschwürm ebd. 252 (Schwarm), Gezeitebuch Ged. 261 (zeit), Gestüle Ged. 472 (Stul), Gehürne 513 (Horn), Gestricke 613 (Strick), Waldgehecke Pitsch. Schl. Vgl. Gefröste Schwein. 3, 192.

2) auf -icht (Collectiva): Püschicht Ged. 42, Büschicht Hugo 69, mhd. buschach, Weidicht Ged. 78, Röhricht 140, ebd. Schilficht; Reisicht Ged. 275; Schwein. 1, 347; 1) und 2) gehören an: Gestreuchicht Ged. 409, Gebirgicht Ged. 490, 514. — Bei Butschky begegnet Getreydig.

Alle diese Bildungen sind Neutra.

3) auf -ei (Feminina): Kleiderey Ged. 511, Wälderey Hugo 261; bei Tscherning finde ich Armutey.

4) Nomina agentis in -er (mhd. ære); Liedler Ged. 84 s. v. a. Sänger. Ich stelle dazu auch die Bildung Weibler Epigramm 94, weibischer Mensch.

Abstracte Substantiva von Adjektiven: der falsch Falschheit Grob. 266; — die gröbe Querc. Piast., die weiche Grob. 29, Ged. 289, die wilde Wildnis, Wüste Ged. 54, die geele Ged. 143, die Krümme 165, die feule Ged. 221, Gryph. Sonn. 96, 2; die Schekke Ged. 418, geschecktes Pferd, sonst auch Kuh; die lähme Ged. 729, Hugo 107; die sänfte (placidum) Hugo 63, die ungestüme Hugo 61, Opitz 61; die Gräde (rectus ductus) Hugo 103, die Raue Hugo 235; — das finster Ged. 62, 647, 650, das klar Ged. 350, das Eitel Hugo 119; bei Opitz 61: das Tieff; besonders häufig bei Logau zu finden.

Es folgt eine Zusammenstellung der Deminutiva, welche bei Scherffer begegnen.

Die gemütliche Breite, welche den Schlesiern eigen ist, liebt in der Wortbildung die Verkleinerung in ausgedehntem Masse; mit der den Kindesanschauungen des Volkes eigentümlichen Vertraulichkeit in kosender Rede sind daher Deminutiva eng verbunden. Weinhold Dialektf. 121 f. betont, dasz selbst das Pronomen du (dule) verkleinert wird, und Bildungen wie Gôtle (Gott), Jêserle, Annerle, Paulerle, kleinle (kleines Geldstück, besonders der jetzige Zwanzigpfennig), Grôszerle, Grôle (Groszmutter) sind allen Ständen mehr oder weniger gemeinsam.

Häufig verwendet auch unser Landsmann Deminutiva:

1) entsprechend dem mhd. Suffix -ili, gew. el, oft mit Synkope des e: Kindelbett Ged. 46, sturtzel Ged. 75, Büchl Ged. 172, 598, Gredel Ged. 297, säkkel Ged. 316, Bürschl Ged. 514, Kälbel (Vitellius) Ged. 719; Dantzliedl im Register zu den Ged.; auch -le: händleküssen Ged. 555. Vgl. Gröschel Schwein. 3, 120; schäfle, Apothekle, Strömle, Lumple, Pfeifle Czepko hs. — W. m. Gr. § 270 sagt, dasz besonders der meissnische und schlesische Dialekt diese Bildung lieben, was die heutige Mundart beweist. Wohl Anlehnung an die Schriftsprache beweisen

2) entsprechend dem md. -ichin (-ich mit Anfügung von -în, vgl. W. m. Gr. § 279) die Suffix. -ichen, -chen mit Be-

vorzugung des letztern: Jungferchen Grob. 3, mäulchen 11, weibichen Grob. 48; bei Veit Sachs (1660): Weibrichen Pl.; Vorthelchen Grob. 144, mägdichen 249, kindrichen Grob. 266, schwesterchen Grob. 267; liebichen Ged. 48, inselchen Ged. 79, Stentzlichen Ged. 301 (Stenzel) Stämpchen Ged. 88, Annchen Ged. 292, 306, Venrichen Ged. 404 (Venus), schüchen (Schuh) Ged. 406, gundelchen (Gondel) Ged. 441, Hümlichen Ged. 513 (vgl. Wortsch.), schätzichen Ged. 602, 705, Ziterinchen (kleine Cither) Ged. 755; Schächtlichen (zu Schachtel) (1654), Seelichen Elegie auf Martha Biltzer. Vgl. Schönes Liebichin Czepko hs., Schnellkähnlichen Schwein. 1, 27; Ruhstellichen Butschky Trostb. 234; Vöglichen Trostb. 505; Füllichen (Folen, Füllen) Gdkm. 79; Bübichen Opitz a. d. Leser, Häusichen 4, Küssichen 48, 68; Gryph. Pet. Sq. 9: löwichen;

3) -lîn (-lin), öfter geschwächt -len: Zuckerlen (Hundename) Grob. 58, Rehkitzlin Pl. Grob. 92 (das i ist wol verkürzt); freulen Ged. 70, 71, Käthlen Ged. 316, örtlen Ged. 382, dinglen : ringlen Ged. 405, klötzlen Ged. 406, Reuchlen (Rauch) Ged. 444; bäschlen (Base) Ged. 450, heuslen Ged. 343, süpplen 539, bürschlen Ged. 557, säkklen 559, beuerlen Ged. 582, völklen Ged. 584, Röslinn Ged. 600, Heubtlen 655, Lieberlen (Hundename) Ged. 706, ebd. dienstlen; hündlen : stündlen Ged. 702; — Schächtlen (1654).

Bei Opitz und Gryphius ist -lin (ĭ?) die bevorzugte Deminutivendung: Büchlin Opitz a. d. Leser, Sprösslin 11, Zänlin 59, Stäublin 67, ebd. Seufftzerlin, Fieberliedlin 93, Armlinn 129; stundlin Gryph. Sonn. 22, 13, kröstlin 26, 12; örtlin 35, 8, tröpflin 42, 12, funcklin ebd. 14, lichtlin 60, 4, frewdlin 60, 13, schäftlin 67, 7, kinderlin 80, 2, lämblin ebd. 5; Mährlin Vorr. zu Carden., Fräulin Card. 39; Töpfflin Butschky Gdkm. 61, Söhnlin 65, Häufflin 82 u. a., aber im Trostb. 252: Sündentrancklen, 255: Träublen, 259: Lobgesänglen Pl., Bächlen 378, ebd. Brünnlen, 397: Häuszlen, 467: Gräszlen, Blätlen.

-lin wird verdrängt durch das neuere -lein, das in zalreichen Verkleinerungen sich breit macht: ämptlein, becherlein, bierlein, biszlein, brosamlein, brühlein, brünnlein, dienstlein, färblein, feustlein, flieglein, freudlein, frömlein, fürtzlein, gästlein, gläslein, gliedlein, glöcklein, geisterlein, härlein, hürlein, hüttlein, jungferlein, kärplein, kinderlein, leutlein, lüftlein, lümplein, menschlein, müttlein u. s. f.; vgl. Seelelein Opitz 94.

Das niederdeutsche -ke, ken zeigt Oliwke Grob. 128, Ged. 489 und Rosinken Ged. 286, heute volkstümlich allein im Brauch für Rosinen, vgl. DWb VIII, 1231. Vgl. bei Czepko hs. Pfirschken Pfirsiche.

Es finden sich natürlich auch bei Scherffer Wortzusammensetzungen jeder Art. Ich erwähne hier nur die Zusammensetzung von Substantiv und Adjektiv: brunnenklar; stockstille; pauergrob; kohlschwarz; schneeweisz; rittergleich; maulfaul; alter-silber-weisz; gütterreich; hungerheisz : heiszhungrig; liebesdurstig; winterhart; augenfrech; morgenrot (adj.); silberweisz; flügelschnell; grundarg; schleyerweisz; wollenweisz (vom Schnee); schwertscharf (Luft); wolkenblau; zierkraus; feuerheisz; steinmüde : totmüde; sorgfrei; haarfest; erdgebrechlich; blutsauer; schadenfroh; spinnefeind; heiratsschwanger; pechkolschwarz; eisschollkalt; — Adjektiv mit Adjektiv: derbedick; weiszlichgelb; halbträchtig; kolgeelweisz; krauspenbunt; wichtighoch; geistlichblind; purlauter; schnödunsöt; irrdischarm; heiterhell; — Adjektiv mit Substantiv: grobstolzheit; sauertopf; finstersassen; schlimmfusz, Beiname des hinkenden Vulkan; vgl. Wortsch. — Mustervers: Ein heszlich-neblicht' arg unsaubre schrecke-Nacht Hugo 7, wo schrecke-Nacht zugleich verbale Zusammensetzung zeigt.

Alle diese Komposita gehen aus dem Streben hervor, den Begriff scharf und deutlich zu veranschaulichen und auszumalen. Dies ist durchaus ein deutsch volksmässiger Zug. Vgl. über Luther's Neigung, „denselben Begriff in kräftiger Variation der Wörter mehr als einmal und dadurch der Phantasie um so viel drastischer, dem Gemüt um so viel wärmer auszusprechen" Rückert, Gesch. d. nhd. Schriftsprache II, 129f. Pietsch. S. 116. Gern umschreibt der Dichter: Bringe-tag für Morgenstern, imperativ. Bildung nach Lucifer, vgl. Grimm Mythol. 3, 211; Lippendach f. Bart; Fingerprinz: Daumen; schneidefleisch: Messer; Ochsensohnesfleisch: Kalbfleisch; die mutter aller Sachen: Natur; Därmenreisserpursch: Bauchwinde; hühnermann: Hahn; Kummersäulen: Elbogen; kühepriester: Kuhmagd, vgl. heute: Schweinepriester als Schelte; der lüfte Volk: Vögel; Nachtfrau: Mondgöttin, Mond; Gottesmagd: Natur; Wetterhausz: Schiff; Wagen ohne Rad: Schlitten; grosze Nacht-Laterne: Mond; Himmelswagen: Sonne; Schuppenheer: Fische; Aderuhr: Puls; der

gläsne Richter: Spiegel; Perlenstrom: Tränen; hochbeöhrtes Pferd: Esel; Hörnerpferde: Rinder; Rankeseegen: Wein. — Gott ist „der im blauen schlosz'"; der Hunger der dürre Mann, der Neid bleich, der Winter ein rauher Greisz, der Sommer der sonnen schönstes kindt; die Zeit still und ein alles-fresser; der Tod dürr, bleich, taub; die Forcht blasz; die Nacht braun und sörglich (sorgenvoll), der Tag weisz und grau die Ewigkeit. Schön sagt er für sich schämen: die Wangen nehmen ihr feyerkleid an, schöner für sterben: ins schlafgemach der groszen Mutter gehn. —

Ich betrachte

C. Formenlehre.

1. Das Zeitwort.

Vgl. W. 123 [1]).

Wenn man bei den Schlesiern des 16. u. 17. Jahrhunderts die verbalen Formen betrachtet und ihr Verhältnis zur nhd. Schriftsprache erwägt, kann es scheinen, als ob in diesem Formgewirr keine Regeln zur Geltung kämen: schwache Verba treten zu den starken über, diese folgen nicht selten denselben Gesetzen wie jene. Und doch waltet auch hier der Sprachgeist. Vor allem ist lebendig zu spüren die Vorliebe für starke Zeitformen, eine Vorliebe, die, gegenüber der Lässigkeit eines Teiles der obd. Mundarten, in Präteritis wie schmog zu schmiegen, aber auch knopf zu knüpfen sich kräftig ausspricht. Ja, Scherffer fühlt sogar in der schwachen Perfectform: wolte zu wenig „innerlich strömende Kraft", um den Gedanken der Vergangenheit zu versinnlichen, und bildet eine neue Form: woltete und schafft so ein Verb mit doppelt verschobenem Präteritum.

Die ablautenden Zeitworte bieten manches bemerkenswerte.

a) Die ablaut. Zeitwörter.

i : a : â : ë.

Es gehören hierzu: pflegen, Prt. pflag Ecl. 88, Grob. 81 u. a.; aber: du pflagtest Grob. Vbers.; — Partiz. neben schw. gepflagt Grob. 8 (besonders md.) auch: gepflogen Grob. 3. Vgl. W. m. Gr. § 348.

---

[1]) Zur bequemeren Vergleichung ist auch W. s. Ordnung der Ablautsreihen beibehalten.

waegen, mhd. wëgen, Prt. wug Ged. 473; erwug : trug Hugo 219. Diese unter falscher Analogie schon in mhd. Zeit sich festsetzende Form des Md. ist schlieszlich allein herrschend geworden. Vgl. W. m. Gr. § 351.

Das dem Schema entsprechende Partiz. zu weben : geweben (: gegeben), begegnet Opitz 135.

i : a : â : o.

Regelrecht flektiren: dreschen, leschen (nhd. unbegründet: löschen), treffen; Prt. drasch, lasch, traff, Conj. träffe. Vgl. W. m. Gr. § 349.

i : a : u : u.

hinken, Prt. hank Ged. 593, Partiz. gehunken Ged. 457; vgl. unten die starkablaut. Ztw.; — klimmen, Prt. klam : nahm; s. â = a. — Lohenst. Ibrah. 6: glamm zu glimmen, ebenso Rosen 92; — kam : schwam zu schwimmen bei Czepko hs. — singen, Prt. sungen, öfter; — zwingen, Prt. zwungen, sehr oft, Coni. zwünge Hugo 191. Vgl. sie suncken Butschky Trostb. 86; rünge, Coni. zu ringen ebd. 62; zersprünge 183. — Auch bei Opitz: sie sprungen 94; so bei Günther (1725) 59: sprungen : drungen; klungen Gryph. Pet. Sq.; drungen Leo Arm. 41; klungen : zungen Günther (1725) 172 u. a.

Zahlreiche Belege erweisen den Uebertritt des Vokals aus dem Plural in den Singular; so drunge : verdrunge Ged. 127; befunde : Grunde Grob. 239; Coni. fünde : stünde, wünde u. a. Vgl. empfund Opitz 93; überwünde : stünde Gryph. Leo Arm. 68; trunck Günther (1724) 237.

Dieser besonders md. Uebergriff fand ziemlich früh statt; vgl. W. m. Gr. § 350. — o für u im Sing. zeigt sponne (spann zu spinnen) : Sonne Logau Zugabe zum 2. Tausend; im Plur. wir gewonnen Schwein. 1, 154.

a : uo.

Vgl. über diese Klasse W. m. Gr. § 351.

heben, Prt. hub Ged. 335 u. a.; Coni. hübe Hugo 65; hub findet sich auch Opitz 141; Gryph. Sonn. 11, 2; Schwein. 1, 43; Günther (1725) 41; Coni. hübe Czepko hs.; hiebe Opitz 3. poet. W. 96. — Partiz. Pf. Pass. in schw. Form: überhebt Ged. 218. Die starke Pf. form erhaben : laben bietet Opitz 142; : gaben Coler (1633); : graben Czepko hs.; aufgehaben Butschky Trostb. 11.

Hierher tritt auch Prt. wug zu waegen (s. oben 1.). Auffallend ist, dasz tragen im Coni. Impf. den (umgelauteten) Praesensvokal zeigt in: verträge : schläge Ged. 434.

Ich erwähne hierbei Prt. stund neben stand zu stehen; Coni. stünde. — Partiz. Pf. Pass. gestunden : funden begegnet bei Opitz 144. 153. Vgl. über die Behandlung dieses Ztw. im Mhd. W. m. Gr. § 352 f.

î : ei : i : i.

Gegenüber den alten Präteritis: schrey Opitz 152; 154; (sie) treiben 157; streit, bleib, zerreisz, schreib bei Butschky; reisz Coler (1635) begegnen bei Scherffer nur Formen mit î (ie); der Vokal des Plur. ward gedehnt und ihm glich sich der sing. an: er *lied (litt) Ecl. 291, fliesz (zu befleissen): priesz Hugo 253, Grob. 38, Ged. 708; s. î = ei. — Coni. Prt. sie lieden Butschky Gdkm. 95. Vgl. W. m. Gr. § 354; W. 125.

iu : ou, ô : u : o.

genieszen bildet nach Analogie von genesen Prt. genasz : sasz Grob. 248; vgl. genasz : hasz Gryph. Card. 59: Sonst tritt in dieser Klasse u des Plur. Prt. auch in den Sing über; Formen wie zug, gusz u. a. sind häufig. Letzteres auch bei Logau. — schub bei Butschky Trostb. 177; überzüge Coni Gryph. Pet. Sq. 9; ziegen = zögen Kirchner bei Opitz 187.

Bemerkungen.

Plur. 1. Vor enklitischem wir wird in der Volkssprache die Endung -en abgeworfen: *breng wir Ged. 582. Vgl. über dieses Sparen der Endung im Mhd. W. m. Gr. § 396. In heutiger Volksrede ist es geläufig. Dazu stelle ich volkstümliche Praeteritalformen, in denen die Endung -en zu -a verkürzt wird: *fiela, liesza, konnta, trieba Ged. 581 f. (fielen u. s. w.).

Imperativ. Die starken Zeitworte zeigen, den schwachen sich angleichend, die Flexion -e: komme Grob. A; heisze Grob. 3; giebe : übe Grob. 3, 221: lade Grob. 4 (wie schon mhd.); treibe; Grob. 27; ziehe : siehe Grob. 111, 168; Hugo 25 u. o. — Umgekehrt wirft der Imperativ schwacher Zeitworte das Flexions-e ab: leck, merk, bring : sing u. a.

Vgl. fahre Opitz 5. poet. W. 168; sihe Opitz 228; Gryph. Horribil. 104; schaw Gryph. Sonn. 10, 1; in der 2. Ausgabe: schaue.

Im Infinitiv ist mundartlich unter Abstoss des n besonders die Endung a beliebt: *lieba, singa, pfeiffa : greiffa Ged. 582; *zassa zu essen 693.

Das Partizipium Prs. endet, wie mhd., gern in -ende : haltende Ged. 16; singende 86; bittende Ged. 219; gelebende 235; redende 379; wohnende 514; erinnernde 726 (pros. Belege); — vermeinende Ged. 290; dienende 412; willkommende 418 (Reimbelege); seyende Hugo A v; Hertzsehnende Hugo (Erklärung des Kupfer-Tituls); thränende ebd. 13 u. a.

Vgl. angehende Opitz 120; redende 1. poet. W. E iij; wachende 5. poet. W. 171; heulende Gryph. Horribil. 28; erstarrende Lohenst. geistl. Ged. 26; unwissende 27; sterbende 62; abscheidende 107; dürstende Rosen 48; schnarchende Hoffm. v. H. verm. Ged. 98; jagende Heldenbr. 133; zweifelnde Czepko hs.; ebd. ruffende, sagende, stehende, wünschende; anlangende Schwein. 1, 159; stillschweigende 3, 42; betreffende Butschky Euthym.; seufftzende, sprechende Trostb. 179.

Das Partizip. Perf. Pass. meidet in allen jenen Worten, die schon im ahd. dasselbe entbehren, sowie in andern, die meist im mhd. schon das präfixlose Part. Prät. kennen, das Präfix-ge. Es begegnen: blieben (schon ahd.) Grob. 36, 43, 97; vgl. Opitz 25, 67; Logau 1, 2, 9; Gryph. Leo Arm. 14, 149; Czepko hs.; Butschky Gdkm. 92; — bracht (schon ahd.) Grob. 70, 124, 165; vgl. Opitz 26, 30, 154; Gryph. Sonn. 85, 3; Leo Arm. 2, 14; Schwein. 1, 38; 3, 9; Czepko hs.; Butschky Trostb. 79; — fressen (schon ahd.) oft; — funden (schon ahd.) Grob. 223; Hugo 59, 157; Pitsch. Schl.; — Opitz 20, 48; Coler (1647); Gryph. Leo Arm. 13, 18; Lohenst. geistl. Ged. 4; Rosen 26; Hoffm. v. H. verm. Ged. 98; Czepko hs.; Schwein. 1, 167; 3, 24; Butschky Trostb. 181. — gangen (schon mhd.) Grob. 10, 81, 122; vgl. Schwein. 1, 47; 1, 71 u. a. — geben (schon mhd.) Grob. A v, 57, 81, 113; auch bei Opitz, Schwein., Butschky; — gessen (ahd.) Grob. 6, 94, 135; Hugo 69; vgl. Schwein. 1, 4; 3, 44; Butschky Gdkm. 29; — kommen (ahd.) Grob. 45, 165; Ecl. 183; Ged. 80, 605; vgl. Opitz 21, 31, 48; Logau 1, 1, 1, 6; Czepko hs.; Schwein., Lohenst. u. a. — kriegt Grob. 123; noch bei Günther (1724) 318; heute im Volksmunde nicht selten. — storben, begegnet oft; — than Grob. 84; — troffen (ahd.) Grob. 8, 125; Ged. 177; Hugo 3; vgl. Gryph. Leo Arm. 9,

— trunken, oft; — worden (ahd.) Grob. A iij; 120; vgl. Opitz 28, Logau 1, 2, 19; Czepko hs.; Butschky, Schwein. u. a. — Ich füge hinzu — dacht Gryph. Sonn. 54, 2, und — griffen bei Kirchner.

Von trennbaren Compositis seien erwähnt die häufig angewanten an-, aus-, hin-, under (unter)-, wider-, zubracht; — ab-, aus-, durch-, für-, unter-, vorgangen; — an-, für-, vor-, wiederkommen; unterlegt; vorsehn; antroffen. Vgl. W. 127.

Einige Partiz. Pf. P. müssen im heutigen Sprachgebrauch durch aktive Wendungen umschrieben werden; so: ich red' es ungescheut Grob. 74, 260 : ohne Scheu; ungefragt Grob. 222 : ohne gefragt zu haben. — Erwähnt seien hier die Wendungen: des Thäters unerforscht : ohne dasz man den Th. erforscht hätte, Grob. 222; der lichten Nachtes-Frau ihr leuchten ungezehlt : ohne dasz man zählt, Ged. 58; des Blutes ungerochen Ged. 428 u. a. — Bei Opitz (1629) begegnet in ähnlicher Weise: ungelebt sterben. — Häufig traf ich auf: ungenossen; z. B. trunknen Leuten lässt man dies hin — vngenossen — gehn: ohne dass sie dafür büssen. Grob. 184 u. a.; auch bei Czepko hs.

Präteritum. Es zeigt im Sing. 1. und 3. Pers. oft genug das falsche Flexions-e : *asse Ecl. 87; brache Grob. 240; drange Ged. 126; fande : erwande : stande ebd. 62, 116; fiele Grob. 255; *fuhre Ecl. 293; gosse : flosse Grob. 249; grieffe : lieffe Grob. 57; hiesche Mühlged.; grube : hube Grob. 251; hielte Grob. 165; hienge Grob. 256; kame : nahme Grob. 197; 259; Ecl. 302; lage Grob. 31; riesse : befliesse Grob. 243; sahe Grob. 95; Ecl. 88; sanne Ged. 147, Belege, die leicht vervielfältigt werden können. Vgl. hiebe : Liebe Opitz 76; flohe 135; wande : Lande Gryph. Sonn. 54, 4; sahe Opitz 153; Schwein.; Czepko hs.; Lohenst. Rosen 29; schrye Butschky Gdkm. 85; briete ebd. 86. — W. 126.

Es folgen Reste alter starker Coniugation, die ich nach den Infinitiven zusammenstelle:

bellen, Prs. billt Grob. 92; vgl. Lohenst. Arm. 1, 6; gilt : billt Logau 1, 8, 29; Günther (1724) 97, (1725) 112; widergebollen bei Butschky Euthymia (1657); —

. schirren (scharren), Partiz. Pf. P. verschorren Ged. 460; vgl. verschirrt Opitz 227; verschorren 3. poet. Wald 77; Czepko hs., Gryph. u. a.; —

brauen, Part. Pf. P. gebrauen Grob. 135; vgl. Logau 1, 3, 4; gebrauen : gekauen (gekaut) Veit Sachs (Oels 1660); Schwein. 1, 337; eingebrawen Bier Butschky Gdkm. 154; —

hinken, Prt. hank Ged. 593; gehunken ebd. 457; vgl. truncken : gehuncken Opitz 151; gehuncken : truncken Gryph. Pet. Sq. 29; —

falten, Partiz. gefalten Querc. Piast.; —

spalten, Prt. spielt Ged. 91, 313, 390; —

heischen, Prt. hiesche Grob. 262, Ged. 226, 252, 350; Epigr. 42; Mühlged. (1671); Coni. Impf. hiesche Hugo 291; —

seigen, Part. gesiegen : liegen Hugo 155; —

schmiegen, Prt. schmoge Hugo 25; —

beklimmen, Prs. beklimmt Hugo 59; Prt. beklam : nahm;

verschrimpfen, Part. verschrumpen Ged. 488, 566; vgl. verschrumpfne Magen Czepko hs., eingeschrumpfen Loh. Soph. 3, 137.

Es tritt dazu: milkt zu melken Opitz Hercinie; Lohenst. Rosen 34, Hyac. 73; brinne (: brenne) : Freundinne Opitz 87; Prt. entbran Logau 2, 1, 38; Part. entbrunnen : Sonnen 1, 1, 73; entbronnen : geronnen Coler (1649); verbronnen ebd. Falschen Uebertritt aus der schw. zu der st. Conjug. sehen wir an zeigen, Prt. zieg (zeigte) Ged. 687 und knüpfen, Prt. knopff' : kopff Ecl. 53.

Uebertritt in die schw. Coniugation zeigt:

beginnen, Prt. begunnte, Nebenform: begonte Grob. 218, 240, 242, 252; Grabl. 6; Ged. 728; Ecl. 294; Pitsch. Schl.; Mühlged.; vgl. über diese (schon ahd.) schw. Neubildung W. m. Gr. § 406. Bei den andern Schlesiern: ihr beguntet, begunt Opitz 4, 158; begonte ebd. 154; Gryph. Leo Arm. 19; Czepko hs., bei dem auch Coni. Prt. beginnte sich findet; Hoffm. v. H. verm. Ged. 27; Heldenbr. 122; Schwein. u. a.

rufen, Prt. ruffte (auch schon mhd. Nebenform) Ecl. 110; Ged. 23; Hugo 153; Partiz. gerufft Ged. 416, 418. Vgl. rufften Gryph. Leo Arm. 66; Horribil. 125; Schwein. 1, 126; gerufft Opitz 133; Czepko hs.; Günther (1725) 21; noch heute gang und gäbe. Ebenso

hauen, Partiz. eingehaut Ged. 705; vgl. zuhaut (zerh.) Gryph. Pet. Sq. 26.

heben, überhebt Ged. 218.

Alte schwache Formen sind gegenüber neuerm Übertritt in die starke Conj. gewahrt in:

weisen, Part. geweist Grob. 151; Hugo 103, (: reist); vgl. speist : abgeweist Logau 1, 3, 17; erweist : geleist Gryph.

Sonn. 82, 2; geweist : Geist Opitz 1, 23; erweiste Güte Schwein. 1, 11; beweisete Schwein. 1, 332; geweist Lohenst. Hyac. 84; Coni. Prt. erweiste Czepko hs. u. a.

erbleichen, Part. erbleicht Grob. 242;

preisen, Part. gepreist Hugo 207; Gaud. Mart.; vgl. preisete Logau 1, 2, 23; gepreiset Opitz 131; o hochgepreistes Paar! Czepko hs.

Ich erwähne noch: verspeit Opitz 134; Czepko hs.; Andr. Tscherning (1640); Gryph. Leo Arm. 46; Lohenst. Ibrah. 87; Butschky Trostb. 135; sie ward verschreit Coler (1649); es scheinte Hoffm. v. H. poet. Grabschr. 103; Coni. Prt. singte Günther (1724) 318; wir trinkten Coni. Czepko hs.; ebd. ich gieste (gösse); Coni. rinnte Lohenst. Rosen 61; bei allen Schlesiern findet sich Partiz. erkiest : ist. Vgl. W. 127.

Die Anwendung des Umlautes ist schwankend. Formen wie kömmt : nimt, bäfft (pafft, vom Hundegebell), läsz (?lasz) begegnen neben nichtumgelauteten: er lasset, er helft, stosset, ladt. Nichtumlaut zeigen gewönlich: achzen, drucken, fuhren, grunen, horte, benassen, rucken, raumen, saubern, versaumen, sauseln, betammen (vgl. eindämmen), traumen, walzen, wunschen, dagegen lauten um: gebähnt, breuen (die volkstümliche Form für brauen), -däuen (verdauen), gleuben, jücken, käuen (allein volkstümlich), erkündigen, länden, erleuben, pletzen (platzen), schällen, schnäuben, entschüldigen (vgl. heute adj. schüllig : schuldig), täufen, treuen (volkstümlich für trauen, kirchlich einsegnen) u. a. Bei Opitz findet sich: reufen, bereuschen; bei Czepko hs. sich sönnen : können.

Rückumlaut: dackte : stackte Grob. 256; Ged. 385; vgl. verdackt Butschky Trostb. 429; bedackte Gdkm. 20; — kahrte Hugo 229; verkahrt : wart ebd. 281; gekahrt Grob. 192; — rackte : sackte Grob. 238; vgl. rackte Czepko hs; verrackte Butschky Gdkm. 68; — gerannt Ged. 63; — satzte Grob. 238; 252; Ecl. 285; vgl. Opitz Vorrede zu d. poet. Wäld. (1625); gesatzt : geplatzt Czepko hs.; satzten Gryph. Leo Arm. 66; Günther (1725) 425; Schwein. 1, 55; Butschky Gdkm. 38; Hoffm. v. H. Hochztged. 34; besatzt Butschky Trostb. 123; — lauchte, Prt. von leuchten Ged. 318, Hugo 127, sie lauchten Grabl. 3.

Der sogen. Rückumlaut unterbleibt: verbrennt Ged. 12; erkennt : nennt Grob. 182; Gryph. Leo Arm. 28; 48; genennt

Ged. 21, 316; gerennet Grob. 252, Ged. 140, 291. Vgl. verbrennt Gryph. Leo Arm. 49; Card. 21; Butschky Trost. 154; genennt: erkennt Loh. geistl. Ged. 44. — W. 128.

Unregelmässige Zeitworte.

1. Sein. Präs. Sg. 2. 3. seien erwähnt wegen der Aussprache: bist hat kurzes, ist langes i; ist reimt bei allen Schlesiern auf erkiest, ein Beweis für ihre Abhängigkeit von der Mundart, die noch heute, ausser in flüchtiger Rede, in es (ist) ein langes oder doch mittellanges, nach i hin tönendes e spricht, z. B. de-b$\overset{e}{i}$st $\overset{e}{i}$rr, dr-voatr ês-ei-dr stôbe (Katscher: stôw) ond $\overset{e}{i}$sst (iszt) groad (Leobsch.).

Pl. 1. 3. sein Grob. 179, 180, Ged. 49, 55, 58, 63, 69 u. s. f., auch bei den andern Schlesiern; besonders md. volkstümlich, W. m. Gr. § 364. Daneben findet sich die Vermittlung zwischen dem richtigen sind der 3. P. und dem Coni. sein : seind, seindt Grob. 207; Ecl. 120; Ged. 19, 20, 24 u. s. f. So bei Opitz, Butschky u. a.; heute nur: sein.

Coniunctiv: 1, 2: seye (mhd. sîe W. m. Gr. § 364) Grob. Vbers.; 16 u. a.; Ged. 150, 167, 492.

Imperativ 2: seie Grob. 103; daneben oft bis(z) wie Grob. 139; Opitz 29, 131; bisz Butschky Trostb. 436; bis Czepko hs., Logau u. a. — Heute im Volksmunde gewöhnlich; z. B. biss ok-ne bîse, sei nur nicht böse!

Partiz. Pf. P. gewest Grob. 68, 213, 252; Ged. 311; Hugo 241; vgl. Fest : gewest Logau 1, 1, 84; Nest : gewest Opitz 50; Loh. Rosen 28; Ibrah. 42, 44; Schwein. 1, 346; 3, 125; Butschky Trostb. 146, 18f. Gdkm. 14. — Diese schlechte Nebenform (md. seit dem 13. Jahrhundert nach W. m. Gr. § 365) ist heute allein volkstümlich.

2. Haben. Prt. hette (: Bette Hugo 155) aus hebete = habete ist hier bemerkenswert.

3. Tun. Präs. thŭst, thŭt. — Prät. 1. 3. thäte gedehntes indicatives tete, thet neben thate Grob. 165; Ged. 23, 24, 53, 207, 231, 248, 695; Hugo 155; so bei Opitz 57, 153 u. a.; Gryph. Pet. Sq. 35, 40; Schwein. 1, 134; 1, 326; Loh. geistl. Ged. 5. Vgl. über das mhd. tete W. m. Gr. 363. Ueber die beliebte Verwendung von tun als Hilfswort s. bes. Wortschatz.

Zeitworte mit verschobenem Präteritum.

Vgl. W. m. Gr. § 408f; W. 129f.

a) mögen, mügen, mîgn. Prs. mâg, Plur. mügen: fliegen Ged. 477; mügen : pflügen (1653); Coni. mage Grob. 150, 158. Prt. Sg. 2: möchst Grob. 48, Ged. 295 (über den Ausfall des t. s. T). Plur. 3: mächten Grob. 227; Partiz. vermocht. — Die alte Bedeutung von mögen „können" begegnet zuweilen: weil ihre Kunst nicht mag vor meiner Sucht bestehn Ged. 195 = vermag; vgl. sie rieff so sehr sie mocht: o Evan Evoe Opitz 152; mich dürst so; möcht ich nur eins sauffen! Gryph. Pet. Sq. 37. Auch heute nicht unerhört. Vgl. W. w. 62, wo auf die heute gewöhnlichere Bedeutung „wollen" hingewiesen wird.

b) sollen, söllen. Prs. Sg. 2: solt Grob. 5, 6, 12; Ged. 256 u. o.; Günther (1725) 428.

c) gonnen, gönnen, ginnen. Partiz. vergunnt : kund Grob. 174;: konnt Grob. 243, 267, vergonnt Ged. 700. Vgl. spinnt: gönnt Opitz 5. poet. Wald. 200; vergonnen : Sonnen Opitz 5. poet. W. 227; vergunt Logau 2, 2, 53; Czepko hs.; Hoffm. v. H. Hochztgd. 4; vergündt : Kindt Opitz 25, 70. — W. m. Gr. § 412.

d) können, kinnen (s. i = ü [u]). Prs. kân : Bahn. Plur. 1. 3. können: sinnen Ged. 369. Prt. kunte Grob. 128, 224; Coni. könstu = köntestu Grob. 13 (s. T). Part. gekönnt Grob. A v, Ged. 226. Vgl. künnen : Sinnen Opitz 1, 4 u. o.; Logau, 2, 1, 38; Coni. künne Logau 2, 1, 38; Coni. Prt. künten: Dinten Opitz 58; gekönt Loh. Hyac. 20; Kirchner bei Opitz 187 bietet Partiz. Perf. kund, wie heute volkstümlich: âr hôt konnt (kunt)!

e) turren, die Turst, Kühnheit haben, wagen (s. Wortschatz). Von diesem heute für dürfen verwandten Zeitworte bietet sich Partiz. gethurst : durst. Grob. 215, bei Logau 1, 1, 3 Prs. thar : klar, bei Gryph. gel. Dornr. Prät. thärste, heute turschte.

f) dorfen, dörfen, dürfen. Prs. dörffen Grob. 17, 51, 54, 277, Pitsch, Schl.; Coni. dörffe Grob. 195, Ecl. 239. Prt. dorfte Ged. 21, 23, 229, 350, Pitsch. Schl. Partiz. gedorfft Grob. 81, gedörfft Ged. 328; heute: âr hôt-ni durfft!

Vgl. dörf' Gryph. Sonn. 52, 8; dorffte Butschky Gdkm. 75; dörffte Trostb. 41, Czepko hs.; Loh. Rosen 19; bedorfft Gdkm. 59.

g) muszen, müszen. Prs. mûs, Coni. musze Ged. 21. Nichtumgelautetes muszen bei Opitz 137; Butschky Trostb. 460.

h) wiszen. Prs. Coni. wiesse Grob. 116. Prt. Coni. Pl. 3. wisten Ged. 484; Sg. 1. wuste Grob. 105. — Part. gewisst

Ged. 680; gewüsst Ged. 440, : gemüsst ebd. 640. Vergl. gewüst : ist Loh. Hyac. 49.

i) tugen, tügen, taugen. Prs. Sg. 3: tauge, taug mhd. touc Grob. 139, 151, 180, 220, Ged. 303, 440. Diese Form bietet auch Melchior Liebig (1588); Opitz 44, 229 u. a.; Logau immer; Gryph. Sonn. 46, 14; Leo Arm. 56; Loh. Hyac. 20; Gryph. Majuma 11. Plur. tügen Ged. 601, 639; tügen : liegen Logau 2, 3, 61. Prt. tochte Ged. 81, 296, Ecl. 289; Coni. töchte Ged. 255, 296; vgl. Schwein. 1, 334; tüchten : Früchten Logau 1, 7, 51. Ueber die adverbiale Wendung „zum tügen“ s. Wortschatz. Part. getocht Grob. 246.

In heutiger Rede wird taugen gern mit dem Dat. der Person für „behagen, gefallen, schmecken“ gebraucht: 's tâcht'r wul ni = es schmeckt dir wol nicht? (Leobschütz, Katscher). Ich füge bei

1) wollen, wöllen : stellen Grob. 194, Ged. 114; mein wohlwöllen Ged. 322. Prs. 1. 3. wîl:[1]) Ziel Grob. 2, 180; 2. wilt : bild Grob. A, 12; Ged. 25; Epigr. 56; Pitsch. Schl.; Plur. wölln Ecl. 129. Coni. wölle Grob. 1, 109, 221, 227; Ecl. 215; Ged. 70, 257, 345 u. o. Prt. wolte, Ecl. *wulte; daneben begegnet die zweimal verschobene Form: wolltete Pitsch. Schl. Part. gewöllet Ged. 607. — Vgl. wiltu Opitz 6, Gryph. Sonn. 18, 9; Card. 14; Czepko: wilt : füllt; wilt du Hoffm. v. H. Oden 36; Butschky Trostb. 93.

2) dunken, dünken. Prs. es beduncket jeden Ged. 59; bedunkt mich Ged. 217; ihn dünckt Grob. 166, Ged. 460; daneben die präterit. Form: daucht Grob. 254, ihn deucht Grob. 48, 252; vgl. dunckt Opitz 3, deucht Opitz 57; wehn deuchts Gryph. Sonn. 40, 6; var. wen dunckts; mich bedaucht Pet. Sq. 20. — Prt. es dunkte Sie Ged. 231; bedünckte ebd. 61; ihn dauchte Grob. 248, bedauchte Ecl. 59, 106; Ged. 642, 581; Hugo 153. Coni. dünckte Grob. 265. — Part bedünckt Grob. 217;: geblinckt Ecl. 165. — Auch andere bieten beide Formen: mich dauchte Opitz 21, 150; Gryph. Leo Arm. 66; Schwein 1, 99; däuchte ebd. 1, 43; gedaucht Partiz. Schwein. 1, 46, gedäucht ebd. 1, 79. Bei Loh. finde ich noch Präs. deuchtet : leuchtet geistl. Ged. 110; Prät. mich dauchte bei Hoffm. v. H. Hochztged. 55. — Vgl. W. m. Gr. 386. DWb. 2, 831 fgg. 1546.

[1]) Heute wêl.

3. forchten, förchten, heute ferchten.

Prs. förchten Ged. 8; ich förchte Opitz 30. — Prt. forchte Ged. 4, 52, 65, 228, 306. — Part. geförchte Lufft Ged. 355; auch Gryph. Leo Arm. 28; gefurcht Schwein. 2, 357, die heute volkstümliche Form.

2. Deklination.

Substantivum.

Wenn die Mundart den Unterschied der starken Deklinationen nicht streng gewahrt hat, so ist dabei die Abneigung gegen den Umlaut der Masc. im Plural auch heute noch charakteristisch geblieben. Zahlreich sind daher, zumal im Verhältnis zu den obd. Dialekten, nichtumlautende Beispiele. Zu den W. 131 angeführten gesellen sich aus Scherffer: die Schwane Ged. 233, Passe Ged. 433 (Meeres-paassen : fassen), Bischoffe Ged. 313, Hane ebd. 494; Tone Ged. 757.

Vgl. die Baume Opitz 75, Hertzoge 3. poet. Wald. 80, Vogel 4. poet. W. 104; letzteres auch bei Butschky Trostb. 170, ebd. 264, Nagel, das auch Schwein. 1, 30 bietet; mit fussen Gryph. Sonn. 6.

Andrerseits tritt Umlaut auf. Zu dem vielbesprochenen Täge stellt sich: die Wägen Ecl. 315; dazu auch aus Czepko und Hoffm. v. H.: Mörde; aus Günther (1725) 486: Förste zu Forst. Vgl. über diese Vorgänge W. m. Gr. § 449; Rückert 226f.

Von den umlautenden Masc. wird gern der neutrale Plural auf -er gemieden: die Rände (mhd. rende) Grob. 9, 163; händen : ränden 150; Hände : rände (1649); Ged. 603; — die Wälde Ged. 311, 487; Hugo 69; vgl. Opitz 13, 76; Felden (campis): Wälden Logau (in einem Gelegenheitsged. 1631); Sinnged. 1, 3, 4 u. o.; — die Würme Ged. 704; Hugo 251 u. a. (heut volkst.); auch bei Logau, Melch. Liebig (1588); Opitz 87; Loh. geistl. Ged. 11: Stürme; Butschky Gdkm. 40; vgl. ebd. 152 noch: die Dörne und Logau 2, 5, 14: die Leibe.

Daneben findet sich -er: Söter zu Sot, Brühe; Därmer zu Darm Ged. 236; Därmer auch bei Gryph.; Lohenst. —

Vgl. noch Strohhälmer Gryph. Sonn. 96, 8 (schon mhd. helmer); Creiser Kreise Gryph. Pet. Sq. 16; Seer (zu Sg. der See?) Loh. Rosen 6; Spörner (Sporen) Gryph. — Die Geschichte des Pluralsuffixes -er s. bei W. m. Gr. § 449.

Plurale auf -e bei Verwandtschaftsnamen und Nomina agentis in -ter und ære (er): die Gebrüdere Ged. 73; die Schutzhaltere Hugo Zuschrift; — Schwache Formen zeigen Vater, Mutter, Bruder, Gevatter bei Scherffer, Opitz, Gryph., Günther u. a.

Anmerkung. Das ursprüngliche st. m. Held (mhd. helt) wahrt gegenüber dem nhd. den Acc. den heldt Grob. 187 [1]); auch bei Logau und Günther. — Andererseits wirft das schw. m. Mensche in einem Gelegenhtsged. v. 1653 im Acc. die Flexion -en ab: den Mensch. Vgl. Gott schuff den ersten Mensch, den König aller Sachen. Coler (1649); auch bei Günther (1724) 388, (1725) 23.

Die schw. Masc. behalten gern das thematische -e: der Schelme Grob. 66, 195; Ged. 413, 704; so bei Logau, Lohenst.; Leue Ged. 119; Schmertze Ged. 607; Opitz 78 u. sonst; Greise Ged. 641; Thore ebd. 651; Grafe 700; Farre (Stier) Ged. 722; Fürste Hugo 277; Monde, oft; auch bei andern Schlesiern. Vgl. noch Garte Butschky Gdkm. 130; Tropffe Gryph. Leo Arm. 27.

Dagegen wird das -e auch abgestossen: der Tropf (gutta) Ged. 191; Grob. 73; Fried Ged. 25; Gryph. Sonn. 10, 10 u. a.; oft der Klump (md. klumpe), auch bei Hallmann (1667).

Häufig tritt die Accusativendung -en in den Nominativ über: der Monden, auch bei andern Schlesiern; Schmertzen Ged. 355, 463; vgl. Hoffm. v. H. Heldenbr. 94; Günther (1724) 163; Leimen Lehm Hugo 29, 33; Merzen März Ged. 336; ebd. Meyen.

Vgl. noch: der Rumpfen Rumpf Schwein. 1, 199; der Locken die Locke (mhd. loc) Opitz 62; der Schranken die Schranke (mhd. schranc) Hoffm. v. H. — W. 132. — Es schwanken: der Nacke : Nacken Logau 3, 2, 48; Rucke : Rücken Butschky Trostb. 73; Weize : Weizen, bei mehreren Funke : Funken u. a.

Dieses Schwanken zwischen verschiedenen Formen führt auch zum weiteren Uebertritt starker Masc. in die schw. Decl.: die Armen Grob. 17, 48; Ged. 225; so bei Opitz, Gryph., Hoffm. v. H.; Günther (1724) 167; wozu der Sg. der Armen Grob. 10; — die Tagen Grob. 198; — die Balgen Ged. 111. zu dem Sg. der Balgen (mhd. balc) Grob. 18; — die Sinnen, sehr gewönlich; — die Därmen Ged. 467; bei Czepko hs.; —

[1]) Zu dem Acc. den heldt vgl. bei Butschky Kanzleibriefe 2, 38: eines rechtschaffenen Heldes (Weinhold).

die Reimen Grob. Titel, 109, 196; Ged. 260; — die Bäumen Ged. 12; — die Irrthumen Ged. 11; die Ohlen Aale Ged. 256.

Stamm zeigt schon im Sg. schw. Formen; Dat. dem Stammen : zusammen Ged. 165, Acc. Ged. 113; — vgl. von starkem Stammen Logau 1. 4, 3; ein solchen Stammen. Wessel bei Opitz 205; — Noch seien erwähnt als oft begegnend: die Hirschen, Blitzen, Halmen, Hainen, Dolchen bei Opitz, Gryph., Lohenst.

Zu dem vereinzelt auftretenden st. Masc. der Gart, der Weingart Opitz 138, 147 findet sich bei den meisten Schlesiern der Plural. die Gärte, so Ged. 42, 144; Hugo 269; — Günther (1724) 191 u. a.

Die richtige alte schw. Flexion bewahrt der Plural die Sternen, Grob. 31, Ged. 63, (auch bei Coler, Alischer, Tscherning) neben dem jüngeren st. Pl. die Sterne Ged. 3.

Oheim md. ôhem, bildet Pl. Oehmen Ged. 708; so bei Czepko hs.; richtiger aber bei Gryphius: die Oheme Seug-Amme 56.

Feminina.

Als nichtumlautend ist zu erwähnen: Hand, Pl. die Hande : stande Hugo 51; Ged. 360; — in den handen : zu schanden Hugo 175 [1]).

Ueber das umgelautete Fem. die Köste Kost Grob. 152. vgl. Dwbch. 5, 1852.

Die movierten Feminina auf -inne, deren einsilbige Nebenformen im Mhd. unflectirten Sg. und Plur. zeigen, W. m. Gr. § 274, ziehen die volle Endung -inne im Sg. vor: Lehrerinne Ged. 380; Göttinne Ged. 471, 520; — letzteres auch bei Opitz 70; vgl. dazu Nachbarinne Czepko hs., während der Pl. verkürzt -in lautet: der neun Göttin Gott (Apollo) Grob. 280; — komt ihr Kunstwäscherin Ged. 405.

Vgl. die Plurale: Burgerin Opitz 9; Feldteinwohnerin Opitz 24; Bulerin ebd. 81; Pfauin Czepko hs.; Rockengängerin Butschky Gdkm. 75; Gemalin Schwein. 1, 220.

Bemerkenswertes Flexions-e zeigen die st. Fem.: Bahne Ged. 38, 47; Schaare Ged. 430; Schnure Grob. 180; Ged. 319; Peste Ged. 252. — Die schw. Fem. gehen im Nom. gern in

[1]) Wird die Frage (W. 132): Ist in der Verbindung alle Nacht (Opitz Mm ij. rw.) Nacht singular? — nicht beantwortet durch Schwein. 3, 42: zwo Nacht?

accusat. -en aus: Krippen Ged. 33; Sakkpfeiffen 304; Zungen 475; Gersten Grob. 97 u. viele andere.

Neutra.

Unter den Neutris zeigen Nichtumlaut: die Mauler Grob. 101; Haupter Querc. Piast.; — Umlaut: die üfer Hugo 221; Böthe ebd. 223. — Vgl. in Thälen Butschky Euthym. mit Stralen : thalen Kirchner bei Opitz 187.

Beliebt ist, wie in mhd. Zeit, im Plur. der Neutra das Suffix -er: Lichter Grob. 145; Dinger Grob. 226; Kleinoter Ged. 139, 151, 289; Wohngebeuder Hugo 283. Dazu stellen sich: Antlitzer Gryph. Kirchh. Ged. 6; Beiner ebd. 9; Stücker Leo Arm. Vorr.; Losamenter Schwein. 1, 251; Wämbster Czepko hs.; ebd. Hembder, Jöcher; Gewölber Gryph. Leo Arm. 44; Zugemüser Butschky Gdkm. 76; Clenoter ebd. 205; Teuffelsgenister (Schelte) Trostb. 286; aus heut. Rede noch Gebeter. Vgl. W. 132; Rückert 241.

Das Suffix -r ist gemieden in: Neste Ged. 44; Gespenste Hugo 117. — Vgl. Fasse Logau 1, 9, 14; Schwein. 1, 338; Schwerte Gryph. Sonn. 14, 3; Thäl Gryph. Leo Arm. 33; Geschlechte Günther (1724) 135.

Die Neutra in-nis bleiben im Plur. unverändert: die Finsternis vergehen Ged. 21.

Besonders gern bedienen sich die Neutra (1. -ja-Stämme und alte u-Stämme, 2. -n-Stämme, 3. nach ihrer Analogie übertretende a-Stämme) des thematischen -e, wofür Belege genug sich darbieten: Angesichte, Brete, Geräusche, Gespenste, Gespräche, Kinne, Öle, Ohre u. s. w. — Vgl. Glücke : Stücke, Grasze, Kreuze bei Opitz; Gesetze, Geschlechte Czepko hs.

Ich erwähne noch die Flexion der **Eigennamen.** Gen. Georgens Ged. 68; — Dat. Ludwigen Ged. 86; — Acc. Ludwigen Ged. 78; Paulen 284; Kunerten 287; Hannsen 302.

Zum Schlusz stelle ich die Worte zusammen, denen die schlesischen Dichter ein anderes **Geschlecht** beilegen als die heut. Schrift- und Umgangssprache. Vgl. W. 132. Es begegnen:

Masculina: der Obacht Grob. 116; — der Furt Ged. 2; — der Pracht Ged. 10, 183, 346; — der Tauf Ged. 70; — der Zier Ged. 106; — der Spul Ged. 332; — der Sitt Ged. 388; — der Thal Grabl. 9; Ged. 359; — der Zierrat Ged. 213, 591; —

der Heirat (1653); — der Fahn Ged. 321; — der Scheusal Ged. 411; — der Zeug Ged. 446, 505; — der Gewahrsam Ged. 649; — der Lob Ged. 726; — der Gift Ged. 760; Hugo 261; — der Feuer Hugo 223. — Damit vergleicht sich: der Fahn, Pl. die Fahne Czepko hs.; Hallmann (1667); daneben: das Fahn Lohenst. Rosen 78; geistl. Ged. 12; noch heute volkstümlich: a schînes fûn; steckt's kirmesfûn of! (Kreis Leobschütz); das Fahn in einem Trauerged. von Hallmann elfmal! — der Pracht Logau 2, 3, 64; Lohenst. Rosen 22; Gryph. Leo Arm. 3; Czepko hs. So bei Wieland und noch heute, z. B. in einem Volksliede vom hl. Paulus: Derde mich will lieben, der folge mir nach, der darf-sen nicht achten den weltlichen Pracht (Katscher); — der Gift Loh. Hochtztged. 32; — der Lust Opitz 66, 67; — der Unlust Hoffm. v. H.; — der Luft Opitz 3. poet. Wald. 91; — der Rast Coler (1642); Opitz 234; — der Fusz färth (die Fährte) Czepko hs.; ebd. der Schilf; der Furth; — der Thränen Butschky Trostb. 401; — der Zeug bei allen Schlesiern.

Feminina: die Frost Grob. 3; — die Ungemach Ged. 66, 223; — die Saltze Salz Grob. 202; — die Schwenke der Schwank Ged. 213, 290; — die Scheitel Ged. 257; — die Schosze Ged. 270, 385, 393; — die Ungestühme Ged. 244, Hugo 67; — die Bâche Ged. 500; — die Gift Ged. 760; — die Gedächtnis Ged. 81; — die Verderbnis Hugo 259. Die Bâche, die Gift, die Schosze, Schoss, die Scheitel findet sich bei allen Schlesiern. Erwähnt sei noch die Gefängnis, die Verbündnisz, Czepko hs.; die Verhängnüsz Gryph. Card. 24; die Witz Logau 2, 74, 84.

Neutra: Das Reichthum Ged. 192; das Teil ebd. 235; das Stoppel Ged. 333; das Armut Ged. 552; Epigr. 66; das Tenne Ged. 64, 649; das Honig Pitsch. Schl.; das Ort Ged. 494; das Ebheu (Epheu) Ged. 463; das Ekke Ged. 614; das gesang Ged. 521, 748; das Brutt (die Brut) Hugo Zuschr.; das anmutt Ged. 405.

Vgl. aus Opitz: das Hellensee 81; das Wildnusz 84; das Orth 226, das Reichthumb 3. poet. Wald 84; das Armuth 5. poet. W. 193; Gryph. Sonn. 8, 14; Coler (1630); das Wüstthum Czepko hs.; das Wechsel Tscherning (1634); Opitz 3. poet. W. 100; das Honig Opitz 144; Günther (1724) 124; das Jammer Logau 2, 8, 3; das Quell Opitz, Lohenst.; das Saft Opitz 2 p. W. 48 u. a.

Heute ist gewöhnlich: das Lohn, Ort, Napf, Dienst, Armut (die arme Menge).

Adiectivum.

Über die adjectivische Flexion ist wenig zu bemerken. Gern wird, wie in der heut. Mundart, das Adiectiv, besonders nach dem unbestimmten Artikel, dem Substantiv unflektirt verbunden: ein gutt Geselle Grob. 50; dein freygebig Wirth 142; ein trunken Mann Ged. 290; unzehlich Sternen Ged. 63; ein sauer Angesicht Grob. 8; ein verstutzet Kleid ebd. 15; ein lose Volk Ged. 292; ein gülden alt Weib Ged. 16; ein sauber Unflat Grob. 36; die ander Post ebd. 116; ein alber Gauch Grob. 386; die alber (= alberen s. Wortsch.) Äste; vgl. nur: ein gütig Gott, ein seelig Tod Logau 1, 1, 29.

Nach dem bestimmten Artikel und Possessivpronomen kommt es stark flektirt vor: die fürstliche Heuser Ged. 20; ebd. die regierende Hertzoge; seine gutte Freunde Ged. 18; die küssenswerte Wangen Ged. 47; deine zarte Purpur Wangen Ged. 128.

Vgl. die vnbezwungene vnd verwildete Herzen Opitz an d. Leser; mein hohe grosse Sinnen Opitz 21; die heisse threnen Gryph. Sonn. 53, 1.

Das prädikative Adjectiv flektirt (wie heute in der Mundart): wenn alle Zeene gelbe sein Grob. 5; die Engel sind geschwinde zu schauen Ged. 27; viel deutung zwar hieraus zu suchen leichte wer' Ged. 76; soviel ihr treue waren Pitsch. Schlacht. — Dasselbe gilt von den prädicativen Partizipien.

Adverbium.

Die adjectivischen Adverbia gehen meist auf **e** aus: alleine, feste, harte, helle, genaue, gleiche, angenehme, süsse, stille, schnelle, schöne u. a. Ebenso die formalen: sonste, damite, dorte, hierinne. — Heute ist das -e- bevorzugt: doas schmäckt asû sisse!

Genitivische Adverbien: stracks, stetigs, gehlings, förders, leides, sprunges, fluges, rückligs, nebenst (vgl. DWb. 7, 512); Butschky Gdkm. 17: offtens; eins, eines (einmal), offters Opitz.

Dativische Adverbien: zeiten, nachten, damaln, zuvoren, gelichen. Vgl. endlichen Schwein. 3, 15; wunderlichen 3, 21; jährlichen Butschky; ebd. gewiszlichen, mildiglichen, ewiglichen, endlichen. — Heute beliebt: zeiten (dâr kemmt zeiten a-môl d. h. sehr oft), nachten (nächten); dies auch bei Logau.

Besonders beliebt sind die adjectiv. Adverbien auf -lich: geitziglich, festiglich, vleissiglich, leichtlich, böszlich, sittiglich,

geringlich, verhoffentlich, ungestümiglich, forchtsamlich, unwürdiglich, gemeiniglich, mildiglich, höchlich (= laut), sittsamlich, unfehlbarlich, bürglich (als Bürge), freiwilliglich, geruhiglich (ruhig), blicklich, nährlich, bittlich, müheseeliglich und hundert andere. Überhaupt können die Adiectiva durch -lich verlängert werden. — Vgl. blöslich blosz, nur, bei Logau 2, 5, 98; gröblich, hefftiglich, lustiglich, mächtiglich u. a. bei Opitz.

Adverbien auf -er: hernacher, herauszer, herumber, (nach Analogie von hinter, unter).

Zur Verstärkung des Adjectivs oder Adverbs dient: fein, ausbündig, wunder-, gar, hüpsch, leides: ihr schlaft ja leides lange Ged. 299. Vgl. Wortschatz s. v. leid.

Comparation.

Auch bei der Comparation ist die Behandlung des Umlauts schwankend, vgl. W. 135. Es begegnet bälder, löser, längsamer, fröher, sänfter, sänffst, grädst, klärer, stölzer, wöller (wohler) neben offter, kurtzer.

Doch erscheint gegenüber der heute entgegengesetzten Neigung der Umlaut bevorzugt; vgl. klärer, sänfter, stöltzer, zärter bei Czepko, Logau (zärter noch bei Göthe) völler Schwein. 1, 78; fröstiger Loh. Rosen 142.

Der Comparativ mehr wird auch im Sing. adiectivisch flektirt und erleidet wie nhd. nochmalige Steigerung: ein mehres Ged. 480; ein weit mehrers Ged. 279; was mehrers Grob. 39; ein mehrers ebd. 125; mit mehrerm Ruhme Grob. 258; in mehrer erwegung, in mehrer ruh Ged. 336. Zu vergl. ist die comparativ. Erweiterung von sehr: sehrer, bei Logau 2, 3, 22; auch bei Butschky Trostb. 295.

Der Superlativ meist wird vielfach verwant, s. Wortsch.

Zu merken ist die Steigerung ehender Ged. 672; gerner, ungerner Grob. 87; am allergernsten Grob. 126; Ged. 283.

Beliebt ist im Superlativsuffix das alte -ist: die ältisten Grob. 206; treuist; mit ehistem; euserist. Vgl. W. m. Gr. § 313.

Mit der W. 136 ausgehobenen Steigerung: verruch-verruchter Hencker aus Lohenstein ist aus Scherffer zu vgl. die steigernde Verwendung der Reduplikation: lieb-liebliches Leben Ged. 147; gold-güldene Spänglein Ged. 404; das goldgüldne Friedenskind

(1653), und die steigernde Verbinduug: veracht-gering Ged. 203; im vnweg-raven (rauhen) Waldt Gryph. Sonn. 35, 3.

Pronomina.

1) Für die persönlichen Pronomina ist anzuführen, dasz für den fehlenden Dativ des persönl. ungeschl. Pronomen der 3. Person meist noch nach alter Weise die geschlechtige Form gebraucht wird: ieder ihm zu sein am nechsten pfleget Grob. 31; weil sie dieses Ihr zu nutze macht ebd. 260;

Es haben gar vmb sonst die Lehrer in Latein,
Dergleichen gutten zweck, gebildet Ihnen ein Grob. Aiij. vgl. W. 137.

Nach altem Vorgange werden die Genitive meiner, deiner, euer gern mit selbst verbunden, auch wo ein anderer Casus erwartet wird:

Das ist der Freuden-Wein, den in Gesundheit Ihr
der Braut und Euer selbst sollt erstlich tragen für = Euch selbst Ged. 396. Vgl. W. m. Gr. § 471.

Zur ersten Bemerkung vgl.: Der eine Jungfrau sieht, vnd ihm doch nicht begehrt Opitz 5; Kom König, kom den ihr hat Zion oft begehret Gryph. Sonn. 6; Wie mancher baut ihm nicht von Büchern eine Grufft? Günth. (1725) 489; er traut ihm (sibi) nicht Czepko hs. — Für einen analogen Gebrauch des Acc. ist mir nur das Beispiel: er wird ihm (sibi) selber gram, verdrieszet ihn (sich) auf ihn (sich) Grob. 88 begegnet.

2) Geschlechtiges Pronomen der dritten Person. Über den heute gewöhnlichen Gebrauch, mit er : hâr : ha den Mann, mit sie die Frau zu bezeichnen vgl. W. 138. Bei Wenzel findet sich (1652): sein Haus und Nahrung fort-ohne eine Sie-zu stellen. Namentlich wird Er in verschiedener Form (Hâr Katscher, Hær, Hârsch Leobschütz) und Sie (Sî-en Katscher, Sîne Leobschütz) auf Tiere, besonders Kaninchen, doch auch auf andere, übertragen; so Hugo 139:

Der Storch trägt übers Meer die Sie, so schwach zu fliegen.

Vgl. auch:

Es mag wol noch die Zier und alte Tracht der Schwaben,
die vorwarts einen latz an niedern-kleidern haben,
von Ihnen (den alten Teutschen) seyn entlehnt, damit zu zeigen frey
dasz in dem Kleid ein Er, nicht Sie verstecket sey. Ged. 224,

wo zugleich auf die Verwendung von er und sie in noch anderer Beziehung angespielt wird, die sich klar ausspricht Ged. 558:

Keine Kleine Mir sich fügt,
um dasz Er ihr nahe liegt.

Hierzu stellt sich es in prägnanter Bedeutung:

Keiner Wittib ich mich gebe,
nach der Jungfer ich nicht strebe:
jener ist es schon gethan,
hier fang ich zu zweifeln an Ged. 562.

Einmal wendet Scherffer in verächtlicher Rede es für ihr an:

Frau, was wollts haben?
wollt es füllen einen Graben?
o gehts heim — Ged. 641.

Heute ist dieses duale es (oes) bekanntlich noch in bair. oesterr. Volkssprache üblich.

Der Dativ Sg. Masc. ihm tritt, wie in volkstümlicher Rede überhaupt, gern in der volleren Form ihme auf, so Grob. 83, 104, 113, 139, 153, 203 u. a.; Ged. 475; bei Gryph. Pet. Sq. 11: ihme. In Verbindung mit Präp. in ihme Ged. 81, 84, 85, 90, 123, 339; von ihme Grob. 81; Ged. 238; mit ihme Grob. 204. Vgl. W. m. Gr. § 476.

Der Pl. Nom. und Sg. Fem. Nom. sie wird bei Anlehnung an voraufgehendes wenn (zu se geschwächt und) zu s gekürzt: wenns : wenn sie Ged. 550, 559 und sonst.

Der Dat. Pl. ihn = ihnen begegnet Ged. 383; heute en, 'n.

Der Gen. Plur. ihr, mhd. ire, heute er, 'r findet sich: das wissen nur ihr zwei Ged. 177; ihr viel Ged. 187, 285 u. a. Vgl. W. m. Gr. § 479.

3) Possessivpronomina. Über sie ist nicht viel zu bemerken. — Statt unser wird, wie im Md. gewöhnlich, unse, ünse gebraucht: *ünse Herr Caballes Ged. 581; *of ünsas Schaultza wort ebd. 582; vgl. meiner lässt mir alles was ünse Hünner legen, nur nicht die Eier, denn die wärn für ihn ein seegen. Veit Sachs (Oels 1660). Heute sehr gang und gäbe; auch oberlaus.: de Kirmes sein inse, de mâdl sein ô inse (Rothwasser bei Kohlfurt). Vgl. W. m. Gr. § 480, W. 139.

Syntaktische Bemerkungen: Dem Dativ, sowie auch Genitiv der Person folgt häufig wie heute das auf jene bezügliche Pron. poss. pleonastisch nach: dem Judschen Volke lasz du seine

masz ond ziel Grob. 2; dafern du deines Herrn (: desz Vaters) vff dem Tisch ihr Meszer liegen siehst Grob. 29; der liechten Nachtes-Frau ihr Leuchten Ged. 58; Princ Ludovic sein brudertreues Hertz ebd. 62; der Nymphen ihr Chor, des Phoebus sein Pinsel Ged. 144. Schon ahd., mhd; vgl. W. 140.

Das Possessivpron. ihr begegnet öfters flectirt, so Ged. 97: Meine Musa wil es sagen, doch auf Euer Lieb und Gunst, welch' Ihr habt bisher getragen zu der ihren Dichterkunst. Ich erwähne hierbei, dasz ich bei Tscherning ein neutrales ihres: ihr finde: ihres Kind: in der Festschrift auf die Druckerei (1640).

4. Demonstrativpronomina. Der die das. — Wie ihme für ihm, so ist Dat. M. N. deme für dem nicht selten: bey deme Grob. 53; von deme Grob. 110; deme ebd. 213; aus deme Grob. 234; deme Ged. 16; mit Deme Ged. 165 und oft; deme z. B. auch bei Hoffm. v. H. Heldenbr. 133, Gryph., Opitz, u. a. Vgl. über die Geschichte von deme W. m. Gr. § 483.

Im Gen. Sing. Fem. begegnet neben nhd. deren auch derer rel. u. dem.: Ged. 127; derer Leben Ged. 319, derer Schönheit Ged. 297; auch im Dativ Sg. Fem. findet sich derer, so Ged. 122: auf die Ehe, derer ab dem Himmel würd' erkiest ewig' unauflösligkeit.

Der Gen. Plur. auch des Artikels lautet für alle drei Geschlechter häufig derer; im Dat. Plur. oft denen: ob sich jemand fänd' ausz denen rauhen Leuten Die weise wollen sein Grob. 1; denen anwesenden Ged. 19 u. a.

Enclitisch verschmilzt sich der Artikel gern mit Aphärese den Präpositionen: ins Menschen Cörper Grob. 100; ins Todes lange Nacht Ged. 52; nachm Abend-essen Grob. 159; seufftze nachm Leben Ged. 200; durchn drukk Ged. 95; aufm Berge Ged. 212 und oft. Wie die heutige Rede, bietet Scherffer ganz verkürzte Formen im Bauernmunde: *da Maan, den Mann Ged. 582; wofür mit Aphaerese des d nur a bleibt: dekk *a Tisch, den Tisch Ged. 693.

Ferner tritt es als objectiver Genit. Neutr. auf in Wendungen wie: er hat es not Ged. 640; er trüg' es sonst ja scheu (alias peccare timeret) Ged. 187; vgl. Ged. 141 und W. 140.

Wie jener, bezeichnet auch der euphemistisch den Teufel: es hol mich der vnd der, Ich wil ein Lauer sein, wo ich dirs nicht gewehr' Grob. 179. Auch heute lebendig.

Die alte Genitivform ditzes zum Demonstr. Pron. dieser bewahrt die Verbindung ditzfalles Ged. 678. Vgl. über ditzes, ditz für disses, dises W. m. Gr. § 486.

Jener begegnet in dem Bauerngespräch Ged. 582: *jenner, heute: jerr aus jenr; jensmal Ged. 407 ist die Durchgangsform zu heutigem: jesmål, jessmôl. Den verkürzten Dativ jem zeigt *jemtge, worüber Scherffer Ged. 584 sagt: jemtge ist ein solch wort, dasz das Schlesische Bauervölklen sehr im brauch hat, damit einen gewissen tag, wenn der ihnen nicht bald zu benennen einfallen wil, meinend; also = jemtage; heute: jentig.

Ueber sothan, so beschaffen, solch: sothane grüsse Ged. 136, eines sothanen Menschen Leben Ged. 49, heute in Ober-Schlesien als sitter, setter, der sitte, sette beliebt, vgl. W. 142.

5. Für die Verbindung des Genitivs mit dem Fragepronomen was findet sich das Beispiel: in was nöten versetzet (1653); mit was Freuden ebd. Was ruhmes hat ein Herr? Hugo 55; aus was ursach, fragte man, kanst Du Sie nicht bey Dir leiden? Ged. 296. Durch die Analogie solcher flexionslosen Genitive erklären sich dann Verbindungen wie: Mit was trauren, pein und jammer Ged. 319. Was vor (= für) guttes Grob. 110 ist Verbindung des Nom. und Acc. mit was.

6. Unbestimte Pronomina.

— Gern wird was für das unbestimmte etwas gebraucht: sobald du was bekömmst Grob. 6; Venus was lächelt Ged. 472. Vgl. W. 142, 143 und heut. Redensart: ich werde dir was niesen — als ablehnende Antwort auf ein Ansuchen.

Einer, irgend ein; Dat. *eim: an eim orte Ged. 294; vgl. mit eim süssen schmertz. Kirchner bei Opitz Ged. 187. Als volkstümliche Formen bietet Sch. weiter *am (einem) und *an (einen) und *a (einer, eine, ein): met am (mit einem) (Uebergang: einm: eim; am); an eintzig Maan; a rey (eine Reihe), a weil (eine Weile); dazu stellt sich noch an derselben Stelle (Ged. 581 f.) anander (einander). Vgl. W. 22 f.; Rückert Entw. 25. Siehe über ein, sowie einig Wortschatz.

Jemand erscheint mit und ohne Flexion: mit jemand Grob. 7 neben schwachgebogenem dativ. jemanden ebd. 12; jemands mit epithet. s bietet Kirchner 185. Vgl. niemand und W. m. Gr. § 493.

niemand liebt epithet. s im Nom. niemands Grob. 215; Dativ.: Das wirdt niemands, ich hoff' vnehrbar kommen für Grob. 134. Daneben finden sich die Dative niemand Ged. 295 und niemanden Grob. 211. — niemands begegnet auch bei Gryph., Schwein., Butschky.

Das mhd. ichts, gekürzt aus ichtes, etwas, lebt fort: Und du hast weder ichts noch nichts dazu zusagen Grob. 11; keine müh'ichts zugewinnen nicht sparen Ged. 136; ichts anstimmen Hugo 189. — ichtes, ichts auch bei Schwein., Hallmann u. a. Daneben die verstärkte Form ichtwas: wer wollte heller Flut zubergen ichtwas trauen? Hugo 71; so bei Veit Sachs (660); Lohenst. Rosen 125; Opitz: iechtwas bezeugt die gedehnte Aussprache des i.

Häufig begegnet nichtes für nichts. Vgl. W. m. Gr. § 494.

iedweder, jedweder, jeder. Masc. jedweder gesunder und vernünftiger Mensch Ged. 94; vgl. ebd. 136; Neutr. Nom. iedweders Ged. 370; Acc. iedwederes Haus Ged. 149. Für das Femin. entnehme ich aus Czepko hs.: eine jedwedere Heerde. Daneben findet sich nicht selten das unflectirte Neutrum: iedweder Dorff Ged. 63; iedweder Blat Ged. 628; iedweder Glied Hugo 203. — Bei Butschky begegnet iedweder Haupt. — Dat. jedwederm; Acc. jedwedern. Den Genit. bietet Opitz Ged. an den Leser: anfang jedwedern dinges. —

Auch ieder, jeder tritt unflectirt auf: jeder Ding Grob. 162; jeder Sprüchlein Grob. 225; vgl. ein ieder Stadt Butschky Gdkm. 213; ein jeder Ding Coler (1647); ein jeder Stücke, jeder Viertel Czepko hs.; ider Glid finde ich bei Immanuel König (1669). Wie iemands, niemands braucht Opitz auch eine Form ieders mit epithet. s. — Dat. iederm Gast' Grob. 184. Den Genit. ergänze Butschky Gdkm. 188: eins iedern Wille.

Dasz ieder im 17. Jhd. mit vokalischem Anlaut gesprochen wurde, bezeugen auch bei Scherffer die Reime wieder: ieder Ged. 264; ieder: darwieder Ged. 294 u. a; iede: müde Mühlged.

Es sei hier noch das Pronominaladjectiv selb erwähnt. Sätze: mit selben Ged. 221; in selbe (Ruh') zu gelangen ebd. 338; selben (Willen) erfüllen. Ged. 352 zeigen diese Form flectirt. — selb mit epithet. s. Grabl. 11: Ihr selbs!

Neben den gewönlichen Formen selber und selbst liebt Wencel selbt, das mit selbig wechselt: selbte (Arbeit) Ged. 40;

Zuträger, damit durch derselbten handlangung Ged. 41; selbtes Fluten brausz Ged. 43; derselbte Grob. 44; dieselbte Grob. 102; vgl. Grob. 186, 198; Ged. 54, 161 u. a. Ebenso gern bedient er sich der Nominativform selbter: du selbter, Ged. 310, 45; mein Seuftzen selbter Hugo 89; immer in prädikativer Stellung. Häufig tritt selb „in intensiver Selbstcomposition" auf, doch im zweiten Teil als Comparativ: selbselber z. B. von dir selb-selber Grob. 162; ich selb = selber Grob. 243; ebenso Ged. 222, 290, oder als Superlativ: selbselbst, in vielen Belegen: hol es dir selbselbst Grob. 31; ebd. 47, 118, 153, 191, 197, 264; Sie hetten ihn selbselbst leibhaftig schon gesehen Ged. 7, 35, 44, 203, 271, 275, 333 u. s. f.; Hugo 107, 115 u. a. Vgl. W. m. Gr. § 499.

Zusammensetzungen mit selb sind noch: selbgekraust Ged. 224; dein selbleibhaftes Seyn Hugo 295; selbsechste Grob. 440; — mit selbst: dein selbstgewachsnes werck Grob. 169; sein selbst = Angesicht Hugo 273. — Vgl. auch bei Opitz: selbselbst 4. poet. W. 103; selb = selbsten 3. poet. W. 80; selbselbst Gryph. Sonn. 20, 11; selbwesend Gryph. Oden 82; selbgerühmt Logau 2, 5, 83, selbsteigen Gryph. Cathr. v. Georg 3, 369.

Bezüglich der Zahlworte ist nichts zu bemerken und auf das allgemeine bei W. 144 zu verweisen. Auch bei Scherffer findet sich zweene, so Ged. 20: Zweene Engel. Heute lebt im Munde alter Personen zwû, zwûe für alle Geschlechter fort. Auch bei drei bis zwölf ist das auslautende betonte -e zu bemerken: dreye Ged. 560, bis man Fünffe leutt Grob. 41, vmb Zehne, der Weiser grad ietzt auf der Zwölffe steht Grob. 104.

Hier möge noch des singularen beid gedacht werden: zu beyder Nasenthür Grob. 9; vgl. dass beyder backen ihm fieng häuffig an zu blutten. Loh. Ged. 279, an beydem Horn ebd. 244, bis endlich beydes Heer wird ein vereinigt Leib. ebd. 274; zwischen beydem Pont (Pontus) Gryph. Cath. v. Georg 4, 96.

Ebenso bemerkenswert ist noch vieler = mancher: wie vieler wirdt das Essen vergessen? Ged. 395; vieler wirdt denken Ged. 418.

III. Wortschatz [1]).

A.

a —, im Schlesischen beliebte Vorsilbe verschiedenen Ursprungs. Scherffer bietet Ged. *581: wenn Herr Caballes wullt' a mutter lein rengniren, im Munde des Bauern vielleicht für mutterseelenallein. Andere a- der heutigen Mundart sind Verkürzungen der nachlässigen Rede, z. B. aso: also, aheim : anheim vgl. heim; azû, avir, anôch: erzu, ervür, ernach, md. er für her.

abe, ab 1) Adverb des Raumes, hinweg, herab, hinab. a) Ab, ab, Du bleiche Traurigkeit Ged. 497; ab, ab, Du hast

---

[1]) Scherffers Wortschatz ist wohl vollständig aufgenommen; die anderen Schlesier, so Melchior Liebig (geb. 1529), Abraham Morterius v. Weissenburg, dessen Catonis Praecepta verdeutscht in Neisse 1578 erschienen, Samuel v. Butschky (geb. 1612), Christof Coler (1603—1658), Daniel v. Czepko (1605—1660), Friedrich v. Logau (1604—1655), Martin Opitz (1597—1639), Andreas Gryphius (1616—1664), Christian Hoffmann v. Hoffmannswaldau (1618—1679), Andreas Tscherning (1611—1659), Christian Günthe (1695—1723) rund einige andere weniger bekannte, sind zum Vergleich herangezogen worden. Die hauptsächlichsten Abkürzungen bedeuten:

D. Wbch. — Grimm, Deutsches Wörterbuch 1852 ff.

Schm. — Schmeller, Bayrisches Wörterbuch. 2 Bde., 2. Ausgabe.

W. w. — Weinhold, Beiträge zu einem schles. Wörterb. Wien 1854.

Czepko hs. — Die auf der Breslauer Stadtbibliothek handschriftlich erhaltenen Werke dieses Schlesiers.

Schweinichen — Leben u. Abenteuer des schles. Ritters Hans v. S. 3 Bde., Lpzg. 1823.

Noch erwähne ich, dasz die Uebertragung der rotwälschen Ausdrücke meist von Scherffer selbst herrührt.

verrannt ebd. 517. Vgl. Ab, Ab vorm Schusz, Lauff, Lauff! Coler (1628); b) bei Verben: sie waren ab zur Erde Ged. 60 u. a. Wenn die Sonne ab ist Hugo 269; ich lege nicht abe mein seidenes Hüttlein Ged. 579; c) (trennbar) zusammengesetzt mit Verben: der schreibgewohnheit abgehen Ged. Vorr. an d. Leser; absehen: herabsehen Ged. 458; vgl. ebd. 262, 288 u. a.; mit Substantiven: die mütze haupt-ab nehmen Grob. 252; Himmel-ab bringen Ged. 3; Erden-ab Ged. 355; der geht Bergauf, der ab ins tiefe Thal entweicht Hugo 99. Für ab wird ebenso gern die alte zweisilbige Form abe gebraucht: abegehn Grob. 25, -schrecken 40, -stehn 45, -spalten 79, -brechen 84, -dringen 101, -legen 105, -kommen 116, -pflöcken 128, -lecken 131, -nehmen 133, 173, -stehen 145 u. s. w[1]).

2) Präposition mit dem Dativ, herab, herunter, von: er fiel ab eines Baumes Ast Ged. 712; wenn der Zagel ab dem Farr' hind: und vornen kömmt darzu Ged. 722; ab der Höh' (e clivis) Hugo 133; ab deinem Haubt' 139 u. a. Gegenüber dem Ahd. ziemlich häufig; vgl. D. Wbch. 1, 6 f., Schm. 1, 10.

A b c. Die drei formelhaften Anfangsbuchstaben unseres Alphabets finden sich in einigen Redensarten verwendet. Es begegnet:

Schaut wie zerfletscht sich Vulcanus Maul weiset,
wenn man Ihm Venus durchs A b c preiset Ged. 408.

„Durchs A b c preisen" heute noch ebenso gebräuchlich wie: von A bis Z einen schlecht machen. — Gern wird a b c in Spielereien gebraucht:

Er hat gelehrt die jungen Knaben
das a be ab, das a be ce
Genad ihm Gott, Er konnt nicht meh! Ged. 716,

wozu sich aus einem Zeitgenossen, Veit Sachs (Oels 1660), von dem ich leider nur ein Gedicht, überreich an volkstümlichen Wendungen, vorfand, die Ermahnung an eine Sechswöchnerin stellt: Setz den Säugling aus dem a be ce nur ins a be jab!

A b t st. m. erwähnt wegen der sprichwörtlichen Wendung: der Abt wirfft würffel auff; drumb last es heinte sein Ecl. 322. Vgl. DWbch. 1, 136.

a b e r adv. in der alten Bedeutung abermals, wieder findet sich Ged. 594: was vor ein Heilig Mann diesz nützlich gutte

[1]) *A b wird im leobschützer Kreise auch als verneinende Partikel gebraucht = nein.

Werk hett' aber abgethan. So ruft Czepko hs. den menschgewordenen, nun zum Himmel wieder aufgefahrenen Christ an:

Dir Jesus sei Dank, komm aber hinieder,
Komm, hole die Glieder, und mach es nicht lang.

Heute ganz erloschen. Vgl. D. Wbch. 1, 29.

acheln sw. v. rotwälsch Ged. 422, essen, aus dem hebräischen achal, heute schles. und obd. gebräuchlich, D. Wbch. 1, 162.

Achsel sw. f. zu erwähnen wegen der Verbindung: jemand bei den Achseln haben, ihn überwältigen:

Wenn Gott sie auff das bett
An jetzt geworffen vnd bey bey den Achseln hett'
Es sollte nimmer nicht der Arbeit ihn verdrieszen,
Das er ihr hülffe nach mit ihren beyden Füszen,
Vnd trügs' auch güldne schuch,

wünscht Grob. 86 ein zärtlicher Ehegatte, der seiner Alten gern ledig wäre. D. Wbch. 1, 163.

achten sw. v. jdn einer Ehre achten, ihn derselben würdig halten, D. Wbch. 1, 167.

Wil dir ein gutter Freund mit einer kannen winken,
Vnd achtet dich der ehrn, das du solst mit ihm trinken

Grob. 71; erachten : erwägen, ermessen: Die Dirn' erschracke sehr, als ihr erachten könnt Gaud. Mart.

Acht st. f. Beachtung 1) die einem Dinge widerfährt, Ansehn (dialektlich gern mit Artikel oder Adjektiv verbunden): dasz Ich so werther Acht nun bin Ged. 85, vgl. pracht macht acht Logau 3, 8, 100, ebd. 1, 5, 83; vgl. D. Wbch. 1, 165; ebenso Obacht f. und m.: ob es jeder schon in grosser obacht heltt Grob. 112; sprich: wil man also mich in keinen obacht nehmen Solch : einen tapfern Mann? In hals sollt ihr euch schämen. Grob. 116.

2) die man einem Dinge zollt, Aufsicht, Aufmerksamkeit:

Nicht darff Ich verjahen doch | sam allein und eben
das verschmitzte Dorffvolk sey Mir zur acht gegeben!
Ged. 571;

Kirch, Schul und Policey bey dieser bösen zeit, in deiner obacht sey Ged. 10; wozu

achthabig adj. aufachtend, aufmerkend:

Diesz war der theure Fürst, der Músic hat verehrt,
und Sie zu aller zeit achthabig angehört Ged. 763, —

Achthaber m. aufmerksamer Beobachter: dessen hochvernünftigen nachsinnigen vmbschweiffen (discursen) von verbesserung der Teutschen Sprachen ich ein Acht-haber gewesen Grob. an den Leser.

ächten sw. v. verfolgen, peinigen, besonders durchächten: was Menschen, Vieh und Land durchächtet, nagt und plaget Ged. 77; ein ewig Leid durchächtet Seel und Hertz Hugo 91; übertragen: Fische, die das Saltz durchächtet Ged. 489; vergl. Ged. 98; — ich bin sehr durchecht Marcus Buntzel 1601, Mars ist nicht gantz verflucht, noch völlig zu durchächten : Gerechten Logau 1, 4, 50; mhd. durchæhten. D. Wbch. 2, 157, bair. âchten Schm. 1, 28.

achzen sw. v. tr. ächzend herbeisehnen: Der, den viel zeit zuvor hertzinniglich geachzt der Alten Väter Chor Ged. 2. Üblicher ächzen nach, D. Wbch. 1, 172.

Adone rotw. Gott Ged. 425, aus dem Hebräischen Adonai.

Affenort m. Ort, wo man zum Affen, lächerlich gemacht wird: weil (die wankelbraut) nicht ihr wort gehalten, sondern ihn an Affen-ort gesetzt, so musz Sie schleunig ziehn den Beutel Ged. 618;

Wer dort nur heller hat, der krieget Weibs genug,
wer hier ihr viel gleich hat, und ist dabei nicht klug,
der bleibt am affen-ort' und auf der seite stehen!
Ged. 610;

— mit jdm sein Affenspiel treiben bei Coler 1635, vgl. Affenbank D. Wbch. 1, 183, 184.

An Affe lehnt die Volksetymologie das alte âventiure an, Affentheuer n. zur Bezeichnung des Seltsamen, Versteckten, vgl. Gryphius Pet. Sq. 18: Schrecklich weil ein grosser Löwe, so grosz als ein Affe drinnen ist, dahero es auch wol Affentheurlich heissen mag. Bei Scherffer:

Es fuhrt' im Zuge selbst die Pipe bey dem maul', Vnd bliesz den rauch zur höh'; auch bey dem wache-feuer Gebraucht' es immer zu diesz seltzam' affentheuer Grob. 216; das voll verborgner Künst' und afentheuer stekkt Ged. 76. Bei Coler heiszt Amor der Ebenthewer (1628), wo die alte Form mehr gewahrt ist. Vgl. auch DWbch. 1, 27.

ag, gemeinschles. Partikel, gewöhnlich ock, nur, bloss: (er) winkt' ag met am Finger Ged. 581; vgl.

Dem Schencken Treumte vom Weinstock
der fur jhnen wehr, hett drey Rebn ock
Melchior Liebig 1588. Über die Verbreitung und Erklärung s. W. w. 66 b.

Aglâster st. f. Elster:

Hier liegt verscharrt Aglaster Gritte,
die mit der schwartzen schnabel-titte
wusch als ein alte Schlesche Magd Ged. 691,

wer bringt es denn so weit
dasz ein' Aglaster uns die wörter scharff nachschreyt
Ged. 735;

vgl. wie etwan man bey Tauben die Agelaster sieht Andr. Tscherning (1640); Bald schwatzt sie wie das Maul der artigsten Aglaster Günther (1725) 99. mhd. agalaster, heute Schalaster mit Übergang von g zu sch wie neuschîrig aus neugierig; nordböhm. ôlaster. Über die alte Form D. Wbch. 1, 189. — Vgl. unten Atzel.

Alche schieben rotw. die Dörffer durchbetteln Ged. 423, vgl. schieben.

alchen sw. v. rotw. gehen:

Difftel und Himmelsteig alch wir vorbey,
sonder Lefrantzes und Qwines geschrey Ged. 422.

Alfantz m. Prahlerei, Spott:

wo du nur hin wilst, kehr' ich bald von solcher bahn,
weil ich länger schon nicht mehr dein alfantzen hören kan
Ged. 299,

Mein Valten, du wirst mich auf dich nicht zornig machen,
weil du alfantzen treibst, aus meinen schertzens-sachen
Ged. 288.

al, all adv., verstärkt den Begriff in Zusammensetzungen mit Adjectiven und Adverbien, von denen bemerkenswert sind: allreit: allbereit, bereits Grob. A v, 244, Ged. 52 und sehr oft, wozu die Grundform reits erhalten ist, vgl. reit; — allstets Ged. 66; 360; — Der n. s. aller wird in der D. Wbch. I, 208, Gr. 4, 494, 498 erörterten Weise selbständig oder in Verbindung mit einem Adjectivem zur Verstärkung gebraucht: allersatt Grob. 157, 177, 210; — allervoll Grob. 230, heut: ânevoll; — allernaasz Ged. 386; vgl. aller truncken Opitz Ged. 151; ob ich denn schon aller graute (= ganz grau war) Ged. 166, vgl. W. w. 5 b. — Unflectiertes alle in Pitsch. Schl.:

Der Hertzog, wenn Er wollt' erhalten Leib und Leben,
sollt alle des Gewehrs und Volckes sich begeben; Ged. 413: er ist über die Heiden schon alle.

alber adj. zu Alber st. f. Pappel D. Wbch. 1, 201: Die Pappel schwinget auf zur Höh ihr alber Aste Ged. 80, richtiger alberen; heute wohl im Schlesischen erloschen.

Alp m. erscheint in Küchen-Alp Ged. 706 für Küchenjunge. Ueber diesen bekannten Belästiger der Schlafenden, über welchen in Schlesien zalreiche Erzählungen im Volke leben, vgl. Mitteilungen der schles. Gesellschaft für Volkskunde Jahrg. 1894/95 S. 7 f., S. 46. — In Breslau begegnet die Schelte : Katzalp! — Vgl. Günther (1724) 125:

Auf was verspitzt sich wol der Alp (auf ein Mädchen)?
Nach welchem Doktor steht die Nase?

ander adj., in der Verbindung anderweit : ein ander Mal, mhd. anderweide | : Das wirdt Er bald Ihm fassen zu sinn | vnd anderweit dich vnbeschencket lassen Grob. 71; vgl. ebd. 15 und Ged. 292; heute Weiterbildung: anderweitig, D. Wbch. 1, 314. — anander : an einander Ged. 60; 463; 522; wo wilde Thier' anander gehn vnd weiden Querc. Piast.; sie sind anander Pitsch. Schl.; inander : in einander Grob. 15; 100; Ged. 224; von-ander : von einander Ged. 162, 582; auch mhd.; sehr gebräuchlich. — anderst adv. sonst: anderst hat es keine Kraft Hugo an den Leser; auch bei Coler u. a. — D. Wbch. 1, 313.

ängsten sw. v. mhd. angesten, ängstigen: unter Freundschaftsschein Ihn ängstet' und betrübte Ged. 53; im Volksmunde herrschend; vgl. D. Wbch. 1, 360 und W. w. 6a Ängster : Angst machende Kinder.

Ängster, Trinkängster st. m. Trinkgefäsz, eigentlich Flasche, Krug mit engem Halse, aus mittelat. angustrum:

denn wer auf einmal viel in einen ängster geusst,
derselbte minder drein, und viel darneben schmeisst
Ged. 262.

und was mehr Lust-Pokalen
Trinkängster seyn und Schalen Ged. 548.

mhd. angster, D. Wbch. 1, 360; auch bair. Schm. 1, 105; ist im Schlesischen wohl erloschen.

arbten sw. v. auch heute sehr beliebte Form für arbeiten, besonders von anstrengender Arbeit: arbten und schwitzen

Ged. 475; — auch bei Logau 1, 6, 37; 2. Zugabe 51: Arbter m., — Esels-Arbt und Zeiske-Futter bei Gomolcke.

arten sw. v. ahd. mhd. arten, gedeihen: es wil ihm gantz nicht arten, dasz Er des Marktes sol, wie eine Frau, abwarten (1652); vgl.

Befruchte meinen Garten,
so wird er besser arten Czepko hs.

D. Wbch. 1, 573; Schm. 1, 149.

artlich adj. angemessen, höflich:

Die Händ' im fantasirn gebrauch mit allem vleisz'
Vmb, weil es artlich steht, wer die zu nutzen weisz.
Grob. 18 u. a.

D. Wbch. 1. 574. Beliebt ist namentlich die Steigerung gar artlich.

Asch st. m. W. w. 7a; bei Wenzel Aschgeschöpfe n.:

Der Sothanen nun wegen ist gutt das Aschgeschöpff;
umb dasz den Ranke-seegen (= Wein) getroster man einkröpff'
Ged. 549.

Heute der Asch, das (Milch-, Blumen-)Äschel gewönlich; D. Wbch. 1, 578.

Atzel sw. f. Deminutiv zu Aglaster, Elster; vgl. Grabschrifften, des Fürstl. Brieg. Frauen-Zimmer-Spielvogels; der gesprächen und fromen Atzel, und weiland armen Gritten Ged. 691; O würd' ein' Atzel doch durch Musendienst aus mir! Hugo 281. D. Wbch. 1, 596.

Augst st. m. August (Weinhold, die deutschen Monatsnamen Halle 1869. S. 31): soviel Ähren im Augst ein Acker trägt Ecl.; steht gradezu für Ernte; heute, z. B. in Katscher O./S., in der Form Âst. Vgl. Astäpfel : Ernteäpfel; auch bair. D. Wbch. 1, 815.

aus-

eusern sw. v. mhd. ûzern, refl. sich enthalten, nichts wissen wollen von: hierum sie denn solcher sich zuvorsichtlich nicht eusern, sondern Ihnen angenehm seyn lassen werden Ged. Vorr. — Vgl. D. Wbch. 1, 1036; —

sich enteusern: einer Sache sich enthalten: der Du des finstern Stalls dich nicht enteusert hast Ged. 10. D. Wbch. 3, 490.

auswetters gen. adv. gegen das Frühjahr, im Frühjahr: auszwetters wil die Kresz' auch vielen denn belieben Grob. 128, zu Auswärts m. Frühling, D. Wbch. 1, 1011; vgl. Einwärts m. Herbst Schm. 1, 158.

B.

bannen sw. v. 1) in Bann thun, entfernen: Ged. 696.

2) allgemein: tun, vornehmen, gew. von Handlungen, die unangenehme Folgen nach sich ziehen: was wirdt er, dacht' ich, bannen Ged. 688; heute: was wirst nur wieder bannen = „anstellen"? — In Breslau: was hast Du gebannt? = versehen, verbrochen.

Bannerherr m. der ein eigenes Banner erheben kann, hier im Gegensatz zu dem mit Arbeit überhäuften Diener ein freier Herr:

Ich armer schwacher Schelm? ey warumb wirdt auch nicht
Von andern, alsz von mir, die schuldigkeit verricht?

Sind jenes Banerherrn? Grob. 59; übertragen:

In des, als Schweher, Gott auch die Geschenck' anbrachte,
und Braut und Bräutigam zu Bannerherren machte (1653).

D. Wbch. 1, 1117.

Bankert m. unehliches Kind: Werd' Ich der Venus den Bankert einbüssen Ged. 413; heut im Schlesischen ohne Nebenbedeutung als Schelte für Kinder gebraucht. — D. Wb. 1, 1111 f.

gebâren sw. v. mhd. sich gebärden, verfahren, handeln: Gieb dich in meine Schul', als der ich schlecht und grob Mit dir gebahren wil Grob. 1; Mars der gebahre mit allen nu leiser Ged. 113, ebd. 162, 262, 659, vgl.

Wie weiland Griechenland vnd Rom damit gebahrt,
das ist euch gantz bekannt Coler (1647);

ebenso: sich gebahren:

Vom Weibe Socratis wirdt in der gantzen Welt,
Wie sie sich hat gebahrt, vmbständtlich noch gemeldt
Grob. 77.

D. Wbch. 4, I, 1, 1635.

Ungebärde st. f. unziemliches, auffallendes Benehmen: der Glieder ungeberd' Er fertig sey zu scheuen Ged. 262.

gebärdig adj. gewährt Büthner de Schwanfelsenheim im Grob. B ij:

Nicht weis ich, in was Ort : Ost : oder Westen-Insel
Den Mopsum abgemahlt Appelles mit dem pinsel,
Geberdig, was er sonst an ihm nicht tadeln kan.

D. Wbch. 4, I 1, 1738.

bæren- in 1) gebæren st. sw. v.: gebiern, erzeugen:

Solch — gravitetsche sachen
Die wollen etwan ehr' vnd ansehn zwar gebiern,
Weil grosse Leuthe solln auch grosz gepränge führn
Grob. 161,

ebenso gebehren (: gewehren) Ged. 134, gebehrn Ged. 200; vgl. da die Zeit kam zu gebiern : führn Coler Ged. 390.

2) erbæren: Wer weisz von was in dir das fette sich erbiert Grob. 27, Auch hat den Nutzen ihm das Meer zugleich' erbiert : geführt ebd. 148,

ô Wunderwerk ein Kind, das Ihm im Stall' erkoren
das Weltlicht erst zusehn, und bey dem Vieh erbohren,
das wird zugleich gebohrn, in derer Hertzen schrein,
die mit dem Leib' Ihm weit und fern entlegen seyn
Ged. 6. Ged. 362.

Ebenso: die Helden aus Götter Stamm erboren (1654). D. Wbch. 3, 700. — Grob. 178: Lasz aber doch nicht nach biesz an demselben ort' Vnd stelle, du dir hast ein Brüderlein erbort ist wol ein Verbum erbohren, durch bohren gewinnen, anzusetzen.

-bern, schlagen, klopfen ist erhalten in:

1) abbehren jdm das maul:

Der lose Worte giebt, dem du die haut vol schlag
Vnd vber hals vnd kopff die stiegen ab ihn trag.
Was gilts wo dieser bald bey dir zu Gast' einkehrt
Dem du zum abzug' hast das maul so abgebehrt
Grob. 193f.

2) ebenso zubehren:

Kommt einer der dir wil dein lose maul zubehrn
So gieb dich auff die flucht, du magst dich doch nicht wehrn
Grob. 184.

barlaren rotw. reden, sagen. plaudern, aus dem ital. parlare, franz. parler, auch bei Philander v. Sittew. 1650 barlen : reden in der „Feldsprache"; ebendasselbe parlaren:

Gedenkt denn auch zurükk' an das mühseelge Leben,
darin Frantzösisch ihr parlaren habt gemüsst Ged. 650.

Heute besonders für lautes, pralerisches Gerede gebraucht; ebenso der Parlarer, der Praler.

Barte sw. f. ahd. mhd. Beil: so wirfft er ihn denn mit dem beil' und nasche-barten; über nasche s. N. — Auch Opitz verbindet:

mit beil und barten fellen, D. Wbch. 1, 1143 f., Schm. 1, 283.

Barthel —: Macht keinen Barthel mir, ich bitt', aus meinem Brodt, Vnd ausz dem Käsz' ein schiff Grob. 147; „bebartheln" im Register, vom Brote die Kruste losschneiden und das Weiche („Weichel") liegen lassen, ranfteln, bair. Bartholome machen Schm. 1, 283, vgl. D. Wbch. 1, 1145.

Base, Bäsche sw. f. Weib, Geliebte:

Die Ehe kommt von Gott, der nahm auch durch den todt
Herr Pinkser, Euer' Bäsch', als ihm es hat beliebet;
heut' Er Euch wiederum ein' andre Bäsche giebet (1652).

Im Kuhländchen und deutschen Ober-Schlesien, so in Katscher, wird Base, erweicht Wase, in der Anrede für Frau gebraucht: Waos Ullrichen : Frau Ullrich. nd. Wase, D. Wbch. 1, 1147; vgl. auch W. w. 8a: Barbara.

bauen sw. v. wie ahd. mhd. in ausgedehnterer Bedeutung: Jahrmärkte bauen Ged. 138 = besuchen; diesz Jammerthal bauen Ged. 342 = bewonen; besonders: das Elend bauen (s. E.) bei allen Schlesiern, vgl. D. Wbch. 1, 117 f.

Bauer, Pauer m. wie hd. — pauern sw. v. als Bauer wirtschaften:

Wer wol wil halten haus,
Der lasz am ersten sich der arbeit nimmer tauern,
So ist er wol versorgt, so wirdt er glücklich pauern

Grob. 97, vgl. baurende Soldaten Logau 2, 6, 85.

Becke sw. m. Bäcker ahd. peccho, mhd. becke:

Nehmt, nehmt von meiner Hand den Staub vom Weitzen an,
daraus der Bekk' und Koch zu Ehren schaffen kan

Ged. 394; md., obd. geläufig.

Beisser m. 1) Zahn: die beisser auszgeputzt Grob. 37,

Schaut Ihm im Rüssel die goldenen Beiszer,
qwitten-geel stumpfe Kaldaunen-zerreiszer Ged. 408;

2) bissiger Mensch, Zänker:

Doch haben sie noch nicht vor diesem Beiszer ruh,
Biesz sie porschüssig jhn die Treppen abwerts tragen

Grob. 88; vgl. Bisse f., zänkische Weibsperson (Ratibor, Katscher). — D. Wbch. 1, 1402.

Bette rotw. Hausz Ged. 424.

Bettriese sw. m. ahd. bettiriso, mhd. betterise, bettlägriger Kranker:

ach wer wollt —
eines bis zum Tode kranken
Bettriesen liebstes Bräutlein sein? Ged. 503.

D. Wbch. 1, 1738. Das Wort begegnet hier wol zum letzten Male.

Betzam rotw. Eyer Ged. 425.

beugen sw. v. wie hd. — verbeugen die Strasze: ihre Benutzung verhindern, verlegen:

wer aus dem Pusche rennt über die Saat',
ihm zuverbeugen die Strasze zur Stadt Ged. 137.

bair. vorbiegen Schm. 1, 216.

beuteln sw. v. 1) wie hd. Mehl mittels eines Beutels sieben:

giebt Gott mir so viel Erd' als ich gebeutelt habe
in meinem Leben Meel, so lieg Ich tief im Grabe,

sind die letzten Worte eines Müllers Ged. 677; D. Wbch. 1, 1752;

2) jdn ausbeuteln: bedrängen, quälen, der Kraft, des Geldes berauben: gemartert und gereutelt, gewaltsam ausgebeutelt Ged. 428; wie ihr vor euer Holtz Sie wieszet auszubeuteln Ecl. 47, vgl. Veit Sachs (Oels 1660): in einer nacht musz zwölfmal meiner brüste safft rein ausgebeutelt sein. D. Wbch. 1, 831.

Beutel m. wie hd. — Heller streichen ein in beutel, den ihm gab sein abgeschlachtes schwein Ecl. 62. Anm.: „ist eine schweinerne blaze, darein etwan die Bauren ihr geld verwahren", wie heute. — D. Wbch. 1, 1750.

beuten sw. v. Beute teilen:

Zwar Ihr müsst zusammen streiten
aber sollt auch gleiche beuten,
diesz ist dieses Kriegs manier
käm' es schon was seltzam für Ged. 645.

Die Bedeutung: Beute machen bei Logau 1, 716, vgl. D. Wbch. 1, 1754.

Bild st. n.

O allerschönstes Bild, wenn ihr nur selber wollt,
Kein ander Mensch alsz ihr, mein Hertz erobern solt'
Grob. 48,

ein adlich Jungfern-bild Grob. 254, vgl. die bekannten Zusammensetzungen Mannsbild, Weibsbild; bei Coler 1628: Das liebe Rosenbild lag nun in tieffen sinnen, schlug nieder das Gesicht. — D. Wbch. 2, 8, W. w. 9. — Man denkt an Schillers „Wie ein Gebild aus Himmelshöhn". —

Bier. Auf seine Bedeutung für die schlesische Kulturgeschichte weist W. w. 9a hin; Scherffer zählt Grob. 70, 71 die gangbarsten Arten auf:

Und so schenck auch das Bier, das dir wirdt anvertrawet:
Das man in Saxenland in grosser menge brawet.
Das beste wirdt zun vns von Hamburg hergebracht,
So köstlich am geschmack, vnd gutte nahrung macht.
Ein wenig gringer ist, doch auch nicht zu verschmähen
Der Brühan, den man in Hanover rumbzuegehen (?)
Vnd ob der ryhe trinckt. Braunschweig die grosse Stadt
Giebt ihrer Mumme lob. Der tranck, den Einbeck hat
Führt auch nicht gringen preisz; vor allen aber pochet
Der edle safft, den Zerbst aus gutter gersten kochet,
Davon dasz Sprichwort kömmt: Calvinisch Bier vnd Wein
Der an dem Rheine wächst, doch am gesündsten sein.
Im Lande Schlesien, führt Troppaw gutten Mertzen.
In Breslaw lest der Scheps nicht lange mit sich schertzen
Je junger er sich schreibt, je minder wartt er lang',
Er setzt sich neben vns so bälder vff die banck
Alsz sonst ein ander Gast'; lest man ihn aber alten,
Da kan er immerzu fast jeden Stich auszhalten.
Die Biere, magstu all' im schencken (wie dein brauch)
Vermengen, weil sie doch gehörn in einen Bauch.

Die schankberechtigten Häuser steckten früher (in Ober-Schlesien bis in die fünfziger Jahre) gewisse „durstige Zeichen", Kränze, Kegel (s. das.) heraus, weshalb man von solchen, denen „das Hemd zum Kaffer aushängt," sagte, sie schenken Bitterbier, wie heute: Weiszbier.

So dir zwey viertel lang das Hembde vbers knie
Zun hosen hangt herab

spricht jemand:

du schenckst vmbsonste Bitterbier Grob. 47;
ob nicht das Hemd' Ihm zum Kaffer aushenket?
ob er beyn Knien nicht bitter Bier schencket?
Ged. 410.

bieten st. v. wie hd. — ausbieten jdm: ihm den Text lesen, Vorwürfe machen:

Da fasst sie einen mutt, kam' alsz ein Sturm gelauffen,
Vnd bot' auch vnverschämt den gutten Leuthen aus,

Ein jeder sollte flugs sich backen in sein Haus Grob. 77.
In demselben Sinne jdm die Zehngebote schärfen:

Die Köchin siehts, sie flucht, sie wil dem Pauer scherffen
die Zehngebot', um dasz den Herrn er so erwischt (1652).

Gebot n. wie hd.; ins Gebot kommen: einer Einladung folgeleisten: Ich wuste nichts durchaus warumb vnd wessentwegen Sie kamen ins Gebot Ecl. 104; aus dem Rechtsleben übertragen D. Wbch. 4, I, 1, 1811. —

Vnd kömmt ins Gastgeboth, kein eintziger zu recht'
Als sich du drumb nicht scheel, schick keinem deinen knecht.
Grob. 190.

Gebiete n. Gebot, nl. gebied, D. Wbch. 4, I, 1, 1748;

Jener der Hauchet (Sc. Vulcanus)
und auf Gebiette
binnen der Schmiedte,
donnernde Keile
stets musz bereiten Ged. 471.

Gebittiger m., ältere Nebenform zu Gebieter: damals Obristen und Obergebittigers Ged. 252; D. Wbch. 4, I, 1, 1766.

binden st. v. hier erwähnt wegen des fortlebenden Gebrauches, jdn an seinem Namenstage zu binden. Wencel schickt 1640 an seine Freunde zu ihrem Namensfeste das Gaudium Martini und sagt darin v. 82:

Ihr aber frewet Euch, dasz ihr gesund gesehen
den lieben Mertens-Tag der euren Nahmen trägt,
daran man jährlich Euch zu binden hat gepflegt;

es ist ein Binde-Lied, wie deren das zehnte Buch seiner Gedichte mehrere enthält; auch Buch 5, s. 253 findet sich ein Schertz- und Bindebrief im Namen einer Frauen gesetzt, als Sie einen fürnehmen Obristen an seinem Namens-tage 1639 beschankte.

binn, binnen, mhd. binnen, a) Praepos. des Raumes, innerhalb 1) c. Genit.: binnen der Flutten Ged. 472, 2) c. Dat.: binn der stadt Grob. 42; binn den ältesten Uhrkunden ebd. 82; binn dem Mund ebd. 203; binnen dem Hertzen Ged. 70, binn Assyrien Hugo 197 u. o. 3) c. Acc. in, hinein: Der Kästen (Kastanien) auch, dasz man sie binn die Gänse thu Ged. 490. D. Wbch. 2, 36.

b) Adverb.: Wenn also binn vnd aus erstarret sein die Glieder Gaud. Mart.; in demutt deine Knie so binn alsz aussen

biege Ged. 5, euserlich ward was gethan / anders meint' es das von binnen. (1653). Vgl. inner.

Bire sw. f. ahd. bira, mhd. bir, Birne: Vmb Nicolaus Tag brat Biren, öpffel, Kästen Grob. 98; dort Bergamot Biren Ged. 143;

so würden auch sehr wol den süszen Nachtisch zieren,
ein paar Zehnpfündichte, von Quinsai, grosse Bieren
ebd. 487;

äpfel, Biren ebd. 534; bei Opitz ged. 12: Wie frewt er sich so sehr, wann er die Biren ropfft. — Bald wurde die heutige Form üblich D. Wbch. 2, 37.

blank adj. wie hd. reinlich:

Dasz euserste der zwehlen
Das wil die Wirthin nur zur Stubenzier erwehlen,
Das wil sie haben blank Grob. 42;

dann glänzend, freundlich: die blanken Farben darmit mein Kleid gestikkt Ged. 511; der blanken Sterne schaar Hugo 233; aber dein blank Angesicht, Käthlen, zeigt kein trawren an Ged. 316; vgl. blankes Geld, auch von Thieren gebraucht W. w. 10b. Nebenform blink, beide zu blinken, s. das.

Blankert rotw. „zienerne Kanne", zu blank glänzend, vgl. auch die Blanke in der Küche D. Wbch. 2, 65.

blassen sw. v. blasz werden: wenn er mit ihr wil sprechen, erzittert Sie und blasst Hugo 169. — D. Wbch. 2, 71.

Blechling rotw. Kreuzer Ged. 424, vgl. Blech Geld, blechen bezahlen u. verwantes D. Wbch. 2, 85.

blecken sw. v. intr. ahd. mhd. sichtbar werden, erscheinen:

Es ist genung wenn nur die Haut das Hembde deckt.
Vnd halbicht, ob auch schon diesz oder jenes bleckt
Grob. 3,
(ob)gleich das fleisch noch an dem Messer bleckt
ebd. 37; andere schles. Belege D. Wbch. 2, 86f.

bleiben st. v. — Überbleibe f. Überbleibsel: Wenn man vffheben sol der Speisen überbleiben Grob. 22, seinen Kropff mit überbleiben füllen ebd. 34, vgl. Der vor vier tausendt mann hier brodt und speise fandt Und überbleiben lies Gryph. Sonn. 50, 6 f.

bleun sw. v., bei Schweinichen und Opitz noch mit starken Formen. D. Wbch. 2, 111; 1) schlagen: Das Sprichwort sagt:

Ein Weib, ein Esel, eine Nusz,

Die thun von sich nicht gutt, drumb man sie bläuen musz Grob. 186, sehr oft.

2) oft sagen, ermahnend vorhalten (mit Worten und Schlägen), eindringlich vorstellen, in 1) vorbleun:

(es) musz in Ehen doch so viel beschwer nicht seyn,
alsz Junger Pursche für — die Alten Hechte — bleun
Ged. 593;

2) einbleuen:

Was weiland man voraus der Jugend bleuet' ein,
das, sagt man, sol die Forcht des Herrn gewesen seyn Hugo 113;

Und schied also dieszmal vonander diesz Gedriette,
nach dems ein ander wol die Wochentlich' ungütte
der Robten eingebleut Ged. 582.

D. Wbch. 3, 155 wird nur verberibus inculcare angesetzt.

blinken sw. v. blinken, glänzen: Ich habe gesehen, dasz die beyden Augen Ihm, im Kopffe so geblinckt Alsz schwartzer Kirschen zwey Ecl. 166; zu Dir, aus welchem blinkt des Vaters Gnad' und Gütte Ged. 8; Jo, was seh Ich im Zimmer so blinken ebd. 111; Ach! wenn dein Feuergrimm mir vorm Gesichte blinckt Hugo 69; bisz dasz die Sonne blinckt' in ihren güldnen Haaren Pitsch. Schl. vgl. Der Silber-monde blinckt Coler 1627; der Sonne schönes blinken Czepko hs.; auch transitive Zusammensetzungen 1) anblinken: anblicken, mit glänzenden Augen ansehen: die Er anblinket Ged. 475.

Bedünkt uns etwan auch (wie denn uns ofte dünkt)
dasz in der Kirchen uns der Schatz hab angeblinkt
Ged. 606,

ebenso beblinken: beglänzen, mit Glanz bemahlen:

Sehet sein (Phoebi) zwintzerndes goldenes Prangen,
mahlt und beblinket den lieblichen Plan Ged. 87;

vgl. über dieses aus dem Niederd. stammende Verb D. Wbch. 2, 12.

blinzen sw. v. mit halbgeschlossenen Augen sehen, von dem halbschlafenden Zustande: Die Wirthin nicket selbst, vnd blintzt beim kunckeln ein Ecl. 321; wenn ausz dem Pochte du dich gleich kaum erst gemacht, Vnd noch halb blintzend bist Grob. 6. — Ist schwerlich auf blind zurückzuführen, sondern wohl aus linzen entstanden, welches im Schlesischen ebenso geläufig ist; vgl. glinzen (Breslau), bair. lunzen, lünzen Schm. 1,

1495; doch altnord. blunta. Ableitungen bei W. w. 10b. Vgl. D. Wbch. 2, 128.

Blust st. f. mhd. bluost, Blüte: solcher schönen zeiten lust und kaum aus gebrochnen blust Ged. 351; Liebste Zwey in schönster Blust, und beym Kerne bester Jahre ebd. 541; Er ists, der noch den Stand in grüner blust erhelt (1653); nd. blust. D. Wbch. 2, 169.

Blütlein n. junger Mensch:

Drauf kriegt' erstens hier ein Müttlein
ein blutjunges Handwerks-blüttlein Ged. 638,

vgl. auch Blütchen und Blut; D. Wbch. 2, 187.

boehlen sw. v. rotw. buhlerey treiben Ged. 424, neuniederl. boelen.

bölken sw. v. brüllen: das wiegern, das bölken, das blöken, das tadern Ged. 137, niederl. bulken; D. Wbch. 2, 231; bolken Bremisches Wörterb. 1, 113; bölken Schütze Holsteinisches Idiotikon 1, 122; Schambach 29.

boese adj., zu erwähnen das Adverb. böslich in alter Bedeutung: gering, schlecht, W. w. 11b.

stell dich anderweit
Nach jetziger Manier, in ein verstutzet Kleid
Dasz böszlich vnd genaw die Lenden kaum bedecket
Grob. 15.

Boszhart m. rotw. Fleisch Ged. 425.

botz, potz im Fluch: potz Simmer Sommer Grob. 239; Botz sammer Bokks marter Ged. 415; zusammengesetzt mit Adjekt.: schaut den botzschendichten stinkenden Hudler Ged. 408; dient zur Verstärkung und ist verhüllende Umwandlung des Genit. Gotts, s. D. Wbch. 2, 279 — Andere mit potz eingeleitete Flüche stellt Weinhold Weihnachtsspiele und Lieder s. 222 zusammen.

bracken sw. v. absondern, aussuchen W. w. 11b: nd. bracken.

So kanstu nicht allein mit Krebsen dich besacken
Du magst, was Dir beliebt, auch sonst von Speisen bracken
Grob. 209; Und aus den Wörsten auch wollst Du die besten bracken Ged. 490; — Bracke f.: Er hat auch dort die brakke, hier scheints, als kauff' Er ihm den Hasen in dem sakke Ged. 610, ist gleich: Auswahl, die Möglichkeit auszusuchen, sonst gewöhnlich: Ausschuss, Auswurf; W. l. c.

brämstig adj. aufgeregt; vgl. bremsen, aestu agitari Steinbach 1, 192.

Ach wie vergebens ist, o Todt, du strekke-bein
um deine würgerey unwill- und brämstig sein
du würger-General! Grabschr. 47.

Vgl. um Neisse brenstig, branstig, übellaunisch, zänkisch.

-brætig adj. fleischig, übertr. wollüstig, üppig: denn sein vollbrätig' Art, die kam Ihm nur von Dir, sagt Ged. 552 die Göttin der Armut zu ihrem Verführen Porus bezüglich des gemeinsamen Kindes Cupido; vgl. brätiges Fleisch, caro musculosa, Steinbach 1, 184.: Dazu Vollbrätigkeit f. Wollust, Üppigkeit:

Was hast Du mir allda, du Geider, nicht entwendet,
bey dem vollbrätigkeit sich keinmal nimmer endet;
Ged. 552;

eigentlich Vollsaftigkeit, zu mhd. brât Fleisch, Schm. 1, 369. vollbrätig, carnarius Steinbach a. a. O. vgl. leiblich.

brauchen sw. v. konstruirt mit dem Genit., gewöhnlich aber sich eines Dinges brauchen.

brausen sw. v. 1) wie hd., 2) sich erheben, bauschen: Sehet der Ermel stark-prausendes bresten Ged. 405.

Braus st. m. mhd. brûs Geräusch, Brandung, Brausen: selbtes (des Oceans) Fluten brausz auf sich nicht dulden wil das föhrne Wetterhausz Ged. 43; — Windesbraus f. Windsbraut: wann das Gemütte sich vertraut der Windesbraus Hugo 65.

brauten sw. v. mhd. briuten zur Braut machen, verheiraten:

Nicht wunder ists, dasz stets die Briefe lauten
an Venus nur, wenn Jungfern seyn zu brauten
Ged. 398;

ungerufft kommen zum brautenden Fest = Hochzeitsfest ebd. 418. — Wankelbraut f. treulose Braut:

doch lesst Er den Schimpf nicht hin ungeantet gehen,
es musz vors Priester-recht die wankelbraut gestehen
Ged. 618.

Auf die geschäftige Neugier bei Hochzeiten, das sog. brautschauen, wird vielfach hingewiesen: Bei Adams hochzeit laszen sich viel tausend schaaren der Engel, Braut zu schauen, Himmel ab (1653); es lieffe Magd und Knecht Brautschauen ungeherrscht Ged. 488. Vgl. über brauten D. Wbch. 2, 333. — Vgl. auch unten frauen.

brechen st. v. 1) wie hd. 2) falten, zusammenlegen:
Seht wie die Fatzilet all' arten nun wegstechen,
fehlt iemand die zubrechen, so bin Ich schon zur stät'.
Ich wil zum wunderschaun mit purgelegten Falten,
in kenntlichen Gestalten, so Thier' und Vögel baun
Ged. 529.

Vgl. zu 1) — 1) sich herfürbrechen, sich vordrängen, hervorbrechen: So brich dich doch herfür, die oberstell' erwisch Grob. 25. — 2) ausbrechen refl., sich bemerkbar machen, hervorstechen:
alsdann wenn sich mein Haubt so würd' im schmuck' auszbrechen,
wollt' ich die Huldinnen mit liebligkeit wegstechen
Hug. 127.

3) entbrechen trs., entfernen, trennen, lösen: wenn du den mund sollst von der kann' entbrechen Grob. 146; vgl. Ich wolte dich sampt mir der Erden Staub entbrechen Coler (1632); refl., sich entfernen, von der Zeit: vergehen:
Wir haben Tag und Nacht zusammen oft gesprochen,
dasz unvermerckt sich fast die Stunden uns entbrochen
Hugo 177; vgl. Wie mancher edler Geist musz wieder sich verliegen, Der sonst sich Fewers-voll entbreche durch die Zeit! Tscherning (1640); D. Wbch. 3, 501.

4) — verbrechen refl., sich versündigen: der musz an Gottes Wort unfehlbar sich verbrechen. (1643);

5) zubrechen intr., gebrechen, fehlen: alszbald doch einem Greisz' ein täglich Weib zubricht, so lebt Er Regellosz
Ged. 593.

Gebrech m. (mhd. gebreche) Mangel, Fehler, Gebrechen, D. Wbch. 4, I, 1, 1839; — bey mangel und Gebrech (1649).

breit adj. wie hd., doch auch von Zeit und Alter gebraucht: die Nächte seyn zu breit Ged. 467; die Wittib ist nicht jung, doch auch von breiten Jahren nicht allzu sehr beschwert ebd. 619, vgl. D. Wbch. 2, 356.

briefen rotw. mit Karten spielen Ged. 424, vgl. hierüber W. w. 12b: Brief.

bringen sw. v. wie hd.; zu erwähnen: der Bringetag, Bildung nach lucifer (Mythol. 3, 211): wenn der Bringe-tag desz morgends früh auffzeucht Grob. 81, Morgenstern.

brissen rotw. zutragen, afferre Ged. 425.

brommen sw. v. mhd. brummen, fig. zanken: der Herr bald flucht Vnd vmb ein nichtig ding zu brommen vrsach sucht Grob. 63. vgl. er brommt ein wenig wohl, das aber nicht viel macht Veit Sachs (1660); dazu Brommeisen n. zänkische Weibsperson: Es musz ein verdrieszlich Schein um ein alt Brommeisen seyn Ged. 562, vgl. bair. brummeln, Brummelsuppe. — Bromme f. Baszgeige:

Die grosse Bromme kömmt; man stimmt die kleine fidel,
Vnd spielt vom Paradiesz vnd Adam her ein liedel
Grob. 87.

Brommer m. Bauchwind: Du magst auch ohn entgeldt die Brommer vnterm schlaffen Hell lautend lassen gehn Grob. 41,

Er grieffe nach dem Hun', vnd lest, potz Simmer Sommer
Der allerärmste Tropff entfahren einen Brommer

ebd. 239 u. o.

Brossum rotwälsch?

Solche, solche Brüder dauren
die da Brossum bey den Bauren
durch viel arbeit vor gefasst,
die die tügen zu der last Ged. 639.

Brot st. n. wie hd. — Brockebrot n. Suppenbrot: eingebrockte Brotstücke, z. B. Ged. 290; — Morgenbrot n. Frühstück: Es ruckt heran die Zeit das Morgen-Brod zu essen Pitsch. Schl.; — Brotraffe f. in gemeiner Rede für Mund: hab' Ihr auch wol die Brodraffe zerdroschen Ged. 412, vgl. Fresse f., Maulfrassle n., W. w. 12b.

Bruch st. m., bei Ieroschin n., Sumpf, Moor, md. brûch, mhd. bruoch.

Es ist ja besser, das die finger nach der schleck'
Vnd nach genossner Speis' in deiner nasen riechen,
Alsz nach dem kalten naasz aus trüben pfütz vnd brüchen

Grob. 42, bei Pol Jahrb. 3, 115: Brüchich, heute: Gebrüchich; nd. brôk, engl. brook. — bruchlos adj. sumpflos, grundlos: Ich in die Muschel trat und nach dem Winde schwamm, auf den bruchlosen Wellen Ged. 438.

Bruch st. f. (ahd. mhd. bruoh,) Beinkleid von Hüfte bis Knie, Hose:

gieng vnverzüglich hin, vnd brachte Lündisch Tuch
dem gutten handwercks pursch' auff ein par neue bruch

Gaud. Mart.; ist im 17. Jhd. im absterben, Vgl. D. Wbch. 2, 410.

Brunken sw. m. Brocken, woraus es durch Einfügung des n entstanden:

Vnd thu zweymal bescheidt dem, der dirs zugetrunken
Das schadt dem Magen nicht den allergringsten bruncken
Grob. 174. — Gemeinschlesisch ist das Deminutiv Brünkel, Brinkel, Bröcklein W. w. 12b.

Brut n. wie hd. die Brut; übertr. das Sinnenbrut, geistiges Erzeugnis: Ubrig ist, dasz diesem meinem Sinnenbrutt, bey seiner Hervorträtung ans Licht, Ich auch welche Patronen erkiese und benime, Hugo Zuschrifft a. v.; auch bei Lohenstein Agripp. 15, Arm. 2, 81. — Vgl. Briefe aus d. Erzschrein d. fruchtbr. Gesellsch. (Siegmund v. Birken) 1656: von herrlichen Sinnenbruten. Hoffm. Findlinge I Bd. Sg. — brütig adj. mhd. brüetic, hitzig: Wenn Hünner brüttig sind, so sollen Eyer liegen Ged. 653, D. Wbch. 2, 456.

Bschuderlin rotw. einer vom Adel Ged. 425.

bübeln sw. v. buhlen:

wenn nur das Lümplein (Venus), das Flekklein nicht hette,
dasz Sie mit jenem gebübelt im Bette! Ged. 407.

Bübelei f. Buhlerei: obs Hertz Ihm zur Bübeley denn auch noch hanget, als vor acht Jahren, dem hitzigen Gast' Ged. 417. — D. Wbch. 2, 462

büchsen, büxen sw. v. mit der Büchse töten: der eine wirdt gebüxt, und Pluto zugeschikkt Ged. 64. Heute im Kindermund jdn büxen, verbüxen, einen prügeln, verhauen; auch wohl = stuprare.

Bug m. (ahd. mhd. buog, buoc) das obere Gelenk des Vorderbeines, Schulterblatt: Sein hinderlauff gebraten, Das Siegel nennet ers, kan stets dem hunger rathen. Der Bug thut eben diesz Grob. 92. — Dazu „in vollem bügen"? — damit riesz Rosz und Mann in vollem bügen hin Ged. 62; wie wenn ein Pferd, das Zaum und Zügel abgestreifft, in vollem bügen hin durch alle Felder läufft Hugo 95. Das D. Wbch. 2, 494, wo freilich nur der Plural „in vollen bügen" betrachtet wird, läszt diesen Ausdruck zweifelhaft. Heute: es regnet in vollem bügen, das ging in einem bügen, neben: in einem Striche; vgl. dem feinde hinden nach in vollem Sporen streichen Coler (1628).

Bund m. um das Haupt gebundenes Tuch, Tiara:

Das mancher Heyde sey durch ihre faust gefellt.

Drumb würd' auff ihrem Helm' ein Heydnisch Bund gefunden Grob. 82, das schöne Blumen-bilt, das Türkschem bunde gleichet Ged. 49. vgl. D. Wbch. 2, 516 1).

Gebündlein n. die (essbaren) Ingeweide des Fisches, mhd. gebündelîn: An Karpffen dir den Kopff vnd das gebündlein kiesz Grob. 206; noch heute gang und gäbe.

Bursch, Pursch 1) fem. mhd. burse Genossenschaft, Kneipgesellschaft, Versamlung: die junge Pursch Grob. A ii j; deinethalb die Pursch mehr lust zu trincken trägt Grob. 73; das das ist Pursch für dich, vnd rechte Zechgenossen ebd. 79; sitze bey der Pursch ebd. 217 und sehr oft. — Collektivisch gebraucht: sprich zur ander Pursch die durstig etwan sein Grob. 35; vielleichte findt sich Pursch, die dir mit schreyen helffen ebd. 170; übertr. die Därmenreisser-pursch, das blähende Gesinde Grob. 51. 2) st. m. Bursche, Genosse: diesz haben junge Pursch numehr in brauch gebracht Grob. 53; nihm dir zu Brüdern an viel Pursche ebd. 176 u. o. — Zusammensetzungen: Purschgefehrte, Purschgesellen, Burschaft u. a. — D. Wbch. 2, 546—49.

bürstlich adj. für bürschtlich zu burschten, den lustigen Bruder spielen, Schm. 1, 281:

solch wunderbürstlich Volck kan vns der safft der Reben,
wenn man ihn knöllicht schlingt, in einem hui abgeben
Grob. 89;

burschten für burschen, wie auch für Bursch oft Burscht erscheint, D. Wbch. 2, 551; vgl.

Wie manchem lieben Paar hab ich zu Bett gesungen,
Vnd Hymen, Hymen komm mit Amorspurscht erklungen
Coler 1627; schles. du pürschtle!

büssen m. v. ahd. buozen, mhd. büezen, ausbessern, bei Sch. nur fig. 1) Busze tun, die Sünde büszen: mir zwar bringt dies (das Zechen der Gäste) kein büssen, sagt Ged. 550 die Trinkgöttin, weil sie als Schenkin nicht mittrinkt und am nächsten Tag nicht mit Reue empfindet; 2) mit d. Acc. der Sache, durch genugtun beseitigen, stillen, Hunger oder Durst, Grob. 188; 3) mit d. Acc. der Person, bestrafen, zur Busze zwingen: Wer sich verspricht, der wirdt dem Worte nach gebüsst Grob. 182; Du kämest dieszmal auch von hier nicht vngebüsst ebd. 167; Ob sie befünden was an ihme noch zu büssen? ebd. 256. vgl. D. Wbch. 2, 571 f.

verbüszen trs. mit Acc. der Person, für einen Busze zahlen:

Die Ströme deines Bluts so von dir heufig fliessen
vermögen nur allein bey Gott Uns zuverbüssen Ged. 9.

Zubusz st. f. Verbesserung, Zulage: Grob. 216; auch heute noch gebräuchlich.

büthlisch adj. adv. laut, ungebührlich, eig. henkermässig; s. D. Wbch. 2, 581 büttelisch.

Heb-ein gelächter an, darbey so büthlisch schrey
Das niemand dieszfalls dir auch vberlegen sey
Grob. 234.

Büxe sw. f. Hose:

du must in sorgen stehn,
das es zuletzte dir möcht' in die Büxen gehn
Grob. 29,

nd. boxen; gebt acht, dasz Mir es nicht ein stükk aus meinen büxen reisse Ged. 687; heute gew. die Buxen; D. Wbch. 2, 598.

D.

Dach n. wie hd.; — ins Dach reiten: Vorwürfe machen z. B. riett Rahel weiland nicht dem Jacob scharff ins Dach, als ihres Leibes zucht, Sie der gewohnten Schmach nicht bald entschütten wollt' Ged. 47, Dach steht für Kopf, wie in: auf dem Dache sein. — Über diesen alten Gebrauch (schon im Passionale) vgl. D. Wbch. 3, 660f.

Darre st. f. Dörrung:

Winterszeit die Scholdern schmekken,
die zur Darre man in Wind, oder in den Rauch musz stekken
Ged. 304;

über andere Bedeutungen vgl. W. w. 14a.

Datze s. T.

dawen, däwen sw. v. wie hd. verdauen: Grob. 139 (: vertrawen), 128 (: eingeheyen).

Däuung f. Verdauung: D. Wbch. 2, 857.

Daumen st. m. heiszt Grob. 198 „der finger Princ"; schles. besonders Däumling; D. Wbch. 2, 850.

dauren sw. v. mhd. dûren wie hd. dauern; dann aber ausdauern, aushalten, D. Wbch. 2, 841:

Solche Gedanken Venus zum schwanken
hin und her jagten, nagten und plagten,
bis Sie zu dauern dacht', und in sauern
Apfel zubeiszen Ged. 473, vgl. 283, 496.

-deihen st. v. in gedeihen, gewöhnlich gedeyen in, in etwas geraten: Auch mir mit dir nicht ziemt in Rechtskampf zu gedeyen Hugo 55; in die Hände gedeyen Hugo a v; vgl. Ged. 51, 103, 221, 409; g. an: Also kanstu gemach an Bettelstab gedeyen Grob. 195; g. auf: g. auf den Rükkweg Ged. 105. D. Wbch. 4, I, 1, 1985 f.

Deckel m. verächtlich für Mütze, Hut, auch schles.: Das von dem Haupte du den Deckel soltest rücken Grob. 50; vgl. D. Wbch. 3, 888, 3).

denken sw. v. — Zu erwähnen: sich denken in der Bedeutung hoffen, wünschen: drumb schone sich wer lang' ihm hier zu leben denckt Grob. 69. — gedenken 1) bei sich denken, erwägen: Es musz ein jeder selbst / vff fürbaszhin gedencken Grob. 35; vgl. 66; 157 u. o.; Ecl. 43. 2) sich erinnern: Vnd deren warn, wenn ichs gedencke zwey mal zwey Ecl. 281, vgl. ie schon 6 viertel Jahr, so ich es recht gedenke V. Sachs (1660). — verdenken: in Verdacht nehmen, beargwohnen; vgl. ist es dasz Ich Sie mit unrecht verdenke, so vergieb Jupiter Ged. 413, Ceres, die verdenk' Ich nicht ebd. 445; — ich hoffe nicht, dasz mich andere hierumb tadlen, oder vnser Poet selber verdencken wird Opitz 119; Sie wirdt verdacht Süssenbeck (Breslau 1655); Ich wolte Sie darum noch lange nicht verdenken! Günther (1724) 254. — So noch lebendig; erst heute (1884) sagte die Groszmutter: sīst, dâr-de schlecht ês, dâr wêl andere verdenke (Katscher). — indenk adj. eingedenk: Alsz wie du seiner stets vnd allzeit indenck bist Grob. 35, ebd. 17, 105 u. o.; dasz aber Meiner doch Ihr indenk möget sein Ged. 507; ebenso bei allen Schlesiern; vgl. Opitz 3. poet. Wald. 101, Gryph. Sonn. 48, 13; Tscherning u. a.; dazu: die Indenkmachung Pitsch. Schl. — eindächtig adj. eind. machen, ins Gedächtnis zurückrufen: und was Ich weiter nicht eindæchtig machen wil Ged. 650, nd. indachtig; noch heute gebräuchlich, z. B. Katscher: mach mirs ock eigedêchtnig s. v. a. erinnere mich nur daran!

Derling rotw. Würfel Ged. 424, nd. tarling; ndl. teerlink, auch bei Scherffers Geistesverwanten Moscherosch. Vgl. D. Wbch. 2, 1018.

deuben rotw. stehlen ged. 428; bei Logau 3, 157, 8 die deube.

dicht vgl. tücht.

dichten sw. v. allgemein nachsinnen, grübeln:

Wer in Wirtschaft was sol richten,
der ligt morgens nicht viel dichten Ged. 627.

Gedichte st. n. was ersonnen wird, Erfindung, Vorspiegelung, Fabel, D. Wbch. 2, 1057 f.;

für eine schand' auch halt vnd nichtiges Gedicht
zu waschen deine Fäust' vnd Zartes Angesicht
Grob. 5,

wo man sol leinisch seyn, da brauchet man Gedicht der Menschen, das ist Bier Ged. 396;

Wo fröligkeit hauset / vnd sonder gedichte
iedwedes erzeiget ein frölich Gesichte Ged. 576;

drum musz vom Haasen diesz ein blosz gedichte seyn,
wahr aber, dasz es nun giebt dreygefüsste Schwein'
Ged. 76; u. a. m.

Difftel rotw. Kirch Ged. 424.

dicke adj. dicht, häufig: so vnterweise sie (das Weib) mit derben dicken schlägen Grob. 186; wenn dikker Klee wird blühn Ged. 82; die Kugeln spielen dick um unser Rosz und Mann ebd. 64;

man siehet nicht so dick die Ameisz umbher lauffen,
wenn ihr iemandes Fusz zerwühlet hat den Hauffen.
Die Bienen nicht so dick sich ausserm Stocke legen.
Pitsch. Schl.
W. w. 14b., D. Wbch. 2, 1073 f.

dingen st. sw. v. verabreden, vertragsmäszig bestimmen in

1) andingen:

Ja wenn auf andre maasz und weise
wer angedingt die Himmels-reise Ged. 341;

Ihr kamt drauf zu Mir gedrabt andingtet gnau und eben ebd. 527.

2) ausdingen:

Was die Natur mit sich vnfehlbar führt vnd bringet,
Das kan nicht böse sein, das ist als auszgedinget
Grob. 51.

3) verdingen: Der in sich vngescheut, als wie verdinget, frasse Gaud. Mart.; — Lesbia durch sanften Zug Ihn hinaus zur Elben drunge, da nebst Ihr, Er sich verdunge Ged. 127.

Bedinge n. Bedingung, Vorbehalt:

Die pfeiffe setz' ich an, vnd sonder ein bedinge
Den rauch, alsz einen tranck im Leib hinunter schlinge
Grob. 217;

in derselben Bedeutung Gedinge n.: Als einem Teutschen Poeten eins ein eingeschenkter Becher überreicht ward, mit dem gedinge, solchen auszutrinken Ged. 674. Vgl. D. Wbch. 1, 1232.

Dingezettel m. schriftlicher Kontract: Da nahm' er allererst den dinge-zettel raus Grob. 57; bair. Gedingzettel Schm. 1, 518.

dippen rotw. geben Ged. 425.

dir, dir! malt den Gesang der Lerchen:

Schwingt von der Brach' euch her ihr Lerchen, derer loben
Den gantzen tag Gott ehrt, singt heut auch hier hier oben,
Erholet ewer dir dir dir dir dir dir dir
Dir Gott alleine lob dasz Wir noch sein allhier

Querc. Piast. Vgl. dirdirliren D. Wbch. 2, 1184.

gedrange adj. gedrängt, enge, straff:

und ist doch nicht ein Haar, geschweig' ein fester Strang
der uns gefangen hielt', und uns läg' an gedrang
Ged. 606;

umlautender Comparativ:

Schaut ihm die Hosen, ob jene nicht länger,
diese nicht kürtzer, und einer gedränger Ged. 410;

vgl. geh den weg durch die gedrange thür Gryph. Sonn. 99, 7; denn lehret ihm die Noth schmal und gedrange liegen Günther (1724) 485; mhd. gedrange; W. w. 15b.

Drehe st. f. Wendepunkt, W. w. 15b., Lasterdrehe f. Strudel:

So, wen die Lasterdreh' in ihren Abgrund nihmmt,
kaum einer oder zwey aus solcher Teuff' entkömmt
Hugo 67.

Drei Zahlwort. Das Sprichwort sagt: Dreymal sey über recht Ecl. 233; vgl. Dreimal ist bubenrecht Simrocksprichw. 710 und Was gedrittet, ist vollkommen Logau 3, 4, 48. D. Wbch. 2, 1372.

Dreischlag m. Tanz, wobei mit den Füszen der Takt gestampft wird (pellere ter pede terram Horat.):

wenn ich mit Venus zur Hochzeit am Ringe
also gepaaret den Dreyschlag her gienge!
Ged. 412.

übertr.:

Ich wil doch melden nicht, wie alle Welt auf Steltzen
schon geht | und als man spricht, auf Ermeln steht von Beltzen
und hinkt in untergang; und wie der Stände drey
Regier: Lehr: Nähre-Stand, vom hinken mehr nicht frey
den Dreyschlag gleichsam gehn Ged. 76;

Dreischlag beim dreschen(s. Flegellied) erwähnt Czeko hs.:

Auf den Dreischlag dreschen wir (Trituratio)
Übern Tennen für und für.

Vgl. D. Wbch. 2, 1390.

Gedritte n. drei Personen: not und Todt nicht scheide diesz Gedriette (Vater, Mutter, Kind) Ged. 49; Und schied also dieszmal vonander diesz Gedriette ebd. 582. Coler sagt von drei Söhnen „der Söhne dreyter Hauff". Vgl. noch das schöne: dort war vertraulich seyn der Drittmann unser Hertzen Günther (1725) 25. — D. Wbch. 4, I, 1, 2039.

Dreck st. m. Zu den kräftigen Redensarten, in denen sich dieses Wort findet, W. w. 15b, steuert der Grobianus einige Wendungen bei:

Es heist darumb ein Ey
Dieweils ein Hun gelegt, wers aus dem Pauer kommen,
So hett' es ihm vors Ey, den Nahmen dreck genohmmen
Grob. 198;

Bauchwinde rühren von unreifem Dreck her:

Ist denn ein hündlein da, so schlag es von dir weg
Samb diesz die lufft verfälscht durch den vnreiffen dreck
ebd. 222; (Vgl. schon Salomon und Morolfs Sprüche 230);
Vnd wenn ers nun gesagt, vff was er hat gezielt (beim reden)
So klingt es denn so wol (mit gunst vor Euer Liebe)
Als wenn man einen dreck mit Türckschen peitschen hiebe
ebd. 86;
Du leuchtest vntern Fürsten
Alsz (Gott verzeyhe mirs) ein Hundsdreck vnter würsten
ebd. 168.

Läszt jemand etwas aus den Händen fallen, so entfährt ihm der Ruf: Dreck! und es heiszt: der hat wol D. in den Händen, wozu Ged. 694; es sagt die Atzel:

Zwar noch ein schampar wort mir aus dem Schnabel klange,
darob die röt' hervor dem Frauen Zimmer drange,
das ihnen selbst doch oft aus ihrem Mund' entrükkt,

Wenns etwas fallen lässt, auch wenn es sehr erschrikkt. — bedrecken, ebenso wie bescheissen, wird ohne üble Nebenbedeutung für beschmutzen gebraucht:

Ein wol beklunckert kleid vnd wolbedreckte Bein'
Erweisen, das du must ein' herbe Wirthin sein
Grob. 267.

Vgl. D. Wbch. 2, 1352.

dreschen st. v. wie hd., übertr. zerkauen, stark essen:

Begiebt es aber sich, das einer hier auch sitzt,
Der mit dem Maule drischt, das ihm die Stirne schwitzt
Grob. 65,

vgl. fressen wie ein Drescher; ebenso überdreschen: Bistu denn des essens satt, vnd hast was vberdroschen ebd. 139. D. Wbch. 2, 1404.

drieszen, verdrieszen st. v. wie hd. — Verdriesz st. m. Verdrusz, Überdrusz: Was sol den Bettverdriesz und Wachen ich anführen? Ged. 197 (= Hugo 21); eckel und verdriesz ebd.; in Hütten, wo Verdriesz und Finsternis inliegen Hugo 235; vgl. noch Grob. 278; Ged. 696, u.

In einem Weiber-Rocke, in einem Bienenstocke,
steckt Schaden und Geniesz, Ergetz vnd auch Verdriesz
Logau 1, 6, 74.

mhd. verdriez.

dringen st. v. trs. wie hd. drängen: lasz dich mehr nicht dringen Grob. 122; unser Sünde-thun uns zu bekennen dringt Pitsch. Schl.; Lesbia durch sanften Zug Ihn hinaus zur Elben drunge Ged. 127, hierauf der dritte Pol' auch gleich zu mir sich drange Pitsch. Schl.; ze Zeiten och a Knabe sich drange naba drein Ged. 581 und andere zalreiche Belege. Vgl. D. Wbch. 2, 1413.

abedringen: abbringen, wegdrängen z. B.:

Ein ieder wirdt beweisz vor seine meinung bringen,
Vnd keinen lassen sich von solcher abedringen
Grob. 101;

eindringen 1) intr. c. acc. dringen in: derer Augen straalen schnell euer innerstes eindrangen Ged. 116; 2) eindrängen, in einen Zustand, eine Lage bringen:

siehe, wie du dich doch mögest mit eindringen Grob. 168;
Die Weiber Mars durch glut vnd schwerdt in Männer-mangel
bringet,

Vnd in die Wittbenzunft mit grosser meng' eindringet
Ecl. 251, vgl. D. Wbch. 2, 163, 3 (Belege aus Luther).

verdringen verdrängen: und jene die verdrang G. 506;

Wenn itzt die Augen denn den Schlaaf gar kaum errungen,
so hat der wilde schmertz die ruhe mir verdrungen
Hugo 161.

Drommel m. das Trommeln, der Lärm:

und indem Ich diesz gesprochen,
ward der Drommel abgebrochen Ged. 637;

so auch mhd. trumel.

Dudelbock st. m. Blasinstrument, heute Dudelsack, aus dem poln. duda pfeife:

Im essen soltu stets das maul so voll einsacken
Das wie ein siede-sack erstrotzen beyde backen,
Als wie der Pole thut, wenn er den athem fällt
In seinen dudelbock, vnd auff ein Lied anstellt
Grob. 131;

wenn seinen Dudel-bock der Polsche Pan auffpauset,
vnd drückt sein Lied herausz, das in die winckel sauset
Querc. Piast.;

des Dudelbockes klang
erschallte bisz der Mond der Sonnen wiech' im gang
Pitsch. Schl. vgl. Ged. 137; 740 und:

Für Lauten hat vnd für Violen
Tölplin den polschen Bock erkohren
Logau 2. Zug. 2215.

Dudel f.:

uud denn das Lied ohn' End', hiemit Sie wol auszraasen
wil Ich, so lang Ich kan die Polsche Dudel blasen
Ged. 516,

wozu: ist ein Dantz also benamet. D. Wbch. 2, 1499. Dazu

Dudey, Interj., Lautnachahmung des Dudelbocks: sobald mein Hümlichen Dudey-Dudeyum sange Ged. 513.

Düch st. n. Schenkel des Geflügels, ahd. dioh, mhd. diech:

Doch vntersteht er sichs, machts düch- vnd flügel- ohn
Das es vom Teller flög' ihm etwa nicht davon
Grob. 238.

pl. Diecher W. w. 14b; im Leobsch. Kreise gew. das Dîn, Dînle; auch vom menschlichen Schenkel (Katscher). — Czepko dicht n.

dunken schw. v. dünken. Dazu

Bedunken n. Bedünken, Meinung: hab' Ichs hierinnen nicht nach eines jeden bedunken getroffen Ged. 147; vgl. was nun beduncken ist Opitz 233; meines Bedunckens bei Michael Döring (Brieg 1631).

Gedunken st. m. Gedanken, Gutdünken:

wirstu vor andern truncken
und redest diesz und dasz nach närrischen geduncken
Grob. 73.

Vgl. Wie kommt es, dasz die Welt im argen ist versuncken?
Die liesz den rechten Weg vnd gieng nach nach Geduncken.
Logau 1, 1, 90.

— Lexer mhd. Wbch. 77. — W. w. 14a.

Duol rotw. Geld Ged. 424; vgl. Dalles, richtiger Dalluth, hebr. Armut.

dürfen, dörfen vb. anom. wie mhd. gleich bedürfen 1) c. Genit.: Was schadts, ob deiner man zu hause nötig darff Grob. 268; so dörfen wir keins andern Seigers nicht Ged. 294 u. o.; 2) c. Acc.: Ob Er vor seinen Standt gleich zimlich ehre darff Grob. 32; oder darff hülf' und raht Ged. 199, so viel wir dörffen ebd. 487, vgl. ich darff nöthig Geld Gryph. Horrib. 67; Ein Mann bedarff ein Weib, ein Mann darff keinen Mann Logau 2, 3, 79. 3) unpers.: so darff es keiner müh' Grob. 47; drum darff es kunst ebd. 103, vgl. Ged. 86; D. Wbch. 2, 1721.

Dutke-

und hierauf mit der Faust das Maul Euch spiellte (zu spalten) dasz es Dutken gab; ô dankt, dasz das Maul die Zähn' erhielte
Ged. 313.

-Dutke, hd. Dütchen, kleine Silbermünze, die im 17. Jhd. in Schlesien umlief. Pol Jahrbücher V, 108f., 233 erwähnt polnische, preussische, liegnitzische Dutken. Vgl. die scherzhafte Äusserung: Na wart, du wirst dein Kleingeld 'rauskriegen d. h. Schelte, Prügel bekommen.

dutzen sw. v. mit Worten anfahren, schelten:

billich die Venus Ihn neulich gedutzet,
alsz Er Ihr Daffetes Rökklein beschmutzet.
Ged. 411.

Sehr gebräuchlich; vgl. D. Wbch. 2, 1775; Gegens. ihrzen.

E.

Ebé-? bisweilen auch Ebéen zu nennen Ich Ihn ehrte Ged. 694.

eben adj. passend, bequem, gebührend: Ein' ebne stürtz erheischt auff sich ein gleicher topff Grob. 76; es ist mein Bette dir nicht eben, commodus Hugo 159; die Ehre kommt dir eben Grob. 25 u. o.; vgl. es ist gar recht und eben Logau 2, 2, 56; als adv. entspricht es meist genau, mit dem es gern verbunden erscheint: du darffst des putzens dich gebrauchen nicht so eben Grob., alles was er thut das nihm-gar eben-war ebd. 20, vgl. 57, 186, 221: fasse diese kunst genau vnd eben, ebenso Ged. 98; sodann gleich ebenso, gleichfalls: bistu doch eben hier, alsz er der Fürst', ein Gast Grob. 168, eine eben lange zeit Grob. 247; wird schlesisch auch gern als Füllwort gebraucht, W. w. 16a; D. Wbch. 3, 6—13.

ebicht adj. adv. mhd. ebech ahd. abech rückwärts gebogen, verkehrt D. Wbch. 1, 58:

Er stützt der Lippen dach, den bart, ihm zierlich auff
Weil er ihn ebicht trägt nach jetzt gewohntem lauff'
Grob. 94;

ebicht um auf alle seiten nehmen, tadeln, quälen; heute jdn hernehmen, vornehmen:

Es wird' ein jeder sich im Teutschen deiner schämen
Vnd dich noch ebicht vmb auff alle seiten nehmen
Grob. Vbersetzer;

Den Adel zubegehrn ihn diesz nicht wenig schreckte,
Das stets die Newlige der förder-adel zweckte (zwackte).
Das man sie ebicht vmb vff alle seiten nähm',
Alsz wenn jetz ein Pennal zur hohen Schulen käm'
Grob. 83.

ehe adv. ehe, früher, vormals, erscheint als präp. c. dat.: eh' vnd für der zeit Grob. 2 und hundert andere Beispiele. — Als Comparativ des Adverbs erscheint die mit euphonischem n, dem ein d sich anschlosz, gebildete Form ehender: Er wirdt viel ehender auffsetzen Tranck vnd Speis' Grob. 29; ebd. 223; Ged. 672 u. o. — ehe erscheint auch adj. in: ehe Zeit = früher Grabschr. 2 und in der adverb. Zeitbestimmung eher Zeit: Ich der ich eher Zeit frey von der Liebe Netzen. — eher Zeit auch bei Coler (1635), Tscherning 1644. — Auch der Superlativ er-

scheint so: Schikkt ehester Tage (so bald wie möglich) die Liebe zu fragen Ged. 650.

Ei st. n. — Auf ein Sprichwort zielt:

Man pflegt (sprich) in gemein drauff gäntzlich zubestehen,
Das der, der Eyer isst, müsz' allemal begehen
Der grobheit Siebnerley Grob. 199.

eigen adv. eigentlich, besonders, D. Wbch. 3, 95: Das sich gar eygen wirdt auff seine Sitten schicken Grob. 279. Das Adj. eigen wird durch den Gen. „leibes" verstärkt: Dahin verfüge dich auf eygne leibes hand Grob. 209; gew. leibeseigen, leiblich eigen, persönlich: Dein leibes-eygen lob kan gnungsam dich vertreten Grob. 62, ebd. 107: In dessen dich gebrauch der leibes-eygnen sinnen; die leibeigne Pracht der Erden Ged. 42.

ereigen sich sw. v. (st. eräugen, mhd. eröugen ahd. arougen, D. Wbch. 3, 784) sich zeigen, offenbaren: Desz brauche dich, wenn sich gelegenheit ereigt Grob. 168; in der nichtigkeit sich solche Not ereiget Ged. 22;

Kein leichter ding als Rauch sich in der Welt ereiget,
Und dennoch er zur höh' und bis zun Wolken steiget
Ged. 668;

Da gleich des Pinsels strich in einem Spiegel zeigte,
Was sich am Sterngewölb' und Erdenklotz' ereigte
Hugo 51;

Denn bey den Bulern sich stets diese Forcht ereigt,
Dasz diesz ihm, das er liebt, sey etwan ungeneigt
ebd. 209,

vgl. die Trefflichkeit, die sich bey euch ereuget: zeiget Opitz 63, auch 67, 70 u. a.;

Ein Adler adler zielt, ein Löwe löwen zeiget,
Der Eltern Tugent auch in Kindern sich eräuget
Coler 1630.

ein, eine, eines, steht 1) prägnant in verschiedenen Wendungen: Ich musz dir eines singen Gaud. Mart.

viellieber hab' ich den, der etwas her kan singen,
und hurtig eins herum mit jungen Mägdlein springen
Ged. 291;

eines und ein Glas schadet nicht ebd. 293; geusz eines ein geschwind! ebd. 305. — D. Wbch. 3, 257—259; vgl. noch in ein kommen: überein k. Hugo 97: ja mancher nicht in ein mit eignen

wünschen kommt und „mit einem“, zusammenfassend: kurz Ged. 706. 2) eines, eins, genit. Advb. einmal, zeitlich, sehr häufig: Der gutte Mann hatt' eins zur mahlzeit eingeladen Grob. 77, zu letzte ward Ihm eins gegeben die gewalt ebd. 246, u. a. m.; verstärkt dermal eins 1) in Zukunft:

Vnd denckt wies' in der Stadt der Scholtzin heint ist gangen
Das wirdt auch dermaleins zu euren händen langen
Ecl. 328,

wenn dermal eines unser nach Gottes willen bestimmte Sterbetag ankommen wirdt Ged. 327; Ihr auch dermaleins zur ruhe sollet kommen Grabschr. 17; doch auch 2) von der Gegenwart gebraucht: jetzt, nun einmal, z. B.

Nun Gottes wunderraht ist dermal eins erfüllet,
Das Wetter seines Zorns hat dieses Kind gestillet
Ged. 28;

(Du schikkest) um mein schertzbuch, und darzu so weit zu Mir: nun ich wil auf dein begehren dermal eins wilfahren Dir
Ged. 316.

Zu beachten ist, dasz beide Mal „nun“ zur Verstärkung der Gegenwart dient. Vgl. D. Wbch. 2, 1018. 3) Zahladverb. einmal: der noch eins so starck vnd älter ist von Jahren Grob. 23; wenn eines oder zwier Du dieses nur gethan ebd. 32;

wer sich stets befinden wölle wol,
Derselbte Monathlich eins übergeben sol (sc. sich)

ebd. 45; dasz Sie nur noch eins Ihn möchte sehn Ged. 346. 4) in Verbindung mit Präpositionen, vgl. D. Wbch. 3, 259—261, mit eines : mit einmal, Grob. 140: ermunter dich mit eins, ebd. 24; 5) gleich zusammen, auf ein Mal (una):

dasz sich das neue Jahr erfreulicher anfange,
dasz mit dem alten eins zum ende lauff' und lange

der ungeheure Krieg Ged. 10; wofür öfter: auf eins, unter eins vorkommt, D. Wbch. 3, 261.

einig adj. (ahd. einac, mhd. einec) einzig (gern ohne Artik.) in negativen Sätzen: nicht ein einig Mensch im Zimmer sich wil regen Grob. 126; Doch wollte niemand nicht gar gerne schneiden an Noch einig Wort verliern ebd. 255; kein Gast lasz einig Ungemach erscheinen aus den Augen Ged. 500; auf fürbas dachte nie kein einig Teutscher Mann ebd. 230. — einig = einzig und die Verbindung „einig und allein“ ist im 17. und auch 18.

Jhd. häufig; verstärkt ausdereinig: Sonst sitzstu still' vnd redst kein auszdereinig Wort Grob. 200. — Das mhd. in der Bedeutung „einzeln" geltende einzig, welches später jenes einig verdrängt, erscheint (ebenfalls ohne Artikel) bei Sch. mehr in der Bedeutung irgend ein, der geringste: Wie aber etliche zwar dem seel. Opitz zimlich gleiche kommen, denn über Ihn kan ich eintzigen noch nicht setzen, so bleiben doch auch noch viel unter Ihm Ged. 281; er wirdt den Grimm ablegen und eintzig Leid an uns zuthun sich nicht erwegen Pitsch. Schl. — Weitere Bildungen sind

1) einzlicht adj. einzlich, einzeln: Die (öpffel) kanstu eintzlicht denn zu hausz' allein verzehren Grob. 164; dafür doch schon ebd. 137: entzle bissen, wozu 1652 entzelweis;

2) einlützig adj. besonders von allein stehenden Personen, ledig:

Viel gedachten in den Orden eher nicht, bis Martis morden
hier würd' unternohmmen gar; und seyn Vier und Zwantzig Jahr'

also schon einlitzig blieben Ged. 629; vgl. über dieses im Schlesischen sehr lebendige, auch sonst weitverbreitete Wort W. w. 17a.

eitel adj. lauter, rein: Davids Zweig, der eitel Himmelsfrüchte trägt Ged. 33; hier ist kein zürnen mehr, nur eitel freundligkeit ebd. 28; gew. adv. nur, blosz: ist eitel Nacht in Dir Ged. 28, vgl. D. Wbch. 3, 385. —

Ekke f. erwähnt wegen: bunt über Ecke(n); Grabschr. 42: es dürfft ohn zweiffel bald bund über ecke gehn; Ged. 418: und sollte gleich bund über ekken es gehen; vgl. Solt alles nach der zeit bund vber ecke gehn Opitz 240; für „drüber und drunter". — D. Wbch. 2, 529.

Elend st. n., die mhd. Formel für „in der Fremde weilen" daz ellende bûwen bewahrt Epigramm 13: an Einen der glükklich das elend bauete, in quendam feliciter exulantem; Elend für Fremde, Verbannung in:

Der Zucht vnd Erbarkeit wil man nicht mehr gedencken.
Sie haben beyde sich ins Elend müssen lencken Grob. 108;

ich leide verdrusz dieses Lebens, und kan kaum den verzug dieser Ausstossung ins Elend ertragen, vix praesentis exilii moras sustineo Hugo 201; vgl. D. Wbch. 3, 406.

Ende st. n.; auf ein Ende adverbial, nach allen Seiten hin, ganz und gar:

Sehet, da kommet Vulcanus gegangen,
sehet, wie kan Er mit Venrichen prangen,
dem auf ein end hübsch gestalteten Weiblin

Ged. 404; D. Wbch. 3, 451; derer Enden, allenthalben, überall:

Er hat sich sonst geschikket, den Beutel wol gespikket,
gar reichlich zuverspenden, zustutzen derer enden
Ged. 435.

Erwartet wird aller enden; Pitsch. Schl. bietet aller ends und orten, vgl. D. Wbch. 3, 449.

enden sw. v. vollenden, aushalten, ertragen: da wirdt vor alles schmukk und höflich gnung geendt Ged. 614;

Er denkt, wie wann man mir aufsang,
ich Bergamasco dantzt und sprang,
wie rund um Ich mich konnte wenden,
alsz Loszner Knecht' und Mägd' es enden Ged. 706,

(die Loszener waren hiernach tüchtige Tänzer); Mit dieser springt er rum, so lang ers enden kan Grob. 87. — Nach W. w. 17 b auch oberlaus.

epper Partik. etwa, aus dem es mit Übergang des tw in pp entstanden ist (W. dial. 73): der Herr wöll' epper mir vergeben Grob. 142. — Über sein Vorkommen im Mitteldeutschen (im Schlesischen ist es nie recht lebendig gewesen) vgl. D. Wbch. 3, 679. — Vgl. unten etwan.

Ehrhart nom. propr. — „Vetter Ehrharten suchen wie?" d. h. sich uneingeladen bei jdm zum mitessen eindrängen, beantwortet Grob. 209 f:

Wer vetter Ehrharten recht suchen lernen wil,
Der musz mit allem fleisz acht haben auff das ziel,
Damit vmb essenszeit er Ihme mög' auffwarten,
So wirfft er ihn denn mit dem beil' vnd naschebarten.
Das er so seinen kropff vmb sonste machet vol,
Hör, lieber Gröbel, hör, wie man es machen sol

u. s. f. bey vetter Ehrhardts weide ebd. 210. — Die Erklärung dieser Redensart entgeht mir; vgl. Matz.

Erlatt rotw. Meister Ged. 424.

ehrlich adj. wie hd., angeführt wegen des beliebten Gebrauches für tüchtig, ansehnlich, viel: der Krieger ist bereit,

von seinem Kriegerstand' ein ehrliches her zu reden Grob. 89, vgl. der wird 'was ehrliches zusammen saufen! — D. Wbch. 3, 70, auch bair. Schm. 1, 124.

Esel st. m. — 1) Jdn auf den Esel bringen, ihn erzürnen, in Hitze, Wut bringen:

Es können fein die Alten
Den Jungen geben nach vnd immer an sich halten,
Wiewol zur zeit man auch sie auff den Esel bringt,
Doch bey den Jungen eh alsz Ihnen es gelingt
Grob. 177;

2) auf das Eselreiten als Strafe bezieht sich Ged. 429:

(Wer) mit Wirten sich gebiessen,
Mit andern sich geschmiessen,
Der sol zu troste wiessen,
Dasz Er um keines büssen
Werd' auf dem Esel müssen Ged. 429;

vgl. Gryph. Horribil. 103. — D. Wbch. 3, 1146.

etwan Partik. 1) irgend wann, irgend einmal: welche gegend ihre Vorderen vnd Sie etwan bewohnet Ecl. in der Inhaltsangabe; 2) zuweilen, manchmal: Wil dir ein gutter Freund mit einer kannen wincken, das du solst mit ihm trincken; ey so schlags' etwan aus Grob. 71 u. o., vgl. und etwan sicht ergehn Opitz 11; 3) als Flick- oder Füllwort gebraucht, doch, wol:

Nihmt man die Schrift zu rath',
so findet klärlich man, dasz etwan wenig tage
um einen Fromen Sie gebeut zu führen klage
(1652).

ob nun bey solchem Satz' es etwan können bleiben ebd. Scherffer schreibt wol durchgehends etwan, vgl. D. Wbch. 3, 1181, 1182.

Ewigkeit f. mit dem Beiwort: die aschgraue. Zur Redensart: drei Wochen über die E. Grob. 179: Ich wolte dein, du mein, in ewigkeit verbleiben Drey wochen drüber noch, vgl.: die ganze Welt und sieben Dörfer. — D. Wbch. 3, 1205.

F.

F — zur Redensart: aus dem F lügen ist zu vgl. Ged. 472:

Dacht': ô Du Feiner, bist gewiesz Einer
Von den gar rechten schneidenden Knechten,

Die da sanft fahren, Worte nicht sparen,
Künstlich Ihr F Lügen wiessen zufügen;

erinnert zugleich an die alte Gewohnheit, lügen durch „fliegen ohne f“ auszudrücken; D. Wbch. 3, 1212; vgl. Hure.

gefach adverb. oft, schnell hintereinander:

Nur alles vff einmal im hauffen weggerafft,
So wirstu nicht zu müd' vnd kommst nicht von der krafft;
Als wenn du so gefach solt hin vnd wieder gehen
Grob. 22;

So stell es also an, das fein gefach mit sauffen
Viel gläser ohne füsz vmb alle Gäste lauffen ebd. 74;

da sollen fein gefach die andern Trüncke gehen Ged. 397; Da tobt er, und gefach voll schmertzens Athem zeucht Hugo 261. — Vgl. über diese dem nd. vaken entsprechende md. Form D. Wbch. IV, 1, 2059; auch bei Logau; bei Czepko hs.: Dadurch viel tausend Blick auf mich gefach geplitzt.

fallen st. v. wie hd. auffallen: ob dieser dein gebrauch jemanden seltzam fällt Grob. 70; — beifallen, Beifall geben, beistimmen: obger Antwort beyfallen 1653;

fällen sw. v. zufällen trs., zuschütten, zudecken:

Auff S. Walpurgis werd' in wol zerklössert Feld
Die Gersten eingesät, vnd hübsch schlecht zugefällt
Grob. 97.

falnisch adj. adv. falsch, unwahr:

Vnd wo ich falnisch red' vnd dem nicht also sey,
so wil ich deren Schutz mich gantz begeben haben
Ecl. 26f.

fantasieren sw. v. übertragen:

Die Händ' im fantasirn gebrauch mit allem vleisz'
Vmb, weil es artlich steht, wer die zu nutzen weisz
Grob. 18.

Fantasie, fantasei:

Wem, wie die Mägdlein sich zueputzen wil belieben
Ausz dem wird Spötterey vnd fantasey getrieben
ebd. 14.

Heute ist Fantast übliche Bezeichnung für einen närrischen Menschen. Vgl. D. Wbch. 3, 1319.

Farbe sw. f. wie hd.; für das Blut des Hirsches Grob. 91; — farb adj. (ahd. faro, mhd. var) in Zusammensetzungen = farbig:

Wenn der Ananas zeitig, ist Er blaulich-goldfarb Ged. 486; vgl. Wann Aurora sehen läst ihr rosenfarbe Haar Opitz 14; man streu auff jedes Wang ein Fleischfarb Rosen Licht Gryph. der Schwerm. Schäffer (1603) 12; die Finger roszfarb sein Coler 1628. — D. Wbch. 3, 1321. — Heute geläufig.

fahren st. v. I) mhd. varn, wie hd.; vom Hasen: der Hase schreitt, er färt Grob. 93. — Tagefahrt st. f. mhd. tagevart, der zur Abhaltung des Gerichtes festgesetzte Termin: du hettest sonst zu thun mit Tagfart vor Gericht Grob. 183.

Geferte mhd. geverte 1) m. Gefährte, Genosse: Purschgeferte Grob. 51, 2) n. Art zu varn, zu leben, Benehmen, Umstände:

wenn mit der Nase man ein grosz geferte treibet,
wie eine fette Saw' im koben schnarcht vnd schnäubet.
Grob. 150.

Unfuhr mhd. unvuore st. f. üble Art der Lebensführung, Unfug: Was Sie vor vnfuhr vnter weges anrichten Grob. 183; der Feind trieb — ander Unfur mehr Pitsch. Schl.; Schlaghändel und unfuhr anfangen. Grabschr. 141. II) mhd. vâren, in befahren sich, mit dem Genetiv der Sache, sich in Acht nehmen, hüten vor: ich musz mich hoch befahrn, dass — Grob. 278; Ein andermal wird sich der Wirth dess mehr befahren ebd. 29; mehr darf ich melden nicht, der Wort' ich mich befahr' Ged. 289; sich befahren um: umb tausend Scheide-weg' ich mich gar nicht befahre Hugo 101. — D. Wbch. 1, 1246. —

Gefehre st. f. md. gevêre, Hinterlist, Absicht; ohn gefehre, ohn allgefehre, ohne alle Absicht, zufälliger Weise, mehrfach; dazu ohngefehrt adj. ungefähr: wieviel Mann blieben todt in ohngefehrter Zahl? Ged. 229.

Fährligkeit f. Gefahr:

Mir aber, glaube du, gereichets nicht zum schaden
Dein' ehre wirdt dadurch mit fährligkeit beladen.
Grob. 272.

Gefahr rotw. Dorff Ged. 423.

faseln sw. v. mhd. vaseln, Junge zeugend sich fortpflanzen: beym Frieden sie faselnde Groschen verdienen Ged. 136, vgl. D. Wbch. 3, 1338, 1); Schm. 1, 763; ebenso hecken vom Gelde gebraucht.

fassen sw. v. refl. wie hd. sich befassen, beschäftigen, versehen mit: Wenn der sie auch verlassen, So mag sie kühnlich

sich auch mit dem dritten fassen Ecl. 232; fasset sich drauf mit dem Pfluge Ged. 156; da sahe man Sie Sich mit grossen humpen fassen ebd. 230. — D. Wbch. 3, 1343, 9.

Fatzilet st. f. und n. Sacktuch, Handtuch, Tellertuch:

(Schneuze) nicht mit der Fatzilet, denn dasz ist zu gemein
Der Elebogen kan dir stat desz Tüchleins sein Grob. 9;

Seht wie die Fatzilet all' arten nun wegstechen Ged. 529;

Jetzt kommet ausz der Küch' ein Herren-bieszlein an
Die Gründeln, die der Koch ins Fatzilet gethan
Grob. 205,

vgl. Schm. 1, 780: Trukhene Castanien in Facinett eingewickelt. — Dieselbe Bedeutung hat

Fazinetel n.: Löffel, Becher, Fatzenetlen Ged. 446. Vgl. über beide Formen, die das ital. fazzoletto wiedergeben, das seinerseits frühe Bildung aus unserm Fetzen sein mag, W. w. 19 b. D. Wbch. 3, 1365.

Fäulig m. für Fäuling, Faulenzer, Beiwort des Schlafes:

Drey Tage, Drey Nächte vor dieszmal Ich schwerme,
sag' es dem Schlaafe, dem Feulig, schon an Ged. 420;

vgl. da, wo grosse Leuthe gehen, wil der Fäuling nicht verstehen Andr. Tscherning; Opitz im D. Wbch. 3, 1376.

Feder f. — Zur Redensart: wegen einer Feder soll ein Mädchen über drei Zäune klettern vgl. Gaud. Mart.: auch helt den Mägden sie darbey die Lehre für:

Es soll' ein Junge Dirn auff einer Feder zeigen,
Dasz Sie sie möge holn, neun plancken übersteigen. —

Eine Feder lassen, Einbusze erleiden: Lest bey den Gästen du schon drüber eine Feder, So nihm dich desz nicht an Grob. 152; schon in den Fastnachtsspielen 381, 1; heute: Haare lassen.

Gefieder st. n. mhd. gevider, Federbett, Lager:

Ohn diesen (Tabac) keiner sich begab' in sein Gefieder,
Vnd kam auch ausz dem Pocht', ohn diesen, keiner wieder
Grob. 215,

jetzt bezeichnet der Plur. die Federn das Bett D. Wbch. 3, 1395. Vgl. auch D. Wbch. 4, I, 1, 2138.

fix adj. gewandt, erfahren, ausgelernt: Welch' im Bakken, Waschen, Kochen, wirdt vor Meister fix gesprochen Ged. 558; er hatt' ein wunderfixe hand ebd. 719. — adv. schnell: nur

halt fertig dein geschosz, um es fix zuschiessen losz Ged. 639. vgl. D. Wbch. 3, 1696f. — Kniefixen plur. wie hd. Faxen, Possen für Kniebeugungen, Knixe:

sollte mit solchen Kniefixen nicht eben
Hundert Schok Ratten man können vergeben?
Ged. 410,

heute Kniebocker. Vgl. auch D. Wbch. 5, 1427.

Flachs st. m. wie hd. —

Die Fasznacht fällt schon ein,
So Ihr wol werdet springen,
So wirdt der Flachs gelingen,
und desto höher seyn Ged. 530,

weist auf den noch heute lebendigen Glauben hin, dasz, so hoch die Bauersfrau zur Fasching beim Tanze springt, der Flachs wächst; fällt sie dabei, so liegt er nieder. Im Volksglauben spielt überhaupt der Flachs eine grosze Rolle: über ihn darf z. B. der Teufel nicht fliegen. Geht eine Sechswöchnerin über Feld, ohne einen geweihten Rosenkranz bei sich zu tragen, so nimmt sie der Teufel mit sich fort. So geschah es einmal einer Frau; als aber den Teufel der Weg über ein Flachsfeld führte, so muste er sie fallen lassen. — Ich will hier eine Beantwortung der Frage: was bedeutet „mit flachs schieszen“? im D. Wbch. 3, 1701 versuchen. Es handelt sich um die Güntherschen Verse: den ein kusz bisweilen ärger quält, als wenn ein rotes Aug' ihn gar mit flachs geschossen. Wenn eine Wunde schlecht heilt, sich „wildes Fleisch“ faserartig bildet, nennt man im Leobschütz. Kreise diese Fasern Hare (mhd. har = Flachs) oder Flachs und schreibt sie einem Hexenschusze zu (bei Günther meint das rote Auge eine Hexe), d. h. eine Hexe hat in die Wunde mit Flachs- oder Harkugeln geschossen und sie verschlimmert. Vgl. unten schieszen.

Flachse f. Flechse: denn weil vom Schlaffe schon die Flachsen starrend worden Grob. 2; ist mir aus der Volkssprache nur als Femin. bekannt. — D. Wbch. 3, 1702.

fladern mhd. vladern sw. v. flattern, flackern, weit verbreitet W. w. 21a. Sch. bietet

1) umfladern, umflattern:

der Wälder und Büsche gekrausete lokken
annehmlich mit sausen umfladern und stokken
Ged. 164;

2) verfladern, vom Holze, verflackern, verlodern:

Ein dürres Holtz verfladert
Eh denn das grüne fängt und wärmde von sich stellt
ebd. 653.

flämisch adj. mürrisch, verdrieszlich; Steinbach: niederträchtig, torvus 1, 450. abiectus: Das sieh als überzwerch, mit gantz verdrehten Sternen Und flemschen Augen an Grob. 7; sieh so flämisch ausz als ein erstochner Bock ebd. 46; ebd. 201, auch Ged. 575: Wo man nur flämisch sieht, die Stirne schürtzt und faltet. Über dieses Wort, das, ursprünglich = flamländisch, zart, fein heiszt, im Schlesischen seine Bedeutung umkehrt, vgl. besonders W. w. 21b.

Flandern, flandrisch gern im Sinne von flatterhaft, treulos gebraucht:

Aber die andern Buler von Flandern,
Käsebrod-Freyer Mägde-geheyer Ged. 476;

vgl. drum lasz ich mich niemals den Vorwurf betrüben: Ich wäre von Flandern und striche herum Günther (1725) 200. D. Wbch. 3, 1722.

Fleck st. m. ahd. mhd. vlec wie hd., hat hier 1) den Sinn von Ort, Rang:

schau ihn flämisch an, damit der Flegel spüre,
Das dir ein grösser fleck im titulirn gebühre
Grob. 201;

vgl. Schm. 1, 780; 2) Fleckrede, Schandfleck, D. Wbch. 3, 1741:

Es nehmen — ihrer selbst die Greisen nimmer — wahr,
Sie schmieren manchen fleck an ihre Silberhaar'
Grob. 107.

hört, welch einen fleck im reisen er bekam' ebd. 253. — Wie man schandflecke ausztheilen sol, lehrt Grob. 120f. — Dazu

flecken sw. v. beflecken, D. Wbch. 3, 1744: Beim rausche was verübt mag einen wenig flecken Grob. 169. —

flecket adj. (ahd. flechot, mhd. vlecket) gefleckt: die flekketen Tiger Ged. 578; bair. flecket, böhm. flekatý. — D. Wbch. 3, 1744.

Fleder-wisch m. —

Alter Mägde letzter Wandel
Ist der Flederwische Handel Ged. 566;

vgl. so dörft Ihr nicht Flederwische tragen bei verschrumfter

Haut Gsellhofer (Breslau 1661); drum magst du bei verlegnen Sachen den Flederwisch verkauffen stehn Günther (1725) 185. Ueber den mutmaszlichen Ursprung dieser bekannten Redensart s. D. Wbch. 3, 1747.

Geflieder n. collectiv. Flügeltiere: Auf, o schleyer-weisz Geflieder, ruft Ged. 447 Concordia die Tauben an, für Geflitter, Geflatter, bair. Gefluder Schm. 1, 789; rotw. ist G. Paszbrief Ged. 416 u. 423, Brief, der ermöglicht, überallhin zu flattern.

Flegel m. wie hd.; über seine Verwendung als Schelte vgl. Hammer. — Flegellied, beim Drusch der Dreiklang Ged. 649.

Flegelhänge, ländliches Fest, das nach Beendigung des Drusches beim Aufhängen der Flegel gefeiert wird:

Wenn die Körner ausgeklopft, und nicht ohn' Gepränge
man begeht das Dörffer-fest, namens Flegel-Hänge
Ged. 571;

schweiz. pflegelhänki. — In Langenau bei Katscher O./S. schütten die Groszbauern nach Abschlusz der Druschzeit ein bestimmtes Maasz für den Gemeindehirten zusammen, daher „die Hirtenschütte (hirtaschött)" genannt, und feiern gew. drei Tage bei Schmausereien und Trinkgelagen das Flegelhängefest.

flehen sw. v. trs. wie hd. anflehen: auch unterm Kreutz' es (das Kristkind) flehn, als ihren Helfers-Gott Ged. 4; u. so öfter.

fleiszen, st. v. refl. wie hd. sich befleiszen, mit Inf., mit Sen. der Sache und mit Präpos. auf: Im essen du dich stets auff derbe bissen fleisz Grob. 146, ebd. 144. Vgl. D. Wbch. 3, 1765 f.

flennen weinen Grob. 86; allgemein obd. und md. D. Wbch. 3, 1768.

fletschen sw. v. breit machen, vgl. W. w. 22a; zerfletschen das Maul, breit ziehen beim weinen oder lachen:

Schaut wie zerfletscht sich Vulcanus Maul weiset,
wenn man Ihm Venus durchs A b c preiset Ged. 408;

heute gew. intr. gebraucht; vgl. auch D. Wbch. 3, 1770. — In Katscher sagt man für das grosze Hackklotz der Fleischer: fletscheklôtz!

fliehen st. v. in anfliehen jdn, seine Zuflucht zu ihm nehmen:

Weil aber dieszfalls nicht zureichet unser mühen,
so müssen, Jesu, Wir Dich nur um hülff' anfliehen
Ged. 10;

Gott kennen, Ihn recht ehrn und wissen anzufliehn : ziehn (1653). — D. Wbch. 1, 331 (nur schles. Belege).

flicken sw. v. in einflicken refl., sich manierlich, bes. bei Gastereien, aufdrängen: mit was vor Sitten man sich bey der Gasterey einstellen oder einflicken sol, lehrt Grob. 109f.; vgl. ebd. 198; bair. sich zuflicken; D. Wbch. 3, 178.

Flikk rotw. Junge oder Knabe Ged. 424 = flügge, behend D. Wbch. 3, 1773; heute als Hundename gebraucht.

flittern sw. v. im Ablautsverhältnis zu flattern, fluttern, sich hin und her bewegen: seht meine Birke dort, wie sittiggrün sie flittert Ged. 80. — D. Wbch. 3, 1807.

flocken sw. v. pflücken, abreiszen: setz dich dann zur ruh (mit dem Bein), das fleisch herab zu flocken Grob. 68; vgl. D. Wbch. 3, 1811.

Flosz rotw. Suppe Ged. 425, Ablautsbildung von flieszen oder gleich flosz m., ahd. flôz, mhd. vlôz Strömung, Flut; dazu

Flöszling rotw. Fisch Ged. 425.

fochern sw. v. intr. sich hin und her bewegen:

Sieh! wie die Flamme, mit focherndem schertzen,
diese Vier Wangen so zierlich umrennt Ged. 110;

heute: das Licht fochert; focher mir nicht immer im Gesicht herum; aber auch anfochern, eine Flamme anfachen.

Focher m. Fächer, bair. fucher, D. Wbch. 3, 1863:

Du greiser Stamm, kühlen schatten werff', vff dasz desz Phoebus flammen
Die Compagnie nicht brenn', alsz die den tag beysammen
Sich deinem Sonnen-schirm' vnd grünen Focher trawt
Querc. Piast.

Folge st. f. mhd. volge 1) Gehorsam, Folge:

Jedoch wird nöthig sein, dasz du vor andrer Lehr'
Jetzt gnawe folge giebst Grob. 6f.;

2) die Ordnung, Reihenfolge, in der ein Ding sich befindet, Gefolge:

wenn die Fürsten selbst, o Taffel, stehn bey dir
So kriegstu schmucks genung, so wirstu recht ergläntzet,
Wie Folge den Rubin am scheine mehr ergäntzet
Querc. Piast.;

vgl. zu D. Wbch. 3, 1872, 4.

Forbrig n. entstellt aus Vorwerk, W. w. 104b; Forbrigs-

Mutter: such vmb Pankratij dir eine Forbrigs-Mutter Grob. 97, eine auf einem Vorwerk mit der Wirtschaft vertrautgewordene Alte; in Katscher: Vorwrich, so allgem. Flachbrich = Flachwerk, Heizwrich (Heizwerk) u. a.; vgl. die oberlaus. Verstümmlung — rich = berg in Städtenamen: Nömrich für Naumberg, Lamrich f. Löwenberg, Walmrich f. Waldenburg.

forkeln sw. v. sich hin und her bewegen, wackeln:

was vor ein Röpel mit forkelndem hinken,
macht der auszbundigen Schönen unschein?
Ged. 111.

bair. furkeln, so auch in Ober-Schlesien; vgl. W. dial. 95: furkeln herumfahren mit jemandem, ihn herumstoszen, ags. fyrclian. — D. Wbch. 4, I, 1, 758.

fränkisch adj. — altfr., altertümlich, einfältig, mit dem Beigeschmack von beschränkt:

Nihm einen Mantel vmb der biesz zun Ferschen langt.
Das heisset schlecht vnd recht altfränkisch hergeprangt
Grob. 14;

ebd. 259; Ged. 555; vgl. Schm. 1, 824. Heute ist ein Altfränkischer ein aufrichtiger Biedermann. — D. Wbch. 1, 271.

fratte adj. abgerieben, W. w. 23a; der Fratte, der kleine Finger:

wenn sich von andern gleich alles vergangen,
musz doch der fratte mit etwas noch prangen
Ged. 406,

vgl. D. Wbch. 4, I, 1, 67.

frauen sw. v. mhd. vrouwen, zur Frau machen, heiraten: hast neben dir, die schon vnd theils noch nicht gefrauet Grob. 222; sich befrauen, eine Frau nehmen, sich verheiraten:

schaw welcher nicht so sehr an haupt vnd Barte grauet,
ob schon vorlängst er sich bekindert vnd befrauet
Grob. 178;

der sich vor Jahren schon beweibet vnd befraut Ged. 602. Vgl. brauten.

freien sw. v. wie hd.; daneben erfreien trs., werben um: stirbt der, so stehts ihr frey, den andern zu erfreyn Ecl. 230; als Gott Adamen selbst erfreyet die Hevam seine Braut, auch selbst ihm die getreuet (1653). — sich befreien, sich ver-

heiraten: ein ander sich befreyen im Engellande wil Ged. 616; ebenso sich verfreien: wenn sich Liegnitz hin verfreyet Ged. 123;

also können (wie gesagt),
alle Männer viel einstreuen,
wenn sich Ihnen nur behagt
auszzutun und zu verfreyen Ged. 540. —

Vgl. über dieses ursprünglich nd. Wort D. Wbch. 4, 105.

fressen wie hd.; sich befressen, zu viel, gierig essen:

So machstu das der Mann sich nicht zu sehr befrisst,
Dasz er daheime denn viel zeit bekrancken müsst'
Grob. 66.

Freszwerk n. Zähne, Mund Grob. 39; Freszglocke f. Glocke, welche die Speisestunde ankündigt Grob. 94; Gefresse n. das Essen, die Mahlzeit: Grob. 24; vgl. die Fresze, in gemeiner Rede für Mund, sehr geläufig.

fretzen sw. v. (mhd. vretzen), abweiden, fressen, essen; auffretzen, aufessen, verzehren, D. Wbch. 1, 647:

dasz man den Mund ans Fleisch unreiner Thiere setzt,
der Pachen strenge speis' an brodtes statt auffretzt
Ged. 44;

anfretzen, anfüllen, füttern:

hast zweymal Sechzehn Zähn' in selbigs eingesetzet,
und deinen Bauch recht satt gestopft und angefretzet
Ged. 490;

vgl. D. Wbch. 4, 141; heute jdn ausfretzen: ausfüttern.

Freund st. m. in der weitverbreiteten Bedeutung der Verwante, vgl. W. w. 23b; von Freunden und Bekannten gar keiner vor Sie bat Ged. 231; Freundschaft: Verwantschaft ebd.; noch heute wird durch ein Familienmitglied die ganze Freundschaft geschändet. — Blutfreundschaft hebt die Bedeutung mehr hervor: Nicht, dasz aus Blutfreundschaft an Ihm Ich es übe, sagt Ged. 418 Mars von seinem Söhnlein Cupido; vgl. ebenso Gaud. Mart. — sich befreunden mit einem, in Verwantschaftsverhältnisse (durch Heirat) mit ihm treten: itzt als Er sich befreunden mit Ihnen näher wil, da werden Sie zu Feinden Ged. 608; vgl. D. Wbch. 4, 162, 2.

Frömlein n. scheinheilige Person, die „es hinter den Ohren hat“:

Solcher leichtfertiger trotziger Worte
gab Ihr das Frömlein am selbigen Orte!
Ged. 414;

Luther gebraucht Frömichen und Frömlin. — D. Wbch. 4, I, 244.

Frosch st. m. — Namensbezeichnungen nach ihrem Geschrei:
Bauszbakk sein Frösche-heer rund um Mich stehen hab;
es komme Qwadroqwor, Koax, Tulunk, Marx, Riller,
Roax, Uky, Rekex, Rokere, Mark, Qwark, Triller
Ged. 83;
nun hört man aus Pfützen und Lachen die Frösche
herliedeln ihr tulunk, ihr koax-gewäsche ebd. 141;

bei Logau quaxen die Frösche Zug. 37; vgl. über ähnliches Froschmeusler D. Wbch. 4, 250.

Fuchs st. m., „Reinike“ Ged. 485; jdm einen Fuchsschwanz verkaufen, ihm schöntun, heucheln:

Weil Ich wil, dasz niemand Ihr einen Fuchsschwantz sollt verkauffen,
noch zu betteln was vor mich, die saureugichten anlauffen
Ged. 295;

D. Wbch. 4, 353; vgl. noch über Fuchs W. w. 23b. In der Feldsprache ist Fuchs der Dukaten, nd. vos: Ged. 274, vgl. D. Wbch. 4, 339, 10.

Fug m. Schicklichkeit, passende Gelegenheit: schafft' also den öffnungs-fug Ged. 390; besonders in Verbindung mit Recht: Grob. 36; mit fug adv., schicklich, gelegentlich: drauff wiederumb mit fug sie zu der Schüssel schick Grob. 33; dieselbe Bedeutung hat Fuge f.: so diesz Exempel nun dir dient zu gleicher fuge Grob. 10; über beide Worte vgl. D. Wbch. 4, 372 u. 378.

fünf Zahlwort, gern verwendet in der schles. Redensart: fünf Finger und einen Griff machen, eine Handvoll nehmen. — Sch. hat Ged. 330: umsonst! hier thate nichts des Goldes fünfte kraft d. i. die Quintessenz, die Kraft oder der Geist des Goldes in vollster Reinheit, vgl. D. Wbch. 4, 573.

funken sw. v., glänzen: die Augen funcken roth (Oels 1663). — Funkel m. (mhd. funkel) Glanz, Schein: der Augen klarer funkel Ged. 355; D. Wbch. 4, 601; fünkelneu Ged. 548; — gefünkelter Joham rotw. Brandwein Ged. 425; vgl. Jochem D. Wbch. 4, II, 2331; Veit Sachs (Oels 1660) sagt: in der Stube,

da man gefünkeltes, pechbraun- vnd weisses schenckt. Zu funken gehören aus der Gaunersprache noch Funkert, Feuer Ged. 425 und Funkerthol, Ofen ebd. 424; vgl. D. Wbch. 4, 611.

furieren sw. v. aus dem frz. fourrer unterbringen; besonders beliebt ist bei den Schlesiern des 16. u. 17. Jahrh. einfurieren, einquartieren: Bey denen Venus wil und Amor einfuriren Grob. 4 und viele andere Belege. — D. Wbch. 3, 182.

Furt m., die Furt, D. Wbch. 4, 896 f.:

Du rechter Schilo eil an diesen jammer-furt,
durchbrich den keuschen Leib in heiligster Geburt
Ged. 2.

Fusz m. — Fusz halten bei jdm, ausharren, Stand halten: weil Ich bey Euch lebenslang redlich habe fusz gehalten Ged. 295; vgl. bair. flüchtigen Fusz stellen oder setzen: sich aus dem Staube machen Schm. 1, 769. — Redensart:

So ist es ja wol werth ein trauerjahr zu halten,
Biesz das dem seeligen die füsz' im grab' erkalten,
Alszdann mit guttem rath' eim andern zugesagt
Ecl. 207 f;

noch heute gang und gäbe: die heiratet schon wieder, und ihrem Manne sind im Grabe die Füsze kaum kalt geworden.

Futt f., mhd. vut, cunnus, vulva nur in dem Schimpfwort Hundsfutte, eine doppel Hundsf. Ged. 416; die Hundsfutte, auch bei Gryph. Pet. Sq. 25, lebt heute fort in: Du bist unter die H. zu schlecht (Langenau bei Katscher). Dann auch masc.:

Die feder nicht allein, nihm hin den gantzen Hutt;
Wer heute was versagt, der ist ein Hundesf.
Grob. 180.

In anständiger Rede vermieden, wurde das Wort bald miszverstanden und als Hundsfusz gedeutet:

so wirdt Sie täglich Mich rädern und spiessen,
manchen gedoppelten Hundsfusz anschmieren
Ged. 413.

Vgl. noch die geläufige schles. Beteurung: ein Hundsfott meines Namens! (wenn ich das nicht tue); D. Wbch. 4, 1060 f.

G.

gach adj. mhd. gâch, schnell, eifrig: Auf reine Gottesfurcht, da warestu sehr gach Grabschr. 50; mir ist gach = ich habe Eile:

strebe darnach |: es ist dir schon sehr gach,
Das deine fabel du ihm sagen sollst hernach
Grob. 153,

mit dem Nebensinn der hitzigen Aufregung, des Ärgers; vgl. Bisz sanfftmütig vnd nicht zu gach Morterius 1578; zur Rache ward ihr gach Logau Zug. 90; so österr., kärnt., bair., tirol. — Gachheit st. f. Eifer, Ungestüm: drum Euch das Liebs-geblütte (wegen des Alters) zur Gachheit nicht erkühnt Ged. 509; mhd. gâhe, md. gâ. — Vgl. D. Wbch. 4, 1125.

Gaden m. Haus, Gemach, Stockwerk:

Der Todt schleicht unverforscht mit seinen dürren waden
zu uns gleich unters Dach, als in den vierden Gaden
Grabschr. 5.

Vgl. über dieses alte, jetzt zurückweichende Wort DWbch. 4, I, 1131.

gadern sw. v. (mhd. gatern) vereinigen; bes. vergadern: des wasservolks vergadern Ged. 83; ei so wirdt Mirs auch frey stehn Mich mit Ihme zuvergadern ebd. 446; Keine, die getreulich schwadert, gutten Schwestern sich vergadert ebd. 558; Kalbfleisch und Ochsenfleisch in einen Topf vergadert, ungleiche seudt (siedet) und kocht ebd. 653; nd. vergaddern; im 15. Jhd. kölnisch, vgl. Pfeiffer bei Frommann 3, 52. — Dazu Vergaderung f. Vereinigung:

in welcher v. förder gerükkt,
Euch, Breszlau, das Schöne, die Augen erqwikkt
Ged. 163. Vgl. Schmeller 1, 956.

gâkern sw. v. in vergakern, sich nicht mehr bewegen können, verkommen: lustig ihr alden vergakerten Knechte Ged. 650; noch heute: bei dem geringen Lohn kann man vergâkern (Katscher). Mhd. und bair. gagern; schweiz. gakern sich hin und her bewegen, wanken, W. w. 25a; vgl. gagern D. Wbch. 4, 1144.

Galle rotw. Stadt Ged. 423, auch Pfaffe D. Wbch. 4, 1160.

Gang st. m. wie hd. — Aus der Fechtersprache mit jdm einen Gang gehn wollen, mit ihm anbinden, streiten: wenn truncken wil sein Herr mit ihm ein gänglein gehn Grob. 67; student. los gehn. Gänger m. Fusz:

Schaut Ihm, Ich bitt' Euch die krummen Zwey Gänger,
deren der Linke Zwey sechzehntheil länger!

Ged. 411 aus des Vulcanus schändung; vgl. Beisser, Horcher.

gänge adj. beweglich, geschwind: die gänge Zunge Grob. 77; so bei Logau 2, 1, 38; Es wil ihr gänger Mund die wörter nicht ersparn Grob. 188; errege zanck durch deinen gängen rachen ebd. 200; vgl. D. Wbch. 4, 1238.

gähnen sw. v. in übergähnen, über etwas den Mund aufsperren, mhd. überginen:

Im essen du dich stets auff derbe bissen fleisz,
Als kaum dein Mund-werk sie zu vbergähnen weisz
Grob. 146.

Ganhart rotw. der Teufel Ged. 425, zu gan, mhd. gan Funke, Feuer; D. Wbch. 4, 1253. Vgl. im Steirischen der Gankerl = der Teufel.

Gans f. wie hd.; dazu Ganser m. Ged. 320, auch bair.; Genserich Ged. 535; besonders aber ist volkstümlich, wenigstens im deutschen Oberschlesien, die md. Form gänsch, gäntsch, auch gänschich: Er darf vor junge Gäns' ihm selbst mit fleisz' ausklauben die ältsten Gäntsche zwey (1652); vgl.

das best' ist, dasz mein Hans
allzeit zufrieden ist, es sey Gentsch oder Gans.

Veit Sachs. -- Zu der in der hd. Schriftsprache geläufigen Bildung Ganserich (schwäb. gänsger, nd. gant) erwähne ich aus Katscher das Analogon Brautrich für Bräutigam. —

Garsthammel m. garstiger, tölpischer Mensch:

ist es nicht schad' (und ô dasz Dich die Raben!)
dasz der Garsthammel die Heldin sol haben? Ged. 411;

vgl. D. Wbch. 4, 1375, bes. nordd. Belege.

gartten rotw. herumstreichen Ged. 423, nd. garden, aus dem frz. garde; vom 15. Jahrh. an bes. von Landsknechten und Handwerksburschen gesagt. Auch der Fürstentag zu Breslau 1571 verbietet das „garten oder betteln"; heute (so in Ober-Schlesien) rumga'tten allgemein: herumvagabundiren. Vgl. D. Wbch. 4, 1386.

Gasse ahd. mhd. gasze, sw. f. wie hd. Zu erwähnen die grade G. für Mund:

Vnd zwantzig oder mehr darauff der Schmerlen fasse
Vnd mit denselben eyl hin zu der graden gasse
Grob. 205.

Über Gasse, „ursprünglich nichts als eine Öffnung (zum durchgehn)" vgl. D. Wbch. 4, 1436—1447.

Gastung f. Fest, Gasterei, (D. Wbch. 4, 1486) Grob. 103.

gätlich adj. mhd. getelich passend, schicklich: dasz Sie einem viel gätlichern werde getreuet Ged. 412. — Dieses sonst weitverbreitete Wort, W. w. 27a, habe ich heute nicht mehr angetroffen.

Gatzman rotw. Kind Ged. 424, ebenso gatz bei Fischart, D. Wbch. 4, 1515.

Gauch m. 1) Gukuk, ahd. mhd. gouch: das must' ein alber Gauch, ein Gukguk mir erjagen Ged. 386; 2) Tor, Narr: das niemand dich sol schelten einen Gauch Grob. 118; in den Mundarten weit verbreitet, doch überwiegt heute die zweite Bedeutung; vgl. D. Wbch. 4, 1524—1531.

geben, gân st. v. 1) wie hd., schles. bes. Steuern, Abgaben geben: Klagt nicht alle Teutsche Welt, über unerschwinglich geben? Ged. 633; Gebewerk n. Steuer:

seuftzen nicht der Schlesi Bauern:
wirdt denn s' gahwerk ewig dauern? ebd.;

formelhaft: Steiern ond Gôben gân; so auch oberlaus. z. B.:

Bîr-missn a kînij derhâln,
bîr-missn steuern ond gôbn gân:

de kirmis-es ínse, de mâdl sein ô inse (Rothwasser bei Kohlfurth). Zu geben gehört das Adj. giebig = ergiebig, mhd. gæbic, gibic:

das Schlachte-vieh ist nun viel grösser worden,
ist giebig, fett und taug nun baas zu morden
Ged. 494;

vgl. — dasz uns die Welt das Ungäbige für das gäbige und das gäbige für das ungäbige verkauft Butschky Euthymia (1657) 170; D. Wbch. 4, 1125.

2) einen geben, wie hd. die Rolle eines geben, ihn im Spiele vorstellen, „abgeben“: du wol ohne mich kanst einen Gröbel geben Grob. 264; Morgens dann Ich einen Priester gab, der seine Horas las Ged. 311; o wie musz mein Gemütt' oft einen Gauckler geben Hugo 3; vgl. einen Zuhörer geben Opitz Vorr. zu Poet. Wälder. 1625.

geben refl., wie hd. sich begeben: gieb dich auff deine Füsse Grob. 48 u. o.

begeben trs., ein Ding aufgeben, verlassen, darauf verzichten:

ô könnte man der Todes-bahn

entwischen, und nur stets hier Leben,
den Himmel würden viel begeben! Ged. 340;

der begiebt sein eigen Recht ebd. 457; vgl. wann ihr vns wolt begeben Opitz Ged. 4; D. Wbch. 1, 1279.

ausgeben trs. aus dem Hause in die Ehe geben (wie schon ahd. u. mhd.)

Sie spricht: Ich gebe noch mein liebes Kind nicht aus,
es musz noch etlich Jahr' erst lernen halten haus
Ged. 608;

vgl. (aus)tun und über „geben" im allgemeinen D. Wbch. 4, 1665—1725.

geiden, s. geuden.

Geier m. gern euphemistisch, wie Fuchs u. a., für Teufel gebraucht: der Geyer hole den, ders böse meint allhier Grob. 178; Es reitet Ihn ja heuer nicht wiederum der Geyer Ged. 435 u. sehr oft —

gêl, gâl adj. gelb, reimt auf fehl Grob. 218, vgl. Grob. 129, Ged. 49, 191, 224 u. o. — Geele Männlein für Goldstücke Ecl. 240:

Ja wenn sie (die Weiber) wol abgehn, vnd einen gutten Rest
Jedweder' hinter ihr der geelen Männlein lest; vgl. Fuchs.

kolgeel: kolschwarzgelb, ironisch: da sasz ein kol-geel-weisser Mann Ecl. 270; in mein kolgeeles Haar wil sich das Alter mengen Ged. 667. —

Geele f. die Gelbe, Gelbheit: so da mit geele der Schmirgel obsiegt Ged. 143; — Geele n. Safran Ged. 689; vgl. W. w. 26b; über gelb im allgem. D. Wbch. 4, 2878—2884.

gelde adj. unfruchtbar, nicht milchend, allgemein germanisch; übertr.:

Ihr faigen Buler ihr, die stets den Krieg gescheuet
dasz ihr kein liebes Weib Euch an den Halsz erfreyet
und gelde blieben seyd Ged. 650f.

gelfen sw. v. (mhd. gelfen) tönen, allgem. schreien, D. Wbch. 4, 3012: So thue dein mundwerck auff, fang höchlich an zu gelffen Grob. 170; daneben gilfen; so bei Butschky Euthymia 1657; vgl.

Es wöll' dir auch zum beten helfen,
das du mögst seufftzen und auch gelfen
Melch. Liebig 1588.

gelten st. v. 1) wie hd. wert sein, dann einbringen, nützen: Im Winter gilt, alsz ihr wol wiesst, das holtz am meisten geldt Ecl. 10; deine trügerey dir nichts nicht gelten wil Grob. 104; 2) aus dem Rechtsleben strafegelten, durch Bestrafung sich Entgelt, Ersatz verschaffen, D. Wbch. 4, 3066: gelind und langsam auch bist Du beym straafe-gelten, für: in poenas est tibi lenta manus Hugo 55.

genfen rotw. stehlen Ged. 424; ganfen in Niedersachsen.

-gehren sw. v. Dazu Gierde f. (ahd. girida, mhd. girde) Begierde: Ach dasz ich mich doch auch mit eiteln Gierden plage? Hugo 97 u. ö. — gern adv. erwähnt wegen der Bedeutung: mit willen, absichtlich W. w. 27a:

warumb haben sich die Narrn nicht vorgesehn?
Vff ihren Kopf es sey, was gerne nicht geschehn
Grob. 62.

Compar. gerner, vgl.

Je vngerner sie Ihn
zum führer hat, je mehr wil er sie nach sich ziehn
Grob. 87;

Superlat. am allergernsten : am liebsten: was du vor ein Gericht Am allergernsten hast ebd. 126;

leidensgerne: sehr gerne:

Was schön ist, das ist Lieb! ob Schönheit nicht vertreibet
den Hunger, doch man dran sich leidens-gerne reibet
Ged. 656.

Vgl. in einem schles. Volksliede: Von Studenten: Warum sind die Studenten so leiden (sehr) wol geehrt? Hoffmann, Monatschrift v. u. f. Schles. (1829) S. 549. Leidensgerne lebt fort.

gerne wird volkstümlich auch für froh, zufrieden gebraucht: ich bin gerne, dasz—

vergessen st. v. tritt Pitsch. Schl. unpersönlich auf c. Gen.: Denn mich des Feindes Ach! noch nie vergessen hat. Vgl. das noch übliche: es hat mich ergessen, z. B. Schles. Provinzialbl. 1874. S. 26.

geuden, geiden sw. v. mit der alten Bedeutung üppig sein in Geider m. üppiger, wollüstiger Mensch: was hast Du Mir alda, Du Geider, nicht entwendet, sagt Ged. 552 Penia zu ihrem Verführer, vgl. W. w. 27a; Morterius (Neisse 1578) übersetzt luxuriam fugito: das geuten meid. — Daneben war gödeln im

Brauch, z. B. o Gott, wie fern sind unsre Herzn, es ist mut uns nur gödeln, scherzn Melch. Liebig 1588 für: schäckern, lustig sein, wozu bei Wencel gödelhaft adj. lustig: singt euren Reuter-zug, ihr gödelhaften Fincken Querc. Piast.

gieben sw. v. gepresst atmen, mit gedrückter Kehle schreien: von dem die Welt ihr gieben, ihr Seyn emfangen hat Ged. 26; schnarchen und schnieben, gähnen und gieben ebd. 472. Vgl. W. w. 27b.

Güb, Gieb m. letzter Atemzug: Die Gottlosen setzen das Ewige aus den augen oder hoffen dasselbige noch wol auf den letzten güb zuerlangen Grabschr. (?) i j; ebd. 22. — Heute: auf den letzten Gîbs.

Gickel m. Hahn W. w. 27b; ebenso Gickehi:

Wenn denn der Gickehi vier Uhr wirdt rufen ausz,
So springet wiederumb mit gleichen Füssen raus
Ecl. 325.

Giel rotw. Maul Ged. 42, zu mhd. giel.

Gitzling rotw. Stükklein Brod Ged. 425.

glänzen sw. v. wie hd.; erglänzen mhd. erglenzen, erleuchten: So wirstu recht ergläntzet Querc. Piast. D. Wbch. 3, 824. Dazu Bildung auf -er -n: 1) glänzern: am Himmel gläntzerte die grosze Nacht-Laterne Ged. 63. Nebenform zu glänzen ist glinzen: mit Worten dreut Er, sein Auge glintzt wie Glut Epigr. nr. 4. Dazu 2) glinzern: lasz glintzern vnd besehn der Zeene gelben rust Grob. 12;

deiner hellen Augen Sterne,
die zwey Himmels-Kertzen gleich, zwintz- und glintzeren von ferne
Ged. 315.

Glathart rotw. Tisch Ged. 425.

Glauben, loser, Aber-, Unglauben: Viel werden es stracks für ketzerey vnd losen glauben schätzen Grob. 101; dafür sagt V. Sachs (Oels 1660): Katzenglauben, was auch bair. ist.

glauch adj. hell, glänzend, mhd. glûche: Ihr Nymphen in dem Meer' ihr glauches Wasser-Volk Ged. 439.

gleichen wie hd. vergleichen, gleich stellen (mhd. gelîchen) Grob. 81. 179.

Gleicher rotw. Gespan Ged. 424; Genosse, ebenbürtiger Gefährte. Vgl. Drauff fasst ich einen an, der mich bedauchte sein ein mir geleicher Man Ecl. 106.

Glesterich rotw. Gläser Ged. 425.

glimmen sw. v. glimmen, blühen, glühen:

Offt siehet man beim schmaltz in Speisen oben schwimmen,
Rosinen, Mandelkern, auch wol den Zucker glimmen
Grob. 156;

Wenn solche Blumen stehen im schönesten glimmen Ged. 144; von der Liebesglut Ged. 148; ebenso: da glimmt kein aufrechtseyn, noch treue freundschaft mehr ebd. 234; sehet der günstigen glimmende Wänglein ebd. 404 u. o. Vgl. W. w. 28a; Weigand 1² S. 600.

Glisz rotw. Milch Ged. 424.

Gloch n. für Gelage, gelôch; oft.

gnaden sw. v. Gnade erzeigen; in der Bedeutung „Ew. Gnaden nennen“:

Wer' einer schon allda, der sonst sich lässet gnaden,
Das schadet alles nichts, wäscht er sich schon nach dir!
Grob. 119.

gödeln s. geuden.

Gold st. n. der edle Kot, Ged. 233; bei Opitz Vielguet (1629) des Glükkes auszgespey! — Die Sonne geht zu Golde, alter Ausdruck: Eins, als die Sonne fast zu golde wollte gehen Grob. 216; Zweene Bauren treffen einander gegen Abends alsz die Sonne gleich zu Golde (wie die Dorff-leuthe reden) gehen wollte; vgl. Ecl. Inhaltsang. Dasz nun die Sonne fast zu Golde gehen soll Opitz Ged. 238; von den goldnen Stralenbüscheln, welche die sinkende Sonne aussendet. Über diese Redensart, die auch sonst begegnet und zu Groszmutters Zeiten noch geläufig war, vgl. Grimm Mythol.⁴ 618 — Vgl. zu Gold noch:

Ich selbst sol neben Euch vor Clotho flehend stehn,
dasz Sie sein Lebens-Garn lang lasz' in golde gehn
Ged. 263.

Gorn m. Gaul; zu mhd. gurre schlechte Stute, schlechtes Pferd:

Darzu legt er ihm an ein paar verruste Sporn,
Damit er möchte basz forttreiben seinen Gorn
Grob. 239;

Nun führt Er auch die Sporn um sonste nicht, weil Er Ihm einen Teutschen Gorn ersparet an der Kost Ged. 612. Vgl. über dieses in den süddeutschen Mundarten noch fortlebende alte Wort W. w. 31b: Gûrehengst.

Gosche f. Gusche, Mund; W. w. 31b: Die augen wollten zwar, nichts aber in die goschen zu kriechen mehr gelüst Grob. 139; ebd. 218:

Auff diesen frembden trunk darffstu zu meiner goschen
(Wiewol er dir behagt) auslegen keinen groschen

vgl. Er muste sich die magre Gusche wischen Günther (1725) 112. Dazu

goschicht adj.-mäulig:

schaut den krumm-näsicht-groszgoschichten Feuster Ged. 408. Vgl. auch Weigand 1^2 S. 608.

grade adj. wie hd.; — grade Augen auf etwas wenden, im Gegensatz zu scheel sehen, etwas wohlwollend ansehen: geruhen solche zueignung dieser meiner geringen arbeit, im besten auf- und annehmen, selbter grade augen gönnen u. s. w. Ged. 219.

Gräde f. grade Richtung:

ô dasz der gräde nach ich meinen Lauff erfüllt',
und einiger Betrug nicht meine Trit' aufhielt'

Hugo 103.

grâgeln sw. v. breitbeinig, schwerfällig gehen, W. w. 29a: als der Gekk mit Ihr im Dantze gegragelt Ged. 411. Vgl. greueln.

gram adj. mürrisch, ärgerlich in

grämmeln sw. v. ärgern; verdrüsslich sein:

Du wirst kein grämmeln, noch Catonis ernst verspüren
Der dich mit Worten wöll' in trawrigkeit verführen

Grob. 1; —

ergrämen trs., ahd. irgreman, mhd. ergremen, verdrüsslich machen: ich werde keinmal dich an irgend einem ort' ergrämen Ged. 682; vgl. Hugo 55:

des Knechtes siegen langt dem Herren zwar zur schmach,
doch des ergrämens schuld hängt nur dem Knechte nach. —

grämmelhaft adj. ärgerlich: Viel halten etwan auch die gr. weisz' Grob. 160; — Grämmler m. brummiger Mensch, Zänker:

Ich gläube das es nur der Grämmler wille sey,
Dasz man nicht alles sol mit seinem Nahmen nennen

Grob. 11,

lasz die greisen Grämmler zechen ebd. 78, ebenso Ged. 398, 416; — Grämmel-grillen pl. f. Launen, „Mucken": Herr und Frau die haben gr.-gr. Ged. 607; — Grämmelsagen n. reden, das Verdrusz erregt Grob. 115; — grämig adj. gram, überdrüssig

in weltgrämig: dasz Ihr Weltgrämig, gesättigt von Jahren selbst wünschet zu wallen aus diesem elende Ged. 652. Vgl. über diese Sippe W. w. 29a.

Granne f., mhd. grane, gran, Ährenstachel: die Gerste Grannen trägt Ged. 660. Vgl. Weigand 1 ² 612.

grandig rotw. adv. sehr, bedeutend Ged. 425; zu nd. Grand, grober Kiessand?

Grantner rotw. ein gutter Däntzer Ged. 425.

gratschen sw. v. plump zugreifen, vgl. darüber W. w 29b. nur nach dem obern gratsche Mit beyden fäusten es betatsche Grob. 42; begratschen, ungeschickt betasten: mit beyden händen sie begratschet vnd ergreifft ebd. 257. Auch in Ober-Schlesien werden gratschen und grâtschen-schreiten geschieden; Gratschmer, unbehilflicher Alter.

greinen sw. v. weinen, bes. stät und stark weinen, allgemein deutsch: Ged. 318; Hugo 91.

Greine f. das Weinen: Kein' auch sey die liebe Meine, die die lache mit der greine stets in einem säkklen hat Ged. 559; vgl. zur Sache: (die Frauen) können wainen, lechlen, pinklen, wenn sie wöllen Ambras. Liederb. 93, 39; ebenso Greinerei f.: Grob. 87. Vgl. W. w. 30a.

greueln sw. v. s. v. a. grageln (vgl. oben):

sollte diesz einem die Augen nicht blenden,
sehen, so greueln mit Füssen und Händen?
Ged. 410.

Wie Hail zu Hagel, verhält sich greueln (nach schles. Aussprache: greieln) zu grageln.

Gritte, Grête, Margarethe; vgl. über diese Kürzung und ihren Gebrauch W. w. 30b.

Auch so mag Ich keiner Gritten,
Käten, Margen und Brigitten
schantzen zu — Ged. 565;

meist in neckendem oder scheltendem Sinne: hier liegt verscharrt Aglaster Gritte Ged. 691.

grob adj. wie hd. — Gröbe f. Grobheit; hier Tiefton in der Musik:

Zur Gröbe weisz ich nicht, wer besser in dem pasz'
Alsz du Rohrdommel dienst, du taugest nur zum Basz'
Querc. Piast.

Gröbel m. Grobian: Ein hauffen Gröbel Grob. 109; mein Gröbel ebd. 110, 113 u. o. — Gröbeler: Wolan Ihr Gröbeler, macht euch nun in die Welt Grob. Verleger; ebd. Gröbel-Kinder; Gröbel-Brüder; — Gröbelstück n., Handlung eines Grobians Grob. 199; ebenso Gröbelei Grob. 61, 138; Gröbelheit f. ebd. 196. — begröbeln sw. v. trs. mit Grobianen anfüllen, versehen:

Den Eltern thet' ich wol das gast-gesetze scherffen
Das sie mein Haus so sehr begröbelt vnd gefüllt
Grob. Verleger. — Vgl. über grob Weigand 1 ² 620.

Groschen m. wie hd. — Redensart: Summa, wenn ichs genau erwege mit Zahlgroschen überlege Ged. 563. Vgl. auf Heller und Pfennig berechnen.

grülzen, grölzen sw. v. rülpsen. Das 2. Cap. des Grob. 67 handelt u. a. vom Grültzen; vgl. ebd. 152, 259; ergrülzen: einen grollenden Ton hören lassen:

Und wie vielleichte sonst in euer heymet brauch
Das man nach jedem Wort' ergrültzt, so mag wol auch
Bey ihme bräuchlich sein auff jedes Wort zu feisten
Grob. 262.

Grülzer 1) Mensch, der grülzt: Grob. 259; 2) Rülps, grollender Ton: Grob. 261, ebd. 13; ebenso Gröltzer Grob. 14.

Grumpen m. Aufschneiderei, Possen, Spötterei:

Des Weines halber auch gieb einen filtz dem Schencken,
Vnd was du sonst noch kanst vor grumpen mehr erdenken
Grob. 219,

vgl. D. Wbch. 5, 2467: nd. Grumpen, Brotklumpen, Klösse; bei Steinbach 1, 648: Grumpen, frustum, mica.

Grünhart rotw. Wiese Ged. 424.

grunzen sw. v. wie hd.; begrunzen etwas, worüber Bedenken äuszern, raisonniren: magst es benuscheln, beneifeln, begrunzen Ged. 408.

Gugelfrantz rotw. Mönch Ged. 424, zu Gugel f. mhd. gügele Kappe, Kapuze am Rock oder Mantel.

Gukguk, spöttische Bezeichnung des Vulcanus: dasz Schlimmfusz, der Gukguk, zu hause sol bleiben Ged. 416, wozu Sch. bemerkt: N. B. quod Germanis est Hanrey, id Italis Becco Cornuto; Gallis, un Cocu; Anglis, á Cuckold; Turcis, Kidi. Persis, Kurrumsakk.

Gunst f. wie hd.; G. tragen zu, Verlangen haben nach: Zu dem du trägest Gunst Grob. 21.

Gurgel f. wie hd.; Kriegsgurgel, Kriegsmann, Landsknecht, verbreitet:

Hol Sie der Charon, wo Sie sich entschirren,
und sich mit frechen Kriegs-gurgeln verwirren!
Ged. 412.

Güttlein n. Gütlein: — auf der Mühle ein G. zubereiten d. i. mahlen, mit der Anmerkung: 15 Scheffel werden ein Güttlein genennt von den Beckern. Mühlged.

H.

Hache m. junger Mensch, dann allgemein läppische, leichtfertige Person: versteht ihrs recht, ihr Hachen Ged. 274, wo es als Schelte für die Bauern dient, wie rotw. Hans Hache Ged. 424 den Bauern bezeichnet. Seit dem 16. Jhd. bes. md. häufig, D. Wbch. 4, II, 96, doch auch bair., gew. mit dem Beisatze grob, Schm. 1, 1041; Vilmar, Idiot. 142.

Hafen m. wie hd. — Weil „mit dem Hafen der Begriff der Ruhe und Sicherheit innig verbunden ist“ (D. Wbch. 4, II, 124), so heiszt das Jahr, in dem der Mensch aus dem geräuschvollen Geschäftsleben sich zurückzieht, um in den Hafen der Ruhe sich zu begeben, Hafensjahr, Friedensjahr:

itzt wirdt es wahrlich wahr,
dasz unser Schiff gelangt hart an das Havensjahr
Ged. 66,

was die Vorstellung vom Leben als einer Schiffahrt abschliesst.

Hafner m. (ahd. hafanari, mhd. havenære) Topfmacher, Töpfer: den Krug aus ton und lett der H. kan gestalten Ged. 233; im Md. gegenüber dem Obd. nicht recht gebräuchlich, D. Wbch. 4, II, 127. Hafen m. Topf bietet Opitz Ged. 145:

Dann Lieber wann du kömpst aus einem vollen hafen
Geflossen in den leib, da werden auch die Sclaven
zu Königen gemacht,

zu D. Wbch. 4, II, 120f. — Schmeller 1, 1055.

Haft m. (ahd. mhd. haft,) was zusammen hält, bes. die Kleider, Spange, Haken: so dran (am Kleide) ein hafft gefehlt, hat dessen stell ersetzet ein zugespitzter Dorn Ged. 224; so auch obd., vgl. Schm. 1, 1064; doch ist hier wie schles. üblicher das

Deminutiv Haftel, gew. Häftel, Häkchen, welches in das Schlingel eingehakt wird; vgl. hierüber bes. W. w. 34b: Heftel und D. Wbch. 4, II, 768.

hâkel adj. wählerisch, bedenklich, leicht verletzlich:

Wo ist den Ungarn denn die sonderheit herkommen,
dasz Sie viel hakler noch, als David wollen seyn?
Ged. 622;

wie denn dazumal die Fürsten nicht stoltz und hakel waren ebd. 19; umb viel viel jetzt ist auch die Welt hakeler, als jener zeit gestellt Grob. Vbers. — Auch schles. ist das Subst. der Hâkel, Ekel, Bedenklichkeit üblich; vgl. Schm. 1, 1071. D. Wbch. IV, 2, 101.

Haken m. 1) Winkelhaken, Galgen:

sol doch der Winkelhaken
(noch Teutsche noch Polaken,)
der auf dem Platz erbauet,
und Griechisch so (*I*) ausschauet,
den Nakken keinem brechen Ged. 429,

vgl. beide ein Griechisch *II* nach Deutschem Brauche verdienen Czepko hs.; bei Frisch 1, 398 ist Haken Folterinstrument, s. D. Wbch. 4, II, 177.

2) Hocken, Hôken, mundartlich für Haken, übertr. auf die zähne: hernachmals solstu was vff deine hocken kriegen Grob. 16;

Wenn nach was stachligs ja gelüsten Mopsus hocken
So wollt' ich für sein maul ihm setzen Artischocken
ebd. 204.

Heut lebt Hôken für Zähne fort.

Hals m. wie hd.; zu erwähnen ist die Schelte Tropfhals: wo sich nicht allzeit der Tropfhalsz verflogen Ged. 413; gew. Tropf Dummkopf; vgl. im Simpliciss. Schabhals: Geizhalz. — Redensarten: in hals sollt ihr euch schämen! Grob. 116; offt forchte jener das, was Er unwissend trug, am Halse selber schon Ged. 52; alsz dieses (Mädchen) 16 Jahr auff seinem halse trug Gaud. Mart., heute auch: aufm puckel haben; vgl. über diese von der alten Sitte, Verbrechern eine Tafel mit Angabe ihrer Schuld an den Hals zu hängen, herrührende Redensart D. Wbch. 4, II, 245d; auch: dasz, so Ihm die gefället, werd' an den Halsz getreuet Ged. 436. —

vollhalsig adv. aus vollem Halse: wo man Hola jusch hoscha vollhalsig mag schreyen Ged. 576.

halten st. v. dafür halten, meinen: und Ich halt' es wirdt nicht fehlen Ged. 104; vgl. über halt, nunmehr obd. md. Füllpartikel, aber urspr. verbale Form = halte ich, W. w. 32a. — enthalten einen, ihm Aufenthalt geben, ihn zurückhalten, D. Wbch. 3, 549, auch bei Sch.: bekennet was euch in der stadt so lang enthalten hat Ecl. 17.

Halunke m. Schaut doch genauer den Oster-Halunken Ged. 410; eine ähnliche Verstärkung erfährt Lümmel (s. das.).

hæmisch adj. (mhd. hemisch): das man dir hierumb giebt manchen hemschen stich Grob. A j v.; im Schlesischen sehr beliebt (hêmsch). Dazu volkstümliche Weiterbildungen: behêmschen einen, ihm einen boshaften Possen spielen, bes. versteckt; der hat mich behêmscht, klagt das Kind, dem ein anderer ein Leid zugefügt hat, und Hêmjack m. heimtückischer Mensch.

Hammer m. wie hd. — Kornhammer, Dreschflegel, dann Schimpfwort wie Flegel: Sie letzlich noch schaute, und ob Ihr graute vor dem Kornhammer Ged. 473; auch Grob. 233 wird „Flegel" umschrieben:

So heist man dich, wie das das stets die scheune zieren
Bey allen Pauren mus, vnd sonst ein Hammer heisst,
Damit man aus dem Stro die weitzen körner schmeisst.

Vgl. über das Schimpfwort für den Bauern als Drescher „Bruder Kornhammer" D. Wbch. 5, 1825.

Hand f. wie hd.; doch sind einige Redensarten und Verbindungen zu erwähnen: jdm das Maul von der Hand drehen, geschickt seinen Aussichten sich fügen und dadurch Zank und Streit vermeiden:

Doch kennt ein kluger bald wenn sich der Herr erbost,
Da weisz er ihm das Maul fein von der Hand zu drehen,
Wenn truncken wil sein Herr mit ihm ein gänglein gehen
Grob. 66 f.,

stellt sich zu D. Wbch. 2, 1365. — zur hand gehen: bereitwillig zu gebote stehn: Dieser hatte mit seinem Weibe Repicha, welche Ihm wol zur Hand gienge, einen eintzigen Sohn gezeuget Ged. 18, vgl. an die H. gehen D. Wbch. 4, II, 346g). — über, zu handesweilen adv. binnen kurzem, mhd einer hende wîle Grob. 55, 143; — ze hands: alsogleich, sofort Ged. 581 (volkstümlich).

handeln sw. v. in der alten trs. Bedeutung behandeln:

Dich wirdt nun aller enden
Sie freundlich handeln thun mit ihren zarten Händen
Ged. 314;

vgl. Cognatos cole. Mit dienst und stetter freundligkeit
Dein Freunde handel allezeit
Morterius 1578;

oft bei Logau, D. Wbch. 4, II, 375.

Hanfstaude rotw. Hemde Ged. 424, weil aus Hanf hergestellt.

Hans, Apellativ in verschiedenem Sinne, D. Wbch. 4, II, 455 f.; —

Was das Hänszlein nicht wil ins gedechtnis fassen,
wirdt Grosz Hans nach der zeit wol ungelernet lassen
Grob. 150;

die im 16. 17. Jahrh. feste Formel groszer Hans, reicher Mann Grob. 207: Krebes, ein essen das voraus den grossen Hansen schmeckt; Hochzeit-Hanse, Hochzeitgäste: Mars, der dort aus dem Wald auch hereilt zun Hochzeit-Hannsen Ged. 446; — die Unterscheidung der Landsknechte als groszer und kleiner H. nach der höheren oder niederen Stellung im Heere begegnet auch bei den männlichen Dienstboten auf dem Lande: wenn Grosz-Klein-Mittel-Hannsz wirdt schmukk im Tenne stehn Ged. 649; heute tritt gew. für Hans Knecht ein; ebenso so sind die Mägde eingeteilt. — Hans Hache vgl. Hache; — Hans Hoppe: Hopfengeist:

Wil einem denn im Haubt' Hannsz Hoppe Meister werden
der tret' auf jene zeit' und senke sich zur Erden
Ged. 85,

vgl. W. w. 33 a; — Hans Koch: Nun hat viel gut Gewürtz' Hansz Koch gethan hinein Grob. 61; in Breslau ist Hans Pust ein widriger Mensch.

Hansin, weiblicher Name zu Hans: keiner Häsen, Hansin auch geb' Ich mich in Ehebrauch Ged. 565.

hänseln sw. v. in eine geschlossene Gesellschaft feierlich aufnehmen, zu Hanse f. Vereinigung, Genossenschaft D. Wbch. 4, II, 464; als die Hirtenschaft sich fande, durch ihr Henseln Ihn annahm' Ged. 137, wozu Sch. bemerkt: hier wirdt gezielt auf den Orden der Fruchtbringenden Gesellschaft, in welchem

I. F. Gn. (Ihre Fürstliche Gnaden) Hertzog Friedrich eingehenselt worden, und den Namen des Beliebigen erlanget.

härmen sw. v. wie hd.; erwähnt wegen der Verbindung, in die Sch. es zu Herman setzt: er ist der art,

das er melampisch wirdt vnd vmb ein Ding sich härmt.
Die Kummer-seulen er ihm vnters kinne setzet,
In Hermans garten er mit dencken sich ergetzet
Grob. 86.

harren sw. v. mhd. harren, ausdauern, warten; gew. ist der interjektionell gewordene Imperativ harre, im drohenden Sinne, jetzt warte: harr, harr, du Rabinlein, das wil Ich deinem Herr Vater ansagen Ged. 414; auch trs., bestimmt etwas erwarten: Pan harrt mit verlangen des tages entstehn, vgl. D. Wbch. 4, II, 494 f.

Hase m. — Auf die Redensart: er ist kein heuriger Hase mehr d. h. er wird bereits alt, D. Wbch. 4, II, 527, geht Ged. 474:

wenn Er zu Jahren allbereit kommen;
wenn Er entnohmmen Jünglingschaftsrasen,
wenn Er dem Hasen ohne verschnauffen
meistens entlauffen —.

Zu Hase, alberner Mensch, seit dem 16. Jahrh. viel verwandt, D. Wbch. 4, II, 529, 2 stelle ich

Häsin, weiblicher Name: keiner Häsin, Hansin auch Ged. 562; bei Veit Sachs begegnet eine Mutter Häse.

Hattlen pl. Pferde, im scherzenden Tone, aus der Kindersprache nach dem Fuhrmannszuruf hott, vgl. D. Wbch. 4, II, 1844: Er wil heinte noch ausfahrn
zum Seewerk (Säwerk); Gott woll' Ihm sein' Hattlen nur bewahrn,
dasz nicht ein Unhold komm' und spann' Ihm selbig' aus,
und Er müsz' ungeseet vom Felde ziehn zu Hausz Ged. 658.
In Ober-Schlesien bedeutet hott rechts, schĭhĭ links; andere Zurufe bei W. w. 37 a.

hauben sw. v. mhd. hûben, mit einer Haube versehen: noch die, wenn die Not kömmt, an sich nicht selber hauben kan Ged. 560; Ich sahe stets die Braut gehaubet gehn Ecl. 191, weil sie Witwe war; der Braut wird nämlich am Hochzeitsabende die Haube, das Zeichen der Frauenwürde, aufgesetzt,

D. Wbch. 4, II, 566. Noch heute fährt das gefallene Mädchen „gehaubt“ zur Kirche. Früher wurden bei dem Hauben, jetzt hie und da am Vorabende der Hochzeit, Lieder gesungen.

hauchen sw. v. mit eingesunkenem Körper gehen, schleichen:

Der Thorheit höchster grad mag wol in dem bestehen,
Wenn man so weit herumb mit müden füssen haucht,
Vnd sich des vortels nicht vnd graden weges braucht
Grob. 22;

(wie er sich) wieget und bieget, und hauchet, und stauchet Ged. 410; ebd. 471: der Haucher als Bezeichnung des hinkenden Vulkan. Nebenform zu kauchen, bes. obd.; vgl. Schm. 1, 1041. — D. Wbch. 4, II, 572.

Haus st. n. wie hd. — Hinterhaus n. 1) der hintere Teil des Hauses Gaud. Mart., mhd. hinderhûs; 2) Abtritt, „Scheisshäusel“: Ich bin in eyl vffs hinder Hausz betagt; Ich musz vmb etlich Pfundt allda mich leichter machen Grob. 30, vgl. W. w. 33: Haus, wozu ich bemerke, dasz „der Hausinmann“ und „zu hausinne wohnen“ noch heut in Ober-Schlesien ganz geläufig ist. — Oberhaus n. steht auch für Kopf: eins im Oberhause („im Oberstîbl“) haben, betrunken sein: hat einer denn schon vor genung im Oberhaus' Ged. 85. — hausen sw. v. wohnen; einhausen trs. einquartiren: Schreiber, lauff ihn einzuhausen! Ged. 639. —

Haut f. wie hd. — Zu den D. Wbch. 4, II, 702f gesammelten Redensarten vgl.: die Häute voll schelten Grob. 62; einem in die Haut werfen ebd. 72; jdm die Haut voll schlagen ebd. 193; an Haut und Leder gehen Ged. 92; So wirfft sie dir hernach den flegel in die Haut Grob. 43;

Die Krieger warffen mich mit Schelmen in die haut,
Alsz hett' ich mich gesaumt, nur dasz ich Braut geschaut
Ecl. 14;

sich die Haut satt lachen Ged. 687; vgl. sie lachte dennoch die Haut voll Gryph. Horribil. 32. —

es können leicht die Leute
gut riemen schneiden aus von andrer Herren häute
Grob. 155.

hê- Ueber diese Interjection, die zum Ausdrucke verschiedenartiger Gefühle dient, vgl. D. Wbch. 4, II, 713; die Bekräftigung

des Gesagten, zugleich die Freude des Erzählers malend, deutet sie an Ged. 581:

so winkt' (er) ag met am Finger
ond ihn'n an Stillstand bot', he halde Sie de dinger,

wofür im heut. Volksmunde glei! (=gleich) üblicher ist.

heben st. v. ahd. hefjan, mhd. heben D. Wbch. 4, II, 721, berührt sich 1) mit haben, halten: was nicht zuheben ist, desz musz man sich verzeyhen Ged. 486, woraus 2) die Bedeutung des zum Weibe erlangens, heiratens sich ableitet:

Ob Ich denn schon aller graute, doch zu heben Ich getraute
Drey vor Ein', und sollten sich noch wol schlagen Zehn um Mich
Ged. 566;

heute: haben; vgl. auch Ecl. 12f:

was machen wir auff Erden,
Wenn Hoffemänner nun die Scholtzin heben werden;

ins Ehebett heben, wie man das Kind aus der Taufe hebt? — ausheben einen, vom trinken gesagt:

Trinck ihr zum offtern auch ein zimlich gläszlein zu
Alsz deiner liebe pfand, vnd lasz ihr keine ruh
Biesz sie dasselbig' auch, wie du, hast auszgehoben,
So wird dich menniglich alsz einen Buler loben Grob. 169;

vgl. stechen; — verheben, vorhalten, verweisen, vorrücken:

So dir auch nach der zeit diesz einer wil verheben
Das du mit worten dich damals zu blosz gegeben
Grob. 125,

auch bair. Schm. 1, 103f.

behebsam adj. was (auf)gehoben werden kann: der übel behebsame Igel Ged. 698; bei Stieler 806 ist behebig passend, bequem. Vgl. über heben D. Wbch. 4, II, 721—731; W. w. 34a.

hecheln sw. v. mit der Hechel bearbeiten, übertr. herb tadeln, verhöhnen:

Venus was lächelt, in sich selbst hechelt
den so verkühnten Ihren Bedienten Ged. 472;

nd. heckeln; bair., oberösterr. tritt mehr der Begriff des schlagens, strafens hervor, Schm. 1, 1041; Frommann 3, 190. — Die vollständige Redensart: durch die Hechel ziehen Grob. 170:

Zeuch durch die Hechel die, so nicht zugegen leben,
Das ist der trunckenheit vor längst schon zugegeben;

vgl. D. Wbch. 4, II, 736.

Hecht m. auch übertr. auf einen alten Menschen: den alten Hecht im reden nur ertapp Grob. 177;

so musz in Ehen doch so viel beschwer nicht seyn,
alsz Junger Pursche für — die Alten Hechte — bleun
Ged. 593.

Über andere Bedeutungen vgl. D. Wbch. 4, II, 740; bair. ist Hecht ein loser Vogel Schm. 1, 1048; auch schles. abgeblasst = lockerer Bursche, Kerl.

Gehecke n. Dorngebüsch, bes. ein sich verwirrendes; übertr.: dasz Er den Streuchen, Amors Gehekke, Amors Gehekke sich mög' entziehen Ged. 475; auch obd., vgl. D. Wbch. 4, I, 2335.

hecken sw. v. erzeugen, hegen, pflegen: was die Erde mehr mag reichlich in ihr hecken (nutrire) Hugo 225;

Die Jugend in gemein der kleinen thierlein heckt
Von denen eines fast vnleidlich sticht vnd neckt
Grob. 27;

in dieser Bedeutung bes. md. D. Wbch. 4, II. 745, während das obd. hecken: stechen, plagen, wenigstens schles., durch picken, pecken wiedergegeben wird. — Vgl. auch W. w. 35a.

hegen sw. v. wie hd. umzäunen, einfriedigen. Zu den hieran sich knüpfenden Rechtsausdrücken: Gericht, Recht hegen D. Wbch. 4, II, 777f. vgl. Obrigkeit, Recht und Gerechtigkeit hägt Ged. 135; übertr.: einen Tanz Grob. 250; Ged. 79, 126; ein Gespräch Ecl. tit.; einen Waschemarkt Grob. 267 hegen. Der Begriff des schonens, hochhaltens bes. in: das Ehebett hegen Ged. 231. — Ein Adj. hege: in sich schlieszend, enthaltend ergiebt sich aus: so lang ihr Geist bewohnt diesz irrthums-häge Hausz Ged. 267.

-heien sw. v. — Vgl. über die merkwürdigen Wandelungen der Bedeutung dieses alten Wortes D. Wbch. 4, I, 2340—2350. Danach bedeutet geheien 1) einen Hausstand gründen, dann den geschlechtlichen Verkehr, bald im ekelhaften Sinne. Dieser Begriff blickt durch Grob. 128:

Diesz alles sachen sindt, nicht blosz allein zum däwen
Besonders, die das Fleisch auch statlich eingeheyen;
Wie jene Dirne sagt: Sie hett' es nicht gedacht,
Der kreen, der kreen hett' ihr das fleisch hinein gebracht.

(Der Knecht hiesz aber kreen!), worin zugleich 2) der weitere

Begriff von geheien, stoszen, werfen, schlagen enthalten ist, wie in:

Bieszweilen lach so sehr, das, was du schon gekäut
Sich wieder aus dem maul' ins essen hin geheut
Grob. 157.

3) abgeschwächt: plagen, ärgern, necken, doch immer an den garstigen Sinn des Wortes erinnernd, in Mägdegeheier m. Mädchenjäger, doch auch fututor:

bis anher Freyer doch nur Geheyer,
Löffels-beqwämer, aber nicht Nehmer Ged. 473;
Käsebrod-Freyer Mägde-geheyer,
die heute da lekken, morgen dort stekken
ebd. 476.

2) und 3) auch bair. Schm. 1, 1025. — Der Begriff des verdrieszens, ärgerns, der bei den alten Schlesiern rein auftritt, (vgl. Hoffmann beitr. 9), ist heute im Kuhländchen und in Ober-Schlesien sehr gebräuchlich, bes.: jdn voppen, „ankriegen". W. w. 34b entwickelt von schlagen aus die Begriffe; in allen Bezeichnungen für coire, supprimere aliquam, altern, fikken, geheien, pelzen u. a. m. ist die sinnliche Bedeutung schlagen, reiben vorwaltend.

heil, unheilbar adj. act. wie mhd. heilbære, Glück, (geistliches) Heil bringend:

hier werden Windeln funden
die nicht unheilbar sind; verbinde deine Wunden
damit, und zweifle nicht, die Seele heilet Dir Ged. 28.

Noch heute kennt das Volk heilbare Salben, h. Tränkel; vgl. D. Wbch. 4, II, 822.

Heim n. Dazu 1) daheimes adv. gen. domi, zu hause: denn isz sie wenn du wilt, daheimes oder hier Grob. 208; diese Weiterbildung aus dem (seit dem 16. Jahrh. erst recht geltenden) dativischen daheime, wofür auch Grob. 218 die gewöhnlichere Form daheim sich findet, fehlt im D. Wbch.; vgl. das. daheimen 2, 678 und daheimet 2, 679; — 2) anheim, domum, nach hause: sich anheim auf ehste schicken Grob. 53, kömmstu anheim ebd. 54; sich a. verfügen ebd. 78; a. bringen ebd. 103; a. gehen ebd. 191; anheim stellen ebd. 62, was heute aufgenommen ist, vgl. D. Wbch. 1, 372; auch zu Subst. gesellt:

Sie hetten auch im Traum' ein Engels-wort gehöret,
das sie die sicherheit der Reis' anheim gelehret
Ged. 7,

für: Heimreise; dafür tritt auch hier die verlängerte Form anheimes ein, aber nur in dativ. Beziehung: anheimes bleiben Grob. 116, in accus. mit der Praep. zu: such anheimes zu den allernächsten Pasz Grob. 220; ebenso Ecl. 145; dann begegnet noch auf heimzu gehen Grob. 75; vgl. auch Schm. 1, 1108 und Weinholds schöne Worte über unser schles. derhême (Leobschütz: derhæme) für daheim w. 34b. — Heimankunft f. das ankommen daheim: — dasz Ihr Mich würdet wiedersehn auf Euer heimankunft Ged. 360; — Heimsuch m. wie hd. die Heimsuchung:

In Gedult die Seele fasst
und bei solcher trauer-last
Göttlichen Heimsuch erkennet Ged. 353;

vgl. D. Wbch. 4, II, 882: die Heimsuche in anderer Bedeutung.

heinte adv. mhd. hînacht, hînte, heute, diese Nacht:

die Köngin sprach: Kaplan, ihr schlaaft ja leides lange!
Mein gutter Herr Kaplan zur antwort gab hingegen:
was langen schlaaf? sol Ich mich doch noch heinte legen

Ged. 299, Ged. 397, so Ecl. 31, 150, 322; Ged. 402 u. o. — Ebenso auf heinte: wir wolln, ob Gott wil, Ehr' auf h. legen ein Ged. 61, sagen die am späten Abend zur Befreiung des Brieger Herzogs Ausziehenden; auf heinte musz meine Feld-Musica singen Ged. 419, am Hochzeitsabende; vgl. D. Wbch. 4, II, 887; Schm. 1, 1135. — Für heinte, auch hinte, pleonastisch heint Nacht, hinte ei-der nacht, gebrauchen die Schlesier des 17. Jahrh. auch heunt, z. B. Opitz Ged. 6, Czepko, Coler; Schweinichen auch heunten.

Heirat m. ahd. mhd. hîrat wie hd. die Heirat: Welch Könighochzeit mag an diesen Heirath langen? (n. Adams) (1653); vgl. über dieses nach dem zweiten Wortgliede rât altberechtigte Masculinum D. Wbch. 4, II, 891f., Schm. 1, 1024. — Ich bemerke hierzu, dasz in Ober-Schlesien für heiraten der Ausdruck heiern gang und gäbe ist.

heischen st. v. wie hd.; wichtig ist verheischen: verheiszen, worin die Verwechslung mit heiszen, welches auf die Bildung unseres Verbs aus eischen, ahd. eiscôn mitwirkte, begegnet:

Ich sage dirs ins maul, dasz du zwar viel verheischest,
nicht-geben aber dich verrathet, dasz du teuschest
Ged. 290;

einheischig adj. einfordernd, hier: bittend, ein Wort einlegend:

Ich machte reverentz gar tief.
Ich schluge Mir die Stirne bis zur Erden,
dasz Sie vor Mich einheischig möchten werden
Ged. 401;

zu einheischen; ist sonst nicht belegt. —

Erheisch m. Verlangen, Forderung: nach erheisch der sachen: wie es die Umstände verlangen Grob. 19; der weislich in der Sach' und nach erheisch verfuhr Ged. 46;

So hat leibeigner Pracht der schöne Bau der Erden,
ob wol nach Zeit erheisch, entkleidet müssen werden
Ged. 42.

Auch dieses Wort begegnet sonst nicht; öfter das einfache der Heisch, doch fast nur bei Schlesiern, D. Wbch. 4, II, 896.

helfen st. v. wird wie überhaupt gern im 17. Jahrh. auch bei Sch. mit einem sächlichen Subjekte c. Acc. pers. konstruirt: es hilft dich, was hilfts dich Grob. 32, 55; Ged. 189 u. o.; vgl. D. Wbch. 4, II, 955.

helen sw. v. ahd. hëlan, mhd. hëln, verbergen; begraben:

In einer Gruben sie der armen Abgeseelten
(manch fromer Mutter Kind) bey Fünfzehnhundert hölten
Pitsch. Schl.; vgl. über dieses Wort, welches neben dem Compos. verhelen ziemlich selten erscheint, D. Wbch. 4, II, 786. — Dazu gehört wohl

Helle f. ahd. hella, mhd. helle, bereits im 17. Jahrh. Hölle geschrieben, bes. Ofenhelle, Raum zwischen Ofen und Wand an einem Winkel der Stube: leg den Mantel ab zum Ofen in die höllen Grob. 17; er sucht ihm eine Magt, die hinters Ofens helle am wärcknen rocken keut (kaut) ebd. 87, auf der sog. „Hellenritsche oder dem Hellenschêmel". Auch sitzen in diesem Winkel bei einer Dorfhochzeit die Musikanten:

Ich sah' ein häufflein dort in einem winckel sitzen
Vom Ofen gar nicht weit, die sollen (dacht ich) schwitzen
Ecl. 267,

wozu N. B.: Die Musicanten werden gemeiniglich bei Hochzeiten zum Ofen, oder in einen winckel gestellet, massen denn der

Bauer Sie auch dieses ortes gesehen. — Auch wird dorthin gew. Holz zum trocknen (treugen) hingelegt; beide Gebräuche auch kärnt. — An das „schwitzen“ der obigen Stelle, worin wohl auch die volkstümliche Übertragung des Namens der Unterwelt seine Erklärung findet, knüpft sich die sprichwörtliche Redensart „einem die Hölle heisz machen“:

An stat desz Tisch gebeths wirdt dir dein Bett-gesell'
Aus Syrachs scharffem Text einheitzen heisz die Hell'
Grob. 188;

vgl. über Helle im allgem. D. Wbch. 4, II, 1744—1748; Schm. 1, 1079f.; W. w. 66a: Ofen.

Hering m. Zu D. Wbch. 4, II, 1105₄) erwähne ich die Redensart: du must daheime hüten (d. h. bleiben), du kriegst den Heringsschwanz, wodurch erklärt wird:

Bin so mit Ehren daheime geblieben,
wil Mich auch heinte mit Heringen laben,
weil man Mich nicht bey der Hochzeit wil haben
Ged. 415.

Vgl. die ausgehobene Stelle aus Luther br. 4, 153: aber es war zu drange und kunte nicht zukommen und asz einen rustigen hering dafür. — Der Hering war ein (salziger) Entschädigungsschmaus.

herrschen sw. v. wird auch hier wie hd. beherrschen trs. gebraucht: Herschte nicht diesz grosse Runde, diesen blikk der Wintergreisz? Ged. 534; vgl. D. Wbch. 4, II, 1155—1158.

Hirsch m. in der Jägersprache Grob. 90. — Auffallend ist die Bildung jdn hirschbeweihen, ihm Hörner aufsetzen, zum Hanrei machen:

Und ja keine, die zu leihen
denkt, und mich wil Hirschbeweihen,
das, das ist worfür mir graut,
hette längst schon eine Braut Ged. 563.

hobeln, höbeln sw. v. mit dem Hobel glätten, übertr. Sitte und Benehmen verfeinern in ausgehöbelt, gebildet:

Der nicht viel auszgehöbelt, und höfliches vorbringt,
vierschrietig einher gröbelt, und die Seuglokke schwingt
Ged. 546.

Hof m. wie hd. — Ein in Schlesien beliebter Brauch ist das Hoferecht, Ständchen, Serenade, der Geliebten darge-

bracht: bestellen Wir zu Nacht, ein wakker Hoferecht, mit Lauten, Instrument, und andern klinker-dingen Ged. 606, vgl. hierzu Schweinichen im D. Wbch. 4, II, 1664. — Ein jeglich ist bereit, Posaun und Lauten heischt und macht ein Hoffrecht auff Coler 1632; noch heute in Ober-Schlesien, z. B. Katscher fortlebend.

gehöft adj. was bei Hofe üblich, gebildet, aufmerksam, höflich: begrüsz die gutten Leuth' vnd allen vmb vnd vmb gehöffte Finger beuth Grob. 122; Es pflegt ein jeder Wirth stets so gehöft zu sein ebd. 141;

das freye Land der Polen,
das Spraachen und Verstand auch auszwerts pflegt zu holen,
und schon gehöfter ist Ged. 54;

ungehöft, unhöflich:

Vnd in vnfläterey vnd vngehöfften sachen,
Kan jeden eine Stund', (acht' ich) beredsam machen
Grob. 53;

der ungehöffte Todt Grabschr. 3.

hoiânen sw. v. lautmalende Ableitung von der Interj. hoia beim gähnen: Darumb gähn vnd hoian viel öffter alsz es sonst dir kommen wil vnd kan Grob. 190, denn: mit gähnen giebt man den Gästen zuverstehen, sie könnten Abschied nehmen, wie ebd. erklärt wird. Über dieses bes. nd. Wort vgl. D. Wbch. 4, II, 1731.

Hökemutter f. Höckerin, Kleinverkäuferin: ob ihm nicht Leibscher (Leipziger) gutt die schlauhen höke-mütter vor Breszlisches gewehrn (1652); bes. md. D. Wbch. 4, II, 1648: Hocke.

hocken rotw. liegen Ged. 425; vgl. hockern, hôkern.

Hocker, Hôker m. Bukel in hôkerkrumm: Nas und Maul stund hoker-krumm Ged. 566; heute ganz gewöhnlich.

hola Interj. aufmunternd: wo männiglich Hola juch hoscha vollhalsig mag schreyen Ged. 576, vgl. D. Wbch. 4, II, 1733.

Holderkautz rotw. Han Ged. 424; danach ist wol in der Stelle D. Wbch. 4, II, 1737 ein Hahnenstechen zu verstehen.

erholen sw. v. ahd. arhalôn, mhd. erholn, D. Wbch. 3, 853, auch Ged. 48: mit ofterholtem wunsch.

hohlhippen sw. v. lästern, spotten D. Wbch. 4, II, 1718 Schmeller 1, 1140, in ausholippen ausschimpfen, ausmachen: Ich werd' auf alle weis' ausholippet, ausschantirt Ged. 454,

vgl. Ich verstehe genung, dasz ihr mich stichelt und ausholippet Gryph. Horribil. 68; ist jetzt in: honepippeln entstellt; schon von Günther (1732) 46 missverstanden: ausholpern. Vgl. D. Wbch. 1, 888.

Holm m. Hügel, aus dem Nd. D. Wbch. 4, II, 1760; auch bei Scherffer aus dem Wasser aufragende Landerhöhung: an welchen dürren Holm musst es (das Schiff) verschlagen liegen Hugo 155. Das Wort ist wol schwerlich jemals schlesisch gewesen.

Holz n. wie hd., gern auf den Menschen angewendet, D. Wbch. 4, II, 1764d:

Nicht sey mir, ob du schon ein grosser Herr bist, stoltz,
zwar ich bin nicht Starost: noch Kastellanisch holtz,
doch — Ged. 293; vgl.

Aus dem Holze, draus ich bin,
Wär auch ein Mercur zu ziehn Czepko hs.

Noch heute: ich bin aus keinem schlechtern Holze wie du! — Aus den alten Klassikern ist ja ähnliches bekannt.

Hommel m. wie hd. Hammel in der Schelte Midashommel, Mensch, der keinen Sinn für Musik hat, eigentl. Schafbock mit Midas- d. i. Eselsohren:

Doch findt sich noch zuweiln ein wüster Midas-hommel
der lieber hören wil das poltern und gedrommel
des ausgespannten Fells, als sonst ein lieblich werk
Ged. 740.

Vgl. über Hammel als Schimpfwort für einen unwerten, dummen Menschen D. Wbch. 4, II, 310f.

höhnisch adj. — Jdn höhnisch halten, ihn verhöhnen: ob welcher Einfalt Sie der Poet Iuvenalis selbst höhnisch helt Ged. 14, zu D. Wbch. 4, II, 1728. — Die active Bedeutung des Adj.: Schmach anthuend, verhöhnend auch bei Stieff 1715: sein Weib ihm feind und höhnisch ist.

Horcher m. das Ohr:

Rusz-Tabak hat ihm die Nasen vertämmet,
Ohrenfetz beide zwey Horcher verschlämmet
Ged. 409;

gew. Bezeichnung des Eselsohres; vgl. Beisser, Gänger, bei Logau: Sitzer (podex).

Horn n. wie hd. — Redensart: jdm die Hörner schaben, ursprünglich, dem Stiere die Hörner weich schaben und dadurch

die Kraft zum stoszen benehmen, dann: einen ausschimpfen, „runterputzen“: gieb dem Gastherrn einen filtz Vnd ihm zum tügen nur die groben hörner schabe Grob. 116; im D. Wbch. 4, II, 1816 nur aus Luther belegt; vgl. das heutige: er wird sich die Hörner schon abstoszen d. h. zahm werden.

Hose f. — Zur beliebten Redensart: „Wenn ich auch keine ganzen Hosen am Leibe hätte, kriegt' ich doch noch ein Weib, ja, wenn ich die Finger ausstrecke, hängen sich zehne dran“ vgl. Ged. 566:

und sollten sich
noch wol schlagen Zehn um Mich —
Wenn Ich gleich ohn Hembd' aufzüge,
nur ein' halbe Hose trüge,
hett' auch kaum ein halbes Bein,
aber nur den Mannes-schein.

Hoscha, Interjektion der Aufmunterung; vgl. hola und Schm. 1, 1185, D. Wbch. 4, 2, 1836.

Hoschlein n. Spott, böswilliger Scherz, mhd. hosche st. m.:

Der, weil er abgefehmt, denckt auff ein krummes stück,
Das am Magister Er versuchet heyl und glück
Ein hoschlein ihm zu ziehn Grob. 254

d. i. ihm einen Schabernack zu spielen. Vgl. bair. hoschen und das Gehösche Schm. 1, 1185.

Hudler st. m. unleidlicher Mensch, der andere hudelt, achtlos behandelt, quält, D. Wbch. 4, 2, 1865; Schm. 1, 1055.

Die schlimmsten Hudler du mit guttem stets bedenck,
Und den sonst ehrlichsten den schlimmsten Wein einschenck
Grob. 76;

schaut den botzschendichten stinkenden Hudler Ged. 408.

Hübel m. mhd. hübel, jede Erhebung, Hübel:

und wenn nur eine Wartz wo einen Hübel macht',
ich gäb' ihr schuld, die würd' ich ziehen in verdacht
Hugo 125;

sein Gersten Berg (der Bräutigam heisst Gerstenberg) der schikkt zu Scholtzin (Braut!) Hübel sich ob alle maassen wol Ged. 658. Vgl. W. w. 37a.

hui Interj., drückt 1) etwas schnelles, plötzliches aus: du bist auch huy geritten Grob. 190; bes. in einem hui Grob. 66, 89, 244 u. o.;

2) Freude, Erstaunen: huy dasz man Hochzeit helt alhier! Ged. 400;

3) Uberraschung: Huy dasz das Huren Kind mehr nicht verhanden! Ged. 413. — D. Wbch. 4, 2, 1883 f.

Humpe f. groszes Trinkgefäsz:

Hastu die grosze Hump' jetzt redlich auszgemacht?
So wirff sie auff den Tisch dasz alles klingt vnd kracht. —
Grob. 146;

da sahe man sie sich mit groszen Humpen fassen,
und strenger güsse viel auf ihr Gepleutze lassen
Ged. 230;

ebd. 550. Vgl. über dieses zuerst im östlichen Mitteldeutschland auftauchende Wort D. Wbch. 4, 2, 1907.

Hund m. 1) wie hd. — Sprichwort: es hat einen Hund Ged. 675 d. h. es erregt Bedenken, Verdacht, vgl. D. Wbch. 4, 2, 1910 f.; — 2) schlechtes Getränk:

sie werden ihren Leib mit Essig nicht beschwern,
noch an dein sauren hund ihr guttes Geld verzehrn
Grob. 77;

vgl. Schm. 1, 1129. — Über Hundsfutt, -fusz s. Futt. —

Wie du Sie ausschantirt vor deinem gang zu bett,
auch das der Hund kein brodt von ihr genommen hett'
Grob. 188

zeigt eine noch heut beliebte Redensart.

Hühnermann, Hahn als Mann der Hühner: eh noch der Hünerman zum zweyten mal gekräht Ecl. 5; vgl. auch Grob. 78, 104. — D. Wbch. 4, 2, 1881.

hünepriet adj. unvernünftig, toll:

drum Sie auf der krükken riet(=ritt)
und sich stallt' als hünepriet.
Grämmelte zuvor der Alte,
Sie sich noch viel töller stallte. Ged. 642.

Vgl. Hinpritunge des geistes, raptus, Conr. v. Heinrichau Vocab. — hinbrüt extasis Schröer Vocabular n. 898. — hina irbrottini Graff 3, 287. — Dieses seltene Wort ist im Anfange des 18. Jhd. noch lebendig: hünprütig i. e. estaticus, qui non secum est. Meissner Siles. loquent. Vitemberg. 1705; auch bei Gomolcke: a ist a rechte hünneprütter.

hür, höhr adj. froh, munter: do sahns anander an ond

waren hür ond froh Ged. 582. Die Gärtner sich gebahrn | nicht minder höhr und froh, dasz Feyerabend ward. Mühlged. — an. hŷrr, ahd. hiuri, mhd. hiure in gehiure, woran nichts unheimliches ist, geheuer, lieblich. Dieses alte Adj., das wohl nur hier (bis 1671) in der einfachen Gestalt überliefert ist, dürfte heute schwerlich sich noch finden.

Hure wird auch eine (magere) Gans genannt Gaud. Mart.; dazu stellt sich wohl bair. Hürlein, junge, kleine Gans Schm. 1, 1158. — Über Hure im allgemeinen vgl. D. Wbch. 4, 2, 1958 f.

Hut f. Schutz, Fürsorge. — Zu D. Wbch. 4, 2, 1983 sei erwähnt die Neubildung hutschauen, schützend, fürsorglich schauen:

so schaff ô Gott! dasz Ich mich treuem Schutze traue,
selbst oder gnädig Hutt — auf meine Thorheit — schaue!
Ged. 191;

vgl. ähnlich: das fürnehme Schlosz, auf dem ihr wache schauet Hugo 121.

Hützel m. Henker, poln. hycel: hütte der Hützel das, was da kan fliegen! Ged. 413. W. w. 36a. — Im D. Wbch. 4, 2, 2001 ist hutzel = hützel. S. Lützel.

I J.

jausen sw. v. schmausen, fressen: (die Hunde) sollen um ein Bein zweyig werden unterm jausen Ged. 447; ebd. 639:

Schreiber, lauff Ihn einzuhausen!
und du Landsman lasz beym Jausen
Dir auftragen Zehn Gerücht'.

Auch bair. auszer: ein Zwischenmahl genieszen allgemeiner: schmausen, Schm. 1, 1210; vgl. D. Wbch. 4, 2, 2272. — In Oesterreich wesentlich auf das Vespermahl beschränkt.

Jekke, Jäcke m. Geck, Narr; allgemein Kind, Knabe: so hat er gar den Jekken an ihr gefressen Ged. 613;

Der weissen Fingerlein könnt' er noch nicht vergessen
noch jener, draus den safft die kleinen Jäcken essen

(der Brüstlein) Grob. 82; Cupido (schreit ein kleiner Jekk') Ged. 401. Vgl. (Der Guckguck)

machet manche Bauer Magd,
Wann sie um die Jahre fragt,
Manchen Bauren Knecht zum Jecken

Czepko hs.; auch bei Logau, Hoffmannswaldau u. a. Vgl. D.Wbch. 4, 2, 2284.

jener, Demonstrativpron., s. daselbst. — Zu jemtge-jem (jenem)-tage vgl. aollmeiladj: all mein Lebtag, gemeinschlesisch.

igeln sw. v. stechen, prickeln:

und wil Ich itzt nicht glauben,
dasz Venus unruh-tauben
in Martis Kopf geziegelt,
dasz derer Lieb' Ihn igelt Ged. 434.

D. Wbch. 4, 2, 2046; im Bair. besonders vom prickelnden Gefühle der Kälte fortlebend, Schm. 1, 52; im Schles. ist es mir nicht begegnet. —

ilst adv. Scherffer erklärt: „ilst, ist ein Schlesisch Bauerwort heisst so viel als, zu zeiten, zu weilen" Ged. 585; aus als, mhd. alles. Vgl. W. w. 38b, D. Wbch. 1, 262: alst.

Imme f. Biene: Ged. 144; Coler (1628); — Czepko hs. Obd. und nd., in Schlesien sonst selten anzutreffen D. Wbch. 4, 2, 2065.

inner Präp. c. dat. innerhalb: inner Jahresfrist (1652); bei den Schlesiern des 17. Jh. häufig; noch bei Schleiermacher (Monologen). — D. Wbch. 4, 2, 2131.

jo volkstümlich für ja: Ich wäre jo nicht der Ecl. 244; nihm jo genaw in acht Grob. 6;

In Kleidertrachten sich auch grosse Thorheit zeiget
jo, dasz auch alle maas das endern übersteiget
Hugo 15.

Vgl. D. Wbch. 4, 2, 2326; W. w. 38a.

Joham gefünkelter rotw. Brandwein Ged. 425; vgl. Jochem D. Wbch. 4, 2, 2331.

Jôkel nom. propr. Jakob, typische Bezeichnung eines dummen Menschen:

warn Ihr die Augen in Rükken gebauet,
alsz Ihr der Jokel zu Dienste geschauet? Ged. 411.

Ecl. 263: Ihr kennt ja Jokel Frantzen, Der in dem Kretschem pfeifft, wenn unsre Knechte tantzen, meint er (Anm.) „ihren bekannten dorfsackpfeiffer". — Weit verbreitet in Schlesien sind die Lieder: Jokel führt de Kât ahæm, und: der Pauer schickt a Jokel aus. — D. Wbch. 4, 2, 2332.

jonen rotw. spielen Ged. 424 zu joner : gauner D. Wbch. 4, 1, 1584.

Joseph nom. propr.

Alszdenn man noch Lust ergreifft
in Geberden als in Worten,
etwan auch was singt und pfeifft,
dasz sich reimet dieser Orten (bei Hochzeiten!).
Joseph lieber Joseph mein
musz gemeiniglich anleiden;
Sauso liebes Kindelein,
Eines under diesen Beyden. Ged. 540.

Das erste spielt auf das bekannte schles. Lied an, das auch in die Kristkindelspiele aufgenommen ist:

Zwischen zwei Bergen, da wehet kein Wind,
Da wieget Maria ihr liebes Kind — —
„Joseph, liebster Joseph mein,
Wieg mir doch das Kindlein ein“ —

Nicht selten mit humoristischer Wendung:

„wîg-es doos sol schloffa,
's hôt-de eiglan offa.“ —
„„Wie sôl-ich denn das Kendla wîga,
ich konn-jo kaum de Fenger bîga.““ —

(Gröbnig bei Leobschütz) — Joseph ist hier der geduldige, gutmütige Ehemann, vgl. D. Wbch. 4, 2, 2337. — Über Sauso s. das.

irren sw. v. wie hd. — irrisch adj. verwirrt, struppig: sahe den Fusz krumm, und den Bart irrisch, sein Gesicht mürrisch Ged. 472; — irrsam, mhd. irresam, irre führend:

Der Creter Garten fuhrt' in nicht so groszer menge,
(wie krumm er immer war) der irrsamen umbgänge
Hugo 101;

auch bei Logau D. Wbch. 4, 2, 2175.

Irte s. Ürte.

ihrzen sw. v. mhd. irzen, einen mit ihr anreden; — Ihrzer m.:

Es wirdt der straffe-wein gefodert zu der handt,
Zur Irten zugesetzt dem Ihrtzer an die Wand
Grob. 182.

Über ihr s. Pronomina. — Vgl. D. Wbch. 4, 2, 2059.

Juden rotw. Spänferkel Ged. 425. „Rheinisch heiszt jude ein theil des rückgrats eines schweines, in Schwalbach soviel als rückgrat überhaupt.“ Kehrein, Volkssprache und Volkssitte im Herzogthum Nassau 1, 212.

jungen sw. v. Junge erzeugen, von Thieren; übertragen:

Das ist, die Zehrer-Zeit frisst Monat, Tag und Jahr',
im fliessen sie sich würgt, und jungt auch immerdar

(= fluendo parit) Hugo 75. Vgl. Unsere Weine die werden bald jungen Logau 2, 2, 7. — D. Wbch. 4, 2, 2378. — bes. md. Jungmann m. ledige Mannsperson, Junggesell:

Ihm ein Jungman hat gesucht
eine Braut, aus gutter Zucht Ged. 456.

bair. Jungherr Schm. 1, 1208.

K.

Kaban rotw. Haubt Ged. 425.

Kaffer m. 1) Hosentasche:

Darnach nur vleissig tracht, wie alle du erschnieben
Und in den Kaffer mögst ohn allen anstosz schieben
Grob. 164.

2) Hosenlatz, Hosenkaffer:

ob nicht das Hemd' ihm zum Kaffer aushenkt?
ob Er beyn Knien nicht bitter Bier schenkt?
Ged. 410.

Die zweite Bedeutung ist schles. und oblaus. sehr gewöhnlich, W. w. 39b; für 1) tritt lieber Kapser m. ein, poln. kapsa. — Vgl. Kugeln, die Knaben in der Kapsen tragen Czepko hs.

Kalb n. wie hd. — Das Kalb austreiben, ausgelassen sein, tollen:

Es sol doch allezeit der lust ein merckmal bleiben
Zusehn wie gestern aus- das Kalb man konnte -treiben

Grob. 105; vgl. D. Wbch. 5, 52. — Kalb schinden, sich übergeben, speien:

Bisz sich der schluck in dir wil allgemächlich finden,
Das ist die erste Post zum kalb- und böcke-schinden
Grob. 158;

noch heute allgemein verbreitet.

Kaldaunen pl. Eingeweide, D. Wbch. 5, 61. Vulcans Zähne werden Ged. 408 spöttisch „qwitten-geel stumpfe Kaldaunenzerreisser" genannt. — Aus Ober-Schlesien ist mir dafür nur „die Kutteln, Kotteln" bekannt; die Redensart: jdn bei der Kaldaune packen meint irrtümlich die Kehle.

kampeln, kämpeln sw. v. kämmen: Er kleydet, kämpelt sich Grob. 94; Er must' Ihm kampeln auf sein graues wichtel-Haar Ged. 441; im Volksmunde geläufig. — Ebenso ist sich kampeln: sich zanken ganz gebräuchlich (Leobschütz).

Kappe st. f. kuttenartiges Oberkleid; — übertragen in der bekannten Redensart: es setzt Kappen, Schläge, Zurechtweisung u. ä., D. Wbch. 5, 189 f.

Da musz ein armer Kerl, wil er je was erschnappen
nicht scheuen, setzt es gleich biszweilen gutte kappen
Ecl. 96; —

käm' Er denn ja zu früh, alszdann mag Er wol schetzen
dasz bey der Geistligkeit es kappen werde setzen (1652).

Kappe, das Hauptstück der Vermummung, in Runzelkappe f. das runzlige Gesicht einer alten Kupplerin, das Vertumnus anlegte:

Als es so nicht wollte klappen,
und Er (Sie) den Korb bekam,
legt' Er ab die Runtzelkappen
wieder seine Form annahm. Ged. 532.

Vgl. W. w. 40a. — entkappen sw. v. der Bedeckung, Hülle entledigen: die Taffel ihrer zier, des tuches ist entkapt Grob. 159.

Karch m. ahd. carruh, mhd. karrech Karren in Karchzieher Karrenzieher: auf! meine Karchzieher, ihr geilen, zwey Bökke Ged. 577; vgl. D. Wbch. 5, 207, 208.

Kartause f. — einen bei der K. kriegen, bei der herabhängenden Kapuze, dann überhaupt am Kopfe packen:

kommt Er denn glükklich mir wieder zu hause,
wil Ich Ihm zausen die gelbe Kartause

d. i. den blonden Kopf Ged. 414. — Weit verbreitet D. Wbch. 5, 243.

karten sw. v. Karten spielen; dann bildlich die Schicksalskarten mischen, bestimmen, beschlieszen: was Ich gekartet hab', helff' Ich selb = selbst ausführen Ged. 393. Vgl. D. Wbch. 5, 239 f.

kaschandern sw. v. sich herumtreiben:

Keiner, die zu weit gewandert
und im Land' herum kaschandert Ged. 556;

D. Wbch. 5, 247; W. w. 41a.

Kaschtraun für Kastraun m. Schöps, Hammel, ital. castrone:

dem sag' Ich, dasz die Eh' auch süsser pflegt zu seyn
als fett Kaschtraune Flaisch gekocht mit geelen Rüben
Ged. 537. —

D. Wbch. 2, 609; Schm. 1, 1306.

Käse st. m. — „Siebenbürgen hat die art eine gantze Bokks-haut voll Käses zu füllen“ Ged. 490; über die schles. Käse s. W. w. 41b. —

Käsebrod-Freyer, flatternder Liebhaber:
Aber die andern Buler von Flandern,
Käsebrod-Freyer Mägde-geheyer Ged. 476;

eigentlich, die nur den Käse vom Brot, dieses aber selbst nicht essen wollen, die nur löffeln (s. das.), aber nicht nehmen. — Anders D. Wbch. 5, 256.

kaseln sw. v. —
Einmal sollt' ein Kaplan der Köngin Messe singen,
so war er nicht daheim, Er übte sich im schlingen,
kam rot bekaselt doch zuletzt in sachtem gange
Ged. 299. —

Es gehört wohl zum schles. Kasel, Kadel : Rusz, Ram, wie man heute von einem Bezechten sagt: der hat sich ordentlich beraemt (beroemt)! und ist zugleich Wortspiel mit Kasel, Meszgewand (Weinhold).

Kästen, Käste f. ahd. chestinna, mhd. kestene, kesten Kastanie: brat Biren, öpffel, Kästen Grob. 98; der Kästen auch, dasz man sie binn die Gänze thue Ged. 490; ebd. 143. — Vgl. bey den rauchen Kästenbäumen Opitz 5 poet. Wald 180; — bey der Gluth der rauhen Kästen Gryph. Majuma 6. — Weit verbreitet D. Wbch. 5, 268.

Katze, Kitsche f. weibliche Katze: Du wilst des Katers nicht, wilst mit der Kitschen trekken Ged. 298; auch schwäb., fränk., thür., D. Wbch. 5, 870. — Die Weiterbildung „Kitschin“ ist gleichfalls schlesisch; Schm. 1, 1313. Vgl. über Katze noch W. w. 42a.

kauen, keuen sw. v. 1) wie hd.; 2) langsam, mühsam arbeiten: Er sucht ihm eine Magt, die hinters ofens hell' am wärcknen rocken keut Grob. 87; vgl. D. Wbch. 5, 313f.

kaupeln sw. v. feilschen, makeln, nicht nur in der Kindersprache:

Was Weiber einfach zahln, das giebt der gutte Mann
oft doppelt hin, weil Er sich nicht viel kaupeln kann
(1652).

Auffallend ist der reflexive Gebrauch. Vgl. über das md. Wort D. Wbch. 5, 361. — Wie thüring., ist auch im leobschütz. Kreise für kaupeln in der Kinderspr. kuppeln gebräuchlich.

kayen sw. v.? —

solch' eine Majestät, die kayend allemal
mit Lob in Zittern ehrt der Himmelsbürger Zahl
Hugo 271

übersetzt: Illa supercilii majestas dia, cadentum
Coelitum prono quam colit ore tremor;
also kayend = cadentum! Vielleicht zu kauern, kauchen, kauzen.

Kegel m. als lockendes Zeichen an Schankhäusern (in Ober-Schlesien bis in die 50er Jahre) angebracht:

Was mommt, was breut Er denn (sprach ich) Meth oder Bier?
kein Kegel stekkt ja nicht dort aussen vor der Thür'
Ged. 686.

Vgl. ebd. 684: hart beym eingang' hieng ein Durstig Zeichen aus. — D. Wbch. 5, 386, 4). — Statt des Kegels gebrauchte man auch Kränze („Im Krug zum grünen Kranze!"), was Opitz auf genuszsüchtige Weiber überträgt:

Der Kopff ist Schmuckes voll, die Stirne gläntzt herfür,
Der Wein ist reiff vnd feil, der Krantz hengt vor der Thür
4. poet. W. 111.

keichen sw. v. mhd. kîchen, nhd. keuchen, laut und schwer atmen:

Im gantzen Leib' erstarb und wurde kalt das Blutt,
Für schrecken keichten wir und hatten keinen Mutt

Pitsch. Schl.; bei Melchior Liebig (1588) starkes verb.:

der alte Petrus komt geschlichen,
mit groszem Leib hernach gekichen. —

Vgl. D. Wbch. 5, 434 f.

kiefen sw. v. 1) nagen, kauen:

wenn nur im Bette-stroh ein Mäuslein kift und beisst,
so meint er, dasz Wald-aus auf Ihn ein Leue reisst
Hugo 115;

vgl. in Schewren zerkifften die Meuse alles. Butschky Gdkm. 31. — 2) Laute von sich geben, schreien, zanken: da schertzet

die Rantze, da kiefet die Stutte Ged. 137. Dazu die Substantive Kief m. und Keifelei f. Zank, Hader: wenn Jedweden Sein' allein als die Schönste dünket seyn, da verstirbet Zank und Kief (: tief) Ged. 460. —

dieweil es besser ist ein weniges mit dank
verrichten als sehr viel mit keifeley und zank
ebd. 261.

Vgl. D. Wbch. 5, 442; W. w. 42 b.

Kerb m. Einschnitt auf dem Kerbholz, dann Rechnung, Borg: getrost auf frischen Kerb, so viel ihr krieget, borgt Ged. 583; wesentlich md. D. Wbch. 5, 556; vgl. W. w. 42 b.

Kerisz rotw. Wein Ged. 425.

Keulchen n. Deminutiv zu Keule. — Zur schles. Redensart: und wenns Keulen schneit, regnet, stärker: schmeiszt vgl.:

Itzt eben ist die Zeit, da man die Kälte fühlet,
die Lufft sich lustig macht und wie mit Keulchen spielet
Ged. 467,

wobei an das Spielen mit Käulchen (Kügelchen), nicht an Donnerkeile gedacht wird; s. D. Wbch. 5, 648 d. — Thut a doch su frustig, as wenns koilen schneete. Gomolcke. — In einer anderen Stelle:

Du wirst, ärmster Ganser, uns nicht vertreiben mehr die Hummeln,
noch auf jenem platze Dich, wie zuvoren, weidlich tummeln,
noch aus deinen Ermeln nicht keulchen schütteln vor die Knaben,
wenn, wie junge Hündlein, sie dich gleich angefallen haben
Ged. 320

meint es wohl die kaulförmigen Excremente des Gansers. — Bei Grosser, Kurtze vnd gar einfeltige anleytung | Zu der Landwirtschafft | Schewitz bei Breslau 1589 (gedr. 1590) lese ich: Die Juden zu Crackaw | hatten eine Mastung mit Keulchen | von Gersten- oder Weitzenmeel | damit mesteten sie vberausz fette Gense. — Ist Keulchen gleich unsern „Schlischken"? Dann läge ein Wortspiel zu grunde.

kikaken sw. v. schreien wie ein kikak, wohl gleich gigag Gans D. Wbch. 5, 701: mit einer schnarrenden kikakenden Schalmeyen Ged. 740. Vgl. bair. kickezen abgestoszene Laute hervorbringen Schm. 1, 1223.

kiken sw. v. gucken, blicken: überall bekiken und umgehn Ged. 601; aus dem Nd. ins Md. übergegangen, D. Wbch. 5, 701.

kickern sw. v. Nebenform zu kichern, gedämpft, heimlich in sich heineinlachen:

alsz der Gekk mit Ihr im Dantze gegragelt,
drob Ihn das kikersvolk redlich genagelt Ged. 411.

Vgl. D. Wbch. 5, 660.

Kielam rotw. Gestade Ged. 424; weil am Gestade der Kiel, ahd., mhd. für Schiff gebraucht, Halt macht.

kindern sw. v. Kinder gebären, ahd. chindôn, mhd. kinden, begegnet bei den Schlesiern oft, vgl. W. w. 43a; — bekindern: mit Kindern versehen:

So thut ihr, wies' Adam machte,
dem Gott selbst das Weib zubrachte,
als Er Sie das Paradies
künftig hin bekindern hiesz Ged. 568;

bekindert und befrauet Grob. 178. Vgl. auch bekinden D. Wbch. 1, 1417. — bekindert sein findet sich auch bei Coler (1649).

kiwig rotw. gut Ged. 424.

klaffen sw. v. schwatzen, viel und laut reden, weit verbreitet D. Wbch. 5, 894.

Wenn Bachus hat den witz gefällt durch seinen safft,
bald alle heimligkeit das maul verrätht und klafft
Grob. 270.

klamm adj. eng, knapp, von der Zeit: gieng es denn so klamm daher? (1653). — obd. md.; D. Wbch. 5, 935.

klappen sw. v., nd. und md. Form für klaffen, glücken, gut ablaufen, unpersönl., von dem schallenden, klappenden Ziele, das getroffen ist: Als es so nicht wolte klappen, (schlug er einen andern Weg ein) Ged. 532; vgl. D. Wbch. 5, 964, 4).

Klarîn m. n. 1) der klare helle Ton einer Trompete; 2) eine solche Trompete selbst: Ihr Zeislein pfeifft clarin Quercus Piast.; ital. clarino; frz. clairon, D. Wbch. 5, 1003.

Zinken, Posaunen, Trompeten-Klarin
wollen mit schallen das Werder durchziehn
Ged. 88.

Kleeblatt n. 1) wie hd.; 2) im Schlemmerleben gern gebraucht:

wo Gläser zum passen vertreuligkeit pflanzet,
und mancher sich hinter solch kleeblatt verschantzet
Ged. 577.

Wohl ursprünglich drei nebeneinander stehende oder einander folgende Gläser (Flaschen), dann auf eine ganze vor den Zechern aufgepflanzte Reihe übertragen; vgl.

Sie pflegen offtermals sechs Gläser auszuesauffen,
Vnd auch biszweilen mehr, mit solchem grossen hauffen,
Bisz dasz sie letzlich noch desz Fasses Meister sein
Vor mich ist gar genug ein Kleeblatt nur allein
Opitz 155,

wozu sich stellt Ged. 423:

wenn man da schwadern (trinken) wirdt grandig und schwer,
sechse der Glesterich haben umher.

Es galt also, nur ein Kleeblatt, drei Gläser, zu trinken für mäszig, sechs für unmäszig. Anders D. Wbch. 5, 1062.

Klebis rotw. Pferd Ged. 425; eigentlich Kleebeisz, Kleefresser, Weimar. Jahrb. 4, 98.

kleiben, bekleiben st. v. Wurzel fassen, gedeihen, noch heute allgemein: nun zeigt der Mandelzweig, der über nacht bekleibet Ged. 25; übertragen: Jungefrauen die kaum beklieben sind ebd. 756; —

von heinte lasz Er fort all' Eure Liebes-thaten,
nach Eurer beyder wunsch bekleiben und gerathen
Ged. 463,

und sehr oft; vgl. W. w. 44a; D. Wbch. 1, 1419.

klein adj. wie hd.; — ein kleines adv. ein wenig, von der Zeit: als Ihr noch ein kleines zu verziehn gewillet Ged. 60; vgl. halt doch ein kleines nur die Turteltauben an Opitz 20; D. Wbch. 5, 1104g.

klecken sw. v. Kleckse machen:

wenn du (die Bücher) liesest,
So klecke was zu dem, das du dir auszerkiesest
Grob. 236; —

beklecken, besudeln, übertragen:

Dasz wird verhoffentlich in einem gringen flecken,
Mit keinem übelstandt vnd Schande dich beklecken
Grob. 45.

Heute sind die Frequentativa bekleckern und beklecksen häufiger. — Dazu Klecker m. Klecks:

So du ein Briefflein schreiben wilst, so wirdt es nichts verschlagen,
Wann du schon auff den Brieff viel klecker wirst eintragen
Grob. 253. —

Öfter bezeichnet Klecker den Fuscher, Sudler, vgl. D. Wbch. 5, 1058. So sind auch bei Czepko hs. die Dinten Klecker die gelehrten Vielschreiber. — Gern wird das Grundwort: Kleck in moralischem Sinne = Schandfleck gebraucht; vgl. und sie nicht einen schlechten Kleck der geilen Lust bekam Coler (1649); heute: jeder kriegte seinen Klecks! —

Klems rotw. Gefängnisz Ged. 425; zum Adj. klemm enge, eingeengt?

klingen st. v. wie hd. — Klingeglied n. Kehle: ihr Vögel, nur heut' ein stündlein singt, rührt ewre klinge-glieder Querc. Piast. — erklingen trs. für erklengen, erklingen lassen, D. Wbch. 3, 878.

Mein Seitenspiel dich schon erklingt,
bey allen Zechen man dich singt Ged. 303;
mein' erste Stimme kaum die Ufer hatt' erklungen,
bald kam ein Doppelhall zurück' auf mich gedrungen
Hugo 221.

Für die transitive Bedeutung des einfachen klingen bietet auch Coler Beispiele: So lange diese Stadt klingt ewren Ehren-Preisz (1634); — was Anacreon vor süsse lieder klang (1647). Vgl. D.Wbch. 5, 1184 [2]). — Für klingen steht klinken und klinkern, letzteres in Klinkerding, klingendes Instrument, Klimperding: mit Lauten, Instrument und andern klinker-dingen Ged. 606; ebenso Klinkerwerk:

do giengs arst weidlich an, mit singa, fidaln, pfeiffa,
ond met dam Klinkerwark ond wonderlicham greiffa
Ged. 582.

W. w. 44a vergleicht schwed. klinka på ett piano.

klitschen sw. v. Ablautform zu klatschen:

Da, da, fieng' allererst sich ein gelächter an
Vnd klitschten in die faust, die Kinder, Fraw vnd Man
Grob. 161;

rausch und klitsch sie aus ebd. 214; ein jeder klitschet ein ebd. 247; da klitschet man mit händen Ged. 58. — D. Wbch. 5, 1211.

klochsen sw. v. kluchsen, schluchzen, schlucken, schweiz. glucksen, thür. gluxen; — dazu Magenklochser m. Mensch, der wegen Überfüllung seines schwachen Magens schluckt: wenn solche Sönderling' vnd Magenklochser tischen Grob. 66.

Kloft f. Kleidung, Gewand: in seiner ersten rauhen klofft Ged. 597; —

Denn euserlicher schmukk | das Frauenvolk sehr blendet,
dasz es zu letzte lobt, den, den es vor geschendet
bey schlecht gespürter klofft ebd. 612; — ein Handwerkspursch, ein Bruder leichter klofft Gaud. Mart. — Klaffot rotw. Kleid Ged. 424. Vgl. W. w. 43b. — beklofftet part. Adj. bekleidet: ob Ich übel zwar beklofftet Ged. 446. — Kloft, Klaft ist heute geläufig.

Klopfe f. Prügel, Schläge, schles. ebenso gewönlich wie die Keile; — einen in die Klopfe kriegen:

Du kriegest diesen Mann nicht immer in die klopff',
Hierumb so plauder du gantz voll Ihm seinen kopff
Grob. 115;

auch thür., sächs. Vgl. ähnlich: einen in die Mache, die Klemme kriegen. D. Wbch. 5, 1223.

Klosz n. wie hd.; — zerklöszern, die Klöszer zerschlagen: in wol zerklössert Feld Grob. 97.

Klump m. Klumpen; zu erwähnen „mit Klumpen", in Masse, haufenweise:

Wenn aber, wie mit Klumpen
mans einem zwinget ein |
ob schon aus güldnen Humpen,
so kans nicht anders seyn:
der Kopff verliert sein halten |
die Füsz, auch ihr verwalten Ged. 550.

klunkern sw. v.; beklunkern, den Saum des Kleides mit Kot besudeln:

Ein wol beklunckert kleid vnd wolbedreckte Bein'
Erweisen, das du must ein' herbe Wirthin sein
Grob. 267;

auch thür.; nnl. beklonteren. — Heute ebenso oft wie das einfache klunkern für: sich herumtreiben, träge gehn gebraucht, herumklunkern; vgl. D. Wbch. 5, 1298.

Klunse f. Spalte, Kluft, Schlucht: aus der Berge Hölen

und Klunsen; bair.; schweiz. — D. Wbch. 5, 1299; Hoffmann beitr. 12.

knapp adj. im Gegensatz zu nachlässig, lüderlich: allzugenau, geputzt:

Keine Knappe (Gegensatz: Schlumper) sich aufstreifft,
und ins kalte Wasser greifft Ged. 562. —

Vgl. die Redensart: die thut ja, als ob sie (Subj.) kein Wasser anrührte, zu vornehm!

Knäutel, Kneutel m. Knoten, Knollen, schles. bes. der Fettknoten, die Fettdrüse an Tier und Mensch: die (von den Gänsen) untern Flügeln denn den grösten kneutel führt Gaud. Mart. — kneitschl (Leobschütz, Katscher, hier daneben auch knautsch); thür. knautel; schwäb. kneidel; vgl. D. Wbch. 5, 1374. ver-kneisten rotw. verstehen Ged. 425.

Knie n. wie hd., erwähnt wegen „der zugleich witzigen und tiefsinnigen Wendung“ etwas unters Knie binden, es für nichts achten, D. Wbch. 5, 1424 f.:

Ein schön Weib unters Knie
des Hauses sorgen bindt, damit ins Antlitz Sie
nicht runtzeln kriegen mög' Ged. 656, ein deutsches Sprichwort; — wo neben das Knie man anfesselt die Sorgen Ged. 577. Deshalb sagt man (auch in Ober-Schlesien) von etwas unbedeutendem: das bind' ich mir nicht einmal unters Knie; vgl. W. w. 49 a. — Über Kniefixen s. F.

knicken sw. v. ablautend zu knacken (vgl. oben), dessen Bedeutung es teilt; — trs. knickend brechen, zerdrücken, D. Wbch. 5, 1417. (Die Läuse) mit der Nägel macht flugs zu Tode knick Grob. 28; vgl. ebd. 150.

Er knikket Töpff', Ich Krüg,
Wir treiben einen Sitt Ged. 388. —

Vgl. über diese zur Bezeichnung einer tollen Wirtschaft beliebte Redensart W. w. 12 a: brechen; D. Wbch. 3, 343 [9]). In Ober-Schlesien (wenigstens in Leobschütz, Katscher) sagt man Läuse knîtschen (s. W. w. 44 b: knîtschen), während für das zerbrechen, zerschlagen von Gegenständen, z. B. Knochen, knicken oder klicken gebräuchlicher ist.

knirgeln sw. v. zwischen den Fingern rollend drücken; zerknirgeln: zerknirgelt zerknittert zerwalket Ged. 409; vgl. W. w. 44 b. — Ebenso beliebt ist schles. zerknillen, — knellen.

knirschen sw. v. zerknirschen: zermalmen, zertreten: der Du der alten Schlangen den Kopf zerknirschen sollst; bair. kniersen.

Knödel m., D. Wbch. 5, 1463. — Auffallend ist, dasz dieses bes. im bair. östr. Gebiete und im westl. Mitteldeutschland sich findende Wort für das heimische „Kloessel“ grade von Scherffer in den Volksmund gelegt wird: ein warm-gebraten Hun, mit knödel schweinefleisch ist allreit bey der glut, sagt Ecl. 157 Weyde-Maths zu Stober-Hansen. Auch die beliebten „wêznen“ werden erwähnt:

Hier zieret dich der Schweisz, den Mühe dir auszzwingt
wo man hernach die Weitznen knödlein schlingt
Querc. Piast.

Über Klôss s. W. w. 44a. — Sonntag und Donnerstag sind Klösseltage. — Vorzugsweise heiszen die Ober-Schlesier „Klösselfresser“, was sie sich neben „Eselfresser“ gern gefallen lassen. — Meissner Siles. loquent. (1705) erwähnt noch pro klössel kollen et koilen; heute in Katscher, Rösnitz: kallen. —

knöllicht adj. adv. massig, in Massen, D. Wbch. 5, 1469.

Solch wunderbürstlich Volck kan vns der safft der Reben,
Wenn man ihn knöllicht schlingt, in einem hui abgeben
Grob. 89; —

Es liessen Pursch einmal den Wein so knöllicht lauffen
In halsz, vnd war kein end' in ihrem tollen sauffen
Grob. 259.

knöseln sw. v. knuppern, knappern:

knösel an den knochen,
Alsz würden Nüsz' allda vom Eichhorn auffgebrochen
Grob. 34;

vgl. D. Wbch. 5, 1494. — Es ist mir in heut. Rede entgangen.

Knoten m. wie hd., hier der bekante Knoten an der Gurgel: rechte natürliche Bassisten haben einen gutten knoten unterm Kinne Ged. 587; D. Wbch. 5, 1500. S. Strunk.

Koben m. Stall, wie im Osterlande, Thüringen und Sachsen bes. der Schweinestall, mhd. swînkobe, Fundgr. 1, 373b: Grob. 250; Ged. 409. — Vgl.

Nu die Schwein' um ihren Plan
Grunzten neue Koben an,
Czepko hs. D. Wbch. 5, 1542.

Kober m. Korb, in dem, wie die Thüringer, Sachsen, die schles. Bauern besonders ihren Mundvorrat mit sich tragen, D. Wbch. 5, 1543. Ecl. 40. Es sei noch erwähnt aus Czepko:

Und was auf dem freien Plan
Sonst ein doppel Söldner kan,
Wolt ich aus dem Kober bringen,

wofür heute: aus dem Ärmel schütteln! —

bekobern sw. v.; einen bek., ihm den Kober, und da Kober auch wohl für Bauch steht (man vgl. Ranzen), den Bauch füllen:

Du sollst den Teller auch mit essen hoch beschobern,
Vnd alle deine Leuth' auffs reichlichste bekobern
Grob. 131.

Anders bekobern D. Wbch. 1, 1425.

Kolbe f. 1) wie hd.; 2) vom menschlichen Kopfe, Haar gesagt:

Drum, Junge, merke dasz,
Das du sie bey dem Ohr' vnd kolbe mögst erwischen
Grob. 66.

Über die wahrscheinliche Erklärung und Verbreitung dieses häufig gebrauchten Ausdrucks vgl. D. Wbch. 5, 1607 [9]. — Wie hier der Kopf mit der Form der Kolbe verglichen wird und Kolbe gradezu für Kopf eintritt, sagt man ähnlich dafür Stöppel, Pörschel (belaubter Ast), Besen (vom weiblichen Kopfe) u. a. m.

Kommist f. Commisz, Lebensmittel, Waren u. dgl., die als Abgaben erhoben und unter die Soldaten verteilt wurden; Ged. 649: Ihr Bauern sollt Commist, Heu, Streu und Haber bringen. Vgl. D. Wbch. 2, 630; Schm. 1, 1246.

kommen st. v. — Ankunft f. Ursprung, Abstammung, Abkunft: der ankunft ist er auch ein gutter Teutscher Man Ecl. 173; — von fester Ankunft auch das Lüffte-volck herrührt Hugo 33 übersetzt cunis melioribus ortae. Vgl. D. Wbch. 1, 387.

König m. wie hd. — „Das Buch der vier Könige" bezeichnet das Kartenspiel:

Keine die zum spielen rennet,
der vier Könige Buch wol kennet
Ged. 559. Vgl.

Und meiner (jene sagt) kan sehr andächtig seyn,
schätzt vnglückhafft den Tag, wenn er nicht sollte bäten
im Büchlein, wo zu Pferd' einher vier Könge träten
Veit Sachs (1660).

koppeln sw. v. 1) binden, 2) kuppeln; verkoppeln:

Welche dem Manne die Venus verkoppelt,
nahme das Trinkgeld wol vierfach gedoppelt
Ged. 410.

Über koppeln vgl. D. Wbch. 5, 1787.

Korb m. wie hd. — Statt „einen Korb bekommen" findet sich die Analogiebildung korbisiren:

dasz beym Löffeln Wir verlieren
aller enden Korbisiren Ged. 568; —

Was das vor kummer sey, wenn einer korbisirt,
und wie ein solcher Schimpf ein liebend Hertze rührt,
das wirdt von denen noch umständiglich vernohmmen,
die deren ein halb Dutzt in Jahresfrist bekommen
Ged. 609.

kösten sw. v. beköstigen, bewirten: damit den Magen Speis' vnd köste Grob. 245; Ich hab' euch lange gnung mit kummer müssen kösten Grob. Verleger; — ebenso bekösten: den schwachen Leib bekoste Grob. 195; — dasz Er die Braut bekoste Ged. 394; nach würden speis' und sattsam Sie bekoste ebd. 496; — Die grossen Herren sich bekösten itzt mit Austern Ged. 678 u. a. Opitz 124 bietet: verköstet und erquickt. — Über kösten vgl. D. Wbch. 5, 1871. —

Koste f. Mahlzeit, Speise: zur Abendkost sich setzen Grob. 54; —

Auff eben diese banck, wo du zur kost gesessen,
Da streck vffs längste dich nach bald verbrachtem essen
Grob. 41;

Wenn er am besten mit der Kost zu schosse fehret Grob. 66. D. Wbch. 5, 1846 f. — Köstung f. Schmaus, Beköstigung: Der Himmels-Tisch weisz nichts von solcher Köstungsweise Hugo 287.

Koste sw. m. Wert, Preis, Ausgabe: Spar keinen Kosten nicht solch-einen zu erlangen Grob. 39; Er möcht' abbrechen den kosten, der durchs Jahr ein' hohe Summe macht Ged. 764; bair. Schm. 1, 1308, wie überhaupt obd. D. Wbch. 5, 1850.

kotzen sw. v. speien, hustend Auswurf heraufholen: Du kanst dein kotzen auch mit schönen worten schmücken Grob. 13; heute sehr gewöhnlich. Vgl. kutzen : husten; der Kutzer; gläz. Kutz. — D. Wbch. 5, 1905 f.

kräftig adj. ahd. chreftîg, mhd. kreftic in activer Bedeutung Kraft gebend, kräftigend: dasz wird nicht minder dir sehr nutz und kräfftig sein Grob. 2, bestätigt D. Wbch. 5, 1950[6])

krähen sw. v. wie hd.; — abgekräht, vom Hahne, der vor Altersschwäche nicht mehr kräht:

Ein abgekrähet Han so bald ihm dann gelingt,
dasz ans Kapaunen stat er ihn nach hause bringt
(1652).

kräppeln sw. v. Krapfel backen:

Keine die stets Kocht und päppelt,
alle Monat viermal kräppelt Ged. 558;

noch heute geläufig. — Vgl. W. w. 46 b.

krauen sw. v. kratzen: die krätze du mit deinem Messer krau Grob. 27; — in feindlichem Sinne:

Ihnen die Frauen sollen so krauen,
dasz Sie mit klagen werden aussagen
Ged. 477. —

D. Wbch. 5, 2085 f. — zerkrauen : zerkratzen: zerfitzeln, zerpitzeln, zerkrimmern, zerkrauen Ged. 652.

kraus, kräus adj. wie hd. — 1) mit einem kreisen Köpflein Ged. 552 von dem krausen Haar; dasselbe wie: der Kreisel-kopf Grabschr. 79. — 2) von einem mit Blumen regellos geschmückten Plane:

Der Nordenwind hat auch mit Zephyr getauschet,
aus Westen anmuttig sein athem herrauschet,
und machet die trächtigen Felder zierkraus,
haucht Rosen, Violen und Lilien aus. Ged. 165;

D. Wbch. 5, 2088 f. — Nebenform zu kraus ist krausp mhd. krûsp in krauspenbunt (bei Luther buntkraus):

Was wundert man sich viel
dasz es so krauspen-bunt im Kriege gehen wil,
in dem das Regiment, das höchst ein Weib sol führen,
die selbst sich nicht vermag, sol andre nu regiren
Ged. 439;

aufgelöst Grabschr. 41: mir aber man es macht so krauspen und so bunt. — kräuselicht adv. gekräuselt D. Wbch. 5, 2098.

(Das Haar) mag fein kräuselicht wie Schindel Nägel prangen
Vnd übern Überschlag vnd Achseln runder hangen
Grob. 4. —

krausen sw. v. Part. Pf. Pass. gekraust: ihr Haar, das wuchse geel wie gold und selbstgekraust herfür Ged. 224, von natürlicher Krausheit, D. Wbch. 5, 2101. — aufkrausen: in die Höhe kräuseln 1) vom Haar: das Haar aufkrausen Hugo 127; 2) von Bäumen: die Beume von neuem sich zierlich aufkrausen Ged. 142; und sehr schön Querc. Piast.:

Schaff das Favonius zu nechst auch vmb dich sey,
Der dir dein krauses Haar noch herrlicher auffkrause,
Dasz in die locken sich mit lieblichem gesause
Der Zephyrus versteck. —

aufkräuseln sw. v. dasselbe, jedoch intrs.:

einen Jüngling, der an den Wangen blüht,
an dem man zarte Wull' am Kinn' aufkreuseln sieht
Hugo 143. —

kreiseln gilt auch von vibrirenden Tönen, Gesang: ihr gekreiseltes Lied Ged. 87;

spielt künstlich und schön,
kreiselt ein lieblich und löblich getön Ged. 109.

Kraut n. wie hd. — der aber allererst macht (wie man spricht) das Kraut Ged. 466 zielt auf die geläufige Redensart: das Kraut fett machen, eine Sache durch persönliches Zuthun erst entscheiden; D. Wbch. 5, 2108 [4].

krechsen sw. v. krächzen, stöhnen beim brechen, speien: thut einen Reutersoff, ob eines drüber krechst, hier helt man's ihm zu gut' Querc. Piast.; oberlaus. krecksen räuspernd husten; schwed. kräkas. Vgl. D. Wbch. 5, 1924 f.

kreisten sw. v. mhd. krîsten ächzen, seufzen, stöhnen; — Kreistebett n. Krankenbett, Sterbebett Grabschr. 22; D. Wbch. 5, 2161; ebenso Kreistezelt:

Ihr selbst (der Gicht) es heute nicht behaget
mit Euch ins Kreiste-Zelt zugehn Ged. 504.

krengeln sw. v. ringeln: schaut wie der Fischtran an Schuhen sich krengelt Ged. 411. — Vgl. über dieses aus dem Nd. übernommene Wort W. w. 48 a. — Die Grundform kringen gewährt Coler (1647):

als wie ein schöner reif sich schlänglicht krümmt und kringt,
so hat der Ehebund die Ewigkeit bedingt.

Kreule, Kräle f. Kralle, Klaue, volksmässig derb für Hand: der Falck auch seine kost mit langen kreelen fasst Grob. 25; —

Demnach ers aber nicht recht fasset mit den krälen,
So musste diesesmal die höffligkeit ihm fehlen
Grob. 242.

Vgl. aber Gott behütete mich, dasz ich niemals in ihre Kräule (Kräle) kommen durfte Schweinichen 1, 293; — Mit den Krälen, mit den Füssen Czepko hs. neben Kröhlen; — zerkrölt bei Butschky Trostb. 368. — In Ober-Schlesien ist volkstümlich die Krâle, pl. die Krälen. — ahd. chrewil, krowil, mhd. krewel, kröuwel. Vgl. D. Wbch. 5, 1981: Kralle; W. w. 47 b.

kribbeln, kriebeln sw. v. kitzeln, jucken: es kriebelt ihm in füssen Grob. 87; vgl. Ey, ey, wie krübelt mir der Leib Gryph. Pet. Sq. 24; auch für wimmeln bei Czepko hs.:

Wie die Amsen (Ameisen) kriebeln sie
Auf den Gassen spat und früh.

Kriebel m. Kitzel: des lieben Ehstands Kriebel Ged. 503; vgl. wan aber Kriebel bei der Jungfrau war eingezogen und sie einen Mann haben wolte Schweinichen 1, 97.

kriegen sw. v. bekommen, erhalten, erwähnt als eines der meist gebrauchten Worte, nicht blosz im Volksmunde, Grob. 16, 80; Ged. 3 u. o. — Vgl. D. Wbch. 5, 2232 III f.

krimmen sw. v. kratzen, jucken: juckt dich dein altes Fehl, so krümm es in der weil Grob. 27; dazu frequentative Bildung krimmern: zerfitzeln, zerpitzeln, zerkrimmern, zerkrauen Ged. 652; besonders md. u. nd. D. Wbch. 5, 2305 u. 2310. — Heute ist krimmern ganz gewöhnlich; W. w. 48 a.

Krôe f. wie hd. Krähe: den Kroen und den Raben Ged. 285; bei Logau 2, 10, 200: Krae. In Ober-Schlesien ist kroe (zweisilbig) die allein volkstümliche Form; ein Kinderlied beginnt: Schockel hockel lô-e, henda setzt de krô-e u. s. w. — Vgl. W. w. 46 a; D. Wbch. 5, 1965.

kröpfen sw. v. refl. sich den Kropf füllen, sich satt essen, voll stopfen: eh denn Er sich gekröpfet Ged. 543; — sich bekröpfen sw. v. eben dass.: dich damit bekröpffe Ged. 130. — Vgl. noch W. w. 48 b.

Krug m. Wirtshaus: seid hurtig als ihr sonst im Kruge pflegt zu gehn Querc. Piast.; wohl nicht blosz nordd., D. Wbch. 5, 2434.

krumm, krump adj. wie hd. — krumm im Gegensatze zu recht: vom graden Wege der Moral, des Anstands ab-

weichend, verschmitzt: Der, weil er abgefehmt, denckt auf ein krummes stück Grob. 254; — da wollt' es (das Mädchen) schon bey zeiten der Mutter krumme schritt' im bulen auch nachschreiten Gaud. Mart., D. Wbch. 5, 2448 3); vgl.

Jeder wil da mit der Stadt,
Wenn er sich besoffen hat,
Wegen krummer Händel rechten
Czepko hs. —

krümmen sw. v. intr. vom graden Wege ab, seitwärts gehen: der krümmt (= hic diversus abit) Hugo 103; — Krümme f. md. krumme Krümmung:

So schlangenweise nicht der Flusz Maeander fleusst,
ob er im rinnen gleich durch sehr viel krümmen reisst
Hugo 99.

Vgl. D. Wbch. 5, 2453. —

Kruste f. 1) wie hd. Brotrinde, 2) allgemein für harte Oberfläche:

alle Blumen, Kreuter, Wurzeln und was Nas' und Aug' erquikkt, sollten aller Wände Krusten an sich führn als drauf gestikkt
Ged. 535.

D. Wbch. 5, 2479.

Kühpriester m. scherzhafte Bezeichnung der Kuhmagd:

Je vngeschikkter ihn bedüncket der Kühpriester,
Je hurtiger er geht, je mehr er sich gerüster
Mit ihr im tantze stellt Grob. 87. —

Schweiz. heiszt kühpriester, der, bes. aus Liebhaberei, Kühe hält. — Vgl. gläz. Kühprinz; student. Schweinepriester als Schelte. —

kund-

erkünden sw. v. erforschen: Er weisz nicht, wenn ein kauff von Hünlein ihm vorkömmt, wo das fett an ihnen zu erkünden Ged. (1652.) — D. Wbch. 3, 883. — Kundschaft f. mhd. kuntschaft, nähere Bekanntschaft:

blick sie freundlich an, mit einem hüpschen lachen,
ob du gleich vor mit ihr nie kundschaft können machen
Grob. 47;

Ob solches gleich erlogen,
Und seiner kundtschafft du niemals zuevor gepflogen
Grob. 122;

Als hierauf beym Elben-rande
Corydon in kundschaft kam' Ged. 127. —
D. Wbch. 5, 2635 f. — Vgl. Wo (bei der Hochzeit) mit dem Mümichen der Ohaimb kundschaft macht Coler (1639). — rotw. Paszbart wird auch Kundschaft genannt nach Fürstentag zu Breslau (1571).

kühlen sw. v. mhd. kuolen, kühl werden; D. Wbch. 5, 2564.

Bald thut der Erden Schosz sich auf, wenn Zephyr spielet,
bald wieder sie sich schleust, wenns aus dem Norden kühlet
Hugo 233;

im Munde alter Personen lebt kuhlen fort. — Beim Wetterleuchten sagt das Volk: der Himmel kühlt (kuhlt) sich ab.

kummerig adj. in Not befindlich, bekümmert, Kummer ausdrückend:

Weg Klagen, Seuftzen weicht, weg weg mit euch von hier
ihr kummrige Gebät', ihr Wünsch' und mein Begier
Hugo 97; —

kummerhaft adj. mhd. kumberhaft, mit Kummer behaftet: so musz man kummerhafft, als bey Unthieren leben Hugo 233. —

Kümmernis f. mhd. kümbernisze, Kummer, Traurigkeit, D. Wbch. 5, 2609.

Biesz das der süsse Wein
Die kümmernüs vertrieb' aus seines hertzens schrein
Grob. 249.

Vgl. Kimmernissel: Sache, die einen andern nichts angeht, W. w. 49 a. — Kummerseulen pl. scherzhaft von den aufgestützten Elbogen, auf die der bekümmerte, düster nachdenkende sein Haupt stützt:

Der Vierzehnd' ist der art, wenn ihn der Wein erwärmt
Das er melampisch wirdt, vnd vmb ein Ding sich härmt.
Die kummer-seulen er ihm vnters kinne setzet Grob. 86.

Kunkel f. Rockenstock:

Das Hercules sich selbst ins sichre konnte bringen
Nahm er die Spindel vnd die Kunckel manck die Bein'
Grob. 55.

Vgl. über die Heimat des Wortes D. Wbch. 5, 2653. — In Schlesien ist mir nur Spille (Spindel), Rockensteckl, Rockenstube begegnet. — Dazu kunkeln sw. v. an der Kunkel sitzen, spinnen (D. Wbch. 5, 2662): die Wirthin nicket selbst und blintzt beim kunckeln ein Ecl. 321.

kürmeln sw. v. vom lallenden reden, stammeln, bes. der Kinder:

es ist vor ihren Ohren
ein seltzam ding, dasz Der nun kürmelt wie ein Kind,
durch dessen weisen Mund zuvor gelehret sind
die man Propheten nennt Ged. 27. — Vgl.

Mehr, ich schwere bei dem Mund,
Als er etwas kürmeln kont
Vnd den Vater wolte grüssen Czepko hs. —

W. w. 43 a; D. Wbch. 5, 2813. —

kurren sw. v. vom knurren des Magens: hebt nicht der Bauch in dir bey mehlich an zukurren Grob. 23. — Vgl. D. Wbch. 5, 2816.

Kuttelhof m. Schlachthof: Des Todes und des Kuttelhoffs verantwortung Epigr. 52 = Mortis et Macelli Apologia. Vgl. D. Wbch. 5, 2898.

Kwos s. Quos.

L.

Lache f. das Lachen: dir zuschlagen liebt ein vnverschämte lach' Grob. 270; — Wesentlich md., D. Wbch. 6, 12. — Lächerei f. Lächerlichkeit, Gelächter: Solch wesen newe Lust vnd Lächerey erregt Grob. 12.

lächerig aj. lächerlich:

Kömpt etwas lächrigs vor, so soltu deinen Rachen
Nicht mehlich, sondern starck vnd helle heissen lachen
Grob. 11.

D. Wbch. 6, 27; ebenso lächerhaftig adj.: Bring lauter Sachen für, die lächerhafftig sein Grob. 47. — Vgl. noch W. w. 50 a,

Lak Eszchen rotw. lose Bursch Ged. 424. — Zu Lak vgl. Lâkel plumper Mensch und Schm. 1, 1453: Lackes, ungeschickter groszer junger Mensch.

laede adj. unbebaut, wüst liegend: denn man sieht (ach!) deine Felder laed und unbebauet stehn Ged. 99. — Auffallend ist hier das Adj., da sonst nur das Subst. Lede, Laede, W. w. 52 b; Lehde, D. Wbch. 6, 537 begegnet. — Vgl. das Feld, das unbeschikket must' in ruh und läde liegen Ged. 251. —

Wann ich meiner Schaafe Zunft
Werd' auf grüne Läden treiben Czepko hs.

Lägel, Legel m. kleines Gefäsz für Getränke:

Dort stehen schon die Kegel,
wolan! wer keinen trift, sol immer aus dem Legel
ein glasz frisch eingeschenkt zur straafe stechen aus
Ged. 85;

nicht blosz aus Holz, denn Ged. 141:

Pan suchet die Keule, die Tasche, die Schwegel,
das Schäfer-geräthe, den Lüdernen (ledernen) Lägel;

vgl. W. w. 50a; übertragen:

und lässt viel Seuftzer drob aus seines Hertzens Lägel,
es klopft, als schlüge man daran mit einem schlägel
Ged. 604.

Vgl. D. Wbch. 6, 61. — In demselben Sinne bietet Czepko hs. Lagen:

Reha, die von Schnittern kömmt
Und gefüllte Lagen nimmt. — bair. Schm. 1, 1453.

Läger n. ahd. legar, mhd. leger, läger, Lager, Lagerplatz, D. Wbch. 6, 63. ihr Förster, Jäger, erkundigt euer Läger Ged. 76; — in dieser Form von allen Schlesiern des 16. und 17. Jahrh. gebraucht.

länden sw. v. (ahd. lenten, mhd. lenden) gewönlich intr. landen z. B.:

als wie ein schiff offt wird verschlagen,
dasz es ländt anderwerts ans Land
Coler (1650); —

bei Wenzel 1) intr. gelangen zu: durch dieses Mittel du zu gröszern ehren ländest Grob. 255; — 2) trs. zu einem Ziele wenden, hinreichen, lehnen: nahm einen Fisch vnd wollt' ihn hin dem Fürsten länden Grob. 241; —

hol einen Tröchter her denselben an deren Mund zu länden,
die faul zu heben sein den Becher mit den händen
Grob. 215;

länden begegnet oft bei den Schlesiern; D. Wbch. 6, 102. — anländen sw. v. intr. anlanden; ankommen: der Tag sey angeländt Ged. 6; —

Ein ieder sein Gesicht in roten Morgen wendet,
zu bringen erste Post, dasz itzt ihr Gold anländet
Hugo 9.

Vgl. auch Schm. 1, 1486. — Lände f. Landungsplatz: Texel in Holland ist eine Schifflände Ged. 486; bair. die lend.

lang- erlängen sw. v. trs. in die Länge ziehen, verlängern: das Leben erlängen Grabschr. 8; — refl. sich erlängen:

Was ich vor dieser zeit, von Grober Einfalt dir
Zu zweyen Büchern sang', hat nechst sich in der Schmiedte
Desz Reimen-stocks erlängt; Denn jetzund bringt es mite
Das dritte neue Buch. — Grob. A iij.; —

so sich das Gespräch erlänget in die Nacht Grob. 103; D. Wbch. 3, 888. — Ebenso erlängern trs., verlängern: Grob. A v; Hugo 73.

langsam adj. u. adv., dem ahd. mhd. annähernd schlesisch gern im Sinne von spät verwendet; D. Wbch. 6, 179.

Wer langsam kommt, dem sey das vrtheil schon gefelt,
Das weder essen man noch stellen auf Ihn helt
Grob. 191. —

Vgl. der ich allezeit der Längsamste nieder und der Frühest auf sein müssen Schweinichen 2, 291; bair. langsamig Schm. 1, 1490.

Lappe m. läppischer Mensch, Narr, Laffe:

Das wil Ich fleissig thun, verspricht die Teuscherin,
und denket hinter sich, ô Lappe, zeuch nur hin
Ged. 607;

auch Grob. 82. — Vgl. W. w. 50b. — Lappenhäuser m. Einwohner von Lappenhausen, was soviel wie Narrendorf bedeutet: Was Wir vor Tändeler und Lappenheuser seyn Ged. 606. — Lappenwerk n. närrisches Zeug, törichtes Gerede:

Mit solchem lappenwerk' er sich so lange plaget,
Das schier vergessen ist, was etwan ward gefraget
Grob. 85.

Läppisch rotw. ist ein niedrig Netz zum aufstellen, darein eine gantze Herd Hünner können gescheucht und gefangen werden Ged. 424; vgl. Lappreis D. Wbch. 6, 201: dünne, mit haken versehene stangen, womit die Jäger die federlappen aufstellen.

Larve, Larfe f. schreckende Gesichtsmaske; übertragen mit verächtlichem Beisinne: des Phoebus Harff ist larff: Phoebi delira est nunc lyra Epigr. 70; oder ist ein adj. larf anzusetzen?

Latein n. auch Bezeichnung für etwas gewichtiges, dann gradezu unverständliches:

Man müsse Jungen wol vnd Hunde tapffer schlagen,
Sonst theten sie nicht gutt. Ist dieses ihr Latein?
So ists gewieszlich schwer ein armer Junge sein.
Grob. 67;

merke disz Latein das ich dir schreibe für ebd. 171. — So fragt Stober-Hans, als ihm Weyde-Maths erklärt, was Musicanten sind, nämlich „leute, wie Jokel Frantz, der im Kretschem pfeifft, wenn ihre Knechte tantzen“: Wer hat so schmuck Latein Euch, nachbar Maths, gelernt? Ecl. 266. — Übertragung aus der Kirche, deren Latein etwas bedeutendes, aber unverständliches ist. — Vgl. W. w. 51 a.

Latz s. Hosenlatz.

ver- lauben sw. v. mit dem Dativ der Person, einem erlauben (zu gehn, zu tun), Urlaub geben: bis man (nach der Hochzeit) den Schenken und Köchen verlaubet Ged. 579; bair. verlauben, gestatten, erlauben Schm. 1, 1406.

Lauer m. mhd. lûre 1) lauernder, hinterlistiger Mensch, Schelm, Lump: —

was du immer wilst; es hol mich der vnd der,
Ich wil ein Lauer sein, wo ich dirs nicht gewehr'.
Grob. 179; —

ich wil ein Lauer seyn, nihmt Ers nicht an Ged. 659. — Vgl. heut. ein Lump, ein Hundsfott meines Namens, wenn — als Beteurung; 2) Schelte in milderem Sinne für den groben, dummen Bauern:

was macht der Bauer,
jauchtzet nicht der lose Lauer Ged. 156. —

Vgl. über das Sprichwort: der bauer ist ein lauer (Simrock s. 42) D. Wbch. 6, 301 f. und über die schles. Schelte Pauerlauer (neben Pauerluder) W. w. 51 b und 52 a.

Lauf m. wie hd. — Zu erwähnen sind die adverb. Verbindungen: im Lauf: unterwegs, z. B.

Die Magd wirdt vnter desz die Becher in dem lauff'
An seinen Ort hin stelln, auch alles heben auff
Grob. 106; —

ebenso dient zum Ausdruck gröster Geschwindigkeit: auf den Lauf:

Kannstu denn alles nicht gantz sauber heben auff
So fass ein wenig nur | rips raps | als vff den lauff
Grob. 23;

vgl. mhd. zû loufe, schnell. — Umlauf m. übersetzt 1) das latein. discursus Gespräch: Das schier vergessen ist | Von was der vmblauff war Grob. 85; — bezeichnet 2) einen Menschen, der gern ziellos herumläuft, besonders eine manntolle Weibsperson:

Keine, die sich gar versessen
darf man mir zum Weibe pressen,
und ein Umlauff taug mir auch,
als wie nichts, in Ehebrauch Ged. 556;

vgl. bair. die Lauff Schm. 1, 1449; — 3) übertragen auf das ruhelose Herz des Liebenden:

Mein Hertz ist mir entschlipft | (davon kommt nachricht ein)
zu Annchen hin, da pflegts am gernesten zu seyn.
Ich habs Ihr untersagt, dasz Sie doch nicht ins hausz
den umlauff nehmen sol, vielmehr es stosz' heraus
Ged. 283.

Läufrich m. 1) Trinkglas ohne Fusz, das beim Rundtrunk von einem Gaste zum andern wandert:

So stell es also an, das fein gefach mit sauffen
Viel gläser + ohne füsz vmb alle Gäste lauffen.

(+ unde vocant: Die Läuffrichen) Grob. 74; — 2) Töne, welche die ganze Tonleiter durchlauffen, Triller:

Recht auf Capellen art, aus Euren Keelen röhr'
anmuttige Leuffrichen einschaltet dem Gehör'. Ged. 469.

Lauft m. hin- und herlaufender Diener, Laufbursche?

die güldenen Pokal, so mit ankommen sollen
hat Phoebus dieszmal nicht den Leufften trauen wollen,
nein; sondern sich erbeut zu liefern deren Rest
wenn aus der Hochzeit würd' entstehn ein ander Fest
Ged. 384.

Gehört hierher der Gelauft Schm. 1, 1450?

Lauge f. wie hd.; bes. sind die Tränen die Lauge der Augen:

ach schikkte Sie von Augen
nicht täglich ihrem Gott ein Opfer heisser Laugen
mit dem Gebät' hinauf? Ged. 47; —
So stopf unsaumlich sich die Bach
der klaren Thränen-Laugen ebd. 500. —

Vgl. D. Wbch. 6, 339.

Laus Deo: bis die + Laus Deo mit hauffen einfliegen + das ist | die Mahnzettel. Ged. 579.

laustern sw. v. mhd. lustern lauern, begierig Acht geben: die Land- und Bürgers-leut auf Krebs und Schnekken laustern Ged. 678; vgl. D. Wch. 6, 361 f., bair. laustern Schm. 1, 1524. — erlaustern: durch nachspüren erlangen, erlauern:

Und wer' es auszer zeit, und der (Lachs) nicht zu erlaustern,
ersetz' Ich sonst woher den Mangel mit den Austern
Ged. 440;

vgl. Hippomene, als er sein Kind erlaustern wil Czepko hs. — Im heut. Schlesischen wohl erloschen.

Lazarus rotw. Schaaf Ged. 425; vgl. dieselbe Bezeichnung für einen geplagten stillduldenden Menschen, bei Hebel gar für ein abgetriebenes Rosz, D. Wbch. 6, 396.

legen sw. v. wie hd. — belegen 1) mit Gewand, bekleiden:

Da kam manch schöner Man
beleget vmb vnd vmb in ding, wie Cordovan
Ecl. 101; —

2) betreffen: ihr wisst, was Leid vns hat belegt Quercus Piast.; mit Segen, segnen (1653). — D. Wbch. 1, 1441.

Leib m. wie hd., erwähnt wegen des auch schlesischen Lieblingsausdruckes in Drohungen „bei Leibe" nicht: Du aber hütte dich, thue diesz bey leibe nicht Grob. 134; vgl. D. Wbch. 6, 581; — ableiben sw. v. vom Leibe abscheiden, sterben: die Seelig Abgeleibte Ged. 342; ebd. 360. — leiblich adj. in Bezug auf Geburt: er erzog das Wayslein, samb wer' es leiblich kommen von seiner Frauen selbst Gaud. Mart.; ähnlich eheleiblich, D. Wbch. 6, 606. — Wolkenleib s. Wolke. —

leiden st. v. refl. sich ins Unbequeme fügen, sich ergeben:

So musz sich einer leiden
So wil ein iedes Ihn beneifeln und beneiden
Ged. 605. —

Vgl. D. Wbch. 6, 664. — anleiden: viel zu leiden haben, herhalten, berücksichtigt werden: Joseph lieber Joseph mein musz gemeiniglich anleiden Ged. 540 d. h. bei Hochzeitsscherzen wird dieses Lied (s. Joseph), welches neckend die künftige Taufe andeutet, gewönlich gesungen. So ist anleiden auch bei Logau 1, 6, 30 (D. Wbch. 1, 400) zu fassen. Schweinichen 3, 275 könnte man lesen: muste ich wegen der Jungfrau wol anleiden, das Ziel des Spottes sein. — erleiden: ertragen, erdulden:

Du (Pfefferkuchen) solt in gedult erleiden,
täglich von dir lassen schneiden Ged. 256. —

Davon ganz verschieden erleiden: leid machen, verleiden, sehr beliebt, wie heute geschwunden:

Dem Volck ihr grobes thun der Sitten zuerleiden
Der Sinnen wildigkeit in sanfftmuth einzukleiden.
Grob. Aiij.

— kein Mensch sol dirs erleiden. Grob. 25.

der, dem der trunck erleidet
Vnd der die völlerey mit sonderm vleisse meidet
Grob. 72; —

Ja welcher wil heute die Freud' uns erleiden,
zur Freuden, zur Freuden ist alles bescheiden
Ged. 150; —

wenn Wir zu sehr der Welt im Rachen
bey ihren schönen Bildern stehn,
so lässt Er solche zu erleiden,
und nach und nach die zu beneiden,
auf uns Trübsal und Krankheit gehn
ebd. 342. —

ô Gott mit deiner Forcht, das Hertz in mir durchschneide,
der schärfe hab' ich noth, die mir die Sünd' erleide
Hugo 117

und sonst. Vgl. über beide Ztw. und ihre Geschichte D. Wbch. 3, 899 und 900. — leidig adj. ahd. leidag, mhd. leidic, -ec, Leid habend, traurig, betrübt: Dich leidig stell darbey, als gieng' es dir von hertzen Grob. 23; — der gantze Hoff gieng leidig Ged. 62. — D. Wbch. 6, 675.

Leihekauf m. Gelöbnistrunk beim Abschlusse eines Handels, Kaufs: beym Hochzeit-Leihekauff Ged. 510. — Die Hochzeit wird als ein Kauf betrachtet. — In Leihekauf verbirgt sich das alte lîtkouf, das aus miszverstandener Etymologie schon frühzeitig vielfache Entstellungen erlitten hat; vgl. Schm. 1, 1534 ff. — In Ober-Schlesien herrscht die Form Leinkauf; man versteht unter „Leinkauf trinken“ die Zeche, die von dem Käufer über die bedingte Kaufsumme bewilligt wird, wozu der Verkäufer gewönlich sein Teil beisteuert. Vgl. noch D. Wbch. 6, 693: Leikauf.

Leilach n. ahd. lînlahhan, mhd. lîlachen, lîlach Leintuch, Betttuch: über ihm an Fahnes stat, mag ein schekkicht Leilach hangen Ged. 321. Noch heute bair. österr. D. Wbch. 6, 694 f.

Leim, Leimen m. die in den obd. Dialekten noch heute fortlebende Form für das nd. und md., seit dem vorigen Jahrh. in der Schriftsprache vordringende Lehm, ahd. leimo, leim, mhd. leime, leim; D. Wbch. 6, 697.

Wir sind ja klein vnd grosz gemacht aus einer Erden
Aus leim, aus lett, aus kot, hat Gott uns lassen werden
Grob. 50; —

Leimvogel m. Heuschreckenlerche, Pieplerche, alauda trivialis: gebratene Lerchen, Leimvögel Grob. 196.

Lein-wad f. ahd. lîn-uuât, mhd. lîn-wât, Leinwand, sehr oft, vgl. Ged. 225, 289, 409, 530, wie überhaupt bis Ende des 17. Jahrh. in dieser alten Form fortlebend; D. Wbch. 6, 709. In Schlesien wie in Nordböhmen ist noch heute volkstümlich leimet, leimt.

leinen sw. v. ahd. hleinen, mhd. leinen lehnen in ableinen trs. ablehnen, ablenken:

und mochte Reichthum nicht, noch schönheit, noch viel weinen
des Mannes eifer-zorn hierinnen abeleinen Ged. 231; —
die Nordischen Völker, von welchen einer irrig geschrieben, dasz Sie nach art der Schwalben ein halb jahr als todt lägen, im Sommer aber wieder lebend würden und hervor kämen, wie dieses auch abeleinet M. Olearius Ged. 210. — Vgl. aus einem Widmungsgedichte des Breslauers D. W. D. Ged. b i j:

Der Worte sind nicht viel, doch war es gutt gemeint,
Gott ward dadurch versöhnt, der Erd-fall abgeleint. —

leinen hat sich in einigen obd. Mundarten, ebenso oberhessisch erhalten, D. Wbch. 6, 704. — Ableinung f. Ablehnung: In betrachtung E. Gn. geschöpften unmutts, habe zu selbtes, wo nicht gäntzlichen ableinung, doch etzlicher maassen milterung, Ich mich unterfangen- Ged. 698; vgl. D. Wbch. 1, 72.

leinisch adj. weich, matt, träge:

welch Freudenfest ohn Mich verkömmet, gebt bericht,
(fragt der Weingott)
wo man sol leinisch seyn, da brauchet man Gedicht
der Menschen, das ist Bier. Ged. 396.

Ableitung von dem mhd. lîn lau; vgl. bair. leinen gelinde Schm. 1, 1479.

Lecke f. Synonym zu Schlecke, köstliche, wolgeschmacke Speise, Näscherei: du süsse lekke (Pfefferkuchen) Ged. 256; das ist ein' edle Lekke ebd. 686. Vgl. heute „Zuckerlecke, bei deren Genusz man sich alle Zehne beleckt." — Lecker m. leckender, naschender Mensch, hier gelindes Schimpfwort für den schmeichelnden, hinterlistigen Cupido: Ohn zweifel erscheint auch Cupido der Lekker Ged. 417; —

ach saget doch in eil
wo kriegen wir den Artzt, der den vergiften Pfeil
dem Venus-Märterer aus seinem Hertzen waltze,
eh ihn zu tode gar der kleine Lekker schnaltze
Ged. 607;

an Wangen frechheit sich, treuloser Lecker zeiget,
dein fliehen weist, dasz du zum leichte-seyn geneiget
Hugo 211.

Vgl. D. Wbch. 6, 482.

Lendiger rotw. Soldat Ged. 423; zu lenden, länden (s. oben), sich wenden, umherstreifen?

lehnen sw. v. ahd. lêhanôn, mhd. lêhenen, vorzugsweise obd. Form für das nordd. leihen, D. Wbch. 6, 550, in 1) ablehnen: ableihen, entleihen: Worte, so der Lateinischen vnd Frantzösischen Sprache abgelehnet Grob. an d. Leser; — stützen (die Elbogen) von armen abgelehnt Grob. 136; findet sich auch bei Logau, Tscherning (1635); — 2) entlehnen: entlehen, das sich im Norden länger hält:

hievon ihm bald der spitzkopff zeug entlehnet
Vnd vor dem gantzen Tisch im reden diesz erwehnet
Grob. 254; —

3) verlehnen: verleihen:

Alle klingend' Instrument'
auch nicht an den Simsen kleben,
ob sie die zur Lust verlehnt,
weil Sie selbst zu Hause blieben? Ged. 445.

lernen sw. v. wie hd. lehren: Wer hat so schmuck Latein Euch, nachbar Maths, gelernt? Ecl. 266; — u. ö. — lernig adj. passiv, was leicht zu erlernen ist:

Recht bäwrisch ist die Lehr', vnd bäwrisch meine Sätze,
Die zubegreiffen Ich gantz leicht vnd lernig schätze
Grob. 17; —

anders bair. gelirnig, gerne oder leicht lernend, gelehrig, Schm. 1, 1502.

letzen sw. v. 1) lasz machen, hemmen, schädigen, verletzen: noch das dich diese that an ehren möge letzen Grob. 213; — sofern du aber wilt jemanden ehre-letzen ebd. 269 (vgl. als ähnliche verbale Neubildung oben hut-schauen). — letzen lebt bair. fort Schm. 1, 1545; vgl. D. Wbch. 6, 802; 2) enden, verabschieden ist wohl anzusetzen Ged. 576: wo sich itzt (beim sterben) Leib und Seel', als alte Freunde letzen vgl. refl.: Alsz sich Agathocles der König in Sicilien mit seinen Königlichen Kindern letzete vnd segnete Butschky Trostb. 400. Dazu Letze f. Abschied, was zum Abschied gethan oder gegeben wird; doch bei Scherffer nur in Zusammensetzungen:

Ihr so freundlich letze-sprechen
das dir gieng durch mark und bein
Grabschr. 117; —

ô wie würd' es meher qwäln
Eingeweid' und Hertz durchpfäln,
wenn Ihr hettet Ihm vorm Ende
nicht den letze-kusz gethan Ged. 352; —

Drumb hab' ich aufgehenckt dem Marti meinen Degen,
und allem Krieg' hiemit gesagt den letze-seegen
Hugo 175;

vgl. D. Wbch. 6, 797. — In derselben Bedeutung wie Letze wird Letzte, Letzt für sich allein gebraucht: Gutte Letzt und Valet Ged. 359, Überschrift eines Grabgesanges; — Nun sol Ich gutte Letzt, Euch lieben Eltern, sprechen 361; D. Wbch. 6, 821.

lieben sw. v. begegnet, wie ahd liuban, mhd. lieben, sehr oft bei den Schlesiern in intrans. Bedeutung: lieb, angenehm sein: es wöll' ein grüner ast zum sitz ihr mehr nicht lieben Ecl. 215; — wem wollte der Friede, ja Friede nicht lieben? Ged. 135; — ond dasz ehm ni das waasa wullte lieba. 582; — ein ieder Todt mir liebt, wie grausam der auch sey Hugo 243 und in zalreichen andern Belegstellen. Vgl. W. w. 53b; D.Wbch. 6, 931f. — In derselben Bedeutung, wie auch mhd., steht gelieben: thu was dir nur geliebet Grob. 193. — belieben wird in älterer Zeit trans. wie das einf. lieben verwendet: Gott hat den weg beliebet. Ged. 341; — es wollen die Herren allerseits die Ihnen zugeeignete Lieder belieben s. v. a. gern annehmen.

382; — der solche meine angewandte Mühe nicht beliebet Hugo a j v; vgl. D. Wbch. 1, 1447. — beliebig adj. gefällig: wie solches dazumal beliebig gewesen Ged. 599.

Liedelohn n. mhd. litlôn, Gesindelohn, Dienstlohn: das (dasz) die Magt Ihr Jährlichs liedelohn fein redlich abverdiene. Grob. 186; eigentlich nach dem ersten Teil der Zusammensetzung, ahd. lid Gang, Wanderung, „der Lohn, den man einem zahlt, wenn man ihn aus seiner Stellung verabschiedet, gehen läszt" D. Wbch. 6, 994. Vgl. bittet um den Tod das liedlohn meiner Schmertzen. Czepko hs.

löffeln sw. v. sich wie ein löffel, Weiterbildung von Laffe, Narr, Geck betragen, dann allgemein liebeln, buhlen, „pussieren", (D. Wbch, 6, 1125):

Ich darf nicht mühsam mich zu forschen unterstehn,
wohin, Herr Doktor, Du zu Löffeln pflegst zugehn,
weil Die, mit welcher Du des abends dich gelekkt,
des andern tages noch nach lauter Bisem schmekkt.
Ged. 303; —

Bald wirdt Sie die Liebligkeit wieder annehmen,
die sie gleich anfangs geworffen von Ihr,
da werd' Ich Mich trefflich mit Löffeln bequämen,
alle Bedienungen suchen herfür. 419; —

Der zwar löffelt, doch nicht nihmmet. 566; —

löffelt, und küsset, und hertzet, und liebet. 577.

Vgl. kompt ihr Herren nun getretten, wann ihr weiter löflen wolt. Coler (1628). — Dazu Löffler m. verliebter Geck, Buhler:

ein Krantz der macht nicht viel,
gieb ihn dem Löffler hin, weil Er ihn haben wil.
Ged. 604.

Vgl. Winkel-Löfler Butschky Euthym. (1657). — Ebenso Löffelmann m.:

Nach diesem kömmt die zeit, das du, du Löffelman
Ein Christlich täntzlein magst vor dich selbst fangen an.
Grob. 167;

wie Löffelsbequemer m.:

bis anher Freyer doch nur Geheyer,
Löffels-bequämer, aber nicht Nehmer. Ged. 473.

Löffelei f. verliebtes Gebahren, Buhlen eines Mannes um weibliche Gunst, „Freite":

Ein ander wird erzehln von Venus starcker macht
Wie Sie hab' vnvermerckt Ihn in ihr joch gebracht,
Was gutter worte viel ihm seine Liebste geben;
Wirdt sagen was ihm auch begegnet sey darneben
Vff seiner Löffeley. Grob. 81. Vgl. D. Wbch. 6, 1124.

Loh m. Lohe f. wallende Glut: in lichten loh ausschlagen. Ged. 253; — der lichte Loh. Pitsch. Schl. Das Masculinum findet sich auszer bei Opitz Ged. 143, Hercinie z. B. auch bei Lohenst. Agrippa s. 48. — Beliebter ist aber md. die Lohe: Ged. 169; 389; — besonders in der genitiv. Verbindung lichter lohe, die adjektivisch verwendet wird: lichter lohe glut Ged. 121. Lohenstein bietet lichten-loh, gleichsam den Accusativ des Mascul., Butschky lichte Loh: Das Werck fengt bald Fewer, brennt lichte Loh. Trostb. 92. — Im heut. Schlesischen lebt der Lohn (lûn); vgl. W. w. 54b; D. Wbch. 6, 1128.

Lorke f.? unleidliche, unerträgliche Rede:
Da heisst es, Hola Jung', in vollen springen lauff,
Vnd mach das förder Thor den frembden Gästen auff,
Schaw wer, wieviel ihr sein. Bald (sind mir das nicht lorcken!)
Wenn er zu rücke kommt, so klingts: geh hole gorcken
Bey der vnd der vorm Thor. Bald kommt ein ander noth,
Auff, spring zum Semmel schmied, vnd hol mir frisches Brodt.
Grob. 58.

Zu Lorke, md. für Lurke, begegnet bei Günther (1751) 179 ein Ztw. lorken unerträglich, unflätig reden; vgl. lurken (verächtlich) reden Schm. 1, 1501. — Das Grundwort ist lurk, „das dem rechten entgegengesetzte, das linke, fehlerhafte" W. w. 55b. — Übrigens findet sich Lorke auch als Eigenname. (Breslau).

gelosen sw. v. mhd. gelôsen los werden; bes. md.:
kanst du ihn so gelosen,
so schikk ihn wieder fort im Wammes, Hutt und Hosen.
Ged. 604.

Anfangs mit Gen., wie: ob nun wohl J. F. Gn. aller Dinge noch nicht aus dem Kopfe hatten geloset. Schweinichen 2, 336 neben: dasz sie den Narren geloseten. 3, 86. — Auch in Ober-Schlesien im Munde des Volkes noch heute gang und gäbe: ich mecht-a gârn gelûse (Katscher). Vgl. W. w. 54b und im allgemeinen D. Wbch. 4, II, 3050.

losen sw. v. ahd. hlosên, mhd. losen 1) absolut, aufmerken, achthaben:

Ein ander der wil losen,
ob Er ein ehlich Weib im Lande der Frantzosen
an sich erbulen kan. Ged. 616. — 2) losen auf etwas, seine Aufmerksamkeit auf etwas richten: auff Birnen darff man nicht beim Fichtenbaume losen (: Rosen) Ecl. 68; — man loset fleissig drauf Ged. 605; — sieh ô Heldin auch die Rosen schweben ob gepaarter Hand, wie auf liebligkeit sie losen! 122. Einmal ist für auf: zu gesetzt:

Breutgam, bindt vorsichtig Rosen;
Braut, Ihr mögt zur Gersten losen

(auf die Gerste d. h. den Bräutigam, namens Gerstenberg (!) acht haben);

schiefert Euch die heute nicht,
denkt, dasz sie auch morgen sticht. Ged. 660.

Vgl. über losen D. Wbch. 6, 1188.

Lotter m. mhd. loter zerlumpter Kerl, Taugenichts, Spitzbube:

Wie kömmt aber der Mercur aller Diebe Grosz-Herr-Vater
auf die Hochzeit? merkt den Lotter! Ged. 445. —

Im Bairischen ist loder ohne üblen Beigeschmack, Bursche; vgl. D. Wbch. 6, 1210.

Luder n. md. lûder 1) Fleisch gefallener Tiere, das als Lockspeise hingeworfen wird:

Man mus ihm (dem Wolf) offtermals auch einen Garten bawen
Das er zum Luder kömmt, den hunger abzuestillen.
Grob. 93;

2) tolles Wolleben, Schlemmerei: (in den edlen lieben Wein zu pissen und das Glas auf die Gesundheit eines andern redlich auszutrinken) das, mein' ich, heist im luder Gelegen nach der schwer'. Grob. 181. Vgl.

Mein gantzer Arm voll Mann
Is vmb kein Geld mir feil | er wäre gutt genug,
Ohn dasz er gern im Luder | den Sonntag bringet zu
und auch des Sonntags Bruder. Veit Sachs (1660).

Vgl. D. Wbch. 6, 1231.

Lug m. mhd. luoc Augenblick, Gelegenheit, die der Augenblick mitbringt, auf die man gleichsam lugt, lauernd sieht:

Wenn sich unsz nur ein lug zur üppigkeit wil zeigen
da steckt es Rosen vol, der Himmel hangt voll Geigen.
Grabschr. 27; —
Muskaten, Loberbeern, darin bisweil der Schimmel,
wenn sie zu feuchte seyn zukommen krieget lug.
Ged. 685.

Über Lug und lugen in heut. Volkssprache vgl. W. w. 55a.

Lümmel m. — Pfingstlümmel:
konnte nicht Venus nach solchem gebahren,
lassen den Limmel von Pfingsten hinfahren?
Ged. 410,

wozu: (M. W. ein Pfingstlimmel ist ein 50facher Limmel). Es ist an dieser Stelle die jetzt vergessene Benennung erhalten, womit in älterer Zeit in Schlesien der Hirtenjunge belegt wurde, welcher am Pfingsttage die Kühe zuletzt austrieb. Vgl. hierüber Mythol.[4] 655; Schroller; Mannhardt; Bavaria. Zu Lümmel bietet Wencel noch die Redensart: den Lümmel umschütten:

Sprich: ia du wilst es thun; (Ich mein') in gutter weile
Fein langsam vnd gemach, damit du nicht in eyle
Mit vnvorsichtigkeit die Sachen nehmest für,
Vnd schüttest etwan vmb den Limmel an der Thür.
Grob. 63,

welche ebenso dunkel ist, wie die öfters gebrauchte: den Lümmel verschütten; vgl. D. Wbch. 6, 1290.

Lümplein n. Verkleinerungswort zu Lümpel, Nebenf. Lümle und Lümmel, Eingeweide, hier Darmsaiten der Geige:

So satzt' ein jeder seins' (Instrument) an halsz vnd druckte dran,
Da klang' es also schmuck, dasz ichs nicht sagen kan.
Bieszweilen musten sie's an weisse lümplein fassen,
Das sie das schreyen nach vmb etwas sollten lassen.
Ecl. 287 ff.

Das vorhergehende Wort und dieses, welche sich in der Form Lümmel begegnen, sind wol auseinander zu halten.

Lurz nom. propr. Lorenz: Ihr socht jo Nachbar Lurtz Ged. 581; absichtlich gewählt zur Bezeichnung eines dummen einfältigen Menschen. — Heut sagt man von einem, der „wie ein begossener Pudel" davoneilt: er geht ab wie Lûrz mit den Nüssen! — Vgl. D. Wbch. 6, 1314.

Lützel m. verhüllende Bezeichnung des Teufels wie oben Hützel: wenn sie den Lützel (den Teufelsjungen Cupido) nur mögen erlangen. Ged. 414. — Vgl. W. w. 55b; D. Wbch. 6, 1356 9).

M.

machen sw. v. wie hd. — machen eine Speise, mit Butter oder Fett abschmalzen (s. Mächsel), anmachen; auch übertragen:

Von denen wurd, allda viel wichtigs vorgebracht,
Und mit gesaltznem Schertz' ihr ernstes stets gemacht.
Grob. 77; —

durchmachen: zu Ende bringen, durchdringen:

Heuer ist dieses alleine das Jahr,
dessen gleich keines viel Jahre nicht war';
Und freilich! denn heuer durchmacht es der Friede,
der Friede, der (leider!) uns lange zeit miede.
Ged. 147.

Vgl. D. Wbch. 2, 1648. — Mächsel n. das abschmelzende, anmachende der Speisen; übertragen: Fried' ist das mächsel das alles gutt macht. Ged. 145, vorzugsweise schlesisch. Vgl noch:

Was? sprach die Königin der Liebe, sol mein Wein
Das Mächsel schwartzen Gifts, die Würtze bittrer Speisen
Mein Purpurkleid ein Nest der Sünden-Molche sein?
Lohenst. Rosen 107.

Vgl. W. w. 59a. — Gemächte n. Machwerk:

Was ists? Wir haben All' uns einmal sehr verrennet,
draus unser arm Gemächt' unfehlbar wird erkennet.
Ged. 187. — Vgl.

Dasz seiner Seele nichts von allem dem gebrach,
Was man von nöthen hat zu herrlichen Gemächten.
Lohenst. Hyac. 20. —

Schm. 1, 1557. — Für Gemächte, genitalia, sagt man im leobschützer Kreise heute lieber: das Geschäfte. —

maderössig adj. maserig, gefleckt oder madig?

— maderössig obst; auch etwan eine nusz
Die garstig, oder sonst erlitten einen schusz
Grob. 166.

maffen sw. v.; vermafft: ungestalt: keine mit vermaffter Nase Ged. 560. Verwandt ist müffen, bair muffen, übel riechen,

wie verdorbenes Fleisch; vgl. W. w. 59a; Schm. 1, 1573. — In Breslau ist maffeln: mit zahnlosem Munde kauen, bair., in Leobschütz, Katscher: muffeln. Der Grundbegriff der Sippe ist der des verunstalteten, verdorbenen.

Magd, Mâd f. 1) geschlechtlich unbefleckte Jungfrau:

Die Magd Ich Grittla rieff, und fragets auf gewissen
bist du noch eene Maad? Ged. 694; —

2) weiblicher Dienstbote:

Den Mägden Ich bisweilen auch diesen possen that,
(ob Sie nichts gaben drauf) wenn Ich rieff: Faule Maad.
Ged. 693.

Faule Magd heiszt in Schlesien der Wachtelkönig, rallus crex, aus dessen Lockrufen das Volksohr die Schelte: faule Mâd! faule Mâd! heraushören will, womit er die auf dem Felde müssig schwatzenden Mägde zur Arbeit mahnt. Freilich geben sie nichts darauf! Darum der Possen, den die herzogliche Elster ihnen spielt. — Über die Eintheilung der Mägde s. Hans.

magleicht adv. eigentl. mag leicht n. sein: sie greifft magleicht wohin, wohin es immer ist Grob. 166. Sehr beliebt, in Ober-Schlesien als ma-leicht: er ist ma-leicht wo; da kommt maleicht wer hin, im Kreise Ohlau (Rodeland) makléchte. — Vgl. noch:

Für grosser Herren Mund gehört das allerbeste,
Mag leichte wo sich von ein grober Bauer mäste

für: ma-leichte wovon Logau 1, 3, 17. — Ähnlich: ahd. macschen, macsen Gr. III, 242.

mang adv. zwischen, unter:

Das Hercules sich selbst ins sichre konnte bringen
Nahm Er die spindel und die Kunckel manck die Bein.
Grob. 55; —

wie wiederwillen sey mank ihnen selbst zuschlichten Ged. 231; —

ob es Ihr nicht baasz anstünde,
wenn Sie sich wesz unterwünde,
nehm den Rokken mank die Bein'
und liesz' ihren fürwitz seyn! ebd. 637.

Aus dem Niederd. ins Md. aufgenommen; vgl. D. Wbch. 6, 1539.

mannen sw. v. mhd. mannen trs. einen zum Mann machen durch Verheiratung:

Wer sich heute noch wirdt schämen,
unser Werbung nicht beqwämen,

der lasz morgen unbezannt,
dasz ihn Venus nicht gemannt. Ged. 643 f.;
vgl. D. Wbch. 6, 1573; — bemannen refl. sich verheiraten, von dem weiblichen Geschlechte gesagt: Lang vnbemannt zu warten, voraus zu dieser zeit, rath' ich ja keiner nicht. Ecl. 204. Vgl. Ein freyes, junges Mensch, so noch ist vnbemannt. Coler (1642).

mære lieb, wert erhalten in unmar: unwert, gleichgiltig. So wirdt ein gutter Kerl bey diesem Volk unmar. Ged. 659. — Im Kreise Leobschütz ist unmær gewönlich: heuer ist das Obst unmær, in reichlicher Fülle und daher wertlos. Vgl. W. w. 60a.

mähren sw. v. 1) mit den Händen schwerfällig hin- und herfahren, tasten: alszbald er nicht mehr mährte mit den fingern. Ecl. 275; — was hast'n immer rumzumærn! verweist die Mutter das unruhig herumgreifende Kind; — 2) wühlen, mengen mischen:

Du magst auch ohne schew (wer wil dir dieses wehrn?)
Das essen wol durch sehn, vnd in der Schüssel mährn.
Grob. 32; —

Man mag wol speisz vnd tranck fein durcheinander mährn. 132. Ebenso oblaus., fränk., obsächs., thür., D. Wbch. 6, 1468. W. w. 60a bespricht zwei andere mæren im Schlesischen.

Marge, volkstümliche Form des Namens Maria, infolge der Betonung Mária, goth. Marja; dann allgemein für Mädchen, Weib: Käten, Margen und Brigitten Ged. 565. — Die schles. Nebenform Merge, die auch als Eigennamen fortlebt, beruht, da sie sich auch in westdeutschen Mundarten findet, schwerlich auf poln. mercha; vgl. z. B. im Strassburger Druck des Eulenspiegels (1515) mergen spil = Marienspiel und nachher Mergen wechselnd mit Marien. Braune Neudr. 55 und 56 S. 18 und 19.

märgeln sw. v. plagen, quälen, richtiger märkeln, niederd. mörkeln, zu Mark, ahd. marag, das Mark ausdrücken in 1) abmärgeln: Ihr mergeltet Euch ab mit innerlichem krenken Ged. 335; — 2) ausmärgeln: was ist närrischer als ein Mensch, der arbeitet und sich ausmärgelt? 192. — Ähnlich einen ädern, ahd. ûzerâdrôn: der plagt, der ädert mich. V. Sachs (1660). Vgl. D. Wbch. 6, 2092; anders Kluge.

markten sw. v. den Markt beziehen; durch Verkauf einnehmen: drum kommt Er, dasz Er hier und da was markten

wil Ged. 612; vgl. D. Wbch. 6, 1650. In Mitteldeutschland verbreitet, W. w. 60b; doch auch bair. markten, auf die Märkte ziehen, Handel treiben Schm. 1, 1652. — Bei Butschky Gdkm. 416 bedeutet markten erbetteln.

Martin, Merten; St. Martinstag 11. Nov. — Im Gaudium Martini, einem Bindegedichte an zwei Freunde, namens Martin, in dem zugleich das Leid der Martinsgänse humoristisch beklagt wird, betet ein armer Handwerksbursche:

O milter Herr Martin, o heyliger Patron
auf welches Fest sich freut ein jeder Mutter-Sohn,
lasz diesen Abend ja mich dürfftigen nicht stecken,
Erretstu mich, so wil ich mich hierauff erkecken
Mit einem Liede dich zu loben vnd zu ehrn,
Das deine Lust du dran, Herr Merten, selbst solst hörn.

Über die gewichtige Rolle, welche St. Martin in Schlesien spielt, vgl. Weinhold, Weihnachtssp. und Lieder.

mästen sw. v. mhd. masten beleibt, fett werden: (sie) erweist euch alles gutts, auf dasz ihr möget mästen. Gaud. Mart. Gewönlicher ist in intrans. Bedeutung masten, D. Wbch. 6, 1715. Mast bei Sch. noch m., wie hd. die Mast, Mästung: die Herd' in das grüne treiben, diesen ihres Leibes mast. (1653).

Maths, Matz, Matthias. — In der Ecloga tritt Weyde-Maths redend auf, ein armer, gutmütig dummer Kerl, wofür Matz typischer Name; vgl. W. w. 61a; D. Wbch. 6, 1768. —

Saget, ob man nicht den alten Matz Velten
solle vor eine gar wisz wisz wisz schelten?
Ged. 411. —

Wichtig ist die allerdings dunkle Redensart: sich mit Matzen bewerben, ähnlich wie Vetter Ehrharten suchen (s. d.), im Sinne von: durch manierliches Eindringen in Gastwirtschaften zu Getränk kommen:

So schadets auch nicht viel, wenn du dich fein bekandt
In Kretschem-Häusern machst? Der kan nicht durstes sterben,
Der sich mit Matzen kan sein lebenlang bewerben.
Grob. 209,

wozu Register: Matzlerauffer sterben nicht durst. —

Matschke, (1652) kosende Bezeichnung des Maushundes; Ged. 317 einer Katze; heute besonders der Dohle und des Kanarienvogels. Aus dem Kosenamen Matz, Mätzken entstanden, W. w. 60b.

mein! Ausruf der Ermahnung oder Verwunderung: Mein! sprich mich vmb was an, weil ich mich willig fühl. Grob. 179; — Ach mein, was ist Ihm denn das liebe Käthlein nütze. Ged. 593. Nach D. Wbch. 6, 1919 Kürzung der häufigen Anredeformel: mein Geselle, mhd. mîn geselle. Vgl. auch W. w. 61b.

meinen sw. v. gesinnt sein, absolut: auf unser alt-treuliches meinen Ged. 416; mit allgemeinem es:

dieweil ich alsz ein Freund
Es jeder zeit mit dir vffs köstlichste gemeint. Grob. 8;

gradezu lieben: wie getreu Hertze mit Hertze sich meint. Ged. 71. Vgl. der du mich so hertzlich meinst. Gryph. schwerm. Schäffer. (1603) 13. — D. Wbch. 6, 1928f. — vermeinen trs. etwas im Gedanken haben, wofür halten:

Wenn vieler stärck' vnd krafft zusammen sich vereint,
So wirdt sie stärcker denn von jederman vermeint
Grob. 70.

Davon sondert Schm. 1, 1612 vermeint adj. verwünscht, eigtl. Partiz. zu vermeinen, durch anhauchen bezaubern:

Ist doch gantz vor forcht erstarret (vor dem Kristkinde)
die vermeinte Clerisey,
ja das gantze Land vernarret
ob dem neuen Lobgeschrey. Ged. 33.

meist adj. zu erwähnen: Die meiste Schaar, die an Zahl umfänglichste, Umschreibung für: die Toten: eh Er gieng zur meisten Schaar Ged. 118; so besonders in subst. Stellung der Plural, die meisten:

als ich berichtet bin,
Hat Sie zwey Männer schon geschickt zun meisten hin.
Ecl. 194.

Der Plural tritt auch in starker Form ohne Artikel auf:

Ingleichen Sigmund eilt, und meiste von den Polen
Sind fertig diesen Herrn in Krakau einzuholen.
Pitsch. Schl.

melampisch adj. steht für melancholisch, trübsinnig, schwermütig:

Der Vierzehnd' ist der art, wenn ihn der Wein erwärmt,
Das er melampisch wirdt vnd vmb ein Ding sich härmt.
Grob. 86.

Ist wohl nur Wenzels eigene spaszhafte Kürzung.

Mensch wie hd., W. w. 61 b. — Als Neutrum Frauenzimmer, im verächtlichen Sinne: so solstu dieses Mensch in beide Arme schlissen Grob. 48; sehr oft; Plur. Menscher: sagt wo find' Ich eine von den Menschern? Ged. 555. — Zu erwähnen die Verbindung: ungemenschter Mensch, vertierter Mensch Ged. 328; vgl. ein entmenschter Mensch, homo omni humanitate privatus Stieler 1240. Vgl. auch D. Wbch. 6, 2033 ff. — Es sei beigefügt, dasz sich die Bildung Menschin, D. Wbch. 6, 2082, auch bei dem Schlesier Czepko hs. findet 1) ledige Weibsperson:

Menschin, denke doch was du
Unterm Kleide deckest zu?
Unflath ist es, ich musz schweigen —;

2) Geliebte, aber als Neutrum: Liebstes Mänschin, kommt!

er-messen st. v. refl. sich vermessen: drauff wil zum singen er zuschicken sich ermessen Gaud. Mart. — D. Wbch. 3, 914 f. nur aus Tieck und Collin belegt.

Messer n. wie hd. — Ein Messer schenken zerschneidet nach dem Aberglauben die Freundschaft:

Vnd wie man höret, so sind messer solch ein ding
Die untern freunden gern die Liebesgunst zerschneiden.
Grob. 179.

Ebenso wird sie durch geschenkte Nadeln zerstochen. —

messen adj. mhd. messîn von Messing: ein Messner Schüsselring Grob. 29; — Zum Fäszlein wo die Flut durchs messne Hänlein springt. 42; —

Vor besserung Ich stets verböserung ersahe,
bis auf die Möszne zeit, der Eisernen gar nahe
trübseelig einher brach, die nichts als Krieg und Streit
und Blutvergiessen trug'; und das ist Eure Zeit.
(Worte der Gerechtigkeit). Ged. 506.

Vgl. D. Wbch. 2115.

Meste f. hölzernes Gefäsz, Kästchen: Du wäscherhafter Staar verlasse deine Mäst'. Querc. Piast. — Bekannt ist die Salzmeste; Gryph. Pet. Sq. 39: Pechmeste. — Md. Wort, W. w. 62 a.

metzen sw. v. in Stücke hauen, niedermachen:

die (Amazonen) sich zun Heubtern selbst den Männern vorgesetzt,
ja selbte nach gefalln geschlachtet und gemetzt. Ged. 222.

Vgl. Auf was Weise wirdt ersetzt,
was die Pest und Krieg gemetzt?
Andr. Tscherning Deutsch. Ged. Frühling 23.

Ebenso zermetzen: zerhauen, zerreiszen: die Kleider so zermetzet. Grabschr. 131. — D. Wbch. 6, 2154. — Weiterbildung metzken:

Bald wirdt auf frischer Flucht
Der feige Kriegesmann von Polen auszgesucht,
Gemetzket und gewürgt. Pitsch. Schl. —

Vgl. das heut. volkstümliche Ztw. einen dermetschkern.

minkeln rotw. essen Ged. 413: Schelme, Dieb, Bösewicht, komm herab minkeln — mit der Glosse: das ist, essen, auf rotwälsch.

minnen: „m., ist ein alt Teutsch wort, und heisst so viel als Lieben, wie Winsbek, der ums Jahr 1153 gelebt, in einem Liede setzt: Sun, minne minneklichen Gott u. d. f.“ Ged. 433, bezeugt Scherffers Vorliebe für die altdeutsche Sprache.

Mohe, Moh m. Mohn, ahd. mâgo, mhd. mâge, niederd. mân: Violen, Lilien, der bunte Moh Ged. 270; —

Drum werd mein Liebes-Karn auf schönste bald geziert,
zum sanffte-fahren wol mit Balsam ein geschmiert,
mit Mohen rund umstekkt,
(Worte der Liebes-Göttin). Ged. 392; —
wer' Er von Mohe, wer' Er von Strohe. 474; —
o Schlaaf, der Sorgen kan mich nicht dein Moh' entführen,
Hugo 161.

Nur Grob. 201 begegnet die nhd. Form Mohn: sam sie nur von Mohne-blättern sey. — Auch Günther gebraucht: Sack voll Mohn (1724) 225 neben Mohsaat 458. — Bei Opitz Moh: das müde Haupt des Mohes niedersinckt. 3. poet. W. 77; Môhhaupt Tscherning (1634). Lohenst. schreibt Maah-Häupter Agrippa 105; Mah-Träncke Hyac. 72. Heute ist Moh die gebräuchlichere Form; vgl. D. Wbch. 6, 1460.

mommen sw. v. — Zu Mumme, Bier gehörig? Was mommt, was breut Er denn (sprach Ich) Meth oder Bier? Ged. 686.

Mutter f. 1) wie hd., 2) Bezeichnung für die weibliche Scham:

Ich rieth, du hettst die Stiefeln angelegt,
dieweil die Mutter so gern zu versauern pflegt.
Ged. 288.

N.

Nagel m. wie hd. —

hett Ich von Dir gesehn, was nur beliegen blieb'
auf einem Nägelein, Ich liesz dich ungescholten.

Ged. 552.

zur Redensart: er gab mir nicht, was vom Nagel zu blasen wär', auch nicht rühr' an d. h. gar nichts. — nageln sw. v. 1) wie hd. 2) aushöhnen, verspotten, schänden: drob ihn das kikersvolk redlich genagelt. Ged. 411. Vgl. bair. einen recht hinnageln, ihn angeben, verklagen Schm. 1, 1733 und obscön: eine nageln, coire, schänden.

Nacht f. wie hd. — Sie hat das Beiwort braun Grob. 187; Ged. 183; Hugo 9; dunkelbraun Ged. 6; während der Tag der weisze genannt wird. Grob. 195. — So lässt Günther 234 die Braut-Nacht den braunen Flor vorziehen, und schön singt Czepko:

Was bringstu kühle nacht das braune Tuch herfür
und deckst den Erdkreisz zu? hs. —

dunkelbraun bei Gryph. Carden. 54. — Sonst heisst es: die schwarze Nacht (s. schwarz); bey stockgeriebner Nacht, stockfinster Grob. 105; bey tiefgeschlagener Nacht Ged. 8, sehr vorgerückt. — Gute Nacht geben, vom letzten Abschied des Sterbenden:

Euer Liebster liegt im Sande,
und hat geben gutte nacht!

Ged. 352;

Erzehl der Römer sieg von der vnd jener schlacht,
Vnd was vor Helden da gegeben gutte Nacht.

Grob. 224;

Vgl. Wir hoffen stündlich bessers, bisz wir geben gute Nacht. Logau 3, 2, 96. D. Wbch. 7, 1587. — nachten adv. mhd. nehten in vergangener Nacht, gestern abends:

Zur Herberg zog er ein, wie sonst ein Frembdling pfleget.
Darein auch nachten kam' ein adlich Jungfern-bild.

Grob. 254.

Daneben nächten obd. und md. allgemein; D. Wbch. 7, 173.

Mittnacht f. mhd. mittenacht Mitternacht: das Land in Abend und Mittnacht. Ged. 221.

be-namen sw. v. benennen, einem Dinge einen Namen geben: so Er etwa Fraszky, das ist Schertz-reimen benamet

Ged. 281. — Gleichbedeutend ist das Frequentativ benamsen:

Besser hat die Wahrheit nie keiner wol als der gesaget,
dem, den Menschen Gottes Spiel zubenamsen hat behaget.
Ged. 308;

Nanne m. Vater: Nann' Adam Ged. 580, wozu: Nann heist dem Bauervölklein so viel als Vater; übertragen auf das männliche Tier:

Den stets die alte Saw alsz ihren Mann erkennet,
Vnd den vorn Nannen auch der Frischling acht vnd helt.
Grob. 91,

zu ahd. ginanno, mhd. genanne. Noch heute in der Kindersprache erhalten. Über Verbreitung und Verwantschaft W. w. 64a.

Nähre f. ahd. nara, mhd. nar Nahrung: Rosinen, Mandelkern, sie geben gutte nähre. Grob. 156. — Nahrung f. 1) wie hd. 2) Verdienst, Vermögen, auch im Pl.:

Es lassen aber sich mehr schwürigkeiten spüren,
Die armer Witwer Hausz und nahrungen anrennen.
(1652).

Vgl. D. Wbch. 7, 312f.

nährlich adj. adv. kümmerlich, zur Not, knapp, kaum: der Hünner so viel, dasz Ich Sie nährlich zehle Ged. 484; durch kaum verstärkt: draus ich nährlich hab' erschnappt kaum das liebe Suppenbrodt. 290. Zu Grunde liegt der md. Comparativ nêr, näher; vorzugsweise in Mittel- und Norddeutschland verbreitetes Wort; D. Wbch. 7, 308.

Narr m. wie hd. — vernarren sw. v. starr werden vor Schreck oder Erstaunen:

So werden sie vor dir verstummen vnd vernarren;
Vor deiner donnerred' alsz wie ein holtz erstarren.
Grob. 102;

Ist doch gantz vor forcht erstarret
die vermeinte Clerisey,
ja das gantze Land vernarret
ob dem neuen Lobgeschrey. Ged. 33.

Vgl. bair. der-narren, erstaunen Schm. 1, 1754. — Über das einfache narrren, das refl. z. B. auch bei Coler vorkommt:

Wer späte gleich kriegt zugeniessen,
Der hat im minsten sich genarrt (1630),

sich am wenigsten geschadet, s. W. w. 64a; D. Wbch. 7, 366f.

naschen sw. v. 1) wie hd., 2) heimlich buhlen, verstohlen (ehebrecherische) Liebesfreuden genieszen:

so musz Ich Mich besorgen,
bey seinem Weiber-borgen
wenn man Ihn bey dem naschen
mit ungebrannter Aschen

(noch heil hinauswirft) Ged. 436 f. — Vgl. Der von Barleben gehet etwa seinem Genäsche nach, bestellt ihm Abends eine junge Frau auf den Kirchhof. Schweinichen 1, 220. — D. Wbch. 7, 393. — Naschebarte f. Naschbeil:

Wer vetter Ehrharten (s. das.) recht suchen lernen wil,
Der musz mit allem fleisz acht haben auff das ziel,
Damit vmb essenszeit er Ihme mög' auffwarten,
So wirfft Er ihn denn mit dem beil' vnd nasche-barten.
Grob. 210.

d. i. gibt ihm Gelegenheit zu schmarotzen, sich umsonst den Bauch zu füllen. — Eine Erklärung entgeht mir; deutlicher ist D. Wbch. 7, 392: mit der naschbarten zimmern.

nasz adj. wie hd.; verstärkt pfützenasz: (er) machet einen Gast bei Tische pfütze-naasz. Grob. 69; gewönlicher klatschenasz; (Katscher) plautzenasz. Dann wird nasz für begossen oder trunken gesagt: nasse Pursch. Grob. 270. Vgl. bair. ein nasser Bruder. Schm. 1, 1758; D. Wbch. 7, 421 f.

neiden sw. v. hassen; beneiden:

Hier, wo zwar wilde Thier' anander gehn vnd weyden,
Die doch den Krieg vielmehr, alsz nun wir Menschen, neiden.
Querc. Piast.;

(Ich wil Sie) meiden, Ich wil Sie neiden
ander' auch lassen neiden und hassen. Ged. 477.

vgl. D. Wbch. 7, 554 f.

Neidhart m. neidischer, schelsüchtiger Mensch:

Ist sonst ein Neidhard da, den diese hoch beweget,
So sprich; das ieder ihm zu sein am nechsten pfleget.
Grob. 31; —

Ob schon ein aug' auff dich die Neidharte zudrücken. 167. Noch heute mundartlich. D. Wbch. 7, 559.

neifeln sw. v. ärgerlich sein in beneifeln, etwas tadelnd, in scheltendem Tone besprechen: magst es benuscheln, beneifeln, begruntzen. Ged. 408;

So musz sich einer leiden
so wil ein iedes Ihn beneifeln und beneiden. 605. — Die eigentliche sinnliche Bedeutung reiben, wetzen bewahrt die mundartlich weitverbreitete Nebenform niffeln in zerniffeln: alles zerniffelt, zerfitschelt, zerfeget. Ged. 409. Vgl. W. w. 65a.; D. Wbch. 7, 844.

neigen sw. v. trs. jemandes Gesinnung eine bestimmte Richtung geben, einen wozu bestimmen: hiemit die Jugend sie zu böser folge neigen. Grob. 107; —

Ein leicht Gemütte meist untreuer Schmuck betreugt,
ohn welchen etwas kaum es sonst zur Liebe neigt. Hugo 127.

Die alte Bedeutung: sich beugen, verneigen, D. Wbch. 7, 568f., ist erhalten Grob. 32: greiff vngeneigt (ohne erst zu danken) mit beyden händen zu. — abneigen trs., jemanden von einer Seite auf eine andere bringen, ziehen:

In hohen sachen sie sich nimmer nicht versteigen;
Die Sorgen sie stets ab- von allen seyten -neigen. Grob. 79.

einneigen etwas in etwas, einer Sache die Richtung in etwas hineingeben: ich bin es, so die werthe Lust kan ins Gemütt einneigen. Ged. 499.

Neige f. — Dieses schles. Lieblingswort, W. w. 64b, findet schon in den älteren Schriften reichliche Verwendung; vgl. auf der neig' ist auch im Keller schon der Wein. Ged. 284; — mein Athems-neige wird bald ausgezäpfet werden. 195; — Du kanst auch mit hinauf (in den Himmel), lasz nur die todte neigen (den trüben Rest irdischer Genüsse) der Welt aus deinem Sinn. 28. Vgl. auch D. Wbch. 7, 565ff. —

Neisse. — Auf die Neisse gehen, ziehen: etwas von neuem anfangen:

Drauff wenn du kommen bist so geh es auff die Neisse
Die ausgeleerte lück ersetz mit allem fleisse. Grob. 158; — mit der Glosse: de novo proverb. Siles. —

so man (nach verschlafenem Rausche) Morgen wil mit fleisse hurtig ziehen auf die Neisse. Ged. 591

d. i. das Zechen frisch von neuem beginnen. — Der Sinn dieses Sprichwortes ist wol heute dunkel. Viell. scherzhaft st. auf die Neie = Neue? Vgl. ähnlich st. sich schlafen legen: die Jungfer hat sich auch nach Lignitz schon gemacht hin auf den Federmarkt. Ged. 607, heute scherzhaft: nach Bet(t)lehem.

Nelke f. wie hd. — Gerühmt werden die Nelken aus Striegau:

Er spricht das Jungferchen erst um ein kräntzchen an,
wers auch von Nesseln schon zusammen nur gefalten,
so wöll' Ers doch bey sich vor Striegsche Nelken halten.
Ged. 604.

nehmen st. v. 1) wie hd., 2) eine, einen nehmen, heiraten, D. Wbch. 7, 521 ff., wofür Coler (1649) bezüglich des Weibes auch sich vernehmen, sich verheiraten sagt:

Ein Weib nur eines Mannes ward mit der keuscheit Krone
Bekräntzet vmb das Haupt, zu ihrem Ehren-Lohne,
Die aber vngescheut sich mehrenmals vernam,
Nicht einen schlechten kleck der geilen Lust bekam; —
dasz man manches Mensch kan keiner Geilheit zeihen,
Die anderst sich vernimmt (zum zweiten Male heiratet).

Dazu bietet Wenzel Nahme f. ahd. nâma, mhd. nâme, a) das nehmen im allgemeinen: Solche nahm hat leider nun mehr | als Ihr nicht denkt, gewehrt. (1653); — b) das nehmen, heiraten von beiden Geschlechtern: (während der Fastenzeit) wirdt die Weiber-nahm' entbehrt. Ged. 493; —

Das Göttliche vorsehn, und wunderbare führen
der Menschen, lässt sich kaum in ichtwas klärer spüren
als in der Weiber-nahm'. Ged. 612; —
Hat aber 60 Jahr' und mehr Ein' auf dem rükken,
da kommmt Ihr schon nicht mehr die Männer-nahm' in Sinn
622.

Vgl. W. w. 64 a. — 2) Nehmer m. einer der nimmt, heiratet:

Löffels-beqwämer, aber nicht Nehmer. Ged. 473.

Grob. 3: (zieh dich an) ob Frauen, Jungfern stehn zur lincken vnd zur rechten. Was nehmen diese dir? wird für nehmen, durch das Auge etwas abnehmen, heute: absehen, gesagt; vgl. W. w. 89 b.

Nestel m. das letztgeborne Kind, das gewönlich der gehätschelte Liebling ist:

aus diesem Krame sol Er keinen Nestel heben,
es ist der gutte Mensch vor unser Kind nicht eben.
Ged. 609.

Heute Nestheckel; vgl. D. Wbch. 7, 630.

neu adj. wie hd., verstärkt spanneu Ged. 320, gew. spannagelneu, auch splitternagelneu; niederd. splinternie.

Neulig m. md. nûweling, nûlig, Emporkömmling, homo novus:
Den Adel zubegehrn ihn diesz nicht wenig schreckte,
Das stets die Newlige der förder-adel zweckte.
Grob. 83.

Vgl. D. Wbch. 7, 676.

niederträchtig adj. adv. unterwürfig, demütig, bescheiden:
Wer voller Demut ist, vnd niederträchtig geht,
Der, scheinet das er selbst nicht, was er kan, versteht.
Grob. 49.

Vgl. auch:

Wer nie biszweilen blanck (freundlich) und niederträchtig steht,
Wird gleich wie manches Korn voll tauber Aehren bleiben.
Christ. Stieff. (1715).

D. Wbch. 7, 805 ff.

niedlig adj. und adv., angenehm, wolschmeckend, besonders von appetitlichen, leckeren Speisen:

leeret die Stämpchen mit mässiger Ruh,
esset ein niedliches biszlein darzu. Ged. 88; —

der heute niedlich gessen,
denselben morgen oft die Würmer schon befressen.
Grabschr. 99; —

Wie niedlich er die Jahr' vnd Junge zeit genossen. Grob. 81;

bisz dasz ein fremder wahn viel niedlicher zuleben,
bey Ihnen allgemach sich heimlich angegeben. Ged. 233.

Im späteren Mhd. heiszt adv. nietlîchen mit Verlangen, mit Fleisz, sorgsam; vgl. D. Wbch. 7, 816. — Zu niedlig in obiger Bedeutung Niedligkeit f. Leckerei, Leckerheit, Feinheit: ein jedes solcher kost in niedligkeit genasz'. Grob. 248.

nicht, auch nit, nischt (1652), steht noch zur Verstärkung anderer Negationen: Wüntsch keinem Menschen auch nicht einen gutten Morgen. Grob. 2; — Sonst wird dich niemand nit vor Simpel gnung erfinden. Grob. 4; — solche Lust, die nichts nicht stören kan. Ged. 4 und so fort; vgl. W. w. 64 b. — Für nicht tritt in verstärkter Bedeutung nichts ein, durchaus nicht, gar nicht: Wie deine glieder du fast nichts bewegen können. Grob. 188. Vgl. D. Wbch. 7, 726.

nicken sw. v. ahd. nicken, md. nicken, Iterativ zu neigen, niederdrücken, beugen; dann 1) weidmännisch das Genick ab-

stechen, (am Genicke) zusammendrücken, knicken: Man fängt (das Reh), es wirdt genickt, gewürgt (gestochen nie). Grob. 92; Er (der Hase) wirdt mit hunden auch gehetzet von den stricken Mit händen abgewürgt, (das heist uff Jägrisch nicken). 93. die Weissel (Weichsel) sol den Lachs, wiewol genikkt, zuführn. Ged. 491; — 2) eine nickende Kopfbewegung machen, sitzend einnicken, schlummern: Die Wirthin nicket selbst beim kunckeln ein. Ecl. 321. — Sehr beliebt wie Nicker m. kurzer Schlaf: schnell einen Nicker tun. — D. Wbch. 7, 735 f.

niesen sw. v. wie hd.; — Niese f. das niesen, einmaliges niesen: Grob. 10. Gewönlicher ist heute wie bair.-österr. der Nieser; D. Wbch. 7, 836. Vgl. zu Niese: die Greine, die Lache.

nieszen st. v. für heut. genieszen:

Das er sein vbriges mit ruhigem gewiessen,
In fröligkeit vnd lust gebrauchen konnt' vnd niessen
Grob. 55; —

komm, den mehr alsz übersüssen Ehe-Zukker auch zu niessen.
Ged. 589;

Vgl. des Geistes Nectar-Safft zu niessen und zu fühlen. Logau 2, 1, 38; Die Blüthe musz dahin, wer nissen wil die Frucht. Coler (1634).

Daneben findet sich genieszen, wie mhd. geniezen, mit dem Gen. verbunden: wer dieses Saffts geneust. Ged. 269. — ungeneussig adj. unersättlich, habgierig: dasz Sie — im essen sich so ungeneussig und unflätig erzeiget. Ged. 236, wofür heute genisslich beliebt ist. — Vgl. W. w. 65 a.

nieten sw. v. refl. in Besitz und Genusz wovon gelangen, das angenehmer oder unangenehmer Natur sein kann. D. Wbch. 7, 842 f.:

Billich desz Meyen Ihr euch wol geniettet,
seiner so lieblich auszbündigen zeit. Ged. 87;

vgl. andrerseits: wie das gemeine Volck viel Eichelbrod wiederumb isset, vnd sich grosser Noth genietet. Butschky Gdkm. 215. ahd. niotôn, sih genietôn, mhd. sich genieten.

Nobis rotw. nein oder nicht. Ged. 425.

Notabener m. der überall sein Nota bene (merke wohl), sein Wort dazugibt, Moralist, grämlicher Mensch:

Der Notabener sindt gemeiniglich zugegen,
Die deine willigkeit gar bös' aus- können -legen.
Grob. 134.

nûscheln sw. v. undeutlich durch die Zähne oder die Nase reden, in den Bart brummen in benuscheln trs., sich über etwas tadelnd, griesgrämlich auslassen: magst es benuscheln, beneifeln, begruntzen. Ged. 408. — ahd. nisilinter balbus. — Auch obd.; vgl. W. w. 66b.

nutz adj. wie hd. nütze, nützlich: Das wirdt nicht minder dir sehr nutz vnd kräfftig sein. Grob. 2; — kan in Gottes Dienst ein nutzer Werckzeug werden. Pitsch. Schl.; sehr oft, wie überhaupt bei allen Schlesiern. — Es sei hier erwähnt die schles. Schelte Ni-schnétzl, Nichtsnützel, Taugenichts (Leobschütz, Katscher). Für, besonders bair. verbreitetes, keinnutz, nichtsnützig, Schm. 1, 1776 schreibt Wencel keine Nütze:

denn du bist mir keine nütze
bist kein Reuter auch kein Schütze. Ged. 641.

O.

Ober m., der Oberste, der Vorgesetzte: war auch kein Ober nicht gesetzet zum regiren. Ged. 233. — Vgl. im Kartenspiel Herz- u. s. w. Ober; Gegensatz: Unter (s. das.) — Oberbett n. die Zudecke:

Biesz dasz das Feld bekam den schnee zum oberbett,
Und man nicht einen Hund hinaus gejaget hett'.

Ecl. 57.

ˆOm n. mhd. am, om, Spreu vom Getreide; übertragen Unreinigkeit, Eiter: Die krätze du mit deinem messer krau vnd mach dem ohme Pasz. Grob. 27. — In der ersten Bedeutung noch bair.-österr.; vgl. Schm. 1, 72; Ziska, österr. Idiotikon.

ˆOmer f. Brandasche: wie Glut die Ohmern macht und selbig' auch verschlingt. Ged. 177; schles. für Amer, D. Wbch. 1, 192; — W. w. 67a für Reichenbach bezeugt, auch in Ober-Schlesien (Katscher) lebendig: ômern ond îseln Brand- und Flugasche.

ohne adv. und präp. ahd. ânu, âno, mhd. âne, ohne, zu erwähnen in der Verbindung: nicht ohne (sc. Grund) sein, nicht unbedeutend sein: und zwar es ist nicht ohne. Ecl. 148; — Ob nun zwar nicht ohne, dasz unter seinen Teutschen Gedichten etliches zufinden, — so ist doch — Ged. 279; vgl. ebd. 169. — Nicht ohn ists, ich bin arm, und mit viel angst beschweret. Gryph. sonn. 50, 9. — entohnigen sw. v. refl. Weiterbildung

zu entôhnen, mit dem Gen. der Sache, sich entäuszern, einer Sache entgehen, mhd. entânen: Ich schützte zugleich mein weniges Wissen vor, solcher zugemutteten Mühe mich zuentohnigen. Hugo zuschr. a i i j. — Vgl. D. Wbch. 3, 577; bair. sich ænigen, Schm. 1, 85.

Ohr n. wie hd.; Ged. 409 Horcher genannt. — Zur weitverbreiteten Redensart: hinter den Ohren noch nicht trocken sein, von unreifen Menschen, vgl.

Die süsse Mutter-milch dir noch an Lippen sitzt,
Vnd was du Knaben-weis' hast hinders ohr geschwitzt
Ist noch nicht abgewischt. Grob. 176.

Orgelpfeife f. wie hd. — Redensart:

Kindskinder seht euere Tafel vmbfangen,
wie Pfeiffen in Orgeln, grosz, mittel, klein prangen.
Ged. 652.

Ort n. 1) Ende, Endspitze, W. w. 67a:

Die Römer weiland man verwies' auf Tybur hin,
zum Unglück' ich verjagt bis gar an Weltort bin.
Hugo 235

(me profugam fatis ultimus orbis habet). —
und seiner (des Pfeiles) spitzen Ort, die dreyfach ist getheilet hat, wie ein Partherpfeil, das Hertze mir durcheilet. 197. — Vgl. sonder Anfang sonder Ort. Czepko hs. — 2) Anfang: weder Ort noch end. Grob. Einleit. A; — vgl.

Ich dencke hin vnd her, was ist doch vnser Leben,
Die wir ohn end vnd orth in Forcht vnd Hoffnung schweben.
Opitz Ged. 7. —

Macht ock Ort und Ende! Gomolcke. — Vgl. Schm. 1, 151. — Dazu erörtern sw. v. in Ort und Ecke ermessen, zum Ort d. i. Ende bringen:

Sey fertig auff das maul zu brauchen einen lug,
Wenn du schon ihr Gespräch erörterst mit betrug.
Grob. 78; —

Thut einer dieses nicht, so macht er zanck vnd streit,
Der kaum erörtert wirdt in vieler Jahre zeit.
Grob. 146; —

man lest dich nicht zum Degen
(Dann dieser musz den streit erörtern vnd hinlegen). 231.

Vgl. mhd. orten, zu Ende gehen, wozu erörtern im causativen Verhältnis.

œsen sw. v. (ahd. mhd. ôsen, œsen,) leer machen, erschöpfen, in zerœsen, zerstören:

Es ist vom selben nichts zersplittert noch zeröset,
der gantze Bug, der fehlt, als wer er ausgelöset.
Ged. 75.

Vgl. Schm. 1, 164.

P.

pakschirisch adj. possierlich, anstellig: (viele lieben) den pakschirischen Nuszher (Nuszhäher) um seiner gaukeley. Ged. 698. — bair. packschirrig, auch patschierig, Schm. 1, 380; schweiz. batschierig; vielleicht volksmäszige Entstellung aus beigeschirrig, von Pferden gesagt, die eingespannt gut neben einander gehen, Schm. 1, 225; anders D. Wbch. 7, 1405.

Pantoffel m. wie hd. — Das Maul geht auf Pantoffeln, iszt und trinkt gut, besonders von Schmarotzern gesagt:

Der auff die Zähn-arbeit sich trefflich wol versteht,
Vnd gern ist wo dasz Maul hoch auff Pantoffeln geht,
Wo man vom Schlemmer singt. Grob. 65;
Zu Hoff', vnd wo man sonst in solcher Arbeit steht
Da (wie man redt) das maul auff schuchpantoffeln steht.
Ecl. 93; —
Einmal wirdt seyn da der Pose (dem Maul) geholffen,
wenns auf Pantoffeln wirdt schwentzen und stolffen

(gehen und stehen). Ged. 423. Vgl. den alten Brauch aus Pantoffeln zu trinken, D. Wbch. 7, 1425.

päppeln sw. v. eigentlich Pappe bereiten, dann überhaupt leckere Speisen:

Keine, die stets Kocht und päppelt,
alle Monat viermal kräppelt. Ged. 558.

Gewönlicher ist die Bedeutung: zärtlich mit einem Menschen umgehen; vgl. W. w. 67b.

pâren sw. v. zu einem paar machen; D. Wbch. 7, 1393. Warum Gott Zwey zusammen part (1653); — erparen, durch Parung erlangen, erzeugen:

Was nun der Hoffman mit der Scholtzin wirdt erpaarn,
Das wollen wir wol sehn nach dreyen viertel Jahrn.
Ecl. 313.

parlich adv. parweise (1652); wie parig, D. Wbch. 7, 1394. parlaren vgl. barlaren.

Part f. mhd. diu parte, part 1) Teil, pars:

So steckt desz lobes auch in dem ein' hüpsche Part,
Wenn dir dein gantz Gesicht bedeckt der knebelbart.
Grob. 234; —

2) Partei, mhd. partîe: Der Siebend' helt ihm part vnd fellt mit reden ein. Grob. 82; auch im Sinne von Widerpart, Gegenpartei:

Da finden andre sich die diesen wieder streben,
Vnd wollen ihrer part kein härlein nach nicht geben.
Grob. 101.

In letzter Bedeutung auch neutral:

Ein Nieder-Teutscher fand einmal sich hoch verletzet,
als Ihm vorm Richter nicht das Part stets zugesetzet
zum Namen der von N. Ged. 673.

Vgl. Schm. 1, 406.

Paszgengender rotw. schaar Fuszvolk. Ged. 423.

pass- in unpasz sein, krank, unwol sein Ged. 357. Vgl. D. Wbch. 1, 1156, 4. Päszligkeit f., Befinden, übles Befinden, Gegensatz zu Unpäszlichkeit: Wiewol Er dieser (Welt) gleich bey päszligkeit abstarbe. Grabschr. 3; — zu gutter päszligkeit. 12.

paschkalern sw. v. — Nach W. w. 68a wahrscheinlich entstellt aus pokulieren:

wo neben das Knie man anfesselt die Sorgen,
paschkalert und schwermet vom Abend in Morgen.
Ged. 577;

vgl. wenn mancher Praler vnd Pascaler, der offt in einem Tage so viel vnnützlich verschwendet u. s. w. Butschky Gdkm. 167.

pausen sw. v. 1) trs. schwellen machen in aufbausen, aufblasen, anschwellen: Ihr andern Vögel blast vnd pauset auff die Wangen. Querc. Piast; — Wenn seinen Dudel-bock der Polsche Pan auffpauset. ebd. — D. Wbch. 7, 1514. Dazu Pausewangen, Bausbacken: der Dianen Pause-wangen, die erblassen allgemach. Ged. 590. Vgl. die See das Schiff mit Sturm vnd Pausen schlegt. Opitz 5. poet. Wald. 170; — 2) intr. aufschwellen, sich ausdehnen: die Haare pausen in Perl- und Medeyen. Hugo 127; die Speicher angefüllt pausten von des Feldes Seegen (1653). — Vgl. die leichten Seegel pausen. Hoffm. v. Hoffmansw. Heldenbr. 110 und refl.: endlich pausen sie sich auf (die mit Blätterschmuck sich bekleidenden Beerensträucher). Czepko hs. — Vgl. Schm. 1, 409.

Pelz m. 1) wie hd.; 2) die schwammige Haut oder das schwammige Fleisch des Obstes und anderer Früchte, W. w. 68 b.

Wer vngeschält das Obst mit haut vnd peltz verschlingt,
Derselb' auch andre kost zur däuung eher bringt.
Grob. 164; —

Die Mandeln welche kraus' vnd zuckerpeltzlein tragen
Die solln nicht böse sein. ebd. 162. — Vgl. auch Schm. 1, 389. Über Zippelpelz s. Zipfel. — auspelzen trs., des Pelzes, der Haut berauben, abhäuten: ein wunderschön gebratenes ferckel auspeltzen. Grob. 139.

pelzen sw. v. impfen, propfen, pflanzen: der hat den Friedens-Baum gepfropfet und gepeltzt. Ged. 651; — auf Menschen übertragen:

den die Natur in der Mutter so preget,
gerne mit Tükken gepeltzt zu seyn pfleget 411.

Die heut volkstümliche Bedeutung: Venerem exercere blickt durch Ged. 468:

— unter Euer Dekk' auch Zapfen-eisz wirdt frieren,
das Ihr zerlassen mögt mit keinen warmen Peltzen,
wo diesz nicht von der Glut der Liebe wirdt zerschmeltzen.

Vgl. Verpeltzte Wünsche über die Geburt eines Töchterleins.

Wo Stamm und Namen nicht soll drüber gehen ein,
So müssen Mägdlein drauf verpeltzt in Knäblein sein,
Denn von Natur, wie es Gelehrte führen an,
So ist ein Weib nur blosz ein ungepeltzter Mann u. s. f.
Czepko hs.

Schm. 1, 389; D. Wbch. 1, 1456.

Pennal m. der angehende Student, der eben von dem Pennal, der lateinischen Schule, dem Gymnasium („der Penne") kommt; er erfuhr üble Aufnahme und wurde erst nach einem Jahre zünftiger Student. (Man vgl. das heut. Verhältnis von Fuchs und Bursche).

(Ihn schreckte) Das man sie ebicht vmb vff alle seiten nähm',
Alsz wenn jetzt ein Pennal zur hohen Schulen käm'.
Grob. 83; —

als weren Sie Pennal und töchten nicht zum Schmaus. Ged. 580. — Czepko in seiner Lebensbeschreibung erzählt hs.: A$\underline{0}$ 1646. d. 25. April bin ich nach vollbrachtem Pennal-Jahre zum Studenten gemacht. — Vgl. Fuchsprellen, D. Wbch. 4, 1, 1339.

Pêpel m. Schleimknoten in der Nase; ebenso Pêps:

(Mit dem Finger) in deine Naas' auff alle seiten renne
Vnd (weil es Sommer wirdt) das futter aus ihr trenne.
Mit fingern du die Peps vmbwalger vnd zerdrück,
Vnd hastu lust darzu sie letzlich gar verschlick. —
Ich reisse mich nicht viel nach solchen frembden schlecken,
Mag auch nicht wissen sonst, wie Nase-pepel schmecken.
Grob. 151.

Peps heiszt aber auch der Fruchtknoten am Obste:

Die Burszdorffer oepffel an ästen stehn
Auff einem langen fusz, am Pepes eingebogen.
Grob. 164.

Die heutige Mundart scheidet Nasenpœpel und Pöps (in letzterer Bedeutung). Vgl. W. w. 72b; Schm. 1, 400.

Petschier n. Petschaft, Siegelring. Grob. 83.

Pfaffenfutter n. besteht nach Grob. 163 aus Butterschnitten, mit Zuckerkörnern bestreut. — Vgl. bair. der Pfaffen-Schnitz, das Pfaffenschnitzlein, das Brustschnittchen von gebratenem Geflügel, Schm. 1, 421. — Dem Pfaffenfutter läszt sich auch vergleichen das Studentenfutter, Gemisch von Mandeln und Rosinen. —

pfalzen sw. v. mhd. valzen, wie hd. falzen, zusammenlegen, ordnen:

Hier wo der grüne Specht im Silber-taw vmbwaltzet,
Sein buntes Feder-kleid vnd wieder gleiche pfaltzet.
Querc. Piast.

Vgl. falzen, D. Wbch. 3, 1303.

Pflänzlein n. 1) wie hd.; 2) kosende Bezeichnung für Kind im allgemeinen, oft mit tadelnder Färbung:

Keine, die Mir armen Sünder
in sechs jahren sieben Kinder
richtig liefert; kein' auch nicht
die nicht Ehepfläntzlein bricht. Ged. 560; —

musz doch das Pfläntzlein zu Hause stets kriegen,
was es nur gutts in der Schüssel sieht liegen. 415.

Pfudel m. Pfütze: Er fängt in pfudeln frösch. Grob. 203; —

Ihr Pfudeln, fahret hin, die Feuerschlangen führn,
in deren Wässern nichts, als Hellenangst zuspürn.
Hugo 265; —

Mistpfudel. Ged. 428; ist mir heute nicht mehr begegnet; vgl. W. w. 69b.

Pickertsfeder f. Feder des Pickert, Pinkert, des als Lockvogel auf dem Vogelherd verwendeten Finken, D. Wbch. 7, 1861.

Wie, wenn ein Krieges-Held mit Federn ausstaffiret
dem Sturmhut mancher Farb', und oben drauf denn führet
der Pikkerts-feder strausz, der sich zur höhe schwingt,
den andern Federn gleich die meiste zierat bringt.
Ged. 80.

pinken sw. v. ahmt helle Laute nach, so das schlagen der Finken, aber auch die Töne der Meisen: singt ihr Meysen euer pincken. Querc. Piast.; besonders für schmieden gebraucht, wozu Pinkepank m. Schmied Ged. 398; — ebd. 413: Pinkepank, Schmied ist krank, musz Ich nur singen — zielt auf den schles. Spottreim:

Pinkepank, Schmied ist krank,
er liegt auf der Ofenbank,
er läszt 'nen Forz drei Ellen lang (Katscher).

Vgl. W. w. 69b; D. Wbch. 7, 1860.

Pippelauge n. Triefauge:

keine Pippeleugin nicht,
noch die schwer und stotternd spricht. Ged. 560; —

pippeläugicht adj.: wo lang beschleyert man und pipeleugicht siehet. 576.

pitzeln sw. v. kleine Stücke schneiden, schnitzeln: zerfitzeln, zerpitzeln, zerkrimmern, zerkrauen. Ged. 652. — W. w. 70b.

plâdern sw. v. wie hd. plaudern, D. Wbch. 2, 60. — wie viele sind, die den schönen Papagoy hoch lieben um seines pladerns. Ged. 698; — leichtfertig ding gepladert. 429. — Auf dieselbe Wurzel geht zurück plodern (s. unten).

plerren sw. v. mhd. blêren, schreien, von Menschen und Tieren, D. Wbch. 2, 66, 108, in anplerren, anschreien: ist jemand der dich wil zu viel anplerren. Epigr. 100. — Vgl. Was wirst du hier ausplärren? Gryph. schwerm. Schäffer (1603) 13. — Geplerr n. Geschrei, lautes Geräusch:

Vnd fang mit diesem an von allerhandes sachen,
Die keiner wichtigkeit, ein grosz geplerr zu machen.
Grob. 115 u. ö.

Platteisz m. Platteisen, Fisch: Rotfisch und Plateisz Ged. 489, aus dem lat. platessa; Weigand 2, 361.

platzen sw. v. 1) Ausdruck für den Schall bei einer plötzlichen Bewegung und für diese selbst, Schm. 1, 463, in einplatzen, einbrechen: platze gehlings ein Grob. 229; vgl. ins Losament einplatzen, Schweinichen 1. 82. — D. Wbch. 3, 244. — 2) geräuschvoll bersten, wozu factit. pletzen, bersten machen: ich mus vor Lachen mich zupletzen. Grob. 12; —

Das ist ein liebes Kindt, hat gestern so viel lachen,
Das ich mich schier zupletzt, daheim' vns können machen. 226.

3) plappern, plärren in Platze f. geschwätzige Weibsperson:

wenn Ich an ekken die müssige Platzen
eben von Mars und Ihr hörete schwatzen. Ged. 408.

Dazu Plätze schneiden, prahlende Reden führen, aufschneiden: der von nichts als Krieg und Sieg her — grosse plätze — schneidet. Ged. 291. — Vgl. noch W. w. 71 a. — Davon ab steht

pletzen sw. v. mhd. bletzen, einen Fleck auf ein Kleid setzen, flicken: auf alte Juppen man nicht neue Flekke pletzet. Ged. 654; — ihr Kleid von gringem zeug' inander war gepletzt. 224; — dran die Triebsammeten Ermel gepletzet. 403. — pletzen verhält sich zu Pletz, Pletzen, Flicklappe, das bair. fortlebt, Schm. 1, 464 wie flicken zu Fleck; heute im Absterben begriffen. Vgl. D. Wbch. 2, 109, 110.

Plauze f. Lunge: wo das naasse zur Plautzen musz fallen. Ged. 577; —

so must' auch Ennius stets auf die Plautze giessen,
wenn Ihm der Verse flusz und Ader sollte fliessen. 269.

Dieselbe Bedeutung hat die Ableitung Gepläuze n.: strenger güsse viel auf ihr Gepleutze lassen. Ged. 230. — Noch heute wird die Plauze begossen; andere Verwendungen W. w. 71 a. — Vgl. oben nasz. —

plôdern sw. v. mhd. blôdern, rauschen, sprudeln: red' etwan in die Kann' vnd ploder in den tranck. Grob. 157. D. Wbch. 2, 141. Heute bedeutet plœdern, plædern besonders: Wind erzeugen: (Sitz ruhig, du plœderst mir die ganzen Federn weg!) und dadurch namentlich das Getreide reinigen; vgl. W. w. 71 b.

plotze adj. und adv. plötzlich: der plotze riesz (Risz). Grabschr. 41; — in dem Sie desselbten plotzen verlust zum höchsten empfunden Ged. 698 u. o. Vgl. plotzer Schlag und

schwere Noth. Czepko hs.; — für dem Vngewitter, vnd plotzen Regen. Butschky Trostb. 467. — drauf plotz den Teller vnterschieb. Grob. 65; — wirdt ja vor eyfer plotz der Herr vom Tisch' auffprelln. 72; — Ein Wandersman, den plotz befällt die braune Nacht. Hugo 9 und sonst. — Vgl. D. Wbch. 2, 152.

plünschig adj. dick, plump: wenn Du ein plüntschig Kind mit einem kreisen Köpflein vm Venus her wirst sehn. Ged. 552. schweiz. blunschi; bei H. Sachs: bluntsch, vgl. D. Wbch. 2, 169. — Heute z. B. eine plünschige Wurst.

pochen sw. v. mhd. bochen 1) wie hd., 2) trotzen, prahlen: vor allen aber pochet

Der edle safft, den Zerbst ausz gutter gersten kochet.

Grob. 71; — vgl. ihr toller Zorn, der so pocht, wurgt vnd brent. Gryph. sonn. 40, 10. — trans. verhöhnen, herausfordern:

Der heute manchen noch gepocht und angeschnarcht,
der liegt des andern Tags schon etwan eingesarcht.

Grabschr. 99.

Vgl. Freundschafft pocht den Tod vnd trotzt die Ewikeit.

Jeder der ein Ämtlein hat,
Pocht und trotzt die gantze Stadt. Czepko hs. — D. Wbch. 2, 199. — auspochen, durch pochen, drohen etwas erlangen: so kommt schon einer, der mehr Wagen wil auspochen, mehr Schantzer noch darzu; Er flucht, Er schwert. Ged. 274. D. Wbch. 1, 924.

Pôcht n. mhd. bâht, schlechtes Bettstroh, überhaupt Lager, Bett: wenn aus dem Pochte du dich gleich kaum erst gemacht. Grob. 6; Wenn vmb den Mittag du das warme Pocht verlässt. 186; —

Da kanstu rischer auch zu bette dich verfügen,
Weil du warst ausz dem Pocht' ohn das zu früh gestiegen.

Grob. 75.

Sehr häufig, bes. md.; vgl. D. Wbch. 2, 201; W. w. 11a.

pöken sw. v. schreien, blöcken: sein pöken man verhöre, geb' in Geduld Ihm stat. Ged. 483. — W. w. 67a bietet aus Neurode pæken; ist mir in Ober-Schlesien nicht vorgekommen.

polnisch adj. polsch, aus dem ältern polisch. — An die polsche d. h. lüderliche Wirtschaft erinnert: die Frauen Ich fieng — Polnisch — an zu hertzen und Sie bey ihrem Knie

ergrief. Ged. 401. — Polack, Polâke m. Pole Ged. 429; — Polke f. Polin Ged. 564, 617. — Über die polsche Dudel s. D. — Vgl. W. w. 72 a.

Polender rotw. Schlosz oder Burg. Ged. 425.

Por f. ahd. por, mhd. bor, Höhe erhalten in 1) empor adv., ahd. in por, mhd. en bor, in der Höhe, D. Wbch. 3, 433. —

Wenn, wo ich bin, ich seh', und dich empor mein Land
erblick', ach da wirdt mir ein' Ohnmacht zugewandt.
Hugo 193; —

Des Himmels-Solymæ, ô ihr Einwohnerinnen,
die Ihr empor besitzt des blauen Tempels zinnen. 197; —

2) Porkirche f. die erhobenen Plätze zu beiden Seiten des Kirchenschiffes, oder das Chor, der dem Hauptaltar gewönlich gegenüberliegende erhöhte Raum mit der Orgel: dar of dam singe-kur am jemtge so schin sang. Ged. 581, wozu Anmerkung: das ist auf der Porkirchen. — Heute Borkirche; D. Wbch. 2. 243; bair. die Bor, oder auch die Borkirchen, die Borlâuben, Schm. 1, 266. — 3) ironisch verwendet vor Adj.: porschüssig: biesz sie porschüssig ihn die Treppen abwerts tragen. Grob. 88; auch bei Gomolcke. — empören sw. v. mhd. enbœren, aufregen, erheben:

Gleich einem Ochsen der den gantzen Kopff empöret
Wenn ihm die Stirne nun des Metzkers Axt bethöret.
Grob. 7; —

Vgl. D. Wbch. 3, 435.

Pördel m. groszer Schmiedehammer: Dem (Vulcan) bey der funkstiebenden össen wirdt aus den Händen der Pördel entfallen. Ged. 417.

prachtiren sw. v. prächtig tun, prahlen: in Kleidern sahe man ihn nicht zu viel prachtiren. Ged. 612; —

Es seye denn dasz du, mit mir wilst siegsprachtiren,
wie jenen Türckschen Hund, zur schau' im Land' umbführen?
Hugo 257.

Bildung aus prachten, was sich u. a. bei Logau findet; vgl. W. w. 72 b.

prellen sw. v. mhd., sich bewegen: (der) durch keine bitte nicht, noch zähren rückwärts prellet. Hugo 59; — aufprellen, auffahren: wirdt ja vor eyfer plotz der Herr vom Tisch' auffprelln. Grob. 72; D. Wbch. 1, 701; — einprellen, rasch ein-

treten: In dessen kommt die Dirn' ins Stüblein eingeprellt. Gaud. Mart.; — Die Bewegung kann zugleich ein auffahren in die Höhe sein, was die abstrakte Bedeutung: sich brüsten, grosz tun vermittelt:

Du siehest wie das Hertz für lauter Hoffart prellet!
(Tumido turgescunt pectora fastu). Hugo 261

2) trs. das Kalbsfell schlag und prelle. Ged. 636.

prausen sw. v. = brausen, welches man vergleiche: sehet der Ermel-prausendes bresten! Ged. 405.

Prast m. 1) Schmaus, Mahl, bei dem besonders viel Gerichte aufgetragen werden:

drauf auch zur Stadtmaus gieng, als ein gebäten Gast
die Feldmaus, umb zu sehn derselben Tafelprast.
Hugo 131;

2) hieraus entwickelt sich die Bedeutung von Haufen, Menge namentlich nutzloser Dinge:

dort siehet Er Sie gantz mit allem thun und prasst,
hier wirdt Sie um und um in Kleider eingefasst. Ged. 610;

3) von Wust, Schmutz: es were nützlicher, du hettest solchen prast (den Schmutz am Messer) ans liebe brod gewischt. Grob. 39. Vgl. D. Wbch. 2, 305 u. 7, 2076; W. w. 73 a. —

preschen sw. v. drückt eine Kraftäuszerung aus, pressen, jagen: alsz wie durch sprützen man das Wasser pflegt zu preschen (: leschen) Grob. 249; — schreckt Dich nicht das Kriegsgetön und sein Cyclopæisch preschen? Ged. 444. — Vgl. schwäb. preschen, presten: pressen, plagen, nötigen, Schmid schwäb. Wörterb. 97.

prinzelinzig adj., erweitert aus prinzlicht, brenzlicht, brandig, unangenehm riechend:

Herr Breutigam, von zeit Du dich hast in den Orden
des Ehstands eingeglobt, bist printzelintzig worden,
von dar fiel Dir die gunst beyn Jungfern gantz und gar.
Ged. 659.

mhd. bremzelîch. Weit verbreitet; D. Wbch. 2, 372; W. w. 12 a.

prîtzeln sw. v. braten, kreischen, besonders etwas leckeres bereiten: die kein schlekkwerk pritzeln kan. Ged. 558. — prîzeln, wie die ebenso häufige Nebenform prûzeln geht auf brasten, prasseln zurück; vgl. bair. brasteln, brazeln; kärnt. brezeln, letzeres als pretzeln auch bei Czepko hs.:

Wenn sich die Mitternacht fand auf der stillen Bahn,
Da gieng in Kirchen auch das laute Pretzeln an.

Vgl. Schm. 1, 366; W. w. 73b.

prûdeln sw. v. brodeln, sprudeln: mein eis — scholl — kalter Mund (sagt der Brunn) ist aufzuprudeln laasz. Ged. 699; bair. brudeln, schweiz. brudla; D. Wbch. 2, 396.

Puff m. Stosz, Schlag, ndl. pof: damit dû nicht davor dürffst püff' vnd schläge leiden. Grob. 59 u. o. — Die Redensart beim Würfelspiel, einen Puff werfen, einen Pasch, einen guten Wurf werfen übertragen: schlaff einen gutten puff biesz zu der Abends-zeit. Grob. 41. — Vgl. D. Wbch. 2, 490f.; aus Czepko hs.: Das sind Leuthe, die bestehn,
Die auf keinen Puff nichts geben.

Vgl. der kann schon einen Puff vertragen, auch im übertragenen Sinne.

ver- punzeln sw. v. refl. sich verdichten, anhäufen:
schaut wie der Rusz in die Stirnen eingerbet,
schaut, wie noch dessen voll liegen die Runtzeln,
sich in den Winkeln und Wimpern verpuntzeln. Ged. 409.

purren sw. v. einen brummenden Laut geben, murren: der Vater siehet scheel, die Mutter schnurrt und purrt. Ged. 608. Vgl. dazu purnig adj. zornig, schnell aufbrausend (Katscher).

Püttrich m. für Büttich, Böttich, ahd. botah, mhd. botech, Leib, Bauch:
Es ist viel besser das der Püttrich reisz' entzwey,
Als das was vbriges in einer schüssel sey. Grob. 131.

Vgl. W. w. 11b; Schm. 1, 309f.

Putzlicht f. Lichtputzscheere. Grob. 259; imperative Bildung wie Bringetag (s. das.). — Vgl. Abbreche f. in derselben Bedeutung, Frisch 130c.

Q.

Quacker m. Zaunkönig; nach D. Wbch. 7, 2292 4) Bergfink:
Singt euren Reuter-zug ihr gödelhafften Fincken,
Ihr Quacker euer Tschirp, ihr Meysen euer pincken.
Querc. Piast.

Quâl m. Quelle: der Augen Qual. Grabschr. 118; — mein Gemütt' einfeucht' in der Gelehrten Qual (: mal). Ged. 134; — wo ist des Phoebus Thron, und der gelährte Qual? 264; —

Ach wie unzehlich mal
hat Euer Wangen-feld benetzt der Thränen qual. 329.
nordböhm. quôl. — Vgl. du edler Quall. Opitz 5. poet. W. 208; — Czepko hs. besingt den Queckquall bei Bunzlau:

Glaubet, dasz den Wandersman
so kein Qual erquicken kan; —

meiner Seelen Lebensquall. Hoffm. und Richter Schles. Volksl. 338.

Quarg m. Quarck gew. im Plur.: nichts heisch' Ich mehr von Dir noch Käse, Schmaltz noch Querge. Ged. 491. — Vgl. Käs' und Quärge. Czepko hs. — W. w. 74 a; Schm. 1, 1396; D. Wbch. 7, 2316.

queicheln sw. v. weichlich, zärtlich tun, besonders einen Kranken durch sorgsame Pflege wieder auf die Beine bringen:

Da werdt Ihr wieder gleich mit queicheln
Euch schaffen einen neuen Mann. Ged. 504.

Heute sehr geläufig; namentlich verqueicheln (verquâkeln), durch zu grosze Nachsicht ein Kind verziehen. Auch: der Kranke hat sich ausgequâkelt, ist wieder wolauf (Katscher). Vgl. schles. aufquöcheln, D. Wbch. 1, 703, wo an erquicken erinnert wird; bair. aufqueckeln, Schm. 1, 1391; auch D. Wbch. 7, 2338.

quentiliren sw. v. (in Quinten) singen, was quintieren D. Wbch. 7, 2375:

Da hört man denn den Greis ein altes quentiliren:
Wil mir mein Käthlein wol selber heimführn.
Ged. 593.

Vgl. Scherzlied: Jôkel fîrt-de Kât â-hæm u. s. w.

quer adv. wie hd., ablautend quier: das er befingert schon die länge quer und quier. Grob. 243; als Adj., wie krumm, vom rechten Wege abweichend, namentlich in moralischem Sinne: der Dritte wieder denn thut quer: und schlimme Trite. Hugo 103. Vgl. dasz der Mann keinmal die Quere gehen soll. Günther (1725) 98.

er-quicken wie hd. — Erquick n? Erquickung:

Tarnate Naasz erqwikk und der Moluccen zier
die braunen Nägelein zur Hochzeit übermacht
Ged. 487;

sterk: und erquikkesaft. 330. —

Quien rotw. Hund. Ged. 424. fr. chien? griech. *κύων?*

Quôsz, Kwôs m. Schwelgerei, Zechgelage: dich gelüstet selbst auff diesen Kwos zu kommen. Grob. 110; — beim Abendquos. 247; — auf den bestimmten Hochzeitlichen Quosz. Ged. 416; —

Drumb gutter kundschafft dich auff allen fall befleisse
Zu wiessen jeden kwosz, zusammen-künfft' vnd schmäusse.
Grob. 209.

— Der Fürstentag zu Breslau (1571) bespricht u. a. auch die Kirmeszbier oder Quasse. — Vgl. bair. quâszen, schlemmen, schwelgen, prassen, mhd. quâzen, Schm. 1, 1397. — böhm. kwas. — D. Wbch. 7, 2328.

R.

Rabiner m. Schelte, namentlich für langhaarige, noch heute beliebt: Venus bedraut ihn: harr harr du Rabinlein! Ged. 414. Vgl. Rabschnabel, Schimpfwort für einen jungen Menschen, D. Wbch. 8, 12.

raffen sw. v. wie hd. — Raffe f. in Brotraffe, verächtlich für Mund: hab' Ihr auch wol die Brodraffe zerdroschen. Ged. 412. — Vgl. oberpfälz. Raffel in gleicher Bedeutung, Schm. 2, 64. — D. Wbch. 8, 55.

raiten sw. v. rechnen; — Raitung f. Rechnung, Zeche:

Denn weil sie nicht zuviel hier raitung dörffen halten,
Was soltu solche wol der gurgel abespalten.
Grob. 79. —

Vgl. Raitungen. Logau 2, 3, 14; —

Wir können sonst in Sachen
uns keine Raitung machen. Opitz 1628;

Zwar keiner kan in Sachen, auch auszer Krieg und Streit
Ihm irgend raitung machen, auff ein' und andre Zeit.
Andr. Tscherning d. Ged. Frühl. 17.

Disz Wort erschillt: Thu Raitung deiner Sachen. Heinr. Mühlpfort 1667. Über raiten im Bairischen vgl. Schm. 2, 170f. u. sonst D. Wbch. 8, 768.

Râm m. Sahne, Schmetten: Milchram ist im Sommer gutt. Ged. 304. — Vgl. den feisten Ram der Milch. Opitz 236. — Vgl. Schm. 2, 92; W. w. 75b. — In Ober-Schlesien (Leobschütz, Katscher) ist heute Schmêten m. volksmäszig. — Über ein anderes Ram s. Rôm.

rammeln sw. v. brünstig sein, von Hasen und Katzen, Grob. 93, doch auch von Menschen; bei Czepko hs. selbst von Bäumen, welche letztere, wenn sie in den Zwölften bei heftigem Winden sich paren (heute: sich preschen), den kommenden Herbst viel tragen:

Ob die Bäum' in ihrer Art
Sich gerammelt, sich gepaart,
Würden jene Nächte lehren. —

Vgl. über rammeln und Verbreitung D. Wbch. 8, 77.

Rand m. 1) wie hd., 2) völlig vom vorigen verschieden in Rand haben, Spasz, Lust, Vergnügen haben:

Man stellt ein Mägdlein ihm von ersten in sein' handt,
Mit der im Tantz' er sollt' alleine haben randt.

Grob. 250.

Vgl. D. Wbch. 8, 87.

Ranft m. mhd. ramft, der erste Brotanschnitt oder letzte Rest, wobei die Rinde in Betracht kommt:

Ans brodtes ander eck das messer führ' gar sanfft
Vnd schneide dir herab den allergrösten ranfft.

Grob. 147.

Heute gewönlicher: das Ranftel, Ramftl, auch Ramstel (Leobschütz, Katscher), der Ramften (Breslau); vgl. W. w. 76a; bair. der Rampf, Ramft; vgl. D. Wbch. 8, 90. — Dazu ranfteln sw. v., Ranfte schneiden, Brotrinde abschneiden:

Bleib du bey deiner Art, vnd schneide wo dirs schmeckt,
Ein Thor ist, den ein Wort vom ranffteln abeschreckt.

Grob. 147.

Vgl. auch bartheln.

Range m. auch schles. Schelte: hette zu Boden geschmissen den Rangen. Ged. 414. — Vgl. aus Veit Sachs (Ols 1660):

Ich hab' ein Kind daheim, ist ein grundböser Range,
Der plagt, der ädert mich bis auff die letzte krafft. —

D. Wbch. 8, 95.

Auch in Schlesien begegnet das Zeitwort rangen für ringen, wild sein; vgl. D. Wbch. 8, 96.

Ranze f. Mutterschwein, Sau: da schertzt die Rantze. Ged. 137; (ein Kind) von einer Rantze übel zugerichtet und ermordet. 376. — Vgl.

Und die Rantze, wie sie kan,
Gruntzte junge Ferklein an.
Czepko hs. — D. Wbch. 8, 109.

Ranzenkind n. scherzhaft für Ferkel:

Was dir zum Halse geht, bezeuge mit dem platzen
Der Zungen, wie zuweiln die Rantzen-kinder schmatzen.
Grob. 207. —

Über Ranze und seine Ableitungen vgl. auch W. w. 76a.

rapsen sw. v. raffen; hastig nach etwas greifen; obd. und nd. Dazu zum Ausdruck des reiszend raschen die lautmalende Formel: rips raps: So fass ein wenig nur, rips raps, als vff den lauff. Grob. 23. — Vgl. D. Wbch. 8, 121.

Rapuse f. Plünderung, Beute: eigne Herden zur rapusen hingerissen (1653). D. Wbch. 8, 122.

raten st. v. mit dem Dativ, zufrieden stellen, nützen, Abhilfe schaffen: dem Hunger rathen. Grob. 92; — wer seinen sachen wil bey diesen zeiten rathen. 103; — Wem wollte nur ohn Mich die nakkte Struntze rathen! Ged. 395; —

so viel Türkos doch, vnd Jaspis, Chrysolithen
im minsten meinen Geitz' und den Begierden riethen.
Hugo 227; —

Du hast dir doch nicht recht dem magen noch gerathen. Grob. 68. Vgl. Er darff keines Artzes Tranck vom Holtze das ich meine, Vnd manchem rathen musz. Opitz 237. — beraten einen, ihn mit den erforderlichen Mitteln versehen, unterhalten: ein zimlich theil Ducaten die Music darf berathen. Ged. 435. Vgl. D. Wbch. 1, 1487. — ruhmräthig adj. für seinen Ruhm besorgt (durch wiederholtes hervorheben seiner Thaten): Auf einen ruhmräthigen.

Nicht lob mir den, der, wen man sich bey Tische weydet
von nichts als Krieg und Sieg her-grosse plätze-schneidet.
viellieber hab ich den, der etwas her kan singen,
und hurtig eins herum mit jungen Mägdlein springen.
Ged. 291.

Oder steht es für ruhmrednerisch? — Vgl. über raten im allgemeinen D. Wbch. 8, 173.

rauch adj. ahd. mhd. rûch Nebenform zu rauh: rauch und nicht reich ihn wol jeder recht heisset. Ged. 409; — mit seinem rauchen fehl (Fell) 490 u. o. — Vgl. D. Wbch. 8, 262.

So macht das Weib sich rauch ums Haupt als wie ein Beer,
Der Mann setzt Hörner auff vnd stellt sich wie ein Stehr.
(Desz Ehestandes Schirm). Logau 1, 4, 39; —

Ich weisz nicht, wie sie (die Liebe) mir den Bauch
gemacht so pucklicht und so rauch.
Gryph. Pet. Sq. 23; —

in Gestalt eines rauchen Hirten. Lohenst. Rosen 17; — am Leibe rauch und grau. Czepko hs.; — lebt heute im Munde älterer Personen fort. Vgl. auch das Volkslied auf den hl. Paulus:

Ei Paulus, ist dir deine Kutte nicht zu rauch,
einen Strick führest du um deinen Bauch.

Rauhe f. Rauhigkeit; wild bewachsene Stelle, mhd. riuhe, rûhe, D. Wbch. 8, 272.

Du findest ja den ort voll unliebhaffter Raue,
dasz ich zulachen da kaum sicher mir getraue.
Hugo 235.

Rauch m. wie hd. — Rauchverkaufen, schmeicheln, heucheln, eigtl. Dampf, Dunst verkaufen, Martials fumum vendere:

Ich mag nicht unterm Hauffen
der Demutts-Heuchler seyn. Rauch konnt' Ich nicht verkauffen,

sagt Scherffer Ged. 682 von sich selbst im Hinblick auf sein früheres verweilen am Hofe nach dem lateinischen Spruche: Venduntur vani circum palatia fumi. — Vgl. Höfe, das soviel rauch vnd schminke verkaufft wirdt. Opitz Hercinie. — In demselben Sinne sagt Czepko hs.:

Rauch ist aller Menschen Wahn,
Welcher Rauch gebrauchen kan,
Wirdt bei uns am längsten stehen. —

Vgl. D. Wbch. 8, 239. Wo ein Reuchlein auf- sol -gehn rennt Sie gleich als in die Wette. Ged. 444; noch heute neben ähnlichen Wendungen beliebte Ausdrucksweise zur Bezeichnung groszer Neugier.

raum- 1. ein-raumen, -räumen sw. v. einem etwas ins Ohr, es ihm einschwätzen:

So hab' ich dir zuvor,
Nicht leise, sondern starck geraumet in ein Ohr.
Grob. 232; —

Wenn ein Mann dem andern in das Ohr was heimlichs räumet. 170; schon mhd. zeigt sich rûmen als jüngere Nebenform von rûnen.

2. beräumen etwas, bestimmen, festsetzen: Wo die Natur der lust hat einen Sitz beräumet. Querc. Piast.; gehört zu mhd. berâmen und steht nhd. mit falscher Anlehnung an Raum für beræmen; D. Wbch. 1, 1486. — So schon bei Stieler 1535.

3. räumen wie hd. — enträumen 1) aus einem Raume entfernen, wegnehmen: Das neugeborne Kind entreumet Er (der Tod) der Wiegen. Grabschr. (?) v; — 2) einen Raum leer machen und dessen Besitz dadurch einem andern freigeben, einräumen:

Da wünsch' ich finstre Wäld' | und Plätze die bebäumet
und Löcher, die die Thier' in Wildniszen enträumet.
Hugo 69; —

enträumet (ihm) eine Stell'. Grob. 118. — D. Wbch. 3, 581; W. w. 77 a.

räumig adj. leer; verlassen; mhd. rûmic: Er liesz Piastus Sitz in Gnaden reumig werden (1654).

raupen sw. v. besonders die Bäume; von ihnen die Raupen ablesen, gew. abraupen, übertragen: säubern, reinigen: Die zähne trefflich (er) wol zu raupen ihm gewust mit störern (Zahnstochern). Grob. 38.

rauschen sw. v. wie hd. — Einen ausrauschen, durch klatschen ausspotten: so rausch' und klitsch sie aus. Grob. 214; — D. Wbch. 2, 929. — Zu rauschen stellt sich wol das rotwälsche Rauschert, Strosakk. Ged. 424.

rauzen sw. v. laut und gewaltsam den Halsschleim heraufziehen:

Wenn dir der Speichel kommt vnd dringt ins Maul hinein,
So rautze noch fein laut. Grob. 36;

sehr gewöhnlich. — Vgl. W. w. 77 a.

regen sw. v. trs. 1) rühren, bewegen, aufregen wie hd. 2) ein Amt, einen Dienst regen, versehen:

der Dienst, den euer Ahn vorlängst schon abgeleget,
wirdt bey der Königs-wahl noch allemal gereget.
Ged. 55.

Vgl. Schm. 2, 71 f. — einregen, componere:

alsdann wil sterbend ich die Glieder sanft einregen,
wie eine Rose pflegt die Blätter abzulegen. Hugo 205.

rechen sw. v. wie hd. rechnen, zählen: (: zechen). Grob. 256; so auch Logau 1, 2, 13; — : stechen Wessel bei Opitz 205.

recht adj. richtig, md. recht, richt: ô Augen! Felsen sollt'

ich euch viel rechter sprechen. Hugo 121; — Was Menschenhäuser seyn, man rechter Hölen heist. 233. Auch bei Logau begegnet so rechter, 2, 3, 18 und rechtest 2, 9, 63. Vgl. Sintemahl der Mensch die kleine, oder welches ich für rechter halte, eine grosze Welt ist. Lohenst. Rosen 122. — aufrecht adj. ahd. mhd. ûfrëht, rein, edel, aufrichtig:

diesz Völklein, dasz aufrecht, wenn es den Mund gerühret
beyn worten allemal, das Hertze mit geführet.
Ged. 220; —

alles gieng aufrecht und redlich zu. 505; — Aufrechter Teutscher Freund. 678. — Der Lieb' aufrechtes thun wil Venus mir verdunckeln. Hugo 9. Sol Ich aufrecht mein Mainen sagen. Mühlged. — Vgl. Mich ergetzt die kleine Schaar, die es aufrecht mit mir meinet. Tscherning (1640). — D. Wbch. 1, 705. — rechtfertig adj. rechtschaffen, gerechtfertigt: Herr, wer wirdt vor Dir rechtfertig seyn? Hugo 59. Auch bair. Schm. 2, 27; vgl. D. Wbch. 8, 410.

reiben st. v. wie hd. — sich an jemanden reiben, einen reitzen, durch höhnen, schelten Zank und Streit suchen:

(Ein gantz vnruhig kopff) bringts ja zuletzt so nah an einen Man
Das er sich an ihn reibt; Da kömmt es gar zun händen.
Grob. 88; —

Vgl. 217; ebd. 117. — Vgl.

Mein Heilandt sei mein freundt! das wenn der Zorn aufwacht,
Sich nicht der klager hauf dörf an die Seele reiben.
Gryph. Sonn. 52, 7.

Vgl. Stieler 1579: anreiben. Bei Czepko hs. findet sich die Verbindung: sich reiben in, sich mischen in, einlassen in:

(Scham), dasz ich mich herb und frei
In der Leute Plauderei
Wieder meinen Brauch gerieben. —

einreiben, einem etwas unter die Nase reiben, vorwerfen: Wenn du dem Wirthe diesz nun hast gerieben ein. Grob. 117. — Vgl. D. Wbch. 3, 248. — verreiben, in gemeiner Rede für verzehren: Ich höre nicht auf, bis ich solches (Stück Brotes) verrieben. Ged. 415; heute: verdrücken.

reichen sw. v. wie hd. — sich verreichen etwas, es erlangen, erreichen:

dasz Ihm gelingen
möge dergleichen
sich zuverreichen. Ged. 475.

reiszen st. v. 1) intr. sich schnell bewegen, eilen: so mag der Unflat (Wolf) haint in meinen Schaafstall reissen. Ecl. 31; — Der Flusz im rinnen durch sehr viel krümmen reisst. Hugo 99;

wenn die Seel' ist Erden ab gerissen
wird sie stracks gestellt vors letzten Richters Füssen.
81; —

auch refl. in gleicher Bedeutung: Bald wirdt der Wirth zu dir sich durch die andern reissen. Grob. 117. Vgl. Der Adler ohn gefehr ausz seinem Kefich reisset. Opitz 38; — Ein armes liebes Kindt kömpt auff ihn zugerissen. Opitz (1631). — Vgl. nhd. ausreiszen wie unter platzen. 2) trs. mit Linien entwerfen, zeichnen: ein bild abereissen. Grabschr. 11. — Vgl. artlich reiszen s. v. a. zeichnen. Opitz Zlatna. ahd. rîzan, mhd. rîzen. — Schm. 2, 145 f.

reits adv. die einfache Form zu bereits, seit dem 17. 18. Jahrh. statt des älteren bereit, mhd. gereite:

(Er) befahrt sich, dasz man ihn nicht in der Flucht ereil',
und ist doch reits fürbey gegangen Hund' und Pfeil.
Hugo 263.

In dieser Form wohl nur hier erhalten; vgl. nnl. reeds; sonst reit D. Wbch. 8, 765.

gereit adj. wie hd. bereit, fertig:

Er hat auff einen preisz das Brodt nur immer gessen,
Ist zu gereitem Tisch ohn sorgen hingesessen. Grob. 94,
So geh nun Tugend hin, vnd sprich das nicht vnflat
Vnd zottenreisserey, gereite zahlung hat. 247. — Auch bair. Schm. 2, 172. —

reiten st. v. wie hd. — keiner fehlt, der sich nicht lässt die Narrheit reiten. Ged. 187. — geritten adj. partiz., schnell wie zu Pferde, beritten; kurzgefasst: sey du schnell geritten vnd geusz. Grob. 212. — Vgl. Derowegen so war ich risch geritten, sage etc. Schwein. 1, 97. — Dasz die (berittenen) Landsknechte einen guten Trunk nicht verschmähten, bezeugt das reitermännische saufen. Grob. 187. — reit oh! ermunternder Zuruf an das Zugvieh:

wenn ihr mit manchem Zuge
zu Felde werdet ziehn und hinter eurem Pfluge
das reit oh oh oh reit mit vollem halse schreyn.
Ged. 649.

Reiter m. der trillernde Finkenschlag: Singt euren Reuterzeug, ihr gödelhafften Fincken. Querc. Piast.; ist mit W. w. 77a wahrscheinlich aus Reider entstellt, von reiden, drehen, wenden; wonach Reider: der Dreher, Triller; ahd. gareidi, vibratus. — Vgl. Reitzu u. Reitherzu D. Wbch. 8, 788. -reitern s. reutern.

reizen sw. v. wie hd. — verreitzen, verführen, verlocken: So sieh zu welchem dich verreitzet die begier. Grob. 129; — Sie lieszen sich damit zusorgen nicht verreitzen. Ged. 232. — Auch bair. sind die Composita anraitzen, verraitzen üblicher als das Primitiv; Schm. 2, 194. — Reizung f. Verführung:
kein Schauspiel ward hierbey gesehen noch verehret,
durch Gasterey die zucht durch reitzung nicht versehret.
Ged. 225; —
Wer kan unter so vielen Leiden dieses Leibes, unter so vielen Reitzungen (inter tantas illecebras) dieser Welt, einen sicheren und unbefleckten Fuszstapfen behalten? Hugo 111.

recken sw. v. wie hd. strecken, reichen: Er hat mit der lincken handt nach was hinauff gereckt. Ecl. 300; — reck die hand ihm hin. Grob. 177; —
Sie weisz fast nicht vor schrekken
ob Sie dem wunderkind' auch sol Die brüste recken.
Ged. 27;
und so sehr oft. Auch reflexiv sich recken: In dem (Kleide) der Edle sich vnd auch der Krieger recket. Grob. 15; figürlich: zum Vorschein kommen, sich zeigen:
Hierumb er seine füsz' in Stieffeln wol einsackte,
Daran nicht wenig doch sich kot vnd vnflat rackte.
Grob. 238.
Vgl. Schm. 2, 42. — verrecken intr. die Glieder starr ausstreckend sterben, gew. von Tieren gesagt, vgl. Stieler 1507, doch auch auf Menschen und Abstracta übertragen:
(Sie wolten) vor Feuer und Altar viellieber bald verrekken;
als ohne Waafen sich in Knechtschafft lassen ein. Ged. 225.
Vgl. Deutsche redligkeit, die verrecken wil. Opitz (1626); — Zwar das Gedächtnis pflegt am ersten zu verrecken. El. Major (1654); —

Wann wir greisen an dem Haare,
Wann Geschmack vnd Krafft verreckt.
Tscherning (1634);

Die Frömmigkeit verreckt, die Zucht giebt gutte Nacht (1640); lebt heute in gemeiner Rede zur Bezeichnung des Sterbens der Tiere und Menschen fort.

renken sw. v. ahd. renchen, mhd. renken, drehend hin- und herziehen:

die Arme streck,
Bewege, renck vnd dreh vnd auszeinander reck.
Grob. 140; —

alles in der stub' aus seiner stelle renck. 175. — verrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen, doch auch: Ein' ader ist ohn das im Leibe bald verrenckt. Grob. 69. Vgl. Stieler 1507; Schm. 2, 123.

ver-rennen sw. v. refl. wie hd. sich verrennen; sich irren:

ab ab, Du hast verrannt,
er ist süsz wie Zukkerkannt. Ged. 517.

reuten sw. v. mhd. riuten, urbar machen, eigtl. ein Land durch Ausrottung der Gewächse säubern; daher ausreuten: vertilgen: Was einmal schwartz bemalt andre Farben schwer auszreuten. Ged. 121; — D. Wbch. 1, 934. — Dazu frequentativ. ausreuteln: ausleeren: So denckt ihr, das auch ich die Taschen kan auszreuteln. Ecl. 48.

reutern sw. v. ahd. hrîtarôn, mhd. rîtern, reitern, durch die Reiter, das Sieb schütteln, sieben:

Wie pflegt man nicht Zwey Liebe, die nun versprochen seyn,
gleych im vexirer-Siebe zu reutern aus und ein? Ged. 508; —
Und so Bellona nur iemanden übrig lest,
so bleibt Er doch zuletzt der Seuchen, Gift und Pest
und anderm ungemach zu reutern und zu sichten.
Grabschr. 41.

Vgl. reitern D. Wbch. 8, 784.

reyen sw. v. vom Männchen der Tiere, das Weibchen begatten: Der Fuchs, der billt vnd trabt (er lauffet nicht), er reyet. Grob. 92; — bair. rähen, vom Geflügel; Schm. 2, 81; sonst reihen, D. Wbch. 8, 654.

Rieling rotw. Schwein. Ged. 425; von rülen, schreien? — vgl. D. Wbch. 8, 1476.

Ring m. erwähnt als die schles. Bezeichnung für Marktplatz, die sich auch in den Nachbarländern eingebürgert hat:

wenn Ich mit Venus zur Hochzeit am Ringe
also gepaaret den Dreyschlag hergienge! Ged. 412.

Vgl. W. w. 78a.

rinnen st. v. 1) vom schwimmen des Hirsches gesagt: Ihn keiner schwimmen sieht; nein, nein, er kan nur rinnen Grob. 91; D. Wbch. 8, 1022 [3]). 2) fliesen; figürlich:

Wer sparsamkeit zugleich im geben lässet rinnen,
Der hat die Tugend lieb, kan viel damit gewinnen.
Grob. 155.

Rippart rotw. Sekkel. Ged. 424.

rips raps vgl. rapsen.

risch adj. 1) rasch, schnell: rischer schenckel. Hugo 109; vgl. rischer, als ein flüchtig Reh. Czepko hs. — 2) frühzeitig; rischer comparativ, früher, eher: Da kanstu rischer auch zu bette dich verfügen. Grob. 75; früh durch ganz Mitteldeutschland verbreitet; vgl. W. w. 78a.

ritschen sw. v. intr. sich auf der Erde schwerfällig hinbewegen, besonders von Kindern, Beinlahmen gesagt: so ritsch ich etwas fort, ich faules an der Erde. Hugo 109: Nebenform: rütschen; auch bair. Schm. 2, 191; niedersächs. rutsken.

Robot f. Arbeit, vorzugsweise Frohndienst:

Und schied also dieszmal vonander diesz Gedriette,
nach dems einander wol die Wochentlich' ungütte
der Robten eingebleut. Ged. 582;

aus dem böhm. robota; vgl. rab Knecht, raba Magd. — D. Wbch. 8, 1087.

rollen sw. v. wie hd. — sich rollen, hin- und wiederfahren, herumschweifen: hierum man sich förder mit reisen gerollt. Ged. 162; vgl. heut. Rollwagen und Schm. 2, 87; — einrollen: der Krieg, so nur einrollen den Todt und übel kan. Ged. 442.

Rôm m. schles. für mhd. râm, Rusz: stets im rohm gegeschwärtzet. Grob. 43. — Alex. von Glaubitz (Brieg 1641) bietet das Wortspiel: Rom ist fast in Rom verblichen. — Vgl. bes. W. w. 75b.

Rom nom. propr. — Über eine sprichwörtliche Verwendung vgl. Grob. 148f.:

Wenn eines Messer du siehst liegen auff dem rücken,
Das mit der schneiden gleich wil zum Gestirne blicken;
So haw du fein getrost viel tieffer scharten drein,
Das wirdt zu lachen fug vnd gnung matery sein.
Es pflegen manche denn auch diesz dabey zusagen:
So weit ist Rom von hier, vnd wiederholn das schlagen. –

Vgl. nach Rom reiten?

Rommel m. Rummel, im Kartenspiele die Zahl der gleichartigen Blätter: Wer beste farben weg geworffen hat, verlohr' im Rommel auch den Stich. Ged. 655; ital. la ronfa; frz. la ronfle; bair., kärnt., tirol. Rummel; vgl. D. Wbch. 8, 1481.

Röpel m. ungeschliffener grober Kerl: was vor ein Röpel mit forkelndem hinken macht der ausbundigen Schönen unschein? Ged. 111; — kan nicht den Röpel ein Landsknecht durchboren? 412; heute in der Form Rüpel allgemein bekannte Schelte neben Rülpe, W. w. 78; schon bei Stieler 1636, der es zu rüllen: brüllen, schreien stellt, Rülps; bair. Rüepel, Schm. 2, 130; nd. Rulps.

roeren sw. v. mhd. rêren, fallen oder rinnen lassen, giessen·

Das plaudern hat Natur ins Weibes-volck geröhret,
Der Himmel ihnen hat die redens-kunst verehret.
Grob. 268; —

da bald ein Feuer ward ins kalte Hertz geröhret,
so bald Sie deine Sprach', ô liebstes Lieb, erhöret.
Hugo 223; D. Wbch. 8, 560; —

einroeren, eingieszen, einflöszen:

Wie jene (die Harfe) mehr from-seyn einröhret der brust,
erreget nur diese (die Leier) zuläszliche Lust.
Des Kupferblätleins-erklärung; —

Klug: und Weiszheit einzuröhren. Ged. 105; — der Demutt uns einröhrt. 276; —

Ich habe viel gelernt ohn eines Meisters lehren,
und sollte mir nicht fleisz die Gottesfurcht einröhren?
Hugo 113. —

Dieses alte deutsche Zeitwort, das bair. fortlebt, Schm. 2, 133, ist im Schlesischen wohl abgestorben. — roeren ist Transitivum zu reisen, ahd. rîsan, mhd. rîsen, sinken, fallen.

röselicht, adj. mhd. roeseleht, — loht, rosenfarbig, röslich, rosig: Welche röselichte wangen. Grob. 81; — der Tag geht röselicht zur Ruh. Ged. 511. — D. Wbch. 8, 1234.

Rübezâl, der bekannte Elementargeist, erwähnt wegen der eigentümlichen Deutung dieses dunklen Namens, die sich zu den vielen Erklärungen bei Scherffer Ged. 514 findet: „In der gegend des Riesengebirges sol vor alten zeiten ein Münch, so Rupertus-Ioan geheissen, und ein schwartzkünstler gewesen, viel in dem Gebirge vorgehabt haben, nach dessen tode sich selber orte das Gespenste gefunden. Aus dessen Namen Rupertus-Ian das gemeine Volk nachmals Rübezal gemachet;“ wozu man vgl. Czepko hs.:

Allhier wo Ruppert Iahns sein Rübezahl und Geist
Auf mancherlei Gestalt sich um den Aupgrund weist. —

Rübesamen m. — Redensart:

die geht so schlaudrig her, hat so betüngte füsse
dasz Rübesaamen drein sich täglich streuen liesse
und sprosst auch wol herfür. Ged. 618;

wird noch heute auf Menschen, die ihre Füsze oder Hände nicht sauber halten, angewendet.

Rübolt rotw. Freyheit. Ged. 422.

Rudel n. md. rûdel. rûder wie hd. Ruder: er ruht nicht bis Er Ein' aufs Seil und Rudel bringet. Ged. 593 d. h. in sein Lebensschiff durch Heirat; —

Ich werde wie ein Schiff von Flutten hingerissen,
dem weder Segeltuch noch Rudel, rathen müssen.
Hugo 109. —

rügen sw. v. regen, bewegen: Das liebreiche Täublein hier, das die weissen Flügel rüget. Ged. 123; — als die Menschen müde warn, sich ein wunder-thier-krieg rüget. 124; — vornen Zwey, hinten Zwey Spitzen sich rügen. 405; — wenn nicht ein Sternlein sich am gantzen Himmel rüget. Hugo 101; —

Welch Hochmuth hatt' in mir sich damals dörfen rügen,
als ich im Friedens-Bett' auf Schwanen konnte liegen.
155. —

Vgl. noch eh' der grimm sich rüeget. Gryph. Sonn. 14, 8. — rüge adj. beweglich; mhd. rugeln; bair. rigeln; österr. rügeln, bewegen; bes. md. — D. Wbch. 8, 1415.

Ruch m. md. ruch, Geruch, nd. roeck.

Sie mögen wenns auch noth (mit gunst darein hofirn,
Das wirdt als Weyrauch dir den ruch zur nasen führn.
Grob. 194; —

ebenso 273. — Vgl.

Gott sey Danck, für meinen Ruch! Der verleih, dasz kein Gebruch,
Auff die Nietligkeit der Welt Mich vom Himmel abe hält!
(Der Geruch). Logau 2, 8, 27.

ruchtbar adj. wie nhd. ruchbar:
Wie nun diesz wunder allen Ständen kund und ruchtbar worden.
Ged. 19; — itzt, nachdem Wir ruchtbar worden,
zischt uns an der Ehlich' Orden. 568; —
niederd. Form zu mhd. ruoft, Ruf, Leumund.

rücke adv. zurück, rückwärts: das eitle rücke-gehn.
Hugo 109; vgl. mhd. rücke-halben gên; D. Wbch. 8, 1345.

Rülz m. 1) grober Mensch:
gieb dem Gastherrn einen filtz,
Auff das er wiesse, wie der vngeschliffne Riltz
Nicht einen schlechten Mann in dir verschimpfet habe.
Grob. 116;
vgl. die Schelte Rülz Fülz. Schweinichen 3, 117. — 2) Bauchwind:
So hat auch Claudius die ordnung angestallt,
Dasz niemand keinen rültz noch brommer nicht verhalt.
Grob. 51. Vgl.
Ich wollt' an dessen (des Tabaks) stat viel lieber klingen hören
Einhundert pauer-rültz' aus Rettichen entsprossen.
V. Sachs (1660);
zu rülzen, rülpsen; vgl. D. Wbch. 8, 1478.

rumpeln sw. v. mhd. rumpeln, ein dumpfes Geräusch machen, lärmen, poltern: bey noch rumpelnd- und polterndem Kalbfell. Ged. 726; vgl. rummeln, Rummelabend. — rumpeln ist schlesisch beliebt; vgl. die rätselhafte Scherzfrage für Butterfasz: Was rumpelt und pumpelt ei-dar hölzerne kóp-pàll (Kapelle)? — Rumpelstock m. lärmendes polterndes Musikinstrument; Ged. 740; vgl. bair. die Rumpel, Baszgeige Schm. 2, 100.

rümpfen sw. v. ahd. rimpfan, mhd. rimphen, in Falten ziehen, runzelig machen: Davon den Mund man rümpfft vnd auff die seite reckt. Grob. 77; — Indessen liesz sein Herr die sorg' ein anders rümpffen. 250; vgl. Schm. 2, 100, 101.

Rümpfling rotw. Senf(f) Ged. 42; etwa zum vorhergehenden? —

ruhren sw. v. md. rûren, rühren, in der nichtumgelauteten Form bis heute für das zweitmalige auflockern oder pflügen des Ackers gebraucht: Ein völcklein, dasz das Feldt vmbsturtzet,

eegt vnd ruhrte. Grob. Einl. — Vgl. Nach der Ruhre musz sich der Acker erliegen. Landwirthschaftl. Kalender (Breslau 1793). — S. sturzen.

Rüssel m. wie hd. Rüssel; verächtlich: Mund:

So sieh auch das du nicht zu ferne mit dem rüssel,
(Ich mein hierdurch dein maul) quartierest von der schüssel.
Grob. 202; —

zufüllen seinen rüssel. 243; — Denkt wie das einem den Rüssel kan schaben (s. das.). Ged. 407; — schaut Ihm im Rüssel die goldenen Beisser. 408; D. Wbch. 8, 1539. berüsseln sw. v.:

das mein tadel-zahn nicht nagt
und es zu berüsseln wagt. Ged. 554. —

Vgl. Schnauze: Mund; über etwas schnauzen, heftig reden.

S.

Sa sa! interjection der Aufmunterung: Iuch, Hola, Iuch, Sa Sa, rufft jauchtzet, schreyt I O! Ged. 469. — Vgl. Sa sa, heran, heran! Gryph. Horribil; D. Wbch. 8, 1577.

sachte adj. leise, langsam, schles. Lieblingswort, nach nd. Gebrauche. —

Sack m. wie hd.; wie obd. und nd. auch für Tasche: Er greifft in sack vnd lest freygebigkeit rausz fliesen. Grob. 87; —

Den zettel offters auch aus deinem sakke ziehe,
Die speisen alle zehl vnd vleissig obersiehe. 111. —

Vgl. Schubsack. — sacken sw. v. die Tasche, den Bauch füllen: weil Ich bey der Maahlzeit erst in mich gesackt mein theil. Grob. 123; ebenso besacken, anfüllen, beladen: Also besacke dir den auszgeleerten wanst. Grob. 127; —

Die mit Gerichten stets den Tisch so dick besacken,
Dasz seine Leisten drob beginnen schier zu knacken. 67;

vgl. D. Wbch. 1, 1539; — einsacken:

Im essen soltu stets das maul so voll einsacken
Das wie ein siede-sack erstrotzen beide backen.
Grob. 131.

Vgl. D. Wbch. 3, 261; auch Schm. 2, 221.

sam, samb adv. 1) wie, als, als ob, als wenn: samb du werst der allerbeste Heldt. Grob. 52; —

Weil Weib und Kind nu schon nicht anders dacht' und meinte,
samb ihre Männer wärn gegangen all' in todt. Pitsch. Schl.; —

sam uns geschehe recht! ebd. — vgl. nhd. gleichsam als; — 2) in der Beteurungsformel: sam mir, nämlich Gott helfe; zusammengezogen: sammer: Botz sammer Bocks marter! Ged. 415. — Vgl. besonders Schm. 2, 274; 206; mhd. sammir, samer. Sieh auch unten Simmer.

Sange f. Ährenbüschel: gleicht sich schon meistens verbrannten Kornsangen. Ged. 409; in Schlesien weit verbreitet (Leobschütz, Katscher, Ohlau, Liebenthal); auch bair. Schm. 2, 310; vgl. auch Stieler 1679, wo es zugleich Kuchen bedeutet: Sangen mit Honig und Milch gemenget; ebd. 2012. — D. Wbch. 8, 1789.

Saue f. wie hd. — Säumann m. Schweinhändler:

Vor ein geschnitten Schwein (d. i. Borg, vgl. W. w. 11 b)
redt ihm wol einen Bähr der Polsche Seumann ein
(1652);

bair. Sau-, Säutreiber, Schm. 2, 200; heute gew. Schweintreiber; — Sauglocke schwingen, unflætig reden, Zoten reiszen: der vierschriettig einher gröbelt und die Seuglokke schwingt. Ged. 546.

saueräugicht adj. was sauer, in übertragener Bedeutung: die saureugichten anlauffen. Ged. 295; — vgl. Beszer Lachmund als Sauermund. Stieler 1307; — versauern sw. v. durch die Nässe verderben:

Ich rieth, du hettst die Stiefeln angelegt,
dieweil die Mutter so gern zu versauern pflegt.
Ged. 288.

Vgl. W. w. 80 a; im allgem. Schm. 2, 320.

Sauso, gern in Wiegenliedern verwendet: Sauso liebes Kindelein. Ged. 540; vgl. Susaninne: Wiegenliedchen, W. w. 65 b. — Auch in Ober-Schlesien haben sich von diesen Liedern zalreiche Reste erhalten: z. B.

Sausaninne sause,
der — Voater — is nêch zuhause.

schaben sw. v. trs. a) wie hd. schaben, kratzen; — 1) einem die Hörner schaben, eigtl. durch schaben die Hörner weich und dadurch zum Widerstande untauglich machen; jdn. ausschelten, „herunterputzen“: ihm zum tügen nur die groben hörner schabe. Grob. 116; — ebenso: einem den Rüssel schaben. Ged. 407; — 2) quälen, peinigen, verspotten; vgl. sich an einen

reiben. — den trillt, den schabt, den neckt der Herr, die Fraw, das Kindt. Grob. 59; — Ob dich schon jemand schabet — So geht dich das nicht an. 123; — An welchem orte dich die haut jückt oder schabt, So kratze sie getrost. 152; — Nach jedes eygenschafft musz man die Gäcken schaben. 160; u. a. m. — b) refl. sich schaben, 1) sich brüsten:

Es ist bekandt das wir all' einen Vater haben
Sind alle staub vnd asch! vnd was wil man sich schaben.
Da Vater Adam grub' vnd Mutter Eva span
Wo war zur selben Zeit der Herr vnd Edelman.?
Grob. 25; —

2) sich fortscheeren, sich packen:

Ihr Herren höret auff, und schliesset euer zechen,
Vnd schabet Euch anheim. Grob. 104; —
Vnd wer an deiner art wil kein gefallen haben
Den heisse sich nur bald aus deinem Hause schaben.
194; —

Drum lieber Nachbar dich nur hintern Tisch hinschab. Ged. 284; — vgl. Schm. 2, 351; Stieler 1699. — Beliebt ist namentlich der Imperativ: schab ab, auch als persönl. Substantiv:

trät' ein fusz auch schon ins Grab,
würd' ich doch nicht seyn schab ab. Ged. 567:

vgl. D. Wch. 8, 1944.

Schacht m. f., mhd. schaht, Abtritt, Abort: die Welt ein Unflats schacht Grabschr. 40; So wird als ausz der schacht dir schmecken Zeen vnd Maul. Grob. 14; — bei Pol, Jahrb. 8, 13: der Schacht; vgl.

Dort tobet Glück und Neid auch auf die Ehren-Maale;
zermalmt Erzt und Porphir, wirft Bilder in den Schach.
Lohenst. Hyac. 75; —

auch bair. in gleicher Bedeutung, Schm. 2, 365.

schaffen sw. v. 1) tun, bewirken Grob. 45; —
2) es schaffen: zurecht kommen; fertig bringen:

Jetzt ist der Jungfern ehr' auff alle seiten gaffen,
Sie können vor sich recht zusehn es nicht mehr schaffen.
Grob. 108; —

3) anordnen, befehlen: Wenn aber dieses dir dein Herr, dein Vater schafft. Grob. 63; —

Durch schaffen und begehrn
halff ieder seinem Wirt' Haab Gut und alls verzehrn.
Ged. 52; —

so schafft Er, dasz man Mich sol Ludwigs-Werder nennen. 85; — vgl. I F G aber lieszen ihm schaffen: er sollte sich packen. Schwein. 1, 350. In letzter Bedeutung ist schaffen, wenigstens in Ober-Schlesien, sehr beliebt; vgl. W. w. 80b. Schaffensmacht f. Macht zu befehlen, imperium. Epigr. 85. — Vgl. auch Schm. 2, 378. Anschaffer m. Anordner Mühlged. — Heute beliebte Schelte: Quargschaffer, vom Brommhofe, Mensch, der gern befiehlt vnd immer zu „brummen" pflegt.

Schalk m. wie hd. „eine Person, die mit Heiterkeit und Freude jemandem einen Possen spielt" (Goethe). — verschalken sw. v. refl., zum Schalk werden:

Wer wol bewust ihm ist, der kan, ohn alles grauen
Mit auffgerecktem haupt' in andrer Augen schauen.
Was aber sich verschalckt, ein schlimm gewissen trägt,
Das, das zur Erden nur sein Augen nieder schlägt.
Grob. 266.

Erst nhd. entwickelt sich der optimistische Zug obiger Definition; vgl. Schm. 2, 411.

schallen sw. v. wie hd. — erschellen, erschallen, mhd. erschellen trs., erschallen machen:

Den Maenal und Taygét hat nie mein Horn erschället,
mein scharffer Spiesz hat nicht das wilde Schwein gefället.
Hugo 49; —

hierumb denn wieder drauf mein Klagewort erschällte
die üfer, dasz der Schall mit macht zu rücke prellte.
221; —

einmüttig, andächtig die Stimmen erschallet. Ged. 71; — intr.: — Brieg erschallen mög': o der glükkhaften Stunden! 78. Vgl. über die Geschichte dieses Zeitw. D. Wbch. 3, 952. — Widerschalle f. verdeutscht Echo: sag mir du Wiederschalle. Ged. 264.

schampar adj. schambar, mhd. schambære, Scham erweckend, unzüchtig: zwar noch ein schampar wort mir aus dem Schnabel klange. Ged. 694. — Vgl. bair. schampar, schamper, geschamper, Schm. 2, 417; doch kan es auch für schandbar stehen.

Schande f. wie hd. — Schandfleck m. Wie man schandflecke austheilen sol, lehrt Grob. 220; — vgl. Stieler 497: einen

Schandflecken anhängen, Schandflecken vorwerfen. — schändig adj. mhd. schendec, schmähend; schändlich, schlecht: die Leibschändge Gicht. Ged. 504; — schaut den botzschendichten stinkenden Hudler. 408; — vgl. bair. gottschändig, überaus schändlich, Schm. 2, 429.

schanzen sw. v. 1) mit Würfeln spielen, nicht schlesisch; 2) viel und angestrengt arbeiten, allgemein bekannt. — zuschanzen einem etwas: ihm in die Hände spielen, ihm ohne sein zutun zuwenden:

auch so mag Ich keiner Gritten schantzen zu mein Erblich Gutt. Ged. 565. — Vgl. D. Wbch. 8, 2167.

scharben sw. v. ahd. scarbon, klein schneiden; schlesich namentlich Kraut scharben, einscharwen; vgl. scharbt ein Fasz voll Sauerkraut. Czepko hs. — bair. schärben, Schm. 2, 462. — Dazu abscharben: abreiben; mit Gewalt ab-, wegnehmen, rauben: Sollt dem Feling (Krämer) Ihr etwas abscharben. Ged. 422. — Vgl. Stieler 1735: den Rost mit der Feile abscharben. — D. Wbch. 8, 2177.

Schefelin n. Wurfspeer, Jagdspiesz, Lanze:

(Ehegift) war ein Stükke Vieh, ein zugerüstes Pferd,
ein Schefelin, ein Schild, und dann ein scharffes Schwert.
Ged. 225;

aus dem franz. javeline; vgl. Schm. 2, 384. — Stieler 1782 bietet Schäfelein und bemerkt, dasz man dafür in der Kriegersprache Schavelin oder Scheflin sagt; vgl. Schäfflein D. Wbch. 8, 2034.

geschehen st. v. — Zugeschehen n. was geschehen soll, Geschick, Schicksal: weil das Ober-Hausz der Sterne schlosz ein anders zugeschehn. Ged. 351, vgl. 355.

scheiben sw. v. die nhd. Form zu ahd. schîban, mhd. schîben, fortrollen machen, wenden, wofür heute das unverwandte schieben, ahd. scioban, mhd. schieben eintritt, 1) trs. schieben, stoszen: der scheibts dem andern zu. Grob. 161; — 2) intrs. sich bewegen, rühren: Wie nach dem Sporn ein Hengst noch frischer für sich scheibet. Grob. 280. Vgl. Schm. 2, 354 f.

scheiden st. v. mit dem richtigen alten Partiz. gescheiden. — bescheiden 1) trs. bestimmen, verordnen:

jene Freuden,
die allen Fromen seyn bescheiden. Ged. 345; —

die Zeit hats auch bescheiden,
sie wils nicht besser leiden. 430; ebd. 606; — 2) refl. mit dem Gen. der Sache, im Gedanken sich mit etwas abfinden, verstehen: Zwey konnten dessen sich nicht eigentlich bescheiden. Ged. 581; vgl. D. Wbch. 1, 1553f. — bescheiden adj. Partiz., der Bescheid weisz, erfahren, klug, verständig; Gegensatz: unbescheiden:

Was that Ulysses nicht? er wurd alsz vnbescheiden
Vnd närrisch, das er nur den Feldzug möchte meiden.
Grob. 55. —

Abscheid m. die alte, rechte Gestalt des heutigen Wortes Abschied; D. Wbch. 1, 96. — Sitten, die man beim abscheidnehmen vnd heimgehen gebrauchen sol. Grob. 211; — vgl. Gryph. Pet. Sq. 14; — Unterscheid: Unterschied: Brauch keinen unterscheid in allen deinen dingen. Grob. 60; — ohn allen vnterscheid. 70; — es war kein Unterscheid desz Standes und der Ehren. Ged. 52; — ebd. 191 u. o. — verscheiden: verschieden: auf verscheidnen Chören. Ged. 728. Vgl. Schm. 2, 370f. —

Schein m. ahd. scîn, mhd. schîn, 1) Glanz: da führt' ich Kreidenkiesz der Schnee wegsticht am schein'. Hugo 125. — Vgl. der lieblich Augenschein. Opitz 5; — der zarten Blumen Schein. 5. poet. W. 221; —

Gottes Sohn, der Völker Schein,
Wolte selbst ein Hirte sein. Czepko hs.; —
Diese Rosen, so voll Schein
Auf der Schönsten Wangen lachen. ebd.;
Rosen läszt ein Mägdlein stehn,
Bisz sie haben vollen schein. Coler (1627). —

2) Aussehen, Ansehen: Zu zeiten sitzt bey Tisch' ein Mann von grossem scheine. Grob. 67; — 3) Tageslicht; Vorschein:

Ja käm Amphion selbst gleich wieder an den schein,
er würde zur Music hier nicht zu bringen sein.
Hugo 191; —

4) allgemein Wesen, Ding:

es musz ein verdrieszlich schein
um ein alt Brommeisen sein. Ged. 562. —

Auch bei den Schlesiern wird Schein für das Novilunium jedes Monats gesagt: desz Wintermonats Schein. Ged. 117; vgl. Ihr habet rauhen Frost und wie Aprillenschein. Coler (1628);

Man kan Narcissen und Violen
im frühen Mertzen-scheine holen. ebd.

Gegensatz zu Schein: Glanz ist Unschein: Verdunkelung:

sollt' auch ein Farb-unschein die Augen mir beladen,
so schry ich, diese Farb' erregt den Augen schaden.
Hugo 125; —

Was vor ein Röpel macht der ausbundigen Schönen unschein? Ged. 111. — scheinbar adj. sichtbar, glänzend: Rauch konnt' Ich nicht verkauffen der sonderlich zu Hof' empor und scheinbar steigt. Ged. 682; vgl. Opitz 7. — Vgl. über Schein im allgem. D. Wbch. 8, 2419.

Schelfe f. ahd. sceliva, Schale: wenn man von einer Nusz das eine theil der Schelfen verleuret. Ged. 464; — vgl. Man tritt den wahren Kern und sättigt sich an Schelfen. Günther 440. — Im Schlesischen heute wohl erloschen; vgl. W. w. 81b.

schelmen sw. v. trs. einen zum Schelm erklären, Schelm nennen:

Sie schelmt ihn erstlich Teutsch, drauf wil Sie sich bedienen
Des Polschen Mauls, ihn dicht und wol zu skurvisynen.
(1652); —

bair. Schm. 2, 413. — Vgl. ausschelmen, zerschelmen Stieler 1708. D. Wbch. 8, 2510.

schenken sw. v. 1) wie hd.; 2) erlassen, hingehen lassen: keinem Paar mans schenket beym Hochzeit-Leihekauff. Ged. 510, d. h. es musz sich Scherz und Neckerei gefallen lassen. — Vgl. den drohenden Zuruf: na wart, das ist dir nicht geschenkt! (du wirst deinem Schicksal, der Strafe nicht entgehen). —

Scherf m. ahd. scërf, mhd. schërf, kleine Münze, halber Heller:

Drumb sagt das Sprichwort wol:
Das allemal der scherff dem groschen weichen sol.
Grob. 26; —

auch nicht einen scherff. 83; heute selten. — Vgl. D. Wbch. 8, 2581.

scherzen sw. v. trs. zum Scherz machen, verspotten: Der Herr ist nicht gescheidt, vnd wil dich nur so schertzen. Grob. 68; —

Bisher ach! ich gestehs, hab' ich die Lufft umbhertzet,
und sie hat übel mich und meinen Kusz geschertzet.
Hugo 229;

begegnet bei den Schlesiern häufig; vgl. W. w. 82a.

Scheuer f. ahd. sciura, mhd. schiure, die in Ober-Schlesien allein volkstümliche Form für Scheune. — einscheuern sw. v. in die Scheuer bringen: geschnietten ab mit Glükk' und wol gescheuret ein. Ged. 337; — vgl. D. Wbch. 3, 268.

Scheusal, Scheusel m. mhd. schûsel, Scheuche, Ableitung aus scheu: Also der Sperling fleucht, wenn er den Scheusel schaute. Hugo 113.

schieben rotw. reisen. Ged. 425; noch heute für gehen gewönlich; vgl. W. w. 82b; bräuchlicher war in älterer Zeit schaben (s. das.).

Schiefer m. ahd. scivaro, mhd. schiver 1) Splitter bes. von Holz, obd. auch von Stein, Schm. 2, 385. Dazu schiefern sw. v. trs. einen Splitter in die Haut stoszen; übertr. von den Grannen der Gerste:

schiefert Euch die heute nicht,
denkt, dasz sie auch morgen sticht. Ged. 660; —

2) figürlich: innerer Unwille, Groll:

(Er wil) den Stab (Herrscherstab) Mir überliefern,
der selbst Ihm machet schiefern. Ged. 426. —

Vgl. dazu bair.: einen Schiefer haben auf einen, zornig sein; schles. bedeutet: ein Schiefer haben: etwas verdreht oder verrückt sein; W. w. 82b. —

schiften sw. v. schlecht behandeln, herunterputzen:

Ich erinnre Mich noch wol
dasz Er Mich vor auch geschifftet. Ged. 446f. —

Vgl. dat tüg is nog averal nig eenmal schifted, ist noch nirgends abgeschabt, im D. Wbch. 9, 108 u. oben schaben.

schicken sw. v. wie hd. — beschicken 1) pflegen, besorgen:

Keine die beym Haubt aufschmükken
sich stets dreye lässt beschicken (putzen).
Ged. 560; —

2) das Haus beschicken, bestellen:

Wer in Wirtschaft was sol richten,
der ligt morgens nicht viel dichten,
sondern springet frisch heraus
und beschikkt sein Hoff und Hausz. Ged. 627.

Vgl. D. Wbch. 1, 1566. — geschickt adj. Partiz. 1) wie hd.; 2) gestaltet, beschaffen: welch ein geschickter Mund. Grob. 81; so auch bair. Schm. 2, 368.

ge- schildt? — Mit einem Schild versehen? —
Die Fürsten essen schon der Kröten so geschildt, (Schildkröten?),
Der Edelman den bauch mit geylen schnecken füllt'.
Grob. 204.

Schilling, Schilg m. eine früher in Schlesien gebräuchliche Münze im Werte von zwölf Pfennigen, weshalb, wie heute noch, das Wort gradezu für Dutzend gebraucht wurde:

Der hatt' ihm für den bauch gestellet eine Mulden,
Die voller Vögel war, vnd stund' eilff schilge gulden.
Ecl. 271;

der Bauer meint ein Clavicymbel, das so viel kostete. — Zwei schilling schmitz hat er verdient. Ged. 401, zwei Dutzend Schläge. Aus dieser dutzendweise verabfolgten Bestrafung entwickelte sich mit der Zeit für Schilling die Bedeutung: Schlag, Streich überhaupt, die heute obd. geläufig ist; Schm. 2, 400. Vgl.: welches die Frau Mutter gewahr ward und gab mir einen guten Schilling (d. h. Schlag). Schweinichen 1, 26. — Näheres s. W. w. 83a.

Schimpf m. bei den Schlesiern des 17. Jahrh. noch gern in der alten Bedeutung: Scherz: hüpschen schimpff bey andern Gästen treiben. Grob. 114; —
Beliebter kanstu dich bey Jungfern keinmal machen,
Alsz wenn du stetigs redst von schimpfs vnd schertzenssachen.
Grob. 166.

Vgl. Schimpff aber ist nicht Ernst. Logau 1, 1, 84; — Es ist nur schimpff vnd schertz, der streit gilt nicht zum todt. Kirchner bei Opitz 188; —

Ob es Ernst ist oder Schimpf,
Weisz ich voller Treu und Glimpf. Czepko hs; —

Rätzel sind ihr Schimpf und Spiel. ebd. — Wir sagen lautern Ernst im Lachen und im Schimpff. Coler (1628). — Doch tritt für schimpfen auch schon die im 18. Jahrh. durchdringende Bedeutung: schelten, beschimpfen auf:

da wirdt ein jeder ja verspürn,
Was ehrbarkeit vnd zucht kan schimpffen oder ziern.
Grabschr. A v.

Vgl. D. Wbch. 9, 166.

schinden st. v. s. Kalb. — Schindhund m. Schelte: Schelme, Dieb, Schindhund, Hurensohn. Grob. 66; — dasz der Schind-

hund auf dem Rade sanft ruh. Ged. 418. — Vgl. Schindâs, Schindluder; bair. Schindfeszel, Schm. 2, 429.

Schirnbrand rotw. Bier. Ged. 425.

schieszen st. v. 1) wie hd.; 2) ein böses Auge, böser Blick schieszt auf einen, berückt, bezaubert ihn:

Meinst du es schiesz' auf dich mein Auge zauberey,
dasz Basilisken-Gifft in meinem Munde sey? Hugo 41.

S. Flachs. — geschossen von Torheit, albern, verrückt: Ach ich unbedachtsamer, und von thorheit stark geschossen. Ged. 315; vgl. verschoszen in, närrisch verliebt; einen Schusz haben, auch obd.; — Schusz m. lebhafter, übereilt handelnder Mensch, Tor: Du darffst kein solcher Schus vnd sauber vnflat sein. Grob. 36; dafür auch Schuszbartel, wie bair. Schm. 2, 480; nordböhm. Schuszrichel; vgl. auch schussig, überspannt, verrückt; schusseln vom hin- und herlaufen übereilt handelnder Menschen. — Selbstgeschosz n. ahd. selbscoz, mhd. selbschôz, in der älteren Sprache: Wurfgeschosz; hier sich selbst schlieszende Falle:

Auch kan man ihn (Fuchs) erlangen
Wenn er in selbst-geschosz vnd Fallen sich lest fangen.
Grob. 93.

schkampen, schampen sw. v. gehen, obd., nd. und ndl., aus französ. escamper, vgl. lat. excampare; fortschkampen, sich fortmachen:

dasz Sie nicht wiederumb | (wie neulich ist geschehn) |
fortschkampen dörfen | sich umb Mahldienst umbzusehn.
Mühlged.

Vgl. D. Wbch. 8, 2120. — Noch heute gebräuchlich.

schlagen st. v. — Kauf, Wette schlagen von dem Handschlag der Parteien, auch figürlich:

das, das ist der kauff
der theure, den Du schlägst mit Ihm in Heilger Tauff'.
Ged. 50;

heute: Kauf schlieszen; — Jetzt kömmt es keinmal nicht zu solchem wette-schlagen. Grob. 36, Wette machen, verabreden. — geschlagene Nacht, völlig, ganz Ged. 141; — bey tiefgeschlagener d. i. weit vorgerückter Nacht 452. — Vgl. bey so geschlagener finsterer Nacht Butschky Trostb. 82. — Schm. 2, 513. — einem nachschlagen, ähnlich werden, nacharten, mhd. nâch-slahen: dem Vater nachgeschlagen, Ecl. 63; —

Ged. 518; — vgl. schlag der Tugent nach. Opitz 115. — beschlagen, 1) wie hd., 2) in Beschlag nehmen; befriedigen: des Soldes halber warn sie leichte zubeschlagen. Ged. 226; ahd. pislahan, das Maul stopfen; vgl. D. Wbch. 1, 1573. — Schlag m. Schlagbaum: Der Schlag ward hinder mir grade zugeschlagen. Ecl. 140. Im deutschen Ober-Schlesien ist für Schlagbaum heute das obd. Maute f. volksmäszig; vgl. darüber Schm. 1, 1686.

geschlacht adj. ahd. gislaht, mhd. geslaht, wolgeartet, edel:

Lutherus spricht, dasz wer die Music kan,
der sey geschlachter art, und leicht zu bringen an

in künsten. Ged. 739; — ungeschlacht, ahd. ungislaht, mhd. ungeslaht, unedel, niedrig: Die vngeschlachte zeit. Grob. 280; — mit ungeschlachten Sitten. Ged. 731; — aus ungeschlachtem volck'. ebd. —

Was die Natur ungeschlachter gemacht,
hat die versetzung viel besser ausbracht. Ged. 143.

Vgl. nd. nach einem schlachten, schlächten, ihm nacharten wie hd. nachschlagen, s. oben; W. w. 83a.

-schlächtig in herzschlächtig adj., von Pferden, der Ohnmacht nahe, sich übel befindend, herzkrank: das Pferd ist nicht gestoln, nicht herzschlächtig. Ged. 456. Vgl. Schm. 2, 501.

Schläpplein n. Art kleiner Schlapphut: hab' Ich nicht gleich als Ihr ein Schläpplein statt der Mützen. Ged. 685; bair., schwäb. Art kleiner Mütze, gew. von Leder. — Vgl. poln. schlapa, Hut; böhm. šlepa.

Schlauder m. nachläszige Person, bes. lüderliches Frauenzimmer: Die vor der arbeit nicht, wie mancher schlauder läuffet. Grob. 267; — so lange, bis ein Trantsch, ein Schlauder ihn erwischet. Ged. 620. heute gew. die Schlauder. — schlaudrig adj. lüderlich: die geht schon schlaudrig her, hat so betüngte füsse. Ged. 618. — Vgl. mhd. slûder in slûder-, slûraffe, Schlauraffe, gedankenloser Müsziggänger; bair. schlaudern; niedersächs. schlûren, schludderen, nachläszig verfahren; W. w. 83b; Schm. 2, 506.

schlaumen sw. v. von statten gehen, glücken:

nichts böses last euch traumen;
Euch Mägden wil auch schon das spinnen mehr nicht schlaumen.

Ecl. 320;

heute richtig schlaunen, wie bair., zu ahd. slûna, Glück, slûnic, glücklich. mhd. sliunen, unser schleunig. — Auch am Erzgebirge, Riesengebirge, in der Ober-Lausitz hört man die Frage: Wie schlaunts? — W. w. 84 a.

schlecht adj.: in der alten Bedeutung: grade, glatt:

Auff S. Walpurgis werd' in wol zerklössert Feld
Die Gersten eingesät vnd hübsch schlecht zugefällt.
Grob. 97;

bes. in der Verbindung: recht und schlecht:

Das jeder Gast dich schätz', als einen treuen Knecht
Der sich in seinem Ampt' erwiesen schlecht vnd recht.
Grob. 74; —

Hökricht, ist Ihm glatt und schlecht. Ged. 459. — Diese Bedeutung ist noch erhalten in der Webersprache: die Schlichte, Schmiere aus Stärke, mit der das Gewebe geschlichtet, glatt gemacht wird. —

schleichen st. v. wie hd. — hinterschleichen einen, ihn hintergehen, betrügen:

Wenn Sie denn dieses naasz wird haben hinderschlichen,
So wird bald hier, bald dort ein säuffer sich verkriechen.
Grob. 80;

Schleicher m. Bauchwind:

lasz du still vnd offt manch gutten schleicher gehn,
Der vngefraget weiss, wo aller Nasen stehn.
Grob. 222; —

ebenso 273. Vgl. Hosenschleicher, appellant crepitum ventris, Stieler 1833. —

schlecken sw. v. mhd. slëcken, naschen, wählerisch essen; — verschlecken, verschmausen: Schnekken, die nun mein Schlesien auch hat gelernt verschlecken. Ged. 485; Intensiv zu anord. sleikja lecken; vgl. auch Schm. 2, 505; Stieler 1830. — Schleck m. mhd. slëc, Schleckerei, Leckerbissen; übertr.:

ie dennoch ist hierauf Herr Bräutigam so kekk,
dasz um den Schlekk Er wil des Kreutzes streiche leiden.
Ged. 656; —

Schlecke f. gleichviel mit dem vorigen:

— solche feiste schleck'
In klingendem Geschmätz' ab allen Zehnen leck.
Grob. 6; —

nach der schleck' riechen. 42; — Was man vor gutte schleck hab' allreit zugerichtt. 110; — tunck fein ordentlich in die gewürtzte schleck'. 147. — Der (Ehe-)Stand ist keine Schlekk'. Ged. 656 u. a. m. — Schleckwerk n. — die kein schlekkwerk pritzeln kan. Ged. 558. Vgl. noch:

Niemand solte mich nicht sehn
Viel umb Schleckerbiszlein flehn,
Die vor groszen Herren stehn. Czepko hs.; —
Wie kleinen Kindern blosz geliebet schleckerey,
So lüstert eben Vns nach Liebes-Phantasey.
Coler (1627); —

derselbe nennt auch (1628) den genäschigen Cupido Schleckmaul; vgl. Schm. a. o. O. —

schlîfern sw. v., heut schlêwern, Speichel laut im Munde hin- und herziehen: Das schlirf- vnd schliefern steht dir keinmal übel an. Grob. 202; —

Schliefer m. Schleim:

Kehr bald dein Angesicht
Dem Nachbar vnters Maul, dasz er den schliefer fühle
Vff das wenn ihm zu heisz, er sich damit erkühle.
Grob. 12.

Nürnberg. Schlüfer, Schm. 2, 512; fraglich, ob zu schlürfen gehörig.

Schliffel m. Schelte für junge Leute, wie Schlingel, ohne gerade üble Nebenbedeutung: wo sieht man in krieg die faulen Schliffel zwingen? Grob. 55. — bair., niederrhein. Schlüffel; schweiz. Schluffi von schluffen, schlüffeln: gedankenlos in den Tag hineinleben. — Vgl. Schm. 2, 511.

schlickern sw. v. dickflüssig, schlammig sein; W. w. 84 a. — Schlickermilch f., geronnene Milch: Holtzäpffel, Schlikkermilch, das war ihr Mittagsessen. Ged. 230 mit der Glosse: daher Homerus auch die Teutschen .frome Milchfresser genennet. — In Oberschlesien hörte ich nur Schlickermilch; sonst auch Schlippermilch.

schlimm adj. bewahrt die alte Bedeutung: schief, krumm in Schlimmfusz m. Beinamen des hinkenden Vulcan. Ged. 416; vgl. namentlich nd. slimbeen, schiefbeinige Person; W. w. 84 b.

schlingen st. v. wie hd. — Schling, Schlung m. Schluck, Zug: wo funfzehn par schlinge den Becher ausschwingen. Ged. 577; —

Du Gümpel, sprachen sie, thu einen gutten schlung
Das ist für vns vnd dich ein werther lieber trunck.
Grob. 217; —

Vgl. Bisz ein Schlung gebrandter wein
Zung und Lunge durchgezogen. Czepko hs.; —
dieser Schlung, dieser Trunck
geht auf das Vergnügen
derer, die Schosz und Knie
fein gemächlich fügen. Günther 268.

Schlinge f. Schlung, Kehle: greiff ihm nach der Schlinge vnd zeig ihm was du kanst. Grob. 26.

schlipfern sw. v. glitschen, ausgleiten: dasz meine Triete nicht schlipfern. Hugo 105; zu ahd. slipfan, mhd. slipfen; — slipfer- in Schlipfer-Jahr n. lubricus annus: das schlipfer-Jahr vergeht wie Ströhme sich verfliessen. Hugo 75; — ahd. sleffar. — Vgl. Schm. 2, 532; W. w. 84b.

schlieszen sw. v. in verschlieszen eine Zeit, zubringen zu Ende bringen: Doch solltet ihr auch dort die zeit nicht gar verschliessen Ged. 54; —

Du fragst, ob Mir nicht bange sey, die zeit alleine zu verschliessen,
viel länger fellt es Mir bey Dir, wenn Du, mein Freund, es ja wilt wissen! 302.

Vgl. Der seine beste zeit mit thaten wil verschliessen. Coler 1633; — ahd. slîzan, mhd. slîzen. nhd. schleissen.

Schlitz m. wie hd. — Hosenschlitz, Hosenkaffer: Alszdann zum hosenschlitz hinein die fäuste schicke. Grob. 47. — Stieler 1839.

schlucken sw. v. wie hd. — Ältere Nebenform schlicken, ahd. slickan mhd. slicken; — verschlicken: essend oder trinkend aufnehmen, verschlingen: hastu lust darzu sie letzlich gar verschlick. Grob. 151; —

Es habe der gewiesz, den solcher zug erquickt,
Mit haut vnd haar vnd Bein ein Mägdlein gantz verschlickt.
150.

Vgl. Schm. 2, 505. — Schluck m. Schlucken: Biesz sich der schluck in dir wil allgemächlich finden. Grob. 158; daneben findet sich heute: der Schlucker und die Schlucke; W. w. 84b.

schlumpern sw. v. unreinlich, nachläszig sein, lüderlich

leben; dazu Schlumper f. unreinliche Weibsperson: keine Schlumper mir auch liebet. Ged. 562; — schlumprig adj.: schlumpricht ist Ihm Heusligkeit. Ged. 460. — bair. schlumpen, Schm. 2, 524; vgl. Stieler 1829.

schlunen rotw. schlaafen. Ged. 424.

schlupfen sw. v. schlingen, ziehen: schlupff sie (die Cappern) auff einmal in deinen hungerwanst. Grob. 129; — Intensiv zu schliefen; einschlupfen: einschliefen, einziehen, doch ist diese transitive Bedeutung selten; vgl. Schm. 2, 532; 510. — Schlupf m. Zug.

Weich' Eyer zehl ein halbes duct vor dich
Vnd eins auffs andre fein in einem schlupff auszstich.
Grob. 198.

schlürfen, schlirfen sw. v. wie hd. schlürfen; — Schlirf m. einmaliges schlürfen:

Vnd was auff einmal du recht voll hast eingeschöpffet,
Das werd' auff einen schlirff verschluckt vnd eingekröpffet.
Grob. 201; —

bei dem Schlesier Imman. König findet sich: der Schlurff. — Im Volksmunde: schwerfällig wie „a schlurff". (Katscher).

Schmalkachel rotw. ein Verleumder oder der übel von Sachen redet. Ged. 425.

schmauchen sw. v. rauchen: geschmauchet und geschnadert. Ged. 429; auch umgelautet:

So heisz du Pip, Tabac vnd Lunten bringen her.
Vnd in dem Zimmer drauff ein solches schmäuchen mache.
Grob. 219.

W. w. 85b. — nd. smöken; ndl. smoken; engl. to smoke. — Vgl. Schmauch m. Rauch, mhd. smouch:

Welch unerträglich-fauler Schmauch
Erhebt sich durch die bangen Lüffte?
Gryph. Kirchh. Ged. 8.

schmecken sw. v. in der alten volksmäszigen Bedeutung: riechen, duften: alsz ausz der schacht dir schmecken Zeen vnd Maul. Grob. 14; — die (Kuhmagd) fein nach Bisem schmeckt. 87; ebenso Ged. 303. Vgl. der Felder Glantz die Blumen hangen ihr wolschmeckendes Haupt. Opitz (1628). — Schmack m. ahd. mhd. smac, Geschmack: Solch vngesaltzen ding wil ihrem schmacke lieben. Grob. 53; — Die rechten schmack erst solln

in vielen wochen kriegen. 98; — bessers schmacks. 120; — Ged. 394 u. a. m. — Schmekke f. gleichbedeutend: Verzehr nur was allein sich reimt zu deiner schmecke. Grob. 32; — Eur' alte schmekke zeigt. Ged. 307. — geschmack adj. wolschmeckend, schmackhaft:

ist es wol geschmack,
Alszdann es vngesäumt durch deine gurgel jag.
Grob. 32; —

das geschmackste stück auff deinen teller reisz. 146; —

Die beste Zimet-Rinde
geschmakker nirgends Ich, alsz nur in Zeilan finde.
Ged. 487.

Vgl. saugen wolgeschmacken safft Opitz 3. poet. W. 94; — ein wolgeschmackes Gifft. 4. poet. W. 102; ebd. 4, 110. — ahd. gesmac, gesmaht; heute im Munde älterer Leute: geschmâkig. — W. w. 85 a.

schmeiszen st. v. volkstümlich für 1) werfen, sehr oft; wozu beschmeiszen, ahd. bismîzan, bewerfen, besudeln:

Vnd hastu gleich ihn auch mit vnflat was beschmiessen,
So wird er dich drumb nicht erstechen noch erschiessen.
Grob. 13; —

2) figürl. einen betrügen, täuschen:

Mit Birnen, Äpffeln man gar leichtlich ihn beschmeisst,
weil er aus schamheit nicht sie kostet vnd anbeisst (1652);

vgl. das alte, ohne üblen Nebensinn gebrauchte bescheiszen. — einschmeiszen, einwerfen, niederreiszen:

so mag mir Aeolus Hausz, Ställ' vnd Scheun' einschmeissen,
Vulcanus sie versehrn. Ecl. 32; —

zerschmeiszen, vergieszen: Wenn man vmb den gantzen Tisch desz Bachusnaasz zerschmeisset. Grob. 154; — 2) rasch gehen, eilen: Ein Leuffer kommt jenseit der Oder geschmiessen. Ged. 415. Vgl. Der Adler vber alle Berg hin in die Wolcken schmeisset. Opitz 38; — entschmeiszen, sich entfernen: — stelle dich zur flucht, als wolltestu entschmeiszen. Grob. 117; — Eh aus dem Gloche doch dich lüstet zu entschmeiszen. 219; — dasz Er sich mög' entreissen, gäntzlich entschmeissen. Ged. 475. — Vgl. Schm. 2, 558; — Stieler 1872—1875. Schmeisze f. Schmeiszfliege. Ged. 681; — Schm. 2, 557.

Schmelge f. Mädchen:

darf einmal plotz beym schwelgen
mit einer Bauer Schmelgen
zur Ehe sich vereinen Ged. 431

mit der Anmerkung: Schmelgen, werden die Mägdlein und Jungfrauen genennet im Bregentzer Wald so ein Ländlein ist hinter Bregentz, bewohnet von vielem starken und schönem Volke, das Rauh lebet, und doch nicht arm ist, wie Münster in Cosmograph. im dritteu Buche fol. 758 schreibet. — Vergl. Schm. 2, 550.

schmeren, schmæren sw. v. nd. Form von schmieren: wer vor geschmert, der kan auch leichter fahren. Ged. 759 (Sprichwort); W. w. 85b. — beschmæren: beschmieren, betrügen:

o ihr albern dummen Mährn,
o wie werdt Ihr Euch beschmärn. Ged. 643;

ahd. bismerôn; vgl. beschmeiszen. — Schmer n. Schmiere, Fett, Salbe, ahd. smëro, mhd. smër.

schaut Ihm an Händen die Nägel gebrämet;
schaut wie so leicht' Er Ihm Akker-schmer zämet.
Ged. 411; —

grünlicht Schmer. 688; — Wagenschmer. Epigr. 51; —

Niterschaum, und Schmer, und andre sachen,
damit die mackel man der Haut kan übermachen.
Hugo 125.

Vgl. das ist das beste geistlich Schmer. Melch. Liebig 1589; —

Solt ich Fleisch und Speck und Schmeer
Untern Bänken holen her?
Nein! der Rauchfang würde stinken.
Czepko hs. —

Schm. 2, 554. — Schmergel, Schmirgel f. Caltha palustris, Butterblume: wenn sich die Schmergel gelb Uns wird zur Ehr' anziehn. Ged. 82; — Butter, so da mit geele der Schmirgel obsiegt. 143; — die schmirgel-gelbe Butter. Grob. 97. — Nach W. w. 85b auf smërila, Schmerblume zu bringen; heute auch gern Putterblume oder (der, die) Putterschmirgel genannt. —

Schmied m. wie hd. — Semmelschmied, scherzhafte Bezeichnung des Bäckers: Auff, spring zum Semmel Schmied, vnd hol mir frisches Brodt. Grob. 58.

schmieren sw. v. 1) wie hd., s. schmeren; 2) einen zu bestechen suchen: bei Dir gilt nimmer auch mit glatten Worten schmiern. Hugo 57; — vgl. einem die Hand schmieren, Schmieralien und Schm. 2, 555; — 3) prügeln, schlagen:

eh nun ein Mann ins Maul den Leuten kommen soll,
so spart er keine stärk', vnd schmiert sie (die Gattin) wol und dichte. Ged. 617.

Vgl. einen abschmirben; D. Wbch. 1, 106; Schm. 2, 555. —

Schmitz m. Hieb, Schlag: Zwey schilling schmitz' hat Er verdient. Ged. 401; — mhd. smiz; vgl. W. 86a.

be-schmudeln sw. v. beschmutzen, besudeln: Schaut den beschmudelten schändtlichen Sudler. Ged. 408. — Vgl. ndl. smodderen, besudeln; engl. smut, Schmutz.

schmutzeln sw. v. lächeln mit innerer Behaglichkeit: Wie sollt Ihr schmutzeln gehn, wenn Euch nichts mehr wirdt schrekken. Ged. 649; — Iterativ zu mhd. smutzen, den Mund zum Lachen verziehen, schmunzeln. — Vgl. auch mhd. smutz, Kusz, auch bair. Schm. 2, 562, wozu: so leckt, so schmutzelt er. Logau Zugabe S. 217; heute schmätzeln.

Schnabel m. wie hd.; — verächtlich für Mund: wie du solt zu Schnabel fahren. Grob. 6; — Du kanst zu zeiten was davon in schnabel kriegen. 123. — Schnabelbiszlein: Leckerbissen: Nicht Erbsen, sondern nur was schnabel biszlein sein. Grob. 21; vgl. heute schnabeliren, mit Appetit essen; auch bair. Schm. 2, 564; Stieler 1895. — Bei Czepko hs. will Coridon

Auf die Schnabel Weide ziehn
Manches Rebhuhn zu erjagen.

schnâdern, sw. v. weit verbreitete Nebenform zu schnattern: das blöken, das tadern, das pipen, das schnadern. Ged. 137; — der Schnader-Entenquatsch. 83. — Vgl.

Enten müsten nach und nach
Umb den Wall und auf der Bach
Plätschern, Rudern, quäckern, schnadern.
Czepko hs. —

W. w. 86b; Schm. 2, 584.

schnalzen sw. v. mhd. snalzen, Intensiv zu schnallen, durch schnelle Bewegung der Finger, der Zunge ein eigentümliches Geräusch hervorbringen; trans. etwas hinschnalzen: hinschnellen:

Und ihn (den Wust) ein' hüpsche weil im maul herumber waltze, Darnach ihn allererst zu Gottes bodem schnalze. Grob. 223; — einen zu Tode schnalzen, töten: eh ihn zu tode gar der kleine Lekker schnaltze. Ged. 607; s. schnellen. — Vgl. Schm. 2, 574; —

schnarchen sw. v. 1) wie hd.; 2) schnauben vor Hochfart, pralen: das schnarchen läszt mehr sich kein Reisman bethören. Ged. 136; — Er schnarchet, Er trotzet auf Fürstlich Geflieder (Pasz). 416. — Vgl. die beliebte Verbindung: schnarchen und schnauben; — du Schnarcher, du Grosz-sprecher. Opitz 160; — Sein schnarchen ligt im Staub, sein augen sindt verblendt. Gryph. Sonn. 82, 8; — ähnlich: der Teuffel schnautzt und schnurt uns an. Melch. Liebig 1588. — Vgl. W. w. 86b.

schnarren sw. v. es schnarre das Regal. Ged. 84; — Schnarrwerk n. dumpftönende Musikinstrumente: Schnarrwerk und Flöten. Ged. 88.

Schnate f. Einschnitt, besonders zum propfen; Propfreis:

der köstlichsten Beume gebrochene Schnaten
sind weiland dem Gärtner im propfen gerathen.
Ged. 143.

Vgl. als hätt' er nie gehört: Aus Schnaten werden Bäume Günther (1724) 437. —

Der sieht an Kindern Lust, wenn solche gleich den Schnaten,
So gutt geimpfet sind, nach allem Wunsch geraten.
Christ. Stieff.

Schm. 2, 585.

schnaufen sw. v. wie hd. — erschnaufen, trs. wittern, aufspüren: Hast dus' aber baar erkauffet, so hast du nur Schwenk' erschnauffet. Ged. 283; — Ich wil sehen ob ich ihn in Lauben kan erschnauffen. Hugo 161; — Ich dachte Scharlachsbeern an Ufern zuerschnauffen. 227; —

Im Frieden kan zur Schuln die Jugend sicher lauffen,
und gutte Lehren viel zum Unterricht erschnauffen.
Pitsch. Schl.

Vgl. (das Wieselweibchen) sucht hier und dort ihr Volk,
und kan es nicht erschnauffen. Czepko hs.

D. Wbch. 3, 968.

Schnee m. Ecl. 6. Winterstaub genannt. — Zu Schneesieber, auch heute noch gebräuchliche Bezeichnung für alter Junggeselle, vgl.

Müsst' Ich dann an stat zu lieben
helffen dort den Schnee durchsieben,
(denn das sol die Arbeit seyn
Alter Bursche die nicht freyn!) Ged. 567; —
O ihr Bursch nehmt ein Exempel,
und geht ein zur Liebe Tempel
wenn es Zeit und Alter heisst,
und des Schneesiebs euch entreisst. 568. —

Vgl. Flederwisch.

schneiden st. v. wie hd. — sanft schneiden, schmeicheln, angenehme Reden vorbringen, um etwas zuerreichen:

Dacht': o Du Feiner, bist gewiesz Einer
von den gar rechten schneidenden Knechten,
die da sanft fahren, Worte nicht sparen,
bis Sie die Klauen können einhauen. Ged. 472. —

anschneiden, anfangen Streit, Zank dadurch, dasz man sich an einem reibt, ihn mit Worten reizt:

Doch wollte niemand nicht gar gerne schneiden an
Noch einig Wort verliern bey dem der diesz gethan.
Grob. 255. —

verschneiden, verhindern, bes. Zank:

Das Mittel war das Los damit in solchen Fällen
Viel Zwist verschnitten wirdt. (1654).

beschneiteln, Deminutiv zu beschneiden: Puta, eine Göttin, so der Beume mit putzen und beschneiteln sol gewartet haben. Ged. 583; — D. Wbch. 1, 1588. — Schneidefleisch m. Benennung des Messers. Grob. 29; s. Putzlicht.

Schnecke f. 1) wie hd.; 2) Wendeltreppe: wo zu Schlosse man die Marmorschnecken steiget. Hugo 133. — bair. der Schnecken, die Schneckentreppe, Schm. 2, 567; — Wendel-, Windelschnecke oder Schneckenstiege, Stieler 1897.

schnellen sw. v. mhd. snellen, intrs. sich rasch fortbewegen: Zu gelegner zeit kanstu denn wol hinschnellen. Grob. 24; — So musz er auch ein wort zu ehren lassen schnellen. 121. — erschnellen, ereilen, erwischen: wenn den rechten Kegel Ihr erschnellt. Ged. 105; —

o welche Sorg' und Angst alsdann die Seel' erschnellt,
in dem Sie keinen Mann, der für sie redt, erhält.
Hugo 83;

vgl. D. Wbch. 3, 969. — überschnellen etwas, es überholen; figürl. übervorteilen, prellen: Wie der und jener Gast sey worden vberschnellet. Grob. 97; vgl. Schm. 2, 575. — aufschnellen, aufschlagen, öffnen: nüsse auff schnelln. Grob. 165.

schnieben st. v. schnauben; s. schnaufen. Das starcke schnieben zeigt ein' herrliche Natur. Grob. 10; sehr oft wie erschnieben, sw. v. erschnaufen (s. das.).

Diesz wünschen Amor hat der Liebes-götz erschniebt
und sprach: was zweifelst du? lieb, wilt du seyn geliebt.
Hugo 209.

Schnichse f. Schnauze des Hundes: kanst ihm dein fettes maul an seine schnichse recken. Grob. 131; — geschnichst adj. mit einer Schnauze versehen: der drey geschnichste Hund. Ged. 441; — heute neben Schnichse auch Schnuchse, Schnuckse gewönlich.

Schnitzker Schnitzer Ged. 542 vielleicht nach Analogie von Metzker gebildet. Bei Schwein. 1, 30 Schnitzner.

be-schnûdeln sw. v. beschmutzen, besudeln: wie er beschnudelt, betatschet, betalket. Ged. 409. — Schnudelputz m. Nasenschleim: Wer deinen schnudelputz nicht gerne wil vertragen Der tret ihn selber ausz. Grob. 9; — So nihm den Schnudelputz aus deiner Nase-gruben. 39. — Vgl. mhd. snudel, snodel, Nasenverschleimung, dazu snodelen sw. v.; bair. Schnud, schnodeln, Schm. 2, 572, 573; ndl. snot Rotz; engl. snot; ebenso schnôdern, schnûdern, durch die Nase atmen, W. w. 87b.

Schôber m. wie hd., geschichteter Getreidehaufen. — beschobern sw. v. trs. reichlich anfüllen, voll füllen: Du sollst den Teller auch mit essen hoch beschobern. Grob. 131; — schöberlich adj. adv. gehäuft: Schüsseln, hoch-schöberlich beschwert. Grob. 16. — Vgl. Schm. 2, 362.

be-schöchern rotw. trinken. Ged. 424; vgl. heute schicker, beschickert, besoffen, W. w. 82b, aus dem hebräischen schakar. — Schocherbrett rotw. Wirtshausz. Ged. 424.

Scholder f. Scholle, Seefisch, flagendula, solea, aus dem Nd. Winterszeit die Scholdern schmekken,
die zur Darre man in Wind, oder in den Rauch musz stekken. Ged. 304; ndl. schol.

schränken s. schrenken.

schrauben sw. v. heimlich hineintun: Hinwiederumb das

Bein in seine Schüssel schraube. Grob. 33; — zuschrauben: in die Schraube legen, foltern?

Wer unter Mars geraubet,
die Reisenden beklaubet,
die Köpffe zugeschraubet. Ged. 428.

Schreiben?

Dieser Schelm gefälschte schreiben hat
Getragen, darumb musz man solches an ihm rächen,
Vnd ohn erbarmung nur beyd' augen ihm (dem Kalbskopfe) auszstechen. Grob. 203.

schrenken, schränken sw.v.mhd.schrenken, schräg stellen, flechten: sehet das goldene sechsmal geschrenket. Ged. 406. — Vgl. so sasz sie bey das grab, hat einen Strang geschrenkt vor Leid vmb ihren halsz. Coler (1649). — überschrenken, quer über einander legen: drauf überschrenckt man euch die flügel. Gaud. Mart. — umschrenken, umringen, umgeben: itzt hat es Not umschrenkt. Ged. 355. — Vgl.

ein new-gebawt altar
In deiner Kirch' vmbschrenckt mit hörnern gantz vnd gar.
Opitz 146; —

Schm. 2, 609. — verschrenken, einzäunen; figürlich: verhindern:

Hett' es Zeit und Ort verschrenkt,
o wie würde sich gekrenkt
noch viel mehr das Hertze haben. Ged. 352. —

Vgl. die sinnliche Bedeutung bei Gryph. Sonn. 27, 2: die macht, mit der der Hellen Printz, der furst der schwartzen nacht sein rusthaus hatt verschrenckt. —

Geschrenke n. Geflecht?

Die Adern waren Kett' und Händ' und Füsse, Band,
und alles Beingeschrenck' an Stockes stat sich fand'.
Hugo 253.

Schrentz rotw. Stube. Ged. 422.

schroten sw. v. 1) schneiden; 2) rollen, wälzen: einen gutten Trunk, den Ich so bald auch hiesz auf seine Wagen schroten. Ged. 396. — Schröter m. der Fäszer auf- und abladet; starke Person:

Er bleibt an seiner stell' auch also feste kleben,
Das ihn zwölff Schröter auch nicht möchten dannen heben.
Grob. 88.

Vgl. Schm. 2, 613.

Schubsack m. Sack, in den man zur Aufbewahrung Sachen schiebt, steckt, Tasche: Der schubsack ist dir nicht vergebens angeschmieret. Grob. 21; — die fäust' in schubsack stecken (nach Art der Diener) 54; — Dasselbe gantz verholner weis' in deinen schubsack steck'. 120. — vgl. sie steckte ihm (den Brief) in den schubsack. Gryph. Horribil. 32. — Auch die Form Schiebsack begegnet zu gleicher Zeit. In Breslau bezeichnet Schubsack eine Seitentasche, in Frauenröcken.

schupfen, schuffen st. sw. v. in Bewegung setzen, stoszen: hiemit sie Ihn von hausz an andre örter schuff'. Gaud. Mart. — verschupfen, verstoszen: Ich Sie so brünstig liebte, Sie aber Mich verschupft'. Ged. 385. — schüppen sw. v. von gleicher Bedeutung; ausschüppen, ausstoszen: die wurden ausgeschippt. Ged. 442; vgl. D. Wbch. 1, 962. — schüppe solchen Ring von mir, dasz er in den kot fiel. Schwein. 2, 261; —

Wie er, was eitel war, verächtlich ausgelacht,
Den Tand des Irdischen geschippt mit Füssen weg.
Lohenst. Hyac. 32.

Dazu Schüps m. Schub, Stosz, Ruck:

gleich itzund Sie das Gläslein schwingt
und es auf einen schiebs ausbringt. Ged. 401;

gewönlicher Schüps; vgl. W. w. 88a; Schm. 2, 440, 438.

schüren sw. v. mhd. schürn, antreiben, reizen:

Es giebet Leute, die das erbar-sein so schiret,
Dasz nichts vnweiszlich wirdt von ihnen ausgeführet.
Grob. 229.

Schm. 2, 462. — Sehr beliebt ist volkstümlich: einen zu etwas anschüren, aufhetzen. — Verwandt mit dem folgden.

schürgen sw. v. schieben, stoszen: den Wagen gar zierlich fortgeschirget. Ged. 511; — Schürger m.:

Es sey gleich in Person der Meister aller Bürger
Ein Ratherr oder sonst ein Geld-zusammen schürger.
Grob. 50.

ahd. scurgan, mhd. schürgen; weit verbreitet, W. w. 88b.

Schurz m. Schurzfell, Schürze; übertr. Schutzdach:

Die ruhmes-würdig Eich', die newlich mich
In ihr begrüntes Zelt genommen, vnter sich
Vnd ihren grünen Schurtz, der sich im vmbkreis breitet
Mit schaten, als ein Mann 12 mal 10 schritte schreitet.
Querc. Piast.

schürzen sw. v. zusammenziehen: Wo man nur flämisch sieht, die Stirne schürtzt und faltet. Ged. 575.

schütten sw. v. wie hd. — sich oder einen andern eines Dinges entschütten, davon los, frei machen, es von sich oder einem andern abschütteln: Entschütte dich auch desz was Zeno vorgebracht. Grob. 48; — diesz wirdt dir zuethun kein Menschlein sich entschütten (alle werden deinem Wunsche nachkommen). 121; —

riett Rahel weiland nicht dem Jacob scharff ins Dach,
als ihres Leibes zucht, Sie der gewohnten Schmach
nicht bald entschütten wollt'. Ged. 47. —

Vgl. D. Wbch. 3, 613; Schm. 2, 488.

schwâdern sw. v. 1) schwatzen; 2) schwelgen, zechen: geschwadert und gezecht. Ged. 60; —

Keine, die getreulich schwadert,
gutten Schwestern sich vergadert;
keine, die auch neben Mir
nicht mag trinken Wein und Bier. 558; —

gürt deinen Wanst recht fest, es wirdt zuschwadern setzen. 395; —

geschmauchet und geschwadert,
leichtfertig ding gepladert. 429; —

Wie werdet frölich Ihr ausschwadern manch qwart bier. 649. schwûdern (Breslau); in Ober-Schlesien bedeutet schwâdern schwatzen und schweifen, Wäsche ausschwemmen; vgl. W. w. 88 b.

schwächen sw. v. 1) wie hd.; 2) zechen, saufen:

Unlängst sagt' ein grosser Herr, dasz es in dem Polerlande
einen Edlen ging' als hett' Er den Kretschem im bestande.
Denn wenn einer nur ankömmt, müst' er strakks mit ihme schwechen,
und die Frau beym bett-abziehn, alles aus dem Leibe brechen.
(Vom Polnischen Adel). Ged. 293; —

Vergiesz nicht deinen Stab, der Dich, o Wakkel-fusz,
wenn Du zuviel geschwächt, gleich unterstützen musz.
395; —

viermal gespeiset, und immer geschwächt. 420; — Tag und Nacht geschwächet. 429; —

bringt kleine Becher her,
die lassen lang' uns schwechen,
Gesellschaft nicht bald brechen. 550.

Noch heute ist, auch in der Studentensprache, gang und gäbe: er hat sich, er ist beschwächt. —

schwanen sw. v. — es schwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne:

Wer ist, dem nu nicht schwant?
dem wunderliche zeit im Hertzen schon nicht ahnt?
Grabschr. 42; —

von seiner Kuh mir schwanet. Ged. 388; — es wil dem Alten schwanen. 594. —

schwarz adj. — Schwärze f. rotw. für Nacht. Ged. 425; — die Schwärtz' hat allbereit genohmmen über hand. 467.

Schwegel f. ahd. suegala, mhd. swegele, Rohrpfeife, Hirtenflöte: Pan suchet die Keule, die Tasche, die Schwegel. Ged. 141; — vgl. Schm. 2, 628; Stieler 1970: Schwelge neben Schwegle. —

schweigen sw. v. trs. ahd. mhd. sweigen, zum Schweigen bringen: Hiemite ward geschweigt desz stoltzen Mannes mund. Grob. 255. — Schm. 2, 628.

Schweinhard, wohl rotw. Form für Schwein: Schweinhardens kleine Zucht zwey Ducet. Ged. 484.

Schweisz m. zur Bezeichnung eines Menschen:

kein' auch die Mich armen Schweisz
Acht Jahr' aufzuziehen weisz. Ged. 562. —

Schm. 2, 648 bringt aus Weizman 3, 108. 111. Schweiszlein, „Schwaisle", für Kind bei; wie man auch sagt: Junges Blut.

schwingen st. v. wie hd.; — ausschwingen, austrinken, leeren: wo funfzehn par schlinge den Becher ausschwingen. Ged. 577; — bei Hans Sachs findet sich schwingen: trinken; vgl. Schm. 2, 639. — Schwung m. 1) wie hd.; 2) schwunghafte, übertriebene Rede, nichtssagende Pralerei, Lüge:

Ich kan mir ohne das die rechnung leichte machen,
Drumb bringt mir nur nicht für viel schwüng' vnd faule sachen.
Ecl. 19; —

Da kan der Husten dir sehr hoch ersprieszlich sein,
Das dir der schwung in desz schlüpff in das Maul hinein.
Grob. 12; —

Bring grosse schwünge her von aller sterne lauff. 224. — Vgl.

Das alles sein Poeten-schwünge
die sehr viel bringen in die sprünge. Coler 1634;

— verwandt mit Schwank.

Schwülstel m. dickleibiger Mensch: Bacchus der Schwülstel hat reichlich spendiret. Ged. 88; — vgl. Stieler 1969: schwülstig, geschwülstig, præpinguis, obesus.

sehen st. v. wie hd. — versehen, vorsehen, bestimmen: wenn es der Himmel nicht gefüget und versehn. Ged. 169; — Dies' ists, die Juno Euch zum Ehgemahl versehn. 463. — Vgl.

Als wär' ich schon versehn, durch so ein mühsam Leben,
Vom Eigensinn des Glücks ein Muster abzugeben.
Günther (1724) 360; 362; 418; —

Glaubst du recht — Du bist versehn.
Glaubst du nicht. Es ist geschehn.
Du hast selbst den Stab gebrochen. Czepko hs.

W. w. 89b; Schm. 2, 247.

seigen st. v. 1) intr. sinken, tröpfeln, fließen: Wenn dir das Fette wirdt durch alle Finger seigen. Grob. 6; — ein Schnee, der erst vom Himmel gesiegen. Ged. 405; — dem reichlich Himmelsflut vor diesem zugesigen. Hugo 155; — bald aus dem Wolcken-leib ein Regen abwerts seiget. Hugo 233. — Vgl. der güldne Qnell verseiget. Günther (125) 132; — die kühle Bäche stehn und seigen. Gryph. schwerm. Schäffer 64. — 2) trans. durchseigen: Da kanstu durch den bart hüpsch seigen solchen tranck. Grob. 235; — abseigen, abfließen laszen:

Wil aber gleichwol nicht vom Wagen runder steigen
Das Wasser (wie gebrauch) von rippen abeseigen.
Grob. 263;

ebenso absickern:

Vnd wo dich vnterm gehn der Harn im Leibe schneidt
So sei denselben ab-zusickern gantz bereit. Grob. 45.

Vgl. W. w. 90a; Schm. 2, 241. 222. — Zu seigen auch Seiger m. 1) Die eigentliche Bedeutung ist (vom herabsickern des Sandes oder des Wassers) Sand- oder Wasseruhr. So: Der Lebens-Seiger war geloffen dieszmal aus. 337; —

Wir müssen all' hieher so Knecht' als Herren kommen,
und ieder zwar, alsbald sein Seiger abgenommen.
Hugo 81; —

Dann aber auch 2) Uhr überhaupt, sowohl a) die mechanische als b) die Sonnenuhr: a) so bald du nur den Seiger hörest schlagen Grob. 191. Vgl.

Keines Seigers Schlag und Lauf
Hüb in mir die Eintracht auf. Czepko hs. —

b) Herr Slasa, sperrs maul auf, und steh ins Sonnen licht,
alsdann so dörfen Wir keins andern Seigers nicht,
dieweil die Nase schon dein Maul nicht scheint vorbey,
und uns an zähnen zeigt, um wieviel Uhr es sey!
Ged. 294; —

Allgemein bekannt; W. w. 90a.

Seite f. — Erwähnt sei die sog. grüne Seite: Er satzte sich hierauff an ihre grüne seite. Grob. 238; —

diesz dörfft Ihr alles nicht, Herr Breutgam, weil Euch heut'
alsz Euer Hertze wünscht, an Eure grüne Seit'
ein Artzt wirdt beygelegt, der Liebespein kan lindern.
Ged. 386.

Vgl. die künftig meinem Sohn' an seiner grünen Seit',
als liebste Braut, wirdt liegen. Veit Sachs (1660).

beseitet adj. mit Seiten versehen:

Keine die zu breit beseitet,
und vierkanticht einher schreitet. Ged. 560.

ent- sellen sw. v. einer Sache, davon befreien, losmachen:

wer sieht nicht sonst, wie der Welt prangen
der Jugend hoch pflegt anzuhangen,
wie schwer lässt sie sich der entselln. Ged. 342; —

Halbsälig ist, der hier den Banden ist entsellet (vinclis socialibus exors) Hugo 257; — versellen, vereinigen:

Einfach (so zusagen) ward Euer Reisen angestellet,
zweyfach Ihr nun wiederkommt, und glükkseeliglich versellet

mit der Heldin. Ged. 118; — o Antlitz, Gottes wehrt, mit Liebligkeit versellet. Hugo 271. — mit tausend Glükken begleitet und versellt (1654).

seltzam, seltsam adj. 1) wie hd. auffallend; 2) selten:

So ist das federvieh vmb vns so seltzam nicht,
ein Hahn, ein Reh', ein Haas' ist ein gemein Gericht.
Ecl. 153; —

Danckbarkeit, du teure Tugend,
Alterst bald in deiner Jugend,
Drum macht deine kurtze Frist
Dasz du immer seltsam bist. Epigr.

Vgl. Schm. 2, 272.

Sende f. Binse, Iuncus vulgaris: Parca die Lilgen den Senden vergleicht (Mors lilia sentibus æquat). Grabschr. 144; — In Sendenkörben auch Reinweidenholtz abmeyt (vimineis quasillis). Hugo 205. — Daneben begegnet: Semde, scirpus, iuncus, alias Simse Stieler 2007; Schwenckf. Stirp. 112. — ahd. semida, mhd. semede.

Senftrich rotw. Bette. Ged. 424.

Senkel m. Riemen, Nestel, Troddel, mhd. senkel: Weil aber er die Sporn verfitzt ins Tuches senckel, Die man auch Tradeln heist. Grob. 239; vgl. der Senkel, ligula Dict. Bresl. 1620; Stieler 2007; auch Hoffm. beitr. 23. — zu senken, sinken machen.

ver-senken rotw. verpfänden. Ged. 424; in der Studentensprache einheimisch.

sieben. —

Wenn dir der abtrit hat vor dieszmal wolln belieben
Vnd hast, was dich gedruckt, geworffen vber Sieben.
Grob. 158. —

Heute zur Bezeichnung starken Durchfalls: es geht über sieben Haferbeete! —

Siede f. Häcksel: Das wie ein siede-sack erstrotzen beyde backen. Grob. 131. — Siede, Söde gehört wohl zu sieden, weil das mit der Siedemaschine kleingeschnittene Stroh, bevor man es dem Vieh als Futter gibt, mit siedendem Wasser abgebrüht wird; vgl. fränk. Sütt, Schm. 2, 340.

Siegel n. 1) wie hd.; 2) in der Jägersprache der Hinterlauf des Rehes. Grob. 92.

Simman m.? Um inhalt derselbten (Briefe) den Simman sie fragen, ehe Sie solchen anfügen gewalt. Ged. 416.

Simmer, Sommer, im Ablautsverhältnis zu sam mir (s. das.):

Er grieffe nach dem Hun', vnd lest, potz Simmer Sommer
Der allerärmste Tropff entfahren einen Brommer.
Grob. 239.

Sinnenbrut s. Brut.

Sitte f. wie hd. — sittsam adj. 1) wie hd.; 2) sanft, angenehm:

Ja, was Phœbus Glut durchächtet
und den Tag hat müssen fühln,
das kan Phœbe, wenn es nächtet,
sitsam und annehmlich kühln. Ged. 98; —

vgl. Gewitter, so sich, nachdem es viel Tage unsittsam gewesen, bei dero Ankunft heimlich erwiesen. Czepko hs. — In der älteren Sprache bedeutet sittsam auch sachte; Schm. 2, 338.

sittig-grün adj. grün wie ein Sittich, (mhd. sittich, l. psittacus) Papagei: Wo ist der Erden nun ihr sittig grünes Tuch. Ged. 43; — dieses zeugt das goldne Stükk und das sittig-grüne Band. 115; — Schm. 2, 338.

sitzen st. v. wie hd. — ersitzen, festsitzen, stocken, aufhören: mit deiner ankunft wöll' ersitzen Krieg und Streit. Ged. 45; — vgl. der füsze pflicht ersitzt. Tscherning. — D. Wbch. 3, 985. — versitzen, refl. sitzen bleiben:

Keine, die sich gar versessen
darf man mir zum Weibe pressen. Ged. 556;

vgl. sie versitzt, bleibt sitzen, kommt nicht an Mann. Schm. 2, 348. Vgl. ob ich wohl inmittelst von J F G erfordert ward, so versasz ich doch (blieb sitzen, gehorchte nicht). Schweinichen 1, 345. Sitze f. wie hd. der Sitz: die musz dein Lob hinauf zur Sterne Sitze bringen. Ged. 268; — vgl. die Hühnersitze, Ort, woselbst die Hühner während der Nacht sitzen (Katscher). Gesässze n. 1) Sitz, Sitzplatz: Darnach dich dennoch nicht verfüg in dein Gesässze. Grob. 214; — 2) der Hintere wie hd. Ged. 18; — dafür bei Logau 2, 3, 21: der Sitzer.

Sôd m. n. das ausgesottene, Absud, Brühe: Je was ist das vor fleisch? steckt man es an den spiesz? Macht mans im schwartzen sod? Ecl. 261; — auff dasz das klare Blut zum schwartzen Sod' werd' hüpsch ordentlich gefangen. Gaud. Mart. — Vgl. Ich nehme gleichfals mit gemeiner Speise verlieb, die halbicht ohne kostbahre Söder zugerichtet ist. Butschky Euthymia (1657); — Ich hatte zwo Lebern lassen braten, vnd ein Geschlüng gekocht, fein gelb im sawren Södlein. Gdkm. 150. — Vgl. W. w. 90 b; Schm. 2, 227; Stieler 2016. — Zu sieden, Söd scheint auch zu gehören das Adj. unsöde, unsöte, nicht gesotten, roh; figürl. unsöde leben, d. h. roh, wüst, sündhaft: verruchtes und unsötes Leben. Grabschr. (?) i i j; — frech-unsötes leben. ebd. 42; — was sie vor ein schnöd-unsötes leben treiben. Ged. 221. — Heute, z. B. in Katscher, ganz gewönlich: die führen ein unsœdes (unsîdes) Leben; unsîdes, schlechtes, ungenieszbares Obst.

Söller m. Flur im ersten Stockwerk; gew. Boden über

einem Hause, Speicher: Hausz, Söller, Stube, Kammer. Ged. 355; — vgl.

Da Nummosus sterben solte, lieff er auff den Ober-Söller:
Da Bibosus sterben solte, lieff er nunter in den Keller.
Logau 3, 7, 17;

die Seller voller Korn, die Ställe voller Vieh. Lohenst. Hyac. 76; — Grub und Söller, Stub und Heerd. Czepko hs. — Daneben begegnet die Form Zollner: getraide auf dem Speicher oder Zollner. Der Pest-Seuche Abbildung. Bresl.-Lignitz 1720. — Sêler: Kornboden (Katscher); vgl. Schm. 2, 261.

sonder adj. besonder, einzeln; ausgezeichnet: ohn sondre mühe. Grob. 119 u. ö. — Vgl. ohne Lust vnd sondern ergetzlichkeit. Opitz an d. Leser. — Schm. 2, 307; — absonders adv.: ungemach, das absonders jeden übet. (1653).

Sonne f. — Sie geht zu Golde (s. das.); zu Glantze. Ged. 273; thalein. Ecl. 134; —

Sontzer rotw. Edelmann Ged. 421.

spalten st. v. wie hd. — zwey Heuser, die sich wieder spüllten (: hielten.) Ged. 91; — hierauff mit der Faust das Maul Euch spiellte. 313; — der Jovis Kopff spielt und aufschlug. 390; — Spalt m. die einzelnen Teile eines gespaltenen Holzes, Span, Splitter; doch auch übertragen:

Von (den Trinkgläsern) viel zuhalten,
wenn sie schon gehn entzwey,
man kan ausz ihren Spalten
sie schaffen fünkel-neu. Ged. 548. —

Vgl. auch: Äpfelspalten, zum Dörren geschnittene Apfelstückchen; ebenso bair. Schm. 2, 667.

spannen sw. v. 1) wie hd.; 2) warten, zögern: So rath' Ich das du denn mit zusag' etwas spannst. Grob. 111; — auch refl.: kein' Edel wird sich spannen (sich sperren!) mit Ihm sich zubemannen. Ged. 432. — Schm. 2, 672. — Über spannen s. v. a. sterben vgl. W. w. 92a. — Gespann m. Gefährte, Genosse: Woher, woher, mein Hans, mein redlicher Gespan? Ecl. 1. Vgl. heute: ein ein-, zweispänniges Bett. —

sparweise adv. abwechselnd: Die Fahne war von rotem Daffet, an den enden weisz und rot sparweisz genähet. Ged. 253.

speien, in der Volkssprache sw. v. 1) wie hd. speien, spucken. — Soll eine Sache, z. B. das zuerst eingenommene

Geldstück dem Händler, Glück bringen, spuckt man (gew. dreimal) darauf, wozu sich vergleicht:

Ohn zweifel hat mit Gott Er in die hand gespeyt,
so wol mit Ohren als mit Augen ihm gefreyt:
drum sols, ob Gott wil, hier auch keinen Reu-kauff geben.
Ged. 656.

Nach Speier appelliren: sich erbrechen:

Ich füll' Ihm seinen Kragen, so lang' es Ihm behagt,
und sollt' Er sich miszzieren nach Speyer appelliren!
Ged. 551

mit der Glosse: mit urlaub der Teutschen Spraache wirdt diesz Lateinisch-Teutsche wort hier gesetzt. Sapienti Sat. — 2) speien; Speier m. Spötter: der Acht' ist ein rechter Speyer. Grob. 83. — Vgl. W. w. 92a; Schm. 2, 653.

Speltling rotw. Heller Ged. 422.

speisen sw. v. trs. 1) einem Speise reichen, ihn bewirten wie hd.; heute heiszt einen speisen namentlich: ihm das hl. Abendmahl reichen; auch bair. Schm. 2, 686; — 2) ausgeben, spenden: was vor einen Wein der Schenke werde speisen? Grob. 110; —

Der Wirth giebt in gemein den Gästen solchen tranck
Der ihm gewachsen ist, vnd speist ihn durch die banck.
211. —

Speise, ahd. spîsa, mhd. spîse geht zurück auf mlat. spêsa für spensa aus lat. expendere, woraus das Verhältnis von speisen: spenden ersichtlich.

Spiegel m. wie hd. — Spöttisch sagt man (noch heute) von einem, der sich die Nase mit dem Rockärmel wischt und daher an ihm Nasenschleimflecke zeigt, er trage einen Spiegel am Arme:

(Einer) ein Spiegelglasz gehefft am armen truge:
So diesz Exempel denn dir dient zu gleicher fuge
So brauch den Nasensafft an solches glases stell'
Als der an Spiegels stat dir leuchte klar vnd hell.
Grob. 10.

Spicke f. eine schöne Blumenart, Lavendula spica: nach lauter Spicken-tau, mein Schatz, dein' Haare riechen. Hugo 139; — Hier reucht die Spicke baas als des Orontis Kraut. 141; — bair. der Speick, Schm. 2, 657.

Spille f. Spindel, ahd. spilla: zur Spill und Kunkel. Ged. 222; — übertr. die Lebensspindel, der Lebensfaden: Nach abgelauffner Spill' ist iedes End' allhier. Hugo 81. — Weit verbreitet; vgl. W. w. 92 b.

spünden, verspünden sw. v. (mit einem Spund) verschlieszen, zusammenfügen: Was dauren kan wirdt in ein Fasz verspindt. Ged. 496; — Was ists, dasz Sie keinmal der hohnzusprecher Mund verspindt (stopft). 389. — zerspünden: zertrümmern: ein Schiff, das ander schlägt, zerdrümmert und zerspindt. Ged. 51. — W. w. 93 a; Schm. 2, 678.

Spiesz m. wie nhd. Spiesz, Speer in Judenspiesz: Spiesz wandernder Juden:

Kein zins- und wuchergeld Ihm niemand geben liesz
es fuhrte keiner nicht den scharffen Juden-spiesz.
Ged. 232; —

2) gradezu für das jetzt zweideutig gewordene Spieszgeselle eigtl. Waffengefährte gebraucht: Du nicht-getreuer Spiesz! o meines Krautes Dieb. Ged. 552.

spitzen sw. v. beiszende Reden führen, sticheln; vgl. bald spitzt vnd lacht er höhnisch drein. Günther (1724) 131; — bespitzen einen, ihn stichelnd verspotten: Je meher soltu ihn verhönen und bespitzen. Grob. 20; — gespitzt wie hd. spitzig: Greiff seine Sitten mit gespitzten reden an. Grob. 20; — Spitzkopf m. Spötter. Grob. 254; — Spitzerei f. spottende Rede: o hönsche spitzerey vnd vngereimt begehren. Grob 204. — sich verspitzen auf etwas, es mit Sehnsucht erwarten: Alsz nun die Hoffnung drauf Mich lange hiesz verspitzen. Ged. 506. Vgl.

Der Segen ist versagt
Den Kindern von der Magd,
Sie haben sich aufs Erbe nicht zu spitzen.
Lohenst. g. G. 29; —

auf was verspitzt sich wol der Alp?
nach welchem Doktor steht die Nase?
Günther (1724) 125.

sprâchen sw. v. sprechen, ahd. sprâhhôn, mhd. sprâchen: Wenn die Nachbarn sich bespracht. Ged. 580; — im 17. Jahrh. geläufig und noch heute lebendig; vgl. W. w. 92 b. — Gesprâche n. Gespräch, Plauderei, Geschwätz:

Auch stelle dich so taub, das du nicht weg dörffst gehn
Zu lassen diesz Gesprach' hindan vnd ruckwerts stehn.
Grob. 99; —

gespräche adj. gesprächig: dein gesprecher Mund. Grob. 8; — solch schön-gespräche Volck. 140; — Ein solch gespräches Kind. 226. — Vgl. Schm. 2, 697.

sprechen st. v. — versprechen 1) wie hd.; 2) sich versprechen, ein Gelübde tun, geloben:

an eides stat ihr Euch hiemit versprechen sollt,
dasz ihr gutt Schlesisch Teutsch hinwieder reden wollt.
Ged. 650;

3) Blut, Wunden versprechen, mit feierlichen Worten besprechen, incantare:

Bald er mit eysen ihm ein glied vom Leibe bricht,
Bald mit erhitztem stahl er ihm das blut verspricht.
Grob. A v;

vgl. besprechen, D. Wbch. 1, 1641. — Fürsprech m. Ged. 596; Vorsprech Hugo 35, Vorsprecher, Anwalt; vgl. Schm. 2, 698. — Versprechnis n. Versprechen, Gelöbnis. Ged. 286.

Springauf m. Maiglöckchen, Convallaria majalis Ged. 536:

Unten der Springauf, des Frülings Zier,
stösset sein' artige glökklein herfür.

So auch heute noch; daneben: der Aufsprung (uffsprung).

Spul m. ahd. spuolo, mhd. spuole, nhd. die Spule:

o lebens-tage, die so gar geschwinde fliehn,
alsz sich ein faden mag vom Weberspul abziehn. Ged. 332;

Stadel m. ahd. stadal, mhd. stadel, Scheune, Aufbewahrungsort: das Hertze bebet uns als etwan in den Stadeln die Zitterbilder thun. Ged. 602; vgl. bes. Schm. 2, 732.

Stamm m. wie hd. — Stämmlein n. als Kosewort gebraucht Ged. 471:

ob Sie sein Weiblein, ob Sie sein Täublein,
ob Sie sein Lämmlein, ob Sie sein Stämmlein,
Schätzlein auf Erden meinte zu werden? —

Dazu stammen sw. v. Sprossen treiben:

Lebet glükklich wol beysammen,
liebet und fangt an zustammen. Ged. 630.

Stämpchen n. Verkleinerung zu Stamper m., Stampe f. kleines Glas mit dickem Fusze, der kräftiges Aufstampfen aushält; W. w. 93 a.

lasst in Kristallen den Rebensafft fallen,
leeret die Stämpchen mit mässiger Ruh. Ged. 88.

Stank m. wie hd. Gestank: wenn der Athem auch den stanck an sich genommen. Grob. 14; sehr oft. — stänken sw. v. Gestank verbreiten, ahd. stenchen, mhd. stenken in erstänken, mit Gestank erfüllen: würdest vom geruch' ihr gantzes Hausz erstänken. Grob. 29. — D. Wbch. 3, 994. — bestänkern, besudeln: ihm das gantze kleyd bestänckert' vnd begosz. Grob. 259. — Davon ist wohl zutrennen Stank: Verdrusz, vgl. Schm. 2, 771, in 1) Stänkerei f. Zwietracht, Zank: weil seine Gegenwart nur Stänkereien mache. Ged. 383; — Hat jemand zu Stänkerey heinte behagen. 419. — 2) Stänker m. Zänker, Zwietrachtstifter: ein gantz vnruhig kopff, ein auszbund aller stäncker. Grob. 88; — Flucher und Stänker. Grabschr. 141; — Pallas, wie bist du so kühn unter Stenker dich zumischen? Ged. 444; — Bezeichnung des Mars. 483. — Ich stelle dieses letztere Wort zu stankern sw. v. rücksichtslos herumsuchen, — wühlen: in allen winkeln geht Sie stankern rum und murrt. Ged. 608. — Grundwort ist ahd. stingan: pungere, stimulare, wovon der Ablaut stangen zum frequentativ stangern: stankern mit Wechsel von ng zu nk (wie in klingen: klinken, klenken) überleitet; vgl. bair. stengen, stecken, stoszen, Schm. 2, 770. — Für Stänkerei, Stänker wäre demnach eine übertragene Bedeutung von stankern: mit Worten einen sticheln, reizen anzusetzen. — Anders W. w. 93 b. — Vgl. auch stechen.

Staupe f. Anfall von Krankheit:
Recht müssen wir jetzund an unserm ort erkennen
dasz um und um der Todt mit staupen uns berennen
und gleich behetzen wil. Grabschr. 3.

Dazu Stäuplein n. das schläfrig werden:
Die Augen falln dir zu
Vnd wollen wie man spricht, zur Städte-schreiber ruh;
Es sol ein stäuplein sein, das nach dem essen kömmet. Grob. 139. — Heute bekommen gewönlich nur Hunde die Staupe, d. h. sie werden augenkrank. —

stechen st. v. 1) wie hd.; 2) stechen auf einen mit Worten, sticheln: Wirf lose Wort' vmb dich
Vnd mit dem losen maul' jetzt den jetzt jenen stich.
Grob. 194.

Vgl. Schm. 2, 723. — anstechen einen, ihn reizen, verhöhnen:

Den ersten Menschenfall sticht alle Welt nur an,
als hette der allein gemacht der Thorheit bahn.

Hugo 239.

Vgl. D. Wbch. 1, 478. — ausstechen Gläser, austrinken ausleeren: schleinig es herausz- im schmalen züglein -stich. Grob. 71; — deinen becher stets im schmalen zug' auszstich. 174; — Weich' eyer ausstechen. 198; — D. Wbch. 1, 984; Schm. 2, 723. — umstechen 1) wie hd.; 2) besuchen: stich den Nasch-marckt vmb. Grob. 269; — vgl. einen umstoszen. — wegstechen einen, von seinem Platze, allgemein einen verdunkeln, übertreffen:

es thun diesz aller zeit
Diejenigen allein, die andre schlechte Leut'
Im sinnen stechen weg, vnd nach erheisch der sachen
Die allerbesten Reim' vnd schönsten Verse machen.

Grob. 29;

vgl. bair. einen verstechen, Schm. 2, 723.

Steffen rotw. Hennen Ged. 421.

steif adj. mhd. stîf 1) wie hd.; 2) stark, fest, wacker: (etwas) in steiffer obacht führen. Ecl. 247; — steiffer halten. Grob. 24; — dem angefangenen Werke steiff nachzusetzen. Ged. 173; — vgl. bind vnser Hertz vnd sinnen steiff an den himmel an. Opitz 139; — sie werden dich noch steiffer binden. Butschky Trostb. 98. — Wesentlich md. nd. Wort; vgl. Schm. 2, 736. Steife f. Stütze: wollt, o Princen, Euch bedenken auff Steiffen zu dem Haus'. Ged. 77. — besteifen sw. v. bestärken, befestigen:

Der allen Leuten kan die bösen Zähn' auszpfeiffen
Die gutten mauer-fest' im munde mehr besteiffen.

Grob. 269;

So kanstu ancker sein, vnd mächtig es besteiffen. 277.

Besteifung f. Befestigung: Das sol desz bundes sein ein starck besteiffungs-zeichen. Grob. 181. — Heute wird steifen und besteiffen gern von dem bestärken in fehlerhafter Richtung verwant. — Vgl. D. Wbch. 1, 1672.

steigern sw. v. — Den wie mag ein Patronus in alle winkel denjenigen nachsteigern, die solch Buch tadeln. Ged. 218.

stên — stehen st. v. 1) absolut a) dienen, gereichen:

Dasz an des Wetzsteins stat, dir seine Sole stehe. Grob. 26; — b) kosten, wert sein, constare: wie viel groschen diesz vnd jenes wol gestanden? Grob. 110; — Erzehle was sie stehn (die Speisen). 192; — verstärkt gestehn (s. u.) 2) mit Präpositionen: stehen nach, verlangen, streben: Die nach dem leichten ruhm' vnd eiteln lobe stehn. Grob. 7; — Nach der Camillen Lieb' ein paar der Freyer stand. Epigr. nr. 76. — Vgl. Verachtet alles das darnach die Menschen stehn. Opitz 8. — bestehen 1) intr. stehen, still stehen:

wenn dann nicht wie zuvor, mein Lauff wil vor sich gehn,
so bleib' ich müd' am Weeg' aus ungedult bestehn.
Hugo 109; —

2) trans. ergreifen, treffen, überfallen, einnehmen:

Weil reinigkeit die handt doch immer mehr besteht
Denn sie viel öffter, alsz das maul zu bade geht.
Grob. 173; —

Dann wirdt dich desto eh die trunckenheit bestehn. 174; — Erst auf die Missethat das Zittern uns bestehet. Hugo 115; — (das Fegfeuer) besteh auch den, der nichts von demselben helt. Ged. 292; — D. Wbch. 1, 1666f. — gestehen 1) zustehen kommen, kosten: Machs also das die kost dich keinmal viel gesteh'. Grob. 190; — vgl. Ich hieb über die Schnure, dasz ich mit dem losament dem Vater gestanden habe 64 Rthlr. Schwein. 1, 46; auch obd. — 2) zustehn, geziemen: Den (acc.) so still vorbeyzugehen wil Verwandtnis nicht gestehen. Ged. 106. — umstehen, in Abrede stellen, leugnen: Dasz aber ehgemelte verteutschung, falsch und unteutsch sey, wird kein aufrechter Teutscher umstehen oder leugnen können. Ged. 664. — Vgl. bair. seinen Worten umstehen, sein Versprechen nicht halten, Schm. 2, 714. — etwas unterstehen, ebenso wie sich unterstehen eines Dinges: was Notus untersteht, was Boreas wil wagen. (1649 F.) — ständig adj. stätig, störrig, heute stätsch:

Wie sollt' ich hoffen nur zu langen an das Ziel,
da mich ein ständig Pferd zurücke tragen wil
Hugo 111. — Vgl. Logau 1, 1, 91.

überständig adj. (von Speisen) durch stehn erkalten, allgem. verdorben: unreiff Obst taug nicht, wie auch was schon überständig ist. Ged. 303. — Vgl. Schm. 2, 714. — Anstand m. Waffenstillstand: mit dem Tod' ist kein anstand, sondern ein

unendtlich kriegen. Ged. 315; — D. Wbch. 1, 473. — Instand m. Gleichgewicht der Wage:

Legten in die Wage wir gegenander unser bürd'
eine wol der andern fast gleichen instand halten würd'
(1653);

vgl. bair. innstehen, Schm. 2, 714.

stengeln sw. v. — gestengelt, wie ein Stengel? — Schaut Ihm die Strümpe zun Falden gestengelt. Ged. 411.

sterben sw. v. töten: dadurch uns gutt und mutt entzuckt, gesterbet ward. (1649 F.); — häufig bei den Schlesiern des 17. 18. Jahrh. Vgl. W. w. 94 a; Hoffm. beitr. 25.

sterzen sw. v. volkstümlich für stürzen 1) nicht an der Stelle bleiben, abziehen; 2) allgem. sterben: Wen nicht der rauhe Mertzen hinreisst, kan im April, und gar im Meyen stertzen. Ged. 336. Vgl.

geht (ihr Gedanken) mitten in ihr Hertz,
ihr dürft daraus nicht stertzen. Czepko hs.;
Ja das Hertze kloft davon,
Wann dein treuer Coridon
Denkt an diesz sein traurig Stertzen. ebd.;

ebenso Lohenst. Rosen 82; 140; Schweinichen 3, 302 u. a. — W. w. 96 a; Schm. 2, 786.

Stettinger rotw. Gulden Ged. 423.

Stief- auch in Stiefmann m. falscher Mann: Du Stiefman, Porus hör. Ged. 551 ruft die verlassene Penia; — Stiefglück n. noverca sors:

Das stieffglükk hat dahin offt Fürst- und Herren bracht,
dasz sich ihr' hohe hand an Arbeit auch gemacht.
Ged. 203.

Opitz bietet in einem Gelegenheitsgedicht (1634) Stiefsinn.

Stiel m. — Die Redensart: jede Axt braucht einen Stiel weist jedem Manne ein Weib zu; vgl.

Wenn ja Ein' ich haben müste,
Ich zuletzt ein Ländlein wüste,
dasz der Axt, wenn ich nur wil,
gerne gönnte meinen Stiel. Ged. 565.

stille adj. wie hd. — Verstärkungen: stockstille. Ged. 303; Ecl. 269; — maus-stock-stille. Grob. 33.

Gestippe n. md. gestuppe, Staub, bildlich Nichtigkeit:

dasz Sie zerstöben wie Sonnengestippe. Ged. 404; — vgl. Was so klein als Sonne-Stippen. Imman. König, Schlesier; — So viel Stipchen in der Sonnen. Czepko hs.; —

Diese (Erd-)Kugel, die Ihr seht,
Die sich immer wälzt und dreht,
Ist aus einem Stipf entsprossen. ebd. —

Gehört mit Staub zu stieben: Die Welt wird ehstes das, was in der Sonne stäubt. Logau 1, 2, 77. — bair. Schm. 2, 720.

Stock m. 1) wie hd.; 2) so auch gern auf einen verstockten, hartnäckigen Menschen angewant. 3) Gefängnis, heut Stockhaus. Daher stockfinster: finster wie im Stock; — s. auch stille, Nacht. Vgl. Schm. 2, 729. — stocken, stöcken sw. v. in den Stock, das Gefängnis setzen: Wann ein Schuldner lang sich pflökken, stökken lest. Grabschr. 100.

stocken sw. v. scherzen, spaszen, necken: Gedenck es wil der Herr nur also mit dir stocken. Grob. 68; — annehmlich mit sausen umfladern und stokken. Ged. 164; — stokkt sich also losz. 593; — darinnen Ich getischt, darinnen Ich gestokkt. 695 u. a. — stockerhaft adj. Scherz liebend. Grob. 240; — Stocker m. Spaszvogel: Du hattest keine Lust an Stokkern, Narren, Thoren. Grabschr. 56; — Stockerei f. Scherz: Aus deme stockerey vnd possen nur herfliessen. Grob. 234.

stolfen rotw. stehen.

stolpern sw. v. — Stolper m. einmaliges stolpern: dasz Er einen Stolper thut. Ged. 455; — bair. Stolperer, Schm. 2, 753.

Stöppel m. etwas zusammengestopftes, hier die im dreiszigjährigen Kriege auf den Türmen ausgesteckten Warnungszeichen:

Der Kirchentürme Wacht wirdt bald unnötig seyn,
noch minder mehr zu thun den Stöppel aus noch ein.
Ged. 649

mit der Anmerkung: „durch einziehung der Stöppel auf den Dorfftürmen, ward in Schlesien die losung den Akkerleuten gegeben, dasz unsicherheit aufm Lande vorhanden, worauf sie mit Vieh und allem flüchtig worden und in ihr gewahrsam eilten.“ — Diese Wahrzeichen wurden auch Pôpel genannt; vgl. W. w. 94 b;

stören sw. v. 1) wie hd.; 2) (die Zähne) stochern: Wenn du die Zähne störst bisz auff das klare Blut. 152. — Störer, Störezahn (imperativ. Bildung) m. Zahnstocher:

Wiewol ich auch gesehn, das einer nach der Lust
Die zähne trefflich wol zu raupen ihm gewust
Mit störern, die gar hüpsch vnd artlich warn geschnitten,
Vnd hat darneben sich gebrauchet solcher sitten:
Er hat den störe-zahn wenn man vom Tisch' auffstund
Ihn steckend also weg getragen in dem Mund',
Als wie ein Vogel thut, der jetzo gleich wil nisten.
Grob. 38. —

Aber auch silberne Zahnstocher trug man an einem seidenen Bande:

Vor Jahren mancher Mann auff störer sich befliesz
Vnd den ausz Silber ihm verguldet machen liesz,
Vnd trug' ihn an dem hals', an einer seydnen schnure.
Grob. 38,

(Weil) Silber dir auch baasz als holtz die Zähne stört. 39. — Vgl. bei Schm. 2, 780 einen „guldin Zanstirer". — 'rumstîren: rumstochern ist heute auch schlesisch gewönlich.

Stort m.? und hilft der süsse Stort das singen unterbaun. Ged. 742.

strälen, strêlen sw. v. kämmen: ein vngestreltes Haubt. Grob. 4; figürlich:

bin so beym Waafenklang' und zeit, die keines schonet,
die alle gleiche strehlt, erzogen und gewohnet. (1653).

Strasze f. wie hd. — Redensart: längs(t) der Strasze: nebenher: er nahm ein heimlich neben-weib, ausz dem er ohn gefehr ein Töchterlein erzeugt, so längst der strassen her. Gaud. Mart.

straubicht adj. mhd. strûb, rauh emporstehend, struppig: Schaut Ihm den straubichten Ziegenbart hangen. Ged. 408. — Schm. 2, 803. — Straupert rotw. der Bart. Ged. 409.

ver-strauchen sw. v. mit Strauchwerk verwachsen: hierauf notwendig die zuvor wol angebaute Getreide-Länder verwildert, verstrauchet. Ged. a j v.

streichen st. v. 1) wie hd.; 2) schlagen, hauen: Wenn er dir aber eins ins Angesichte streichet. Grob. — Vgl. die volksmäszige Drohung: Ich werde dir gleich anstreichen! — Ich bin 2 mal nicht gestrichen worden, welches ich doch wohl verdient gehabt. Schweinichen 1, 29. — 3) dahin ziehen, wozu Streicher m. Lasz sich das Weibesvolck vnd Junge Streicher zieren. Grob. 4.

streifen sw. v. 1) wie hd.; in der Jägersprache vom abhäuten des Hasen: er wirdt gestreifft, (geschunden keinmal nicht). Grob. 93; — Streif m. mhd. streif, Streifzug: da der Türke ettliche starke streiffe in Ungarn und Steyermark thäte. Ged. 248. — Schm. 2, 811. — Streiflinge rotw. Hosen. Ged. 424 tritt hierzu.

Strempel m.? in meiner Heimat schlägt man nicht so viel den Strempel an beiden seiten an. Ged. 685.

strenge adj. 1) wie hd.; 2) stark, hart, unfreundlich: der Pachen strenge speis'. Ged. 44; — strenger güsse viel ebd. 230; — vgl. der strenge Schnee. Opitz 126; —

Da des Wolffes strenge Macht
Mutter Jetten umbgebracht.
5. poet. Wald 179; —

ein Landsknecht, geschwind an Schenkeln, streng an Händen. Czepko hs. — 3) eifrig, heftig: Ich weisz wohin dein strenges Reisen gehet (quas arripis oras). Hugo 183; — Die Schätz' ein thummes Volck so streng (tantâ cupidine) ihm bringt zu wegen. 15; — strenges weinen (violentus fletus). 89. —

stricken sw. v. wie hd. — Gestricke n. Netz, Schlinge: wenn einer Vögel wil in sein Gestrikke fellen. Ged. 613; heute der unvollendete Strumpf, das Strickzeug. — Bestricknis n. 1) Haft, D. Wbch. 1, 1685. —

So der Breutgam Mich erkennt,
Mir das Hochzeit-Hausz lässt wehren,
auch gleich ins Bestrikknis bannt,
sol Er doch mein' Unart spüren. Ged. 447; —

2) Witwenhaube:

Nun hört. Ich sahe stets die Braut gehaubet gehen. —
Daraus ihr, lieber Maths, gar leichte mögt verstehen,
Was solch bestricknis deutt. Ecl. 191 f.

(nämlich dasz sie Witwe war); s. hauben.

Strobutzen rotw. Enten oder Gänsz. Ged. 425.

stromen rotw. — durchstromet — durchgangen. Ged. 423.

Stronbart rotw. Wald. Ged. 424.

strotzen sw. v. wie hd. — strotzig adj. geschwollen, strotzend:

Hör nicht zu fressen auff, der Bauch sey denn so vol
Vnd strotzig alsz die wurst, die bald zu bersten sol.
Grob. 40.

Strumpf Strump m. 1) wie hd. — Winterstrümplein plur. scherzhaft zu den Gänsen:

Man zeucht euch auff einmal die Winterstrümplein aus
Vnd hebt zur Artzeney dieselben auff im Hausz.
Gaud. Mart.,

nämlich für erfrorene Füsze; — 2) Stummel, Stutz: jetzt liegt der arme strump (die Gans) ohn flügel, halsz vnd füsse. Gaud. Mart. — Vgl. hawen ihm den Kopf ab, den strumpf aber lassen sie zurück. Butschky Gdkm. 74. Besonders in der Redensart: mit Strumpf und Stiel: Stamm und Wurzel, ganz und gar; vgl. das Gewissen, das viel der Menschen nun mit strumpf und stiel gerissen aus ihrem Hertzen weg. Grabschr. 53. — die Freiheit mit Strumpf und Stiel auszurotten. Czepko hs.; — Lohenst. Ibrah. 88; — teilweise bei Gryphius:

Wie wenn der hohe Blitz in hohe Tannen fährt
Vnd Aste, Stamm und Strump in liechte Glutt verkehrt.
Leo Arm. 68; —

Strump vnd Wurtzel gantz verzehret. Oden 14. — W. w. 95a; Schm. 2, 815.

Strunk m. 1) wie das vorige; 2) Kehle, Schlund:

ond einner sange grub, dar hatt' an bessarn Stronk. Ged. 581. — ndl. stronk.

Strunze f. verächtlich: Frauenzimmer: Wem wollte nur ohn' Mich die nakkte Struntze (Venus) rathen. Ged. 395; geht auf ein Zeitwort: stranzen, bair. schwäb.; strunzen nd.: faul, pralerisch herumlaufen zurück; vgl. W w. 95b.

Student m. —

Lustig ihr Pauren, ihr Akker-Studenten,
Lustig ihr Landwirth', ihr Dörffer-Regenten.
Ged. 648. —

Logau nennt 2, 3, 59 die Buler tolle Liebs-Studenten.

stumm adj. Beiname der Fische. Ged. 67; der Musik: der Stummen weiser Mund. Ged. 729; besonders aber gilt es als Bezeichnung des Gaules, Pferdes: der Stumme: ein jeder in den Stall zu seinem Stummen reisst und zäumt und sattelt auf. Ged. 61; — Dasz der Knecht die Stummen wisch' und speise. 539; — Der Kutsche mit den Stummen musz trekken. 614. — Nach W. w. 95b auch jetzt noch in Schlesien für das Thier, als das nicht redende, die muta bestia gebraucht.

stumpf adj. wie hd. — verstümpeln sw. v. verstümmeln: sollt' man die Leute verstümpeln und Sie berauben ihrer Rechten. Ged. 671. — ahd. stumbilôn, mhd. verstümbelen, bair. stümpeln Schm. 2, 758.

Stürze f. Deckel eines Kochgefäszes: Ein ebne stürtz erheischt auf sich ein gleicher topff. Grob. 76. — Vgl. Der Topff bekam also, wie schicklich, eine Stürtze. Logau 1, 10, 73. — Vgl. Schm. 2, 787; nd. jede pott kricht sîn stülp.

sturzeln sw. v. — kräuseln: wie sich (das Haar) einkreiselt und unter sich sturtzelt. Ged. 405.

stutzen sw. v. sich zieren, brüsten:

der Mai, der stöltzer doch stutzt,
als ihn ein' arme hand schmükket und putzt.
Ged. 145; —

Er hat den Beutel wol gespikket,
gar reichlich zuverspenden,
zustutzen derer (aller) enden. 435. —

Im Ablaut zu bair. statzen, sich brüsten, zieren, affektirt benehmen, Schm. 2, 799. — Vgl. Schaut doch, wie er prahlt und stutzt. Czepko hs.

Sucht f. Krankheit. — süchtig adj. krank, ansteckend: Die jungen Tauben fresz' Ich auch nicht gern um dasz sie süchtig seyn. Ged. 689. — Schm. 2, 220.

sülen sw. v. wälzen: die armen blinden Leuthe haben in allerhand üppigkeit, schand und lastern sich gesühlet. Ged. 13; — itzt sülst du dich in der Aschen. 99; — wenn ein Ochse sich im grünen sühlet. Hugo 95; — im engen Kerker sich süln. 253. — Über dieses weiterverbreitete Zeitwort vgl. W. w. 96 b.

ver-sühnen sw. v. wie nhd. versöhnen: Der Sorgenkummer wirdt nicht versühnt: gedient. Grob. 278; — Embsiges bedienen wirdt Ihn versühnen. Ged. 476.

süsze adj. wie hd. — Vgl. zu: sauer sehen:

Des süsse-sehens er wie jener Mann vergisst,
Der im Calender stets ein nackend Kindlein frisst.
Grob. 89.

T.

Tabak m. — Erwähnt sei das „Tabak trinken" im 17. Jahrh. für rauchen:

Ein new getränck, das nun der Geyer hat erwehlet. —

Tabac war Brandtewein, vnd durch den gantzen Tag,
War Abendszzeit vnd früh, sein bester tranck, Tabac.
Grob. 215. Vgl.

Mein Mann mir eher nicht die Ungedult ausbort,
als wenn er Rauch-toback wil alle tage sauffen;
do musz ich allemal ihm ausz dem Hause lauffen,
der leidige Topdrack kan mich ja recht versehrn.
V. Sachs.

S. auch Schm. 1, 667 u. D. Wbch. 11, 2. — nd. roecksuper, Rauchsäufer.

tadern sw. v. schnattern, schwätzen: Gänse, ihr taderndes Geschlecht. Gaud. Mart.; — der Schnader-Entenquatsch, der wilden Gänse tadern. Ged. 83; — das wiegern, das bölken, das blöken, das tadern. 137. — schweiz. bair. tattern; nd. tateln; — D. Wbch. 2, 828; W. w. 96a.

Tag m. heiszt der weisze. Gaud. Mart.; Grob. 195; — des weissen Tages Aug' (1659) im Gegensatz zur braunen Nacht (s. das.); auch der liebe Tag, dem Phoebus braunrote Wangen machet. Ged. 98, während die Nacht keines Menschen Freund ist. — betagen sw. v. vorladen, bescheiden: das volck ist drumb nicht her betaget. Ecl. 116; — Ist zu dem Tisch' anher ein solcher auch betaget? Grob. 152 u. a. m. — Vgl.

Wo betagte Leute sein,
Ist ihm trefflich wol bewogen:
Weil er Richter selbst und Kläger ist. Czepko hs.

D. Wbch. 1, 1693. — Über Tagfahrt s. fahren. — vertagen, urspr. einen Tag bestimmen, dann allgem. anberaumen, festsetzen, verabreden: Veracht, was dir nicht ist verbrieffet vnd vertaget. Grob. 53. —

Taler m. —

Vnd wem nicht nachzuthun beliebet deine weisz'
O diesen schencken dir flugs einen Thaler heisz.
Grob. 164.

Der Sinn dieser Redensart ist klar, der Ursprung mir dunkel.

talken sw. v. tasten; betalken, unsauber anrühren: wie er beschmudelt, betatschet, betalket. Ged. 409; bair., schwäb. D. Wbch. 1, 1694; W w. 96b.

tallen sw. v. stammeln, kindisch reden, lallen: diesz reden thun vnd talln. Grob. 84; — Die Zunge lallt vnd tallt, ge-

fässelt an ihr band. 213. — Vgl. Alles lallt und tallt daher. Czepko hs. — Allgemein verbreitet und mit zalreichen Ableitungen; W. w. 97a. — ahd. tallazen, palpare. — Das ablautende tillen erhalten in tillazeln, w. m. vgl.

Tanister m. Tornister, s. Laut- und Formenlehre. —

traue der Dirne, Sie wirdt Mirs wol sagen,
wo Sie nicht beyd' im Tanister es tragen

d. h. unter einer Decke stecken. Ged. 412.

Tasche f. wie hd. — austaschen sw. v. aus der Tasche geben, ausgeben:

Keine, die zuviel vernaschet
und das Geld geschwind austaschet.

Ged. 558.

taschen sw. v. 1) tasten; 2) schwatzen; weit verbreitet; W. w. 97b. — Getäsche n. Geklatsch:

die Getäsche würd' ursachen,
Mir und andern Argwohn machen. Ged. 562.

Tater m. Tartar, steht mit dem Türken in Schlesien in keinem guten Angedenken: Türken und Tattern, als welche böse ungetreue Nachbarn seyn. Ged. 35; auch Butschky verbindet Türken, Tattern Trostb. 71; daher geht Tater in die Bedeutung eines bösartigen, gespenstigen Wesens (Tatermann) über: Schaut den ungestrigelt-verwichtelten Tater (: Kater) bezüglich des Vulcan. Ged. 408. — Vgl.

Ob ich der Kinder vier allreit zur Welt gebracht,
War doch ein solcher Tater (so bösartig) von ihnen keines nicht.

Veit Sachs (1660). — W. w. 97b.

Tatze f. aus dem mhd. tassel, im Plur. „durch eine Schlinge verbundene Knöpfchen, welche durch die Knopflöcher gesteckt, die Stelle angenähter Knöpfe nach alter Weise vertreten“: sol Er mit Datzen die Ermel bestekken, wer' es den Koben mit Ziegel eindekken. Ged. 409; doch könnten nach letzterm Zusatz, entsprechend der mhd. Bedeutung, auch Spangen gemeint sein. — W. w. 97b.

be-tauchen sw. v. refl. untertauchen, wiederholt sich nach oben und unten bewegen:

wie sich Kopf, Hand und Hut werklich betauchet,
wieget und bieget, und hauchet, und stauchet.

Ged. 410.

Terich rotw. Erde (terra) Ged. 422.

teuf adj. wie hd. tief; — Teufe f. Tiefe: dasz Ihn der Flutten teuff' im Augenblick einschlange. Ged. 374; — kaum einer oder zwey aus solcher Teuff' entkömmt. Hugo 67; — mehr als in Scyllæ Teuff' und in Malæa Schlunde. 121. Vgl. sie schwimmet durch die teuffe der flüsse. Opitz Hercinie; — Bald schluckt die teuf' uns ein! Gryph. Sonn. 19, 5; Carden. 2; — verteufen, vertäufen sw. v. 1) versenken, vertiefen:

(der Flusz) die Aecker überschwämmt, die Wiesen gantz ersäuffet,
Des Jahres Trost, die Saat', in Sand und Schlamm vertäuffet.
Pitsch. Schl.; Vgl.

So offt' ich ewren Glantz, ihr hellen Augen, schawe,
Bin ich in grosser Lust vertäufft so hoch vnd weit.
Opitz 5. poet. Wald 214; —

wie hab ich mich vertäuft in vorwitz. Gryph. Sonn. 22, 6; — 2) refl. sich verteufen mit jdm, mit ihm in Händel geraten:

Nur schawe, dass du dich mit Ihme nicht vertäufffst
Vnd wieder seine Hand, eh du es meinest, läuffst.
Grob. 153.

Vgl. über Teuf D. Wbch. 11, 255, über teufen 11, 293.

tilläzeln sw. v. Weiterbildung aus tillen, Ablautsform zu tallen (s. das.), zwecklos tändeln; dazu Tilläzelei f.:

Dasz Er dem wütten läppischer Sitten,
Tiletzeleyen, Fantastereyen
kindischen Breuchen einmal entfliehe. Ged. 475;

heute tillatschen, Getillatsche n.; bair. dilläzeln, Schm. 1, 499; D. Wbch. 11, 501.

tieren sw. v. s. toeren.

tireteliren sw. v., wie eine Lerche singen: Ihr tireteliren die Lerchen anstellen. Ged. 140; vgl. dirdirliren, D. Wbch. 2, 1184; tireliren Opitz 6.

tischen sw. v. intr. beim Tische sitzen, essen: wenn solche tischen. Grob. 66; — Erqwikk die, so bisher recht kümmerlich getischt. Ged. 235. —

Titte f. 1) Zitze; 2) Schnabel:

Hier ligt verscharrt Aglaster Gritte
die mit der schwarzen Schnabel-titte
wusch als ein alte Schlesche Magd. Ged. 691. —

Weit verbreitet, W. w. 98b; heute wird Titte auch gern für Nase gebraucht.

töblich adj. rasend, wütend: wo nichts als weh erschallt und töblich ängstlich klagen. Ged. 576.

Tod m. er ist ungehöft. Grabschr. 3; — fängt im Totennetz. 53; er erscheint als Jäger:

er kommet denn zuletzt er selbst, der Todt, gezogen,
gebraucht der pfeile sich, und spannet seinen bogen
und giebt dem leben denn den allerletzten stosz,
macht Leib und Seel im nu der treuen freundschafft losz.
Grabschr. 3.

Vgl. Der todt spant schon die Sehn! Gryph. Sonn. 64, 3.

Tocke f. 1) Puppe; 2) liebkosend für kleine Mädchen: nun tragt zum Heilbrunn hin, Ihr Paaten, diese Tokk (die neugeborene Prinzessin). Ged. 49; W. w. 99a; 3) Benennung eines Trinkgeschirrs:

Noch ein Geschirr, die Tokke,
die auf dem Haubte trägt,
der trinkt man aus dem Rokke;
dann man sich auch erwägt (erkühnt),
den Kübel ausz zu schwingen
die Last heraus zubringen. Ged. 548.

Über andere Bezeichnungen für Trinkgefäsze s. trinken.

Tölpel m. — Redensart: den Tölpel verstreuen, sich tölpelhaft benehmen:

Wirdt von dir trunckner weis' ein Tölpel gleich verstreut,
So heltt man dirs zu gutt: Wer ist berauscht gescheidt?
Grob. 143; —

Hat jemand von der Pursch den tölpel ja verstreuet. 187. — Ähnlich: den Lümmel umschütten, w. m. vgl.

tœren, tieren sw. v. refl. 1) sich töricht, unsinnig bebewegen; 2) sich rührig um etwas bemühen. — Ged. 708 sagt der Hahn:

kam einer der sich wollt' um meine Weiber thiern,
so musst' Er bald mit mir ein stündtlein scharmutzirn. —

Ebenso sich betören:

So sey vnachtsam hier, vnd dich nicht hoch bethör,
Von was vor gattung Wein in jedes Glasz gehör'.
Grob. 70; —

mhd. tœren; bair. tören, dieren; nd. tieren, lebhaft sein; vgl. D. Wbch. 2, 1133: W. w. 98a. — In heut. Volkssprache ist tîrsch: tœrisch, mhd. tœrsch, überaus munter, rührig mit dem Nebensinn des unsinnigen; ebenso die Substantivbildung Tîrschl (Schelte).

tragen st. v. wie hd. — enttragen, entkleiden, befreien von: Jtzt ward die Silber Schal des Seidnen Flors enttragen (1654); — träglich adj. wie hd. erträglich: sie konnten zuvermindern oder ja träglich machen ihren schaden (1653). — Tracht f. mhd. tracht, das aufgetragene (Essen), Gericht: an vnterschiednen Trachten biesz oben angefüllt. Grob. 21; — Es fragte diesz Volk nichts nach fremder Speise trachten. Ged. 230; u. a. m. — trächtig adj. (sich anschlieszend an die mhd. Bedeutung von tracht: Schwangerschaft) schwanger, doch auch allgemein: fruchttragend, fruchtbar: der trächtige Karpath. Ged. 223; — vgl. Bey vns wird gleich so wol sehr trächtig Land gespürt. Opitz 68; — Nilus Strand vnd Pharos trächtig reich. Gryph. Sonn. 14, 11; — die besten und trächtigen Felder. Butschky Gdkm. 24.

trauen sw. v. trs. 1) einem etwas anvertrauen: Da dieses Runde sich (dem) Saturnus muste trauen. Grob. 5; — so traut Euch dem Meere, das voller untreue Ged. 141; — Womit Ihr den Briegschen Gefilden Euch trauet. 163; — wer wollte heller Flut zubergen ichtwas trauen? Hugo 71. — 2) in der Form treuen, eine ehlichen; passiv. getreuet: angetraut (vom Priester) werden: bulet und freiet, keinmal nicht treuet. Ged. 477; — dasz Sie einem viel gätlichern werde getreuet. 412; — dasz, so Ihm die gefället, werd' an den Halsz getreuet. 436. — Vgl.

Wer ihm eine Wittfrau traut,
schläffet nie auff gantzer Haut.
Logau 3, 1, 67.

Heute sagt man trauen (antrauen), treuen nur von der Handlung des Priesters. — ndl. trouwen, ehlichen.

Treid m. Getreide: ihr Wirte, die ihr pflegt das Treideland zu bauen. Ged. 250; — Nur allein an dieser Stelle tritt wohl bei den Schlesiern des 17. Jahrh. die einfache Form auf wie oben reit zu bereits. — Schm. 2, 648 bringt zweimal Traid bei.

trecken sw. v. 1) trans. ziehen, schieben: Trekket meinen Eintrachts-Wagen! ruft Ged. 448 Concordia den Tauben zu; —

Keine, die sich beym Freudenfest' als ein Esel trekken lässt. 555; — 2) intr. a) gleichbedeutend: doch kam er langsam ein zur Herberge getrecket. Grob. 238; — Der Kutsche mit den Stummen musz trekken (fahren). Ged. 614. — Vgl. mich dünckt, als seh' ich schon an allen ecken das frauen-volck hertrecken. V. Sachs (1660). b) trecken mit einem, sich mit ihm necken, bespaszen: Du wilst des Katers nicht, wilst mit der Kitschen trekken. Ged. 298. — Vgl. heute: sich mit jdm zerren, zecken. — Über trecken, ein aus dem nd. auf das md. obd. Gebiet übergetretenes Wort, s. W. w. 99b.

Trender m. Stange, Haken: sie zeucht an Trender euch, so hangt ihr über Nacht. Gaud. Mart. Vgl. gantz voll (Würste) der Trender hengt. Mühlpfort bei Neukirch 2, 302.

Treppelkart n. ein Spiel: Hier ist ein Treppelkart, der aufsatz sey nicht viel. Ged. 84. Sonst Trappelspiel, trappelirn.

treten st. v. wie hd. — Lindetritt m. der leise einhertritt, demütiger, bescheidener Mensch:

Wo du, mein Gröbel,. denn, solch — einen Linde-trit
An deine seite kriegst bey Tisch' vnd auff der Gassen,
So magstu stetigs Ihn sein wehsen machen lassen,
Vnd geh vnd setze dich, wohin er hat gesollt.
Grob. 113. —

Im Gegensatz hierzu begegnet bei Schweinichen 3, 9: Hochtritt, hochmütiger Narr; vgl. D. Wbch. 4, II, 1636. — Trittling rotw. Stiefel. Ged. 424.

trillen sw. v. quälen, plagen, belästigen:

wen man am schwächsten findt
Den trillt der Herr, die Fraw, das Kindt. Grob. 59;

vgl. kein Muttermensch glaubt mir, wie ich getrillet werd'. V. Sachs (1660). — Weit verbreitet; D. Wbch. 2, 1411; Schm. 1, 660.

trinken st. v. — Dasz früher auf die verschiedenartige Gestaltung der Trinkgeschirre viel Kunst und Luxus verwant wurde, ist bekannt. Wencel beschreibt einige derselben Ged. 547:

Der Schenktisch ist gebauet dort in das Winkelfeld,
die Becher man schon schauet in Ordnung aufgestellt.
Der Schönest' in der Mitten ist ausz Kristall geschnitten.
Der ander, die Muskate: der driett' ein Straussen-Ey;

der vierd' alsz ein Granate getrieben, ziert die rey.
Der fünft' in art der Trauben wirdt manches Witz berauben.
Der sechst' ein Schiff, das zierlich ein' Hand bringt von der stat. —
Noch ein Geschirr, die Tokke — der trinkt man aus dem Rokke. —
Trink ausz und leg Mich nieder, heisst auch ein Becher hier, steh' Ich, so füll mich wieder mit Oedenburger Bier. —
Besonders sei hier erwähnt der schwedische (Schlaf-)Trunk: „Es haben böse Buben in nechstem Kriege arme Leute zu martern, auf die Erde geleget, und aus der Mistpfudel ihnen den Leib mit gewalt angefüllet, und sie also bis zum Tode getrenket. Diesz haben Sie Den Schwedischen Trunk genennet.“ Ged. 428. — Hiermit vgl. man die ausführliche Schilderung dieses unmenschlichen Treibens aus Czepko hs.:
Welcher Geist wird nicht versehrt, Wenn er ihren Schlaftrunk hört? Sehet, der wird umbgerissen: Einer treibt durch Holz den Mund, Einer füllt ihm Jauch in Schlund, So von Miste pflegt zu flüszen. Wenn die Pfütz in Därmen braust Vnd durch Nas und Ohren saust, Springt der ein ihm auf den Magen: Also tritt nach einer Thür Diese Jauch aus vielen für, Draus sie wird mit Macht geschlagen, u. s. f.

Tromme f. mhd. trumbe, trumme, Trommel: sind mit Pfeiffen, Trommen und mit lust zusammen kommen. Ged. 671. — bair. die Trumm; Schm. 1, 664. — Dazu bietet Czepko hs. ein Ztw. trommen: trommeln.

tschirpen sw. v. zirpen vom Laut des Zaunkönigs: singt ihr Quacker euer Tschirp. Querc. Piast.

tügen vb. mit verschobenem Præteritum: taugen; s. Laut- u. Formenlehre. Häufig ist die Verbindung „zum tügen“ für tüchtig, gewaltig: ihm zum tügen die groben hörner schabe. Grob. 116; — der süssen suppen dich zum tügen wol gebrauche. 147; — draus zum tügen wirdt die gurgel eingenetzet 214; — ebenso Ged. 293; 395; 434; — vgl. W. w. 101a. — tüglich adj. brauchbar, tüchtig: bringt tügliche äxte mit. Ged. 274; — zusuchen ein tüglicher frischer Band. 522; — was tüglichs und was gutts. 582. — ndl. deugdelyk.

tun sw. v. in der Mundart, wie im Englischen to do, zur Vermeidung der eigenen Coniugationsformen anderer Verba sehr

beliebtes Hilfswort, ein Gebrauch, den Wencel bespöttelt Grob. 84:

Der Eilffte thut erzehln, vnd was er reden thut,
Das thut ihm thun gefalln, das thut ihn düncken gutt.
Er thut sein wandernis vmbständtlich thun hersagen,
Sein glück vnd vngelück, vnd wie ers hat thun wagen.
Wie Räuber hier vnd da gewartet haben than,
Wie ander' hab' vnd ihn, thun warnigen ein Man,
Sonst weren sie zu theil den Räubern thun geworden,
Die hetten alle sie wol dörffen thun ermorden.
Vnd solch erwehnungs-thun thut allen denn so lieb,
Als wenn mit stumper Axt man einem sieben hieb'
In hindern thete thun. Desz thun ist an der stete
So viel, das einer schier vor thun sich gar bethete.
Doch dieses sagen thun, diesz reden thun vnd talln
Wil diesem in sich selbst dermassen thun gefalln
Als keines andern thun. —

Den Missbrauch von tun als Hilfsverb verspottet auch Gryphius im Epigramm: Auf des Vulgius nichtswürdiges Thun. Vgl. Heyse D. Gr. 1838. I. Bd. S. 780. — Vgl. auch Schm. 1, 574.

austun refl., sich aus dem Hause begeben, heiraten: wenn sich Ihnen nur behagt auszzutun und zu verfreyen. Ged. 540; in heut. Rede neben: sich vertun gewönlich. — betun refl. euphemistisch für concacare. Grob. 84; vgl. D. Wbch. 1, 1705. —

tunken sw. v. eintauchen: betunken refl. sich ducken: sein reverentzen und leidiges betunken. Ged. 410; vgl. oben: sich betauchen. —

Tupf m. Tüpfel, Punkt: aufwallen und aufhüpfen in zart-subtilen tipfen. Ged. 549; — Vgl. bair. der Tupfen; Schm. 1, 615.

türren vb. mit verschobenem Præteritum; s. Laut- und Formenlehre. Turst, bei Scherffer m. u. f., Mut, Kühnheit: Lasz keinen dir benehmen diesen thurst. Grob. 139; — diese thurst ist deines alters zier. 271. — Vgl. sein Thun sey wol gethan vnd seine Thurst gestärkt. Logau 2, 1, 38; — Ist das so grosze Thurst dem (machtlosen) bieten eine Schlacht? Coler (1628). Turstigkeit f. in gleicher Bedeutung: Bald wirdt die thurstigkeit gefallen jederman. 128; vgl. Gryph. Kirchofg. 6; — türstig adj. kühn: als ein Türstig Sohn, von einer Nympf im Belt gezeugt (1649 F.) — Vgl. ohne alle schew thun, dürstiglich. Butschky Trostb. 119. — W. w. 101b; Schm. 1, 625.

Tusel f. Schlag, Maulschelle, Ohrfeige:
Hat jemand zur Stänkerei heinte behagen
zieh sich im Dantzen nur einen triet vor,
kan Er denn nicht gutte zwey Tuseln vertragen,
schab sich nur angesichts (sofort) vor das Stadt-thor.
Ged. 419;
gehört zu duseln, schlagen, stoszen; D. Wbch. 2, 1759; — vgl. bair. dusel, Schm. 1, 549; auch schwäb.; schweiz.; sächs.

U.

üben sw. v. 1) wie hd.; 2) allgem. treiben, in Bewegung setzen, quälen: ungemach, das jeden übet (1653). — Übe f. Übung: Er halt nur in schöner übe unsrer Eintracht Bruder-Liebe. (1653); — Brüderliche Treu' in unverrükkter übe. (1654), bair. die Üb; Schm. 1, 19.

übrigen sw. v. einen eines Dinges, ihn desselben überheben:
Das du der Arbeit was geübrigt mögest bleiben,
Vnd dich nicht über dein vermögen liessest treiben.
Grob. 21;
vgl. mhd. über werden eines dinges; bair. übrig werden.

ulmisch adj. alt, hochbetagt:
Dem Ulmischen bey der funk-stiebenden össen,
wirdt aus den Händen der Pördel entfalln. Ged. 417
mit der Glosse: das ist: dem alten Vulcano, nach der Feld-spraache. — Ich stelle es zum schles. Ulm: altes, verfaultes Baummark; ulmic: verfault. Nd. olmig. — Vgl. bair. der Ulmer: grober Bengel; Schm. 1, 68.

Unter m. Untertan: Jetzt ist auch der Untern ihr hoffen erfüllet. Ged. 70 u. a. m.; als Bezeichnung im Kartenspiel erhalten; vgl. Ober.

be- urbarn sw. v. mhd. urborn, den Acker urbar, ertragbar machen: die Getreide-Länder bis diesen tag unbeurbart liegen. Ged. zuschr. a. IV. rw. —; übertragen de femina: bearbeiten:
Sie hat ein flekklein noch vor Ihn, das sonst doch braache ligt,
vor andern Er vielleicht' es zu beurbern kriegt. Ged. 658.
Vgl. W. w. 102a; zur Sache: Der Frauen-Acker, Logau 2, 5, 56.

ursachen sw. v. trs. veranlaszen, verursachen: Siehst du, welch ungestalt mir dieses Leid ursachet? Hugo 269; — das

viel unpasz Ihm ursachet und zuletzt den garaus machet. (1653); mhd. ursachen. — Vgl. Die die Unschuld alber machet Denen haben meine Reimen schwerlich arges vrgesachet. Logau 2, 8, 92; — Ursacher m. Veranlaszer, Urheber: denn du wirst dieser lust voraus vrsacher sein. Grob. 132.

Ürte m. und f. 1) Rechnung: Das hiesz ohn einen Wirt den Irthen selbst beschliessen. Ged. 60; — zur Irten angesetzet an die Wandt. Grob. 182; — Das er vors ganze gloch die Irt' alleine zahl'. Grob. 256; — 2) Zechgesellschaft, die auf gemeinsame Rechnung trinkt:

Wer sich bey Tische stets in winckel-ort gesellt
Derselbte nicht so leicht aus irt- vnd zechen fällt.
Grob. 198.

mhd. irte, ürte. — Noch heute geläufig; vgl. W. w. 102b.

V.

voll adj. 1) allgemein; 2) von Bezechten; verstärkt: stickend voll Grob. 214; — vgl. stickewickevoll. Gryph. Horrib. — W. w. 102b.

vor präp. — Vortuch n. Schürze: sehet des Vortuchs gewölbetes liegen. Ged. 406; — heute: Vírtĭch analog Strŏtich: Strohtuch, Betttuch. — Vgl. auch die Bezeichnung: Vornefür, W. w. 102b.

voppen rotw. lügen. Ged. 42; was in die hd. Schriftsprache zugelaszen die Bedeutung von anführen, zum besten haben annimmt; vgl. D. Wbch. 3, 1887.

Vrone, Veronica. Ged. 565.

Vryster f. „das ist, Jungfrau, auf Nieder-Teutsch". Ged. 433.

W.

Wadel m. mundartlich für Wedel, mhd. wedel (wadel), Büschel, Haarbüschel, Schweif: Der Leu, wenn er den Wadel schläget an seinen Leib hinan. Ged. 227; — heute Wedel. — Stieler 2461 hat beide Formen.

wæge adj. gemessen, passend, tüchtig; hier wohl tief: Im Herbst man auch die wägsten Teiche fischet. Ged. 495. — ahd. wâgi, mhd. wæge. — bair. schweiz.

wachen sw. v. wie hd. — verwachen trs. wachsam behüten, beschützen:

Dasz die Köchin glut anzünd' und das Morgensüpplen mache, dasz den Herrn, die Frau, das Kind denn vor böser Lufft verwache. Ged. 539; —

ach Gott, was ist nur zuverwachen?
ie hangen doch am Haar' hier aller Menschen sachen!
Ged. 317; —

vgl. andrer Eid und Pflicht verwachen. Czepko. Wachte f. mhd. wahte, wie nhd. Wache: Kost vor wacht vnd schutz. Grob. 23; — Der Kirchentürme Wacht wirdt bald unnötig seyn. Ged. 649; — Gott woll' über uns mit Wacht sein' Augen offen halten. Pitsch. Schl. — Vgl. Wann Phœbus auff die Wachte geht. Opitz 53; — Druckt mir nach langer wacht der schlaf die Augen zu. Coler (1627). Wächter m. wie hd. —

Hierauff ohn alle scham die hosen nieder macht'
Vnd einen Wechter hin auff Tisch' vnd Taffel setzet.
Grob. 249;

noch heute „einen W. hinsetzen" sehr geläufige Umschreibung für cacare. —

walgern sw. v. frequentativ zu walgen, ahd. walgôn, mhd. walgen, wälzend drücken, kneten: Mit fingern du die Peps vmbwalger vnd zerdrück. Grob. 151. — bair. österr. schweiz. — Vgl. W. w. 103a.

Walpe, weiblicher Name: Walburg. Ged. 565; auch bair.

Wamme, Wampe f. Bauch, ahd. wamba, mhd. wambe, wamme: fretzten ihre Wampen an (1653). Dazu Wämmlein n. Bauchfleisch, dann allgemein: lösz die bein' heraus, die wämmlein lege für. Grob. 34; bair. das Wampl.

Wandernis n. Wanderung; allgem. Gang, Lebenslauf: Er thut sein wandernis vmbständtlich thun hersagen. Grob. 84.

wæhren sw. v. wie hd. — Währe f. Dauer:

Der Tisch- vnd bäncke Stolln sind auch von Stein erbawet,
An beyden alles man nur auff die Währe schawet.
Querc. Piast.

ge-wæhren einen eines Dinges wie hd.: einem etwas gewähren, einräumen: Ich möcht' auff eine zeit der Herberg sie gewehren. Grob. Verleger; u. oft. — Gewähre f. Gewährung: so klag' uud bitt' ich dich zum öftern umb gewähre der hülfe, die du siehst, dasz ich sie starck begehre. Hugo 249; — gewähre adj. gewährend, günstig:

Erzeigt euch auch gewähr in euren niedern Zinnen
Desz Hertzogs Anderm Ich, der Menschlichen Göttinnen.
(1654); — bair. gewerig, gewirig; Schm. 2, 976.

Gewæhre f. ahd. giunerî, mhd. gewer, investitura, rechtsförmliche Übergabe des Gutes an den Käufer: Denn da gehets etwan her (so gewiszenhaft), wie beym Pferde-kauff Gewähr, dasz man saget unverholn (wie es mit dem Pferde steht, ob es krank ist u. s. w.) Ged. 456; — Und das heisst die Landgewähr aus uhralten Zeiten her. 457. — gewæhren sw. v. bei der Gewähre, der Übergabsförmlichkeit rechtlich verfahren: wer so das verkauffte Pferd liefert, der hat recht gewährt. ebd. — Vgl. Schm. 2, 971.

waschen st. v. 1) wie hd.; — 2) schwatzen, klatschen: brauch dich deines Mauls vnd wasch ins Gloch hinein. Grob. 8 u. ö.; — Wasche f. schwatzhafte Weibsperson:
— mach du desto mehr (Tabaksgestank), so darff es wol gelingen
Das du die Waschen so von Tische weg kanst bringen.
Grob. 219; —

Wäscherei f. Geschwätz, Geklatsch: Ixion, um seiner wäscherey willen in die Helle verstossen. Ged. 214; — Gewäsche n. gleichbedeutend. Grob. 114; — Wäschhaftigkeit f. Lust zum schwätzen. Grob. 6; — verwaschen adj. part. schwatzhaft: dem verwaschnen Weib auff ihren Puckel schmeisz. Grob. 188. — Waschebühne f. scherzhaft für Ort, an dem die Weiber zum schwatzen sich zusammenfinden: auff offner wasche-bühne (dem Marktplatz). Grob. 186; ebenso Waschemarkt m. Grob. 267; — Waschеplatz 269. — Alte und weitverbreitete Verwendung.

Wasen m. Rasen: da man die Hütten deckt mit Waasen, Schilf und Stroh. Hugo 131. — ahd. uuaso, mhd. wase; bes. obd. — Schm. 2, 1017.

wêbeln für weibeln sw. v. im gehen vor Schwäche wanken:
Ach webelt nicht ein hohe schaar
der greisen, welch' ihr Silberhaar
im Grabe williglich dir auffgeopffert hetten? Grabschr. 22. — bair. schweiz. waibeln; vgl. W. w. 104a.

weben st. v. 1) wie hd.; 2) in Bewegung setzen: rohr, das der Wind leicht hin und wieder webt. Hugo 109.

erwegen st. v. refl. sich wozu entschlieszen, wagen:

Erst wirdt er seine faust an deine brüstlein legen
Vnd auch wol ferner ab zu tasten sich erwegen.
Grob. 271; —

in die Erde ward Holtz gelegt, das in Stein zuwandeln sich erwegt nach langer lieber zeit. Mühlged.

Gebirge, Felsen, Stein', ob die man grauen trug,
darin die Gemse kaum zu klettern sich erwug.
Hugo 219;

im 16. 17. Jahrh. sehr häufig. — Vgl. D. Wbch. 3, 1049.

weiben sw. v. ein Weib nehmen, mhd. wîben: man wiederum ins Weiben sich einschikket. Ged. 494; — in der alten Burschen Zunft, die da weibet mit vernunft. 629. — Vgl. Wilstu nicht weiben? Logau 2, 6, 34. — überweiben refl., sich im heiraten übereilen und dadurch ein böses Weib auf den Hals laden: Freund, überweib dich nicht! Ged. 653; — auch bair. Schm. 2, 831.

Wein m. wie hd. — Wenzel erwähnt die Sitte, wenn man genug getrunken hat(?), auf den Tisch „Wein mein Herr" zuschreiben:

Erfehrstu, das jemand zu bette sich gelegt,
Der Wein mein Herr, an Tisch geschrieben [wie man pflegt],
So lauff vnd wiedrumb ihn ausz seinem Bette kehre.
Grob. 175. —

Eine Erklärung hierfür entgeht mir. —

weise adj. wie hd. — Der Weiseste: „Maulbeerbaum. Der Weiseste unter allen Beumen, blühet am letzten, uud bringet seine Früchte zum ersten." Ged. 143. — Vergl. darüber Schweinichen 1, 108.

weisen st. v. gebräuchlicher als zeigen: würd' der abgeschiedne Geist sich dieser Orte weisen. Ged. 441 u. a. m. — Weiser m. Zeiger (der Uhr): Der weiser grad jetzt auff der zwölffe steht. Grob. 104; — Vgl. Sonnenzeiger oder Weiser. Czepko hs. — Heute sehr gewönlich.

wenden st. v. wie in der älteren Sprache für gehen überhaupt als neutr. vb. gebraucht: Der Feind entschleusset sich, wozu Er nun wil wenden. Ged. 63; — vgl. Schm. 2, 944.

Wenderich rotw. Käse. Ged. 424.

werben st. v. in der alten refl. Bedeutung: sich wozu kehren, seinen Weg nehmen, geraten in: und Ihr werbt kurtz

hernach ins hinken. Ged. 504; — Schm. 2, 981; — einwerben, einkehren, eintreten: ein Witwer aber mag wol ehender einwerben hinwieder in die Eh'. (1652). — D. Wbch. 3, 340.

werden st. v. — ânwerden, los werden: Was jede Charis weisz sol hier sie werden an. (1649 F.). — mhd. âne werden. — Lebt im Volke fort: bistu dein geld wieder ângeworden? — auch bair. D. Wbch. 1, 519; Schm. 2, 990. — entwerden, entkommen, entgehen: er hat unglükkhaftem Tod' iedoch nicht könnt entwerden. Ged. 307; — D. Wbch. 3, 654.

werfen st. v. wie hd. — entwerfen in der intensiveren Bedeutung von mahlen, gestalten, erscheinen laszen: Ihrs Antlitzs farbe hett' entworffen Milch vnd Blut. Grob. 81; —

Ihr euserliche grösz' entwarff ohn alles schertzen,
Das sie von muthe sey, vnd nicht von faigem hertzen.
Ecl. 199. —

D. Wbch. 3, 655.

ge-werren st. v. — es gewirret mir, es wird mir Unruhe, Schmerz, Schaden verursacht:

Wer hier wol lebt, und stirbt auch wol darauf im Herren,
desselben Seele sol im minsten nicht gewerren.
Grabschr. 58; —

Euer Kind hat nunmehr nicht einen irrdschen Herrn,
denn bey denselben kan den Menschen doch gewerrn. 96; —

So zieht in Seegen ein, im Seegen Gott des Herren,
Kommt der mit Euch, so wirdt, so kan Euch nicht gewerren.
(1654).

Vgl. Schm. 2, 978.

Wette f. wie hd. — Die Wette auf einen verspielen: das auf ihn gesetzte Pfand verlieren. Ecl. 114; — sich auf einen verwetten, auf ihn ein Pfand setzen. Grob. 53. — Vgl. bair. ein Ding verwetten, es als Pfand setzen oder bestimmen; Schm. 2, 1050.

Wetter n. wie hd. — Wetterhaus n. Schiff, Fahrzeug:

Du gabst alleine nur dem Segel gutten windt,
Damit mein Wetter-haus den lauff vollenden könnt.
Grob. 277; —

das föhrne Wetterhausz. Ged. 43; — ein Wetterhausz auf der strengen Flut desz wilden Oceans. 57. —

Wetzstein m. — Wenn die Weiber den wetzstein vergeblich suchen,

man denn gemein im Sprichwort etwan spricht:
Herr Graskes wiesse viel, den Wetzstein aber nicht
der Weiber in der Küch'. Gaud. Mart; — Anspielung dunkel. —

Wichtel m. heute zur Bezeichnung des Weichselzopfes, wenigstens in Ober-Schlesien, sehr geläufig; wunderlicher Aberglaube knüpft sich an seine Beseitigung. — Wichtelhaar n. Weichselzopf: Er must' Ihm kampeln auf sein graues wichtel-Haar. Ged. 441; — vgl. und Mägdchen henckten mich an alle Wichtel-zöpffe. Günther 248. — verwichtelt adj. verwirrt (von dem Haupthaar): den ungestriegelt-verwichtelten Tater (-Tartar). Ged. 408. — Heute ganz lebendig.

wiegern sw. v. wiehern: das wiegern, das bölken, das blöken, das tadern. Ged. 137. — Vgl. Man wiegert den Discant, man brüllet den Tenor. Logau Epigr.; — ein wiegernd Rosz. Gryph. Card. 40; — Hengste wiegerten, vnd Hunde bellen. Valent. Kleinwechter (1640). Mhd. wiheren, wihenen und weien, weigen.

wild adj. wie hd. — Wilde f. Wildnis, Wüste: der, der dorthin zeucht, verreiset in die Wilde. Ged. 54; auch bei Hans Sachs; Schm. 2, 899; — Wildpret n. wird von den Schlesiern gern für etwas seltenes, schwer anzutreffendes gesetzt: Gottesfurcht verschwindet; Tugend wildpret ist. Ged. 22; — seltzam, dasz gleichheit wildpret ist, und kaum kan funden werden. 676.

wimmern sw. v. wimmeln: Est ist ein Volck (das Judsche) in dem viel Aberglauben wimmert. Grob. 2; — voll Gaukler wimmern würd' als dann das gantze Hausz. Ged. 189; voll von Nimphen beyde (Flüsze) wimmern (1660). — Ableitung von mhd. (md.) wimmen, sich regen. — bair. wimmen; Schm. 2, 912. — Gewimmer n. Gewimmel: Nun komm' Ich in das Zimmer, ach welche Lust! ach Kinder, welch Gewimmer! Ged. 400. —

Wind m. — Saurer Wind, übles Geschick: zu sauer wil der Wind in Feindes Nasen steigen. Ged. 65. — Vgl. Es wird noch mancher saurer Wind mir kräfftig in das Antlitz streichen. Günther (1725) 242; — da mich saure Winde haben angeweht, habe ich deren doch nicht geachtet. Schweinichen 1, 400; — wem nie ein saurer Wind in das Gesichte geht. Christ. Stieff (1715). — Vgl. W. w. 105 b. — Windfang rotw. Mantel. Ged. 424.

winden st. v. wie hd. — erwinden refl. sich unterwinden: diesz bedencke, der du dich erwindest zulesen dieses buch.

Grob. A v; — Jenes sol Ich mich erwinden, nemlich dasz Ich wünschen wil. Ged. 107; — Nicht umsonst, Princ, euer Hertz sich der Liebesdienst erwande. 116. — W. w. 105b. — unverwindlich adv. auf eine nicht zu verschmerzende Weise: (das) manchen Hertzens stosz der überbliebnen helft' auch unverwindtlich giebet. Ged. 358; — dasz nicht der Chrymæer thaten Schlesjen, wie vor alten Jahren unverwindtlich mög' erfahren. (1653).

wischen sw. v. 1) wie hd.; 2) leicht, schnell hinfahren: So wischt er flugs hinein. Gaud. Mart.; — Dafern du ihr Messer liegen siehst, alszbald zu diesem wisch. Grob. 29; — von dar zu ihnen wische (gehe schnell hin) 121; — gern zum Ausdruck der Geschwindigkeit verwant: do klangs jo dasz gar wuscht'. Ged. 581. — Diese Ablautsform wird volkstümlich bevorzugt; vgl. mein guter Freund wuscht mit der Jungfer in die Kammer. Schweinichen 1, 77. — Wisch, der glatte, bezeichnet die Zunge. Grob. 6. — Vgl. W. w. 105b.

wisz (Lockruf an die Gans?) —

Saget, ob man nicht den alten Matz Velten
solle vor eine gar wisz wisz wisz schelten?

Ged. 411. Heute lockt man die Gänse mit: wille wille!

wittern sw. v. 1) intr. die unbepfälte Lufft, die braust mit vielem wittern. Ged. 42; — So hebt mit Wellen an die Unglücks-See zuwittern. Hugo 63; — vgl. wenn die Lufft was trübe wüttert. Gryph. Leo Arm. 38; — 2) trs. spüren: nur einerley Wölfe der Schäfer itzt wittert. Ged. 137; — Keine, die gar weit weit wittert, und mit tükken ist gefüttert. 560; — 3) refl. sich wittern laszen, sich regen: kein Wort in ihm sich regt und wittert. Grob. 256; — vgl. Nun ein kleiner rawer Wind nur zu Wittern sich beginnt. Opitz 5. poet. Wald. 204; — so bald ein kühler Wind zu wittern sich beginnt. Czepko hs.; — welch Unglück wittert sich? Günther 516. — Vgl. W. w. 106a; Schm. 2, 1051. Heute sehr lebendig.

ge-wonen sw. v. wie hd. sich gewöhnen: Weil du es von kind auff hast wollen so gewohnen. Grob. 138; — bin so beym Waafenklang erzogen und gewohnet. (1653); — vgl. Begrieff das Lauten-Spiel, gewohnte frisch zu singen. Gryph. Card. 3. — ahd. giwonên, mhd. gewonen. — Schm. 2, 933.

Wolf m.; — „den pflegen die Bawren aus einem aber-

gläubischen wahn (aus Furcht, er möchte ein lupus in fabula werden), nicht mit dem nahmen Wolff, sondern den Vnflat zu nennen.“ Ecl. 31; ebenso Ged. 704. — Vgl. das uralte Fluchwort warch für Wolf. — Wölfe nennen nach Ged. 755 die Orgelmacher falsche Stimmung, womit m. vgl. bair. „Wolf, (auf der Sägemühle) fehlerhaft, nicht durchaus gleich dünn oder dick geschnittenes Brett“; Schm. 2, 902.

Wolkenleib m. Wolkenbruch: ein Wolkenleib vons hohen Himmels Bühnen abrann'. Mühlged. Vgl. Wolkenbrust.

er-worgen sw. v. ersticken: so muss Ich mich besorgen, Er werd' einmal am Morgen an einem Bein erworgen. Ged. 436; — D. Wbch. 3, 1070. — worgnicht adj. woran man worgt: wenn man Wein nicht haben kan, geht alles worgnicht ein. Ged. 547. — Vgl. worgicht, erworgicht. Stieler 2515.

wûdeln sw. v. wimmeln; W. w. 106b; — verwudeln, verwirren, in Unordnung bringen: Es schadt nichts ob du schon das Tischtuch gar verwudelst. Grob. 117.

wülen sw. v. wie hd. wühlen. — verwühlen refl., sich in etwas hinein wühlen: lasst Sie an Pindus fusz, als Pachen (= Bachen) sich verwühln. Ged. 263.

wundern sw. v. refl. mit dem Genitiv: wunder dich der Predigt nicht. Ged. 299; — verwundern, nicht refl., mit dem Acc., sich wundern über: Viel werden heimlich selbst verwundern deinen witz. Grob. 103. — Vgl. Alle verwundernde Beschauer. Czepko hs.; — wunder adj. wunderbar: mit wunderer manier. Ged. 65; — in Zusammensetzungen: wunderfest. Ged. 271; — Wunderung f. Verwunderung: wer wil ohne wunderung Dich nur einmahl ansehn? Ged. 27; — Mit einem solchen ernst vnd wunderungs-anzeigen. Grob. 226; — Verwundernis n. was Wunderung: drum dein bitten, lieber Doktor, mir viel verwundernisse macht. Ged. 316. — W. w. 106b.

Wunneberg rotw. schöne Jungfrauen. Ged. 425, zu ahd. wunna, wunni, nhd. Wonne, Genusz, Freude.

wünschen sw. v. wie hd. — verwünschen, verstärktes wünschen: Hierbey verwüntsch' ich Euch, Was ihr euch selber wüntscht. Ged. 91; — In desz verwünschen Wir der frommen Seele Glükk. 338. — Vgl. Ein jeder wird euch dann verwunschen sanffte ruh. Coler (1633); — sonst erwünschen.

würken s. v. a. wirken sw. v. 1) würk den Feinden selbst das

Schlachtschwert aus der handt. Ged. 10; — 2) vom zerlegen des Hirsches. Grob. 91.

Regenwurm rotw. Wurst. Ged. 425 von der Gestalt, wie man heute eine dünne Wurst scherzweise „Spûlwurm“ nennet. — würmicht adj. reich an Würmern, übertr. töricht: der führt ein würmicht Haubt, der mit vergoldtem Schwert' in altzerrieszne Scheid, es aufzuheben, fehrt. Ged. 654.

würstern adj. wurstförmig geschwollen: ein würstern Angesicht. Ged. 546. — bair. wurstig; Schm. 2, 1004.

Z.

zabeln sw. v. (ahd. zabalôn, mhd. zabeln) zappeln, unruhig sich bewegen: So krabelt und zabelt gleich alles im Friede. Ged. 138. — bair.; Schm. 2, 1072; Stieler 2591. — ohne Gezabel: ohne viel Umstände:

Im finstern dieser schalck (Floh) ohn' sonderlich gezabel
Jetzt da, jetzt dorten hin einsetzet seinen schnabel.
Grob. 274.

Zagel m. Schwanz, Schweif: Eh du der letzte werst vnd solst den zagel führen. Grob. 112; — das zagel-stück vom hechte. 137; — Er meinet Hur' und Bub, als die den Zagel führen. Ged. 677; — der Zagel ab (von) dem Farr'. 722; — Besonders md. verbreitet; W. w. 107a.

Zanke f. ablautende Nebenform zu Zinke, Spitze, Zacke: Mein Koller? nihm es hin; es kosten zwar die zancken Sechs Thaler grober Müntz. Grob. 180. — mhd. zanke. — Allgemein schles.; auch bair.; Schm. 2, 1136.

zannen sw. v. weinen, klagen: Wer sich heute noch wirdt schämen, unser Werbung nicht beqwämen, der lasz morgen unbezannt, dasz ihn Venus nicht gemannt. Ged. 644; — liebes kind, lasz auch dein hertzlich zannen. 695. Vgl. zonnen für greinen Meissner Siles. loquent. (1705). — Vorherrschend (Oberschlesien, Breslau) ist die Nebenform zinnen; vgl. W. w. 107a.

zähren sw. v. weinen, zu Zähre: Thräne, in bezähren, beweinen: Als Rahel zubezährn der Kinder Mord anfienge. Ged. 177; mhd. zechern, zachern; bair. zähern, Thränen fallen laszen; Schm. 2, 1101. — Noch heute ist Zähre volkstümlicher als Thräne.

zechen sw. v. heute zecken = tadeln:

Du magst die Gabel offt durchs weisse Tischtuch stechen,
Nicht glaub' Ich das ein Mensch dich sonderlich wirdt zechen.
Grob. 28.

Zeiger m. Zeigefinger: der Daumen und Zeiger. Ged. 406; auch bair. Schm. 2, 1090.

zeihen st. v. 1) einen eines Dinges zeihen, ihn desselben beschuldigen: Zeihts' einer dich, so sey vff leugnen stracks bedacht. Grob. 42; — 2) sich etwas zeihen, darauf verlassen, pochen, sein Handeln stützen:
Was zeyht sich denn das Heu, das Stoppel, Garn und Faden?
wie bald wirdt jenes Mist, und diesz leidt bruch und schaden?
Ged. 333; —
Was zeyht mein Bruder sich? (was ist er so hochmütig). 438; —
Was zeyht ihr Weiber Euch, in Euren jungen Tagen,
dasz Ihr den armen Floch so zornig wollt erschlagen.
675. — Vgl. aus Logau:
Was dann wolln sich diese (Brüder) zeihn,
Wann sie eigennützig sein?
(d. h. worauf sich stützen, womit entschuldigen, nicht wie Eitner in s. Ausg. der Sinngedichte Logaus 1870 S. 57 erklärt: vorwerfen); Was ich mich doch zeihe? Butschky Trostb. 273. — Vgl. Schm. 2, 1103. — verzeihen st. v. 1) wie hd.; 2) sich eines Dinges verzeihen, sich etwas versagen, worauf verzichten: Was nicht zu heben ist, desz musz man sich verzeyhen. Ged. 486; — dasz man sich sein verzeyht, und auf den Todt nur harret (sich, sein Leben aufgibt). 43. — Vgl. Wer viel Geld hat weg zu leihen, musz der Freundschaft sich verzeyhen. Logau 1, 7, 34; — du soltest Dich der Lust mit sammt der Braut verzeyhn. Günther (1724) 204; — das haben die Bürger ernstlich gewollt, dasz sich I F G. der Herrschaft gänzlich verzeihen sollten. Schwein. 3, 12. — Zu verzeihen 1) gehört Verzieg m. Verzicht, Verzeihung:
Vnd wenn Er also dir mit Worten abgebeten,
So magstu zum verzieg und der versöhnung treten.
Grob. 117; —
vgl. Schm. 2, 1104, 1105.

Zeile f. Linie, Reihe: So hastu nun gehört sie alle nach der Zeile. Grob. 98; — schawe nach der zeil' erst alle Gäste

an. 148. Man redet noch heute von einer Zeile Häuser (daher Riemer-, Bäckerzeile), Bäume u. a. — Schm. 2, 1113.

Zeislein n. Verkleinerungswort zu Zeis(ig): Ihr Zeiszlein pfeifft clarin. Querc. Piast.; — wie Kinder sich am Band' ein Zeislein lassen mühen. Hugo 251. — Für Zeisig begegnet Zeiske (Leobschütz; vgl. W. w. 108a); Zeisker (Katscher); Zeisgen m. bei Czepko hs. — nd. Ziseke; poln. czyżyk. Das Grundwort bietet Günther (1732) 78: Ich war kein solcher Zeisz.

Zeit f. — Zeit dieses manns regirn. Ged. 222; — zeiten adv. bei Zeiten; bald; hin- und wieder: Doch magstu zeiten suchen. Grob. 25; ebenso: in zeiten. Ged. 346; zu zeiten. Grob. 115; 123; — zeitlich adj. adv. früh: durch zeitlich versterben. Ged. 94;

Nach abgelauffner Spill' ist iedes End' allhier
musz der schon zeitlicher und jener später für

(serius aut citius). Hugo 81; heute sehr geläufig; vgl. W. w. 108a.

zerren sw. v. 1) wie ziehen, reiszen; 2) refl. sich zanken: Ich solle gehn, und mich mit ihm nicht zerrn. Ged. 685; ahd. zerjan, mhd. zerren. — Gezerre n. Hin- und Herreden, Gezänke: So mach du lange nicht mit andern viel gezerre. Grob. 104. — Vgl. über die weite Verbreitung dieses Zeitwortes W. w. 108b.

Zeug m. 1) Mittel, womit man etwas verrichtet, Gerät: Bey dem Grabe siehet man allen Zeug und Garn gestellt. Ged. 322; — taffel-zeug zum aufwaschen. Grob. 193; — vgl. Er heiszt die Segel ziehn, den Schiffzeug niederlassen. Coler 1633; — bring uns den Zeug, durch den ich Blitz errege. Gryph. Leo Armen. 53; — 2) Stoff, welcher dient, etwas daraus zu machen, Material:

Mit dreyen Fingern da den Leim du hast gefasst,
das war der erste Zeug (prima massa) zu meines Leibes last.
Hugo 31; —

So sind wir eines Zeugs, wie du von mir gehört. Grob. 50; — Vgl.

Nein, man hat mich, wie Ihr seht,
Nicht aus Butter abgedreht,
Eisen ist der Zeug gewesen. Czepko hs.; —

übertr. Stoff für eine Rede, ein Gespräch:

Ein Schiffman von dem Meer' vnd dessen starken Wind'
Auch wunderliches Ding zu melden Zeug erfindt.
Grob. 99;

Es wirdt dir keinmal nicht (acht' ich) an zeug gebrechen,
Das du nicht etwan hettst drein vnd darzu zu sprechen.
170; —

3) Ding, Sache überhaupt: Ach was hat nicht der Leib, der schwache Zeug, erlidten? (1659). — Gezeug n. Gerät:

Wenn der Hirsch den Hunden auszreisst,
Man vber das Gezeug hinaus gesprungen heist.
Grob. 91.

Vgl. Schm. 2, 1090, 1091; — Zeuggemach n. Aufbewahrungsort für die Gerätschaften Ged. 571; vgl. heut. Zeughaus und Zeug, Gezeug (gezêe) für Weberstuhl, Weberwerkzeug.

Ziemer m. Drossel, tordulus: Rebhühner, Zimer, Schnekken. Ged. 233; — der Zimer kommt gegangen von Norden her gleich aus Moskower Land. 495; — vgl.

Also würd' ich fort und fort
An den Schlingen hier und dort
Amseln, Ziemer, Drosseln fangen.
Czepko hs. —

Vgl. Stieler 1887: die Schnärre, avis est, nomine turdus viscivorus, alias Ziemer, sive Zeimer.

Zinnamei m. Zimmet: der Wald stund auch verdekkt in bittres Eisz,

wie wann mit Indianschem süssen
die Künstler Zinnamey zu überzielen wiessen.
Ged. 59; —

mhd. zinemîn, ahd. sinamin aus mittellat. cinamonium.

Zipfel m. wie hd. — Zippelpelz m. Lieblingskleidung der ländlichen Bevölkerung. — Scherffer erwähnt, dasz die Bauern „vor die lange weile mit dem Zipfel des peltzes zu spielen pflegen." Ged. 588; — vgl. W. w. 109b.

Zirk m. Kreis, Bezirk: in meinem zirk. Ged. 80; — Gezirk m. gleichbedeutend: der Jovis, Sonn und Mond gezirck ist überstiegen. Hugo 227; — bezirken sw. v. begränzen: lasz walten über uns dein' unumbzirckte Gütte. Pitsch. Schl. — vgl. D. Wbch. 1, 1802; Schm. 2, 1150.

zitschen sw. v. lautmalendes Zeitwort; vgl. mhd. zischen; —

Wenn mit den fingern er die höltzlein (Tasten) rühret an,
so zitschten alle sie, das ich nicht sagen kan,
wie schön sie zwitzerten. Ecl. 274; —

das quitschen, das zitschen, das pipen, das schnadern. Ged. 137; — bei Hans Sachs von bratenden Apfeln; Schm. 2, 1166.

zîvern sw. v. mit den Zähnen vor Frost ziehen und klappern: jetzt weil Jung vnd alt vor frost und kälte zievert. Ecl. 8; — heute geläufig, vgl. W. w. 109a.

Zoberlein? n. musz doch ins Widehopfs Neste nun liegen, ewig das Zoberlein auch dazu haben. Ged. 407; Hahnrei sein? — Vgl. über dieses dunkle Wort Schm. 2, 1075.

zoffen sw. v. rückwärts gehen, ohne sich umzuwenden: bald zoffet es zurück alsz wie ein schewes Pferdt. Grob. 113; — heute zôfen auch trs.: zurückziehen, namentlich die Pferde. bair. zaufen; Schm. 2, 1087.

zollen sw. v. wie hd.; refl. sich als Zoll hingeben, zum Dienste anbieten:

Was warten nun auf Dich die mancherley Violen?
sie sind auch eben da zum dienste sich zu zohlen.
Ged. 49.

Zotenberg m. Bezeichnung des Zobtenberges „so gleichsam die Wache über die Fürstenthümer und die andern Gebirge helt.“ Czepko hs. —

Ihr seht, der güldne Bogen
Der waltzt sich allgemach gar hintern Zoten-schutt,
Den schaten wirfft ins Land sein spitzig-blauer hutt.
Ecl. 12.

mit der Glosse: Zoten-schutt ist der Zotenberg im gantzen Lande Schlesien wol bekannt. — Die Bezeichnung „Zobten“ wird von den Schlesiern des 16. und 17. Jhd. irrtümlich in Verbindung gebracht mit mhd. zoten, zotteln, langsam gehen, weil, wie Henelius Silesiograph. II 149 erklärt, „er allenthalben nachzottele“, und „Silesiis zotteln est ire, mitzotteln est comitari, nachzotteln est subsequi.“ Hankii de Siles. nom. antiquit. S. 21. — Vgl. zu dieser wunderlichen Erklärung auch noch Schickfusius Siles. chronic. IV. c. III: im lande Schlesien liegen neben andern bergen vier hohe furnehme berge: als erstlich der Zottenberg, welcher seinen namen dannenhero überkommen, per campos omnes quod comitetur euntes, dasz er den reisenden oder wandernden gleich nachzottelt. — Ähnlich sagt der älteste Lobsinger Schlesiens, der Hirschberger Pancratius Vulturinus in

seinem Panegyricus Slesiacus vom Czotenberg (1506 gedichtet): Nunc autem in campos comes est viatoribus omnes. Czepko singt:

Mit Ihm zog ich weit hervor,
Bisz den Zoten ich verlohr. hs.

züge adj. gefüge, dehnbar: da noch züge war die Haut. Ged. 568; bair. zügig; Schm. 2, 1099; — gezüge adj. 1) wie züge: ein Band, das sich windet und fügt, gezüger lässt finden. Ged. 522; — 2) übertr. dein gezüges Maul wirdt spitzig stechen an. Grob. 126.

zücken sw. v. wie hd. zucken, schnell ziehen:

Wirdt dich der Wirth berauscht vnd voll genung erblicken,
So wirdt Er dich nicht viel mit deinem Mantel zücken.

Grob. 83; — entzücken, wegnehmen, entrücken: der Schatz soll Euren Augen auch nun werden bald entzükkt. Ged. 169; — D. Wbch. 3, 667; — verzücken refl., von der Zeit: vergehen: sam wollten sie zehlen, wie viel endtlich blikke ihr Augenlied austrag' und sich der zeit vorzükke, bis hart an Hochzeit-Tag. Ged. 508.

Zuckerlen, Hundename. Grob. 58. Grimm. Myth. nachtr. III, 6 (4. A. 1878) wird als Liebkosung Zuckerl beigebracht.

zürnen sw. v. wie hd. — verzürnen, erzürnen; vgl. komm herab, heb Dich aus deinen verzürneten Winkeln. Ged. 413; heute: Mucker- oder Bôstwinkel, in den man sich schmollend oder grollend zurückzieht. —

zwagen sw. v. waschen: das Haupt, die händ' er zwagt. Grob. 94; — Einst König David sah' Urias Weib sich zwagen (lavantem). Hugo 121; — ist mir schles. heute nicht mehr begegnet; doch bair. Schm. 2, 1175.

zwacken sw. v. Ablautsbildung zu zwicken, zwecken, zupfen; — abzwacken, abreiszen; erschnappen:

Besacke dir den wanst, dasz alle därme knacken,
Weil du gelegenheit jetzt hast was abzuzwacken.

Grob. 157; — D. Wbch. 1, 160; — erzwacken, erlangen, erwischen: Was würd' Er jemal erzwakken, wenn Discordia nicht spinnt. Ged. 446; deckt sich mit erzwecken; D. Wbch. 3, 1103.

zwängen sw. v. wie hd. Zwang antun; — anzwängen ein Kleidungsstück, es gewaltsam anziehen: Die Hosen dörffen nicht gar knapp sein angezwängt. Grob. 17; — auszwängen,

Gegensatz zu dem vorigen: es werden euch vom Leibe gantz die Kielen ausgezwenget: Gaud. Mart.; — einzwängen, hineindrücken: wie sich das Ebheu pflegt den Steinen einzuzwengen. Ged. 463; —

Zwengering rotw. — Kiwigsten Zwengering das beste Wammes. Ged. 424.

Zwei Zahlwort; dazu zweiig adj. mhd. zweiec, entzweit: Diese (die Hunde) sollen um ein Bein zweiig werden. Ged. 447; vgl. bair. zweiig; Schm. 2, 1169; — zwier adv. zweimal, in der älteren Sprache sehr häufig.

Vnd hat mit sprechen doch so lang alsz dann gesprochen
Das auch ein lahmer zwier das rathaus hett' vmkrochen.
Grob. 85; —

Ach ach! ich schäme mich, und ich erröte zwier. Hugo 217; vgl. Grob. 32; Ged. 203; 748; Epigr. 99; Grabschr. 115, 120, 133 u. a. — nun milkt man unser Vieh auf eine Stunde zwier. Opitz Hercinie; —

Bringt Ihr, Herr Bräutigam, gleich Kinder nicht zu Ihr,
So bringt Euch Sie doch zu Eins, vnd noch dreymal zwier.
Coler 1649; —

auch obd. Schm. 2, 1180.

zweigen, gezweigen sw. v. einen einer Sache, sie ihm gewähren, ihn erhören:

Wer weisz ob nicht der lohn mein' arbeit vbersteigt,
Vnd das der bitte mich mein innig wuntsch gezweigt.
Grob. A j v; —

Solches ihres wunsches hat selbte der liebe Gott nicht gezweigt. Ged. a ij; — bis dasz Ihr selbst wünschet zu wallen aus diesem elende, gezweiget in Frieden mit seeligem Ende. Ged. 652; — Jupiter sich willig erzeigte, den Phœbus seiner bitt' im augenblikk gezweigte. Grabschr. 24. — mhd. zwîden; nd. twyden; bair. gezweigen; Schm. 2, 1175. — Vgl. Hoffmann beitr. 30.

Zwehle f. Handtuch; das euserste der zwehlen. Grob. 42; — Handzwehlen. Ged. 527; — lebt fort; auch bair.; Schm. 2, 1176.

zwinzen sw. v. blinzeln; — verzwunzen adj. partiz. verzogen (von den Augenliedern, dann von der Miene überhaupt): will man verzwuntzen sein, und macht das maulwerk rund. Ged. 756; — harr nur, Wir wollen dirs machen verzwuntzen (wollen Dich prügeln, dasz Du weinend das Gesicht verziehst).

408; — Schm. 2, 1179; — zwinzern sw. v. Frequentativ zu zwinzen, zwinkern, blinzen, besonders den Glanz der Augen betonend, dann allgemeiner: sehet der äuglein zwintz-glintzerndes blinken. Ged. 404; — Sehet sein zwintzerndes goldenes Prangen. 87; — wie die Sterne schon zwintzern von ferne 112; — deiner hellen Augen Sterne zwey Himmels-Kertzen gleich zwintz- und glintzeren von ferne. 315. —

zwitzern sw. v. ahd. zwizzirôn, mhd. zwitzern, wie nhd. zwitschern: wie schön sie zwitzerten. Ecl. 275. —

Buchdruckerei Maretzke & Märtin, Trebnitz in Schles.

PD
25
G3
Hft 11

Germanistische Abhandlungen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY